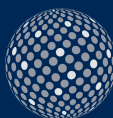




Deutsches Institut  
für Vertrauen und  
Sicherheit im Internet







## **DIVSI Studie** **Beteiligung im Internet –** **Wer beteiligt sich wie?**

Formen, Vorteile und Hürden  
der Beteiligung im Internet aus Sicht  
der DIVSI Internet-Milieus

**sinus**  MARKT- UND  
SOZIAL-  
FORSCHUNG  
Partner von INTEGRAL Wien

Institut für Medien- und  
Kommunikationsmanagement  
 **Universität St.Gallen**

 **DIVSI**  
Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet

Hamburg, Mai 2015

## IMPRESSUM

Deutsches Institut  
für Vertrauen und Sicherheit  
im Internet (DIVSI)  
Mittelweg 110B, 20149 Hamburg  
Matthias Kammer, Direktor

© =mcm institute  
Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement  
Universität St. Gallen  
Blumenbergplatz 9  
CH-9000 St. Gallen  
[www.mcm.unisg.ch](http://www.mcm.unisg.ch)

© SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH,  
Heidelberg

© 2015 Deutsches Institut  
für Vertrauen und Sicherheit  
im Internet (DIVSI)

Erschienen: 1. Auflage, Mai 2015

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>6</b>	<b>4. Was bringt die Beteiligung</b>	
<b>Einführung</b> .....	<b>8</b>	<b>im Internet?</b> .....	<b>45</b>
<b>Überblick: Zentrale Erkenntnisse</b> .....	<b>12</b>	Vereinfachung und Bequemlichkeit .....	46
<b>1. Beteiligung im Internet:</b>		Öffentlichkeit .....	46
<b>Die Sicht der Nutzer</b> .....	<b>17</b>	Sichtbarkeit .....	47
Beteiligung – nur in der Politik? .....	17	Lernen .....	47
Zentrale Fragestellungen .....	19	Unterhaltung .....	48
Vorgehen .....	20	Verdienst .....	48
Aufbau und Terminologie des Berichts ....	21	Helfen .....	49
		Sozialkapital .....	49
<b>2. Was heißt „Beteiligung im Internet“?</b> .....	<b>22</b>	<b>5. Die Beteiligung verschiedener</b>	
Beteiligung im Allgemeinen .....	22	<b>DIVSI Internet-Milieus</b> .....	<b>51</b>
Beteiligung im Internet .....	23	Die DIVSI Internet-Milieus .....	52
Aktive und passive Beteiligung .....	25	Die Beteiligung der Internet-Milieus im	
Freiwillige und unfreiwillige Beteiligung ..	27	Überblick .....	54
Positive und negative Beteiligung .....	27	<b>I. Digital Souveräne</b> .....	<b>55</b>
Partizipation im Internet .....	28	Lebenswelt Internet .....	55
Engagement im Internet .....	29	Verständnis der Beteiligung .....	56
Beteiligung mit und ohne Internet .....	32	Bereiche .....	57
Verwendete Terminologie .....	34	Vorteile .....	62
		Hürden .....	63
<b>3. Wie beteiligen sich die Nutzer</b>		<b>II. Effizienzorientierte Performer</b> .....	<b>65</b>
<b>im Internet?</b> .....	<b>35</b>	Lebenswelt Internet .....	65
Beteiligung in der Wirtschaft .....	36	Verständnis der Beteiligung .....	66
Beteiligung in der Kultur .....	38	Bereiche .....	67
Beteiligung in der Bildung .....	40	Vorteile .....	72
Beteiligung an Gesundheitsfragen .....	41	Hürden .....	72
Beteiligung an politischen und			
zivilgesellschaftlichen Belangen .....	42		

<b>III. Unbekümmerte Hedonisten</b> .....	<b>74</b>	<b>6. Wie kann Beteiligung im Internet gefördert werden?</b> .....	<b>121</b>
Lebenswelt Internet .....	74	Verbreitete Hürden der Beteiligung im Internet .....	121
Verständnis der Beteiligung .....	75	Differenzierte Ansätze der Förderung .....	127
Bereiche .....	76	Überblick: Beiträge zur Förderung der Beteiligung .....	131
Vorteile .....	81	Zusammenfassung .....	134
Hürden .....	81	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>135</b>
<b>IV. Verantwortungsbedachte Etablierte</b> .....	<b>83</b>	<b>Quellenverzeichnis der Screenshots</b> .....	<b>136</b>
Lebenswelt Internet .....	83	<b>Über DIVSI</b> .....	<b>138</b>
Verständnis der Beteiligung .....	84	<b>Über SINUS</b> .....	<b>139</b>
Bereiche .....	85	<b>Über das Institut für Medien- und Kommunikations- management (MCM), Universität St. Gallen</b> .....	<b>140</b>
Vorteile .....	90	<b>Die Autoren</b> .....	<b>141</b>
Hürden .....	91	<b>DIVSI Studien im Überblick</b> .....	<b>142</b>
<b>V. Postmaterielle Skeptiker</b> .....	<b>93</b>		
Lebenswelt Internet .....	93		
Verständnis der Beteiligung .....	94		
Bereiche .....	95		
Vorteile .....	101		
Hürden .....	101		
<b>VI. Ordnungsfordernde Internet-Laien</b> .....	<b>104</b>		
Lebenswelt Internet .....	104		
Verständnis der Beteiligung .....	105		
Bereiche .....	107		
Vorteile .....	110		
Hürden .....	110		
<b>VII. Internetferne Verunsicherte</b> .....	<b>113</b>		
Lebenswelt Internet .....	113		
Verständnis der Beteiligung .....	114		
Bereiche .....	115		
Vorteile .....	118		
Hürden .....	118		



## Vorwort



**Matthias Kammer**

Direktor des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI)

Im April 2014 hat DIVSI in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement der Universität St. Gallen einen Bericht zu „Bereichen und Formen der Beteiligung im Internet“ vorgelegt. Prof. Dr. Miriam Meckel hatte dabei festgehalten, dass der Begriff „Beteiligung“ zu einem „Schlagwort avanciert“ sei und seine „exakten Koordinaten verloren“ habe. Es sei Zeit, „ein paar Mythen der Beteiligung zu entlarven“.

Die Studie räumte dann mit fünf Mythen auf, die sich bis dahin beharrlich in der Öffentlichkeit hielten. Dabei beruhten die vorgestellten Erkenntnisse auf einer systematischen deutsch- und englischsprachigen Literaturanalyse.

Mit der jetzt vorgelegten zweiten Untersuchung des Forschungsprogramms werden direkte Antworten aus Sicht der deutschen Internetnutzer beschrieben und analysiert. Die Experten haben dazu in mehreren Online- und Offline-Fokusgruppen Vertreter aller sieben Internet-Milieus befragt. Die Eingliederung in die von DIVSI entwickelten Internet-Milieus hat sich dabei auch in dieser Untersuchung bewährt, da sie eine sehr präzise Spezifikation ermöglicht.

Bei den Interviews ging es nicht nur um den Punkt, wie und warum der Einzelne sich beteiligt. Geklärt werden sollte vor allem auch die Problematik, was die Internetnutzer insgesamt denn überhaupt unter dem Begriff „Beteiligung“ verstehen.

Vermutlich wird es die eine, alles umfassende und von allen getragene Definition nie geben. Im Ergebnis zeigt die Studie je nach Milieu eine sehr unterschiedliche Begriffsbestimmung. Manche der Befragten bezeichnen bereits die bloße Nutzung von Online-Diensten, sogar das reine Online-Sein als Beteiligung.

Grundsätzlich jedoch zeigt sich, dass Beteiligung im Internet nicht nur bei den Digital Natives und den Digital Immigrants angekommen ist. Auch die Digital Outsiders werten ihre meist sehr selektive Nutzung als „Beteiligung“. Einzig die Internetfernen Verunsicherten aus diesem Segment bleiben praktisch außen vor. Viele haben Mühe, die Vorteile einer Beteiligung zu erkennen. Es zeigt sich also einmal mehr, wie wichtig Aufklärung und Information sind. Nur so lässt sich eine größere Teilhabe an den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und Informationsangeboten des Internets erreichen.

Sonst droht, was die Studie als einen wesentlichen Aspekt festhält: Eine neue Qualität der digitalen Spaltung. Auf der einen Seite finden wir dann jene Nutzer, die von den Vorteilen einer Beteiligung im Internet profitieren. Auf der anderen Seite stehen alle, die den Zugang nicht finden. Die Studie zeigt, dass neben sachlicher Überforderung oft fehlendes Vertrauen und Unsicherheit eine Rolle spielen. Politik, Wirtschaft und die Gesellschaft insgesamt scheinen mir aufgerufen, zeitnah Maßnahmen zu entwickeln, die eine digitale Spaltung bekämpfen können.

Foto: Frederike Heim



Das durch die Studie erkannte „Wie“ der praktischen Beteiligung im Internet könnte dazu geeignet sein, Entscheider aus ganz verschiedenen Bereichen verstärkt zu aktivieren. So zeigt beispielsweise ein Ergebnis, dass eine politische Beteiligung noch vergleichsweise wenig verbreitet ist. Brachland also, das den Verantwortlichen durchaus eine größere Pflege wert sein sollte. Zivilgesellschaftliche Anliegen nämlich werden bereits sehr wohl und häufig durch Internetbeteiligung vorangetrieben. Der aktive Austausch und die Verbreitung im Netz sind auf diesem Feld längst Alltag.

Auch Beteiligungen in der Wirtschaft, in der Kultur, in der Bildung und zu Gesundheitsfragen haben sich im Bewusstsein der deutschen Internetnutzer etabliert. Dabei macht die Studie deutlich, dass das Internet längst keine Domäne der jüngeren Generationen ist. Vor allem nämlich ältere Nutzer sind aktiv dabei, Gesundheitsinformationen zu sammeln, Fragen zu beantworten oder auch Tipps zu geben.

Wo viel Licht ist, ist aber bekanntlich auch viel Schatten. Das bedeutet hier: Beteiligung kann durchaus mit Gefahren verbunden sein. Denn das globale Netz ist mittlerweile so groß, dass sich auch für zwielichtige Projekte und Ideen Nutzer finden lassen, die sich beteiligen. Hier drohen womöglich Gefahren, vor denen wir die Augen nicht verschließen sollten.

Doch auch solche negativen Aspekte machen deutlich, welche soziale Dynamik eine Beteiligung auslösen kann. Das Internet vereinfacht die Verbindung mit anderen mehr denn je. Nie war es leichter, sich deutlich zu positionieren, sich mit anderen abzusprechen und sich gegenseitig den Rücken zu stärken. Die neuen Medien schaffen neue Beteiligungsmöglichkeiten – und dadurch „Empowerment“. Sie können, so eine Erkenntnis der Studie, unterstützen – wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Die Untersuchung macht deshalb auch Vorschläge, wie eine konstruktive Nutzung neuer Medien gefördert werden kann. Dabei differenziert sie nach den DIVSI Internet-Milieus.

Die Erkenntnisse der Studie können für die aktuelle Debatte um den Wert und die Wirkung von Beteiligung neue Grundlagen liefern. DIVSI folgt damit seiner Aufgabe, Impulse und Wissensgrundlagen für Diskussionen anzubieten, die sich mit Themen unserer digitalen Zeit beschäftigen. Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre und freue mich über Reaktionen.



Matthias Kammer  
Direktor DIVSI

## Einführung



**Christian P. Hoffmann**  
MCM – Institute for  
Media and Communica-  
tions Management  
University of St. Gallen

### Dabei sein ist nicht alles, aber ein Anfang

„Ich lasse mich nicht nur berieseln, sondern nehme aktiv am Geschehen teil“, so fasst eine Teilnehmerin der vorliegenden Studie (37 Jahre, verheiratet, zwei Kinder) ihr Verhältnis zur „Beteiligung im Internet“ zusammen. Ein spannender Satz, denn er deutet nicht nur an, was Beteiligung im Internet ist, sondern auch, warum sie wichtig ist.

Beteiligung im Internet ist heute in vieler Munde. Manche wünschen sich mehr Beteiligung, andere fürchten sich vor ihr. Und wieder andere haben das Gefühl, dass die digitalen Medien unsere Beteiligung nicht nachhaltig beeinflussen. Um aber beurteilen zu können, ob Beteiligung im Internet Spuren an unserer Gesellschaft hinterlässt – und wenn ja, in welcher Form und unter welchen Voraussetzungen –, muss vorab eine grundlegende Frage geklärt werden: Was ist Beteiligung im Internet eigentlich genau? Wer beteiligt sich da wie und mit welcher Absicht?

Das DIVSI-Forschungsprogramm „Beteiligung im Internet“ will Antworten auf diese Fragen bieten. Der vorliegende Bericht stellt die zweite Studie des Forschungsprogramms vor. Erstmals werden hier Antworten aus Sicht der Betroffenen beschrieben: der deutschen Internetnutzer. In Online- und Offline-Fokusgruppen haben wir Repräsentanten der DIVSI Internet-Milieus zu ihrer Beteiligung im Internet befragt. Dabei wurde nicht nur erhoben, wie sie sich beteiligen und warum. Im Zentrum stand vor allem auch die Frage, was im Sprachgebrauch der Internetnutzer Beteiligung genau ist. Wann fühlen sich die Deutschen also im Internet beteiligt?

*Vier besonders relevante Aspekte* treten dabei zutage, die nicht nur für die Forschung, sondern auch für die öffentliche Debatte um Sinn und Unsinn, Bedeutung und Wirkung von Beteiligung im Internet eine Anregung darstellen:

### Beteiligung im Internet ist auch, aber nicht nur, Politik

Erstens: *Beteiligung im Internet ist überall*. Unser digitaler Alltag ist durchdrungen von Beteiligung. Von Fan-Communities über Nachbarschaftshilfe, Nachhilfegruppen, Gesundheitsforen bis hin zur Videowerbung für Produkte und Dienstleistungen – die Deutschen nutzen das Internet für Beteiligung in Kultur, Bildung, Gesundheit, Wirtschaft und auch Politik. Auch, aber eben bei Weitem nicht nur! Die Befragung zeigt, dass Politik eher in Ausnahmefällen Gegenstand der Beteiligung im Internet ist. Viel häufiger genannt wird Beteiligung im wirtschaftlichen Kontext, zu persönlichen Interessen oder Hobbys, aber auch für zivilgesellschaftliche Anliegen.

Beteiligung im Internet ist also viel mehr als nur Politik. Erst wenn klar wird, in wie vielen unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten sie stattfindet, kann auch ihre Bedeutung realistisch eingeschätzt

werden. Vereine und Verbände, Unternehmen, Schulen und Universitäten, Arztpraxen und Krankenhäuser, Kunstgalerien und Theaterbühnen und auch Parteien und Parlamente – sie alle sind Felder der Beteiligung im Internet.

### **Beteiligung im Internet bereichert – manchmal vielleicht auch die Falschen**

Die zweite Erkenntnis lautet darum: *Beteiligung im Internet eröffnet viele Chancen, kann aber auch mit Gefahren verbunden sein.* Die befragten Nutzer jedenfalls erkennen viele persönliche Vorteile in ihrer Beteiligung: Sie lernen dazu, geben eine Meinung ab, setzen Themen, entfalten sich künstlerisch, verdienen Geld, verbinden und koordinieren sich mit neuen Bekannten, und sie bieten einander Hilfestellungen an. Aus diesen vielen individuellen Vorteilen ergeben sich wiederum Chancen für die Gesellschaft. Wie schon das Eingangszitat beschreibt: Durch das Internet bringen sich die Nutzer in soziale Gemeinschaften ein, sie sind eingebunden, sie tragen bei. So entsteht Sozialkapital und Zusammenhalt – die Substanz, von der jede Gesellschaft lebt.

Eine gute Nachricht für jene, die befürchten, dass neue Medien zu Vereinsamung und Isolierung führen könnten. Eine gute Nachricht auch für jene Organisationen und Institutionen, die sich eine Beteiligung ihrer Zielgruppen, Schüler, Mitglieder, Kunden oder Wähler wünschen. Und doch hat die Beteiligung nicht nur Lichtseiten. Denn einbringen kann man sich auch für Anliegen, die gesellschaftlich wenig erwünscht sind. Das globale Netz ist so groß, dass Nutzer hier auch für zwielichtige Ziele Gleichgesinnte finden. Es gibt also auch eine „negative Beteiligung im Internet“. Indem Menschen Anschluss an wenig populären Gruppen finden, treten sie zwar aus der persönlichen Isolation heraus, eine gesellschaftliche Einbindung ist damit aber nicht automatisch erreicht.

### **Beteiligung im Internet ist (auch) eine soziale Frage**

Die Studie zeigt auch: *Nicht alle sind gleichermaßen im Internet beteiligt.* Heute besteht eine neue Qualität der digitalen Spaltung, die „Participation Divide“. Sie trennt jene, die von den genannten Vorteilen einer Beteiligung im Internet profitieren, von jenen, die den Zugang nicht finden. In manchen Fällen liegt das an mangelndem Interesse, an einer sachlichen Überforderung. Häufig hat das Auftun der neuen digitalen Spaltung aber etwas mit Sicherheit und Vertrauen im Internet zu tun.

Beteiligung im Internet ist eine aktive Nutzung der neuen Medien: Man erstellt Inhalte und teilt sie mit ausgewählten Zielgruppen. Das bedeutet auch: Es werden Datenspuren hinterlassen. Nutzer werden sichtbar – zum Teil in abgeschlossenen Gruppen, zum Teil aber auch öffentlich. Je aktiver sich Menschen im Netz beteiligen, desto mehr exponieren sie sich und machen sich angreifbar für Kritik, Beleidigungen, Mobbing,

Verfolgung oder Überwachung. Um sich also zu beteiligen, müssen die Nutzer Vertrauen haben – in die persönliche und auch technische Sicherheit, in die eigenen Nutzungskompetenzen, in den Anstand anderer Nutzer und in die Durchsetzbarkeit rechtlicher Spielregeln. Unsere Studie zeigt, dass viele Nutzer heute dieses Vertrauen nicht aufbringen – und darum von den möglichen Vorzügen einer Beteiligung im Internet nicht profitieren.

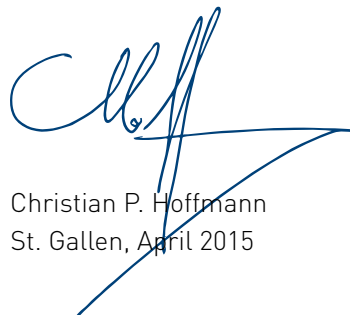
### **Beteiligung im Internet ist mehr als Beteiligung und Internet**

Der vierte Aspekt zielt darum auf den Kern der beschriebenen Fragestellung ab: Was ist Beteiligung im Internet eigentlich genau? *Beteiligung im Internet ist mehr als nur dabei sein, sie besteht aus dem Einsatz für ein Anliegen und der aktiven Nutzung neuer Medien.* Beide Komponenten können hemmend wirken: Manche finden kein Anliegen, für das sie brennen. Andere beteiligen sich zwar, aber nur außerhalb des Internets. Doch eine neue Dynamik entsteht erst an der Schnittstelle zwischen den Anliegen der Menschen und den Nutzungsmöglichkeiten der digitalen Medien.

Denn das Internet macht die Verbindung mit anderen leichter denn je, und damit verbunden die Veröffentlichung und Verbreitung von Inhalten. Nie war es leichter als heute, vernehmbar Position zu beziehen und sich dabei mit anderen abzusprechen und sich gegenseitig den Rücken zu stärken. Neue – das heißt digitale, soziale und mobile – Medien schaffen neue Möglichkeiten der Beteiligung und dadurch „Empowerment“: Sie unterstützen, erleichtern und beflügeln das Teilnehmen und das aktive Einbringen der Nutzer. Genauer: Sie können unterstützen – wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Der vorliegende Bericht macht darum auch Vorschläge, wie eine konstruktive, souveräne partizipative Nutzung neuer Medien gefördert werden kann – differenziert nach den DIVSI Internet-Milieus. Weil Beteiligung im Internet so bunt und vielfältig ist wie unsere Gesellschaft, können alle gesellschaftlichen Akteure dabei einen Beitrag leisten.

Ein solcher Beitrag besteht in der Durchführung und Veröffentlichung von Studien rund um die Internetnutzung. Sie schaffen Aufklärung und Orientierung, stoßen Debatten an und geben Anhaltspunkte für die gemeinsame Gestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Es ist die Hoffnung des Projektteams, dass auch der vorliegende Bericht in diesem Sinne Wirkung entfaltet. Damit erkannt wird, wie weit verbreitet, wie bedeutsam und wie vielversprechend Beteiligung im Internet ist. Und damit möglichst viele von diesen Versprechen profitieren können.



Christian P. Hoffmann  
St. Gallen, April 2015



## Überblick: Zentrale Erkenntnisse

Das DIVSI-Forschungsprogramm „Beteiligung im Internet“ untersucht Voraussetzungen für sowie Formen und Folgen von Beteiligung im Internet. Nachdem in einem ersten Schritt die wissenschaftliche Literatur zum Thema analysiert wurde (DIVSI, 2014), wendet sich die vorliegende Studie empirisch der Nutzersicht zu. Basierend auf Online- und Offline-Fokusgruppen mit etwa 100 Vertretern der DIVSI Internet-Milieus (DIVSI, 2012; 2013) wird erkundet, was „Beteiligung im Internet“ im Alltag bedeutet, in welchen Bereichen sie stattfindet und welche Aktivitäten sie umfasst. Vorteile werden herausgearbeitet und Hürden beleuchtet.

Die DIVSI Internet-Milieus sind Ausprägungen einer Typologie, die Menschen nach sozioökonomischen Merkmalen, aber auch nach ihren Einstellungen gegenüber dem Medium Internet und ihren Nutzungsgewohnheiten unterscheidet. Durch die differenzierte Untersuchung unter Berücksichtigung der sieben Internet-Milieus ermöglicht die Studie ein fundiertes und vielschichtiges Verständnis von Beteiligung im Internet, ihrer Bedeutung, ihrer Erscheinungsformen und Ausprägungen im Alltag und in den (digitalen) Lebenswelten deutscher Internetnutzer. Hier werden einige zentrale Erkenntnisse der Studie zusammengefasst.

### 1. Was heißt Beteiligung im Internet?

Internetnutzer haben unterschiedliche Verständnisse der „Beteiligung im Internet“, die jedoch einige wichtige Gemeinsamkeiten aufweisen:

- „Beteiligung“ im Allgemeinen ist eine gemeinschaftliche Aktivität, die einen gewissen Aufwand bedeutet und daher eine nicht unbeträchtliche Motivation erfordert.
- „Beteiligung im Internet“ ist nicht dasselbe wie „Beteiligung“ im Allgemeinen, sie ist in gewissem Sinne mehr: Beteiligung im Internet umfasst sowohl die Beteiligung an einem Anliegen als auch die Beteiligung am Medium Internet selbst. Darum umfasst Beteiligung im Internet nicht nur andere, sondern zum Teil auch niederschwelligere Aktivitäten als die Offline-Beteiligung.
- Manche Anwender nehmen sogar schon eine bloße Nutzung von Online-Diensten, sogar das reine „Online-Sein“ als „Beteiligung im Internet“ wahr, denn: „Das Internet sind wir alle.“ Wie jedes Medium lebt auch das Internet davon, dass man es nutzt. Ohne – auch passive – Nutzer könnte das Medium nicht existieren, es wäre weniger wertvoll, lebendig und interessant.
- Nutzer unterscheiden darum eine aktive von einer passiven Beteiligung. Eine bloße Nutzung ist danach „passiv“, aktiv Beteiligte erstellen und teilen dagegen Inhalte – sie tragen dazu bei, dass das Internet „wächst“, reichhaltiger wird.
- Für manche Nutzer endet die passive Beteiligung im Internet erst, wenn die Endgeräte bewusst abgestellt werden, also eine Art Abmeldung erfolgt.
- Es gibt auch eine unfreiwillige Beteiligung im Internet: Im Netz können Nutzer Empfänger von Diensten oder Informationen und Teil von Gruppen werden, ohne dies zu wollen. Einige Nutzer ängstigt diese unfreiwillige Beteiligung sehr, andere betrachten sie nur als lästig, weil vermeidbar.
- Es gibt positive und negative Beteiligung im Internet – je nachdem, ob das verfolgte Anliegen von der Gesellschaft als wünschenswert betrachtet wird (z.B. soziales Engagement) oder als schädlich (z.B. Kriminalität, Rassismus).
- Die höchste Form der Beteiligung im Internet heißt bei den Nutzern „Engagement im Internet“. Dabei sind Nutzer besonders aktiv und motiviert, sie beziehen Position und setzen sich – für andere sichtbar – für ein Anliegen ein.

- Beteiligung inner- und außerhalb des Internets ist eng verwoben: Häufig unterstützen und ergänzen Online-Aktivitäten solche außerhalb des Internets. Für jüngere Nutzer sind beide Sphären kaum zu trennen. Ältere Nutzer haben dagegen zum Teil Schwierigkeiten, die Begriffe „Beteiligung“ und „Internet“ zu verbinden.

## 2. Wie beteiligen sich die Deutschen im Internet?

Während sich die Forschung vor allem auf die politische Beteiligung im Internet konzentriert, spielt diese im Alltag der Nutzer nur eine untergeordnete Rolle. Internetnutzer sind in sehr unterschiedlichen sozialen Kontexten im Internet beteiligt, dabei spielen vor allem wirtschaftliche und kulturelle Kontexte eine wichtige Rolle:

- *Beteiligung in der Wirtschaft:* Besonders häufig hat Beteiligung einen wirtschaftlichen Bezug. Einerseits betrachten manche Nutzer schon den Kauf von Produkten und die Abwicklung von Dienstleistungen im Netz als eine Form der (passiven) Beteiligung. Andererseits sind aktive Nutzungsformen, wie Beurteilungen von Unternehmensleistungen, Feedback und Kommentare, der Einsatz des Internets im Arbeitskontext, der Austausch mit Kollegen oder Kunden sowie die Nutzung sozialer Netzwerke für berufliche Zwecke, weit verbreitet. Manchen bietet das Internet auch neue oder zusätzliche Verdienstmöglichkeiten.
- *Beteiligung in der Kultur:* Ebenfalls sehr häufig beteiligen sich Internetnutzer zu ihren persönlichen Interessen und Hobbys. Dabei spielen bei jüngeren Nutzern soziale Netzwerke und Medienplattformen eine große Rolle, bei älteren überwiegen Foren, Communitys oder Kommentare auf Nachrichtenportalen. Häufig genannte Interessen kreisen um Sport, Musik, Film, Fotografie, Kochen, aber auch Partnerschaft/Familie oder Sexualität. Nutzer veröffentlichen hier Kommentare, diskutieren, bewerten und bewerben, stellen Informationen bereit und bieten Hilfe an.
- *Beteiligung in der Bildung:* Vor allem jüngere Nutzer sind regelmäßig auch in Bildungskontexten online beteiligt. Sie beurteilen Lehrangebote im Netz, teilen und diskutieren Informationen mit anderen Lernenden, bilden Lernzirkel, unterrichten und bieten unterschiedliche Hilfestellungen an.
- *Beteiligung zu Gesundheitsfragen:* Internetnutzer konsumieren rege Gesundheitsinformationen im Netz. Manche, vor allem ältere, sind darüber hinaus in thematischen Online-Communitys engagiert, teilen Informationen, beantworten Fragen oder geben Tipps. Aufgrund der ungleichen Betroffenheit der Nutzer ist dieser Bereich weniger verbreitet als andere.
- *Beteiligung für politische und zivilgesellschaftliche Anliegen:* Politische Beteiligung im Netz ist vergleichsweise wenig verbreitet. Manche Nutzer teilen politische Inhalte, beteiligen sich auch an Online-Petitionen. Daneben existieren jedoch sehr viele Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements, die durch das Internet unterstützt und erleichtert werden. Engagement im Bekanntenkreis, Nachbarschaftshilfe, soziale Dienste und Einsatz für ökologische Anliegen – der aktive Austausch im Netz, die Verbreitung von Informationen und die Abwicklung von Zahlungen bieten hier Erleichterungen. In diesem Bereich sind Online- und Offline-Beteiligung besonders eng verbunden.

## 3. Warum beteiligen sich die Nutzer im Internet?

Das Internet bietet aus Sicht der Nutzer eine Reihe von Vorteilen, die eine Beteiligung unterstützen und erleichtern, möglicherweise sogar stärken. Im Vordergrund der Nutzerwahrnehmungen stehen dabei Vorteile für die individuellen Nutzer – diese können jedoch auch auf einer gesellschaftlichen Ebene positive Auswirkungen entfalten:

- *Vereinfachung und Bequemlichkeit*: Die Verbreitung von Informationen, Abwicklung von Transaktionen und Vernetzung mit anderen gehen im Netz schneller, leichter und flexibler denn je – jederzeit und von überall.
- *Öffentlichkeit und Sichtbarkeit*: Im Netz können sehr schnell und weltweit zahllose Menschen erreicht werden. Anliegen können so gemeinsam angegangen und verbreitet werden. Aktiv Beteiligte beziehen im Netz Position und erreichen so Sichtbarkeit.
- *Lernen und Unterhaltung*: Quer durch alle Bereiche lernen Menschen viel durch ihre Beteiligung im Internet. Lernen, Austausch, Hobbys und Passionen – die Beteiligung im Internet findet nicht selten auch statt, weil sie Spaß macht.
- *Helfen und Gemeinschaft*: Das Internet erleichtert die Verfolgung vielfältiger Anliegen, die den Nutzern am Herzen liegen. Wenn sie durch ihren Einsatz im Netz etwas bewegen oder beitragen können, empfinden sie große Befriedigung. In manchen Fällen hilft die Beteiligung auch dem Nutzer selbst – einige Formen, z.B. in Online-Communitys, bestehen aus Geben und Nehmen. Eine wichtige Rolle spielen dabei der Austausch mit anderen, die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und die gegenseitige Unterstützung.

#### 4. Wie unterscheidet sich die Beteiligung der Vertreter verschiedener Internet-Milieus?

Die Verständnisse von „Beteiligung im Internet“ unterscheiden sich zum Teil erheblich:

- Sorglose, hedonistisch orientierte Nutzer empfinden jede, auch passive Form der Internetnutzung als Beteiligung, weil sie damit im Netz „dabei“ sind. Ähnlich sehen das auch zurückhaltende, ängstliche Nutzer, für die jeder Schritt ins Netz eine Beteiligung darstellt, weil er sie eine gewisse Überwindung kostet.
- Pragmatische, effizienzorientierte Nutzer verbinden Beteiligung mit aktiven Nutzungsformen und betrachten eine rein passive Nutzung nicht als eine Form der Beteiligung. Für sie ist Beteiligung vor allem das, was einen sinnvollen Vorteil für sich und/oder andere bietet.
- Erfahrene, junge und souveräne Nutzer assoziieren Beteiligung stark mit den sozialen Medien, der Erstellung und dem Teilen von Inhalten. Jüngere wie auch ältere postmateriell orientierte Nutzer verbinden Beteiligung stark mit sozialem Austausch und Gemeinschaft.
- Internetferne, ältere und unerfahrene Nutzer haben Schwierigkeiten, sich unter dem Begriff „Beteiligung im Internet“ etwas vorzustellen. Sie fühlen sich häufig dezidiert nicht im Netz beteiligt.

Die unterschiedlichen Beteiligungsverständnisse spiegeln sich auch in den praktizierten Formen der Beteiligung im Internet der unterschiedlichen DIVSI Internet-Milieus (2012; 2013):

- *„Digital Natives“* nutzen das Internet intensiv und sind entsprechend stark im Internet beteiligt:
  - *Digital Souveräne* setzen das Internet in allen Lebenslagen aktiv ein, sie betrachten sich als Mitgestalter des Netzes und übernehmen Verantwortung, vor allem indem sie rege Inhalte erstellen und teilen. Besonders häufig beteiligen sie sich in den Kontexten Wirtschaft, Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft.
  - *Effizienzorientierte Performer* setzen das Internet vor allem ein, um Feedback zu geben, Kritik oder Ratings zu veröffentlichen – in den Bereichen Wirtschaft und auch Kultur. Sie beteiligen sich vor allem dort, wo sie einen Vorteil für sich realisieren können, wo ihnen die Beteiligung etwas „bringt“.
  - *Unbekümmerte Hedonisten* beteiligen sich stark in kommerziellen Kontexten – durch Käufe, Verkäufe und auch Bewertungen und Ratings. Darüber hinaus dient das Internet der Verfolgung diverser Hobbys; zu diesem Zweck engagieren sie sich in sozialen Medien, Foren und Communitys. Beteiligung dient stark der Unterhaltung und Ablenkung.



- „*Digital Immigrants*“ nutzen das Internet regelmäßig und gezielt, betrachten das Medium aber mit einer gewissen Skepsis. Im Internet beteiligt sind sie vor allem dort, wo Offline-Formen der Beteiligung unterstützt werden:
  - *Verantwortungsbedachte Etablierte* weisen ein eher uneinheitliches Profil auf, manche sind wenig beteiligt, andere intensiv. Sie beteiligen sich pragmatisch, vor allem in wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen (auch hochkulturellen) Kontexten, wenn Offline-Aktivitäten durch das Internet erleichtert, beschleunigt oder anderweitig unterstützt werden können.
  - *Postmaterielle Skeptiker* weisen ein relativ hohes zivilgesellschaftliches Engagement auf. Sie beteiligen sich im Internet, um Offline-Anliegen voranzubringen. Auch das Verbreiten von kulturellen Inhalten in sozialen Medien oder Foren ist präsent. Ihre Beteiligung im Internet betrachten sie ebenso kritisch-differenziert wie das Medium selbst.
  
- „*Digital Outsiders*“ nutzen das Internet selten, unregelmäßig und mit großen Vorbehalten, vor allem hinsichtlich der Sicherheit und des Datenschutzes. Sie sind daher nur wenig im Internet beteiligt.
  - *Ordnungsfordernde Internet-Laien* beteiligen sich nach eigenem Empfinden vor allem durch die Aufnahme von Informationen. Gelegentlich geben sie jedoch auch Kommentare ab, beteiligen sich an Diskussionen, etwa in kulturellen oder gesundheitsbezogenen Kontexten. Viele empfinden ihre Beteiligungserfahrungen aber als ambivalent.
  - *Internetferne Verunsicherte* beteiligen sich praktisch gar nicht im Internet – zum Teil aufgrund mangelnder Erfahrung, zum Teil auch, weil sie keine Daten im Netz hinterlassen wollen. Schon die Anmeldung bei Online-Diensten wird meist gescheut. Viele haben Mühe, Vorteile einer Beteiligung im Internet zu erkennen.

## 5. Wie kann Beteiligung im Internet gefördert werden?

So wie sich Verständnis und Form der Beteiligung unter den Internetnutzern unterscheiden, unterscheiden sich zum Teil auch die wahrgenommenen Hürden – und entsprechend mögliche Maßnahmen ihrer Förderung.

Insgesamt häufig genannte Nachteile oder Hürden einer Beteiligung im Internet sind:

- *Öffentliche Exponiertheit*: Nicht nur sind Daten im Internet vielen Nutzern zugänglich, sie sind dies auch häufig über lange Zeit („das Internet vergisst nicht“). Wer also einmal Position bezieht, kann dafür noch lange in der Zukunft in Haftung genommen werden. Dies könnte in Form einer denkbaren öffentlichen oder politischen Verfolgung geschehen, durch Mobbing oder durch kriminelle Übergriffe.
- *Datenschutz*: Beteiligung zeichnet sich aber gerade dadurch aus, dass Transaktionen durchgeführt, Inhalte erstellt und geteilt werden. Eine aktive Beteiligung im Internet ist also unweigerlich zu einem gewissen Grad mit dem Verlust der Kontrolle über persönliche Daten verbunden.
- *Anonymität*: Im Netz werden häufig große Nutzergruppen adressiert, zu welchen auch zahlreiche Unbekannte gehören können. Beteiligung im Internet wird daher – vor allem von älteren Nutzern – nicht selten auch als unpersönlich und weniger „real“ als die Offline-Beteiligung wahrgenommen.
- *Oberflächlichkeit*: Das Internet ist schnell und vielfältig. Das kann aber auch dazu führen, dass Initiativen und Aktionen in schnellem Wechsel an den Nutzern vorbeiziehen, ohne dauerhaft Spuren zu hinterlassen. Einige Formen der Beteiligung im Netz werden mit Selbstdarstellung in Verbindung gebracht. Schnell wechselnde, oberflächliche Formen von Beteiligung gelten den Befragten als weitgehend unwirksam.

Möglichkeiten zur Förderung der Beteiligung im Internet angesichts dieser Herausforderungen sind insbesondere:

- *Stärkung der digitalen Zivilcourage*: Nutzer setzen durch ihr eigenes Verhalten Zeichen; sie können selbst Fehlverhalten als solches kritisieren und anderen Nutzern beistehen, die im Netz nicht anständig behandelt werden. Wenn „wir alle“ das Internet sind, dann trägt auch jeder Verantwortung dafür, dass das Internet ein offener Ort sicherer Interaktionen ist.
- *Aus- und Weiterbildung*: Zahlreiche Beteiligungshürden gehen auf mangelnde Erfahrung zurück. Notwendige Kompetenzen für eine produktive, souveräne Nutzung des Internets sollten früh gelernt und erprobt werden. Gerade aber auch für ältere, ängstliche und unerfahrene Nutzer sollte es Möglichkeiten geben, sich dem Medium zu nähern, Erfahrungen zu sammeln und wichtige Zusammenhänge zu erlernen.
- *Aufklärung*: Öffentliche Aufklärung zum sicheren Umgang mit dem Internet und zu möglichen Gefahren und Wegen, sie zu vermeiden, tragen zu einer entspannten und selbstbewussten Beteiligung im Internet bei. Hierzu zählt auch die Ansprache von neueren Phänomenen, wie Cyber-Mobbing oder „-Bullying“. Gleichzeitig gilt: Aufklärung ist etwas anderes als Skandalisierung. Alarmistische Stellungnahmen, insbesondere in den Medien, erzeugen auch irrationale Ängste und halten auch solche Menschen von einer Nutzung des Internets ab, die von ihr profitieren könnten.
- *Vorbilder*: Diversen Internetnutzern ist schlicht nicht klar, wie sie sich im Internet beteiligen oder engagieren können. So wichtig es ist, über Gefahren und Nachteile aufzuklären, sollte auch die Aufmerksamkeit für positive Beispiele einer konstruktiven Beteiligung im Internet nicht zu kurz kommen. Preise und Auszeichnungen können hier Zeichen setzen.
- *Nutzerfreundlichkeit*: Anbieter von Online-Plattformen sollten Wert auf möglichst barrierefreie Zugänge, auf einfache Prozesse und eine intuitive Nutzerführung legen. Auch überkomplexe, unübersichtliche Webseiten können von einer Beteiligung abhalten. Nutzer, die mit einer begrenzten Motivation auf Anliegen blicken, können unter Umständen durch spielerische Nutzungsansätze („Gamification“) interessiert werden.
- *Marken und Empfehlungen*: Starke Anbietermarken spielen in der Wahrnehmung der Nutzer eine zentrale Rolle. Vertraute Marken erleichtern die Entscheidung für ein Online-Engagement. Dies gilt nicht zuletzt für die Möglichkeit der Verbindung von Online- und Offline-Formen der Beteiligung. Verunsicherte Nutzer könnten auch durch Bewertungssysteme und Empfehlungen zu Formen der Beteiligung geführt werden, die wirksam und effizient sind und die Gefahr einer sozialen Isolierung ausschließen.
- *Klare Spielregeln*: Manche Nutzer sehen politische Interventionen im Internet sehr kritisch. Vor allem will man sich darauf verlassen, dass gewohnte Spielregeln auch im Internet gelten. Wenige, aber klare und übersichtliche Regeln zum Schutz persönlicher Daten, vor persönlichen Angriffen und Kriminalität sollten daher das Ziel politischer Rahmensetzungen sein.

Internetnutzer beteiligen sich bereits intensiv und vielfältig. Beteiligung im Internet kann sich positiv auf die Gesellschaft auswirken – sozial, ökonomisch, kulturell. Und sie bietet auch den Beteiligten selbst Vorteile. Dennoch besteht noch erhebliches Potenzial für eine stärkere Beteiligung im Internet. Alle gesellschaftlichen Akteure können dazu beitragen, dass verunsicherte, skeptische und unaufmerksame Nutzer den Weg zu einer produktiven, souveränen und partizipativen Nutzung des Internets finden.

# 1. Beteiligung im Internet: Die Sicht der Nutzer

## Beteiligung – nur in der Politik?

Die öffentliche Wahrnehmung von „Beteiligung im Internet“ ist stark geprägt von spektakulären Einzelfällen, die – zumindest temporär – eine entsprechend große Medienaufmerksamkeit auf sich ziehen: der Präsidentschaftswahlkampf Barack Obamas in den USA, die Gründung der Piraten-Partei in verschiedenen europäischen Ländern, Twitter- und Facebook-„Revolutionen“ im Rahmen des Arabischen Frühlings. Alle diese Ereignisse deuten darauf hin, dass Bürger neue Medien nutzen, um sich aktiv einzubringen, ihre Interessen zu organisieren und zu koordinieren, sich Gehör zu verschaffen, und so etablierte Institutionen und Prozesse unter Druck setzen oder sogar ganz infrage stellen.

In Deutschland erlebt die Bürgerbeteiligung derzeit eine Art politischen Aufschwung. Proteste von sogenannten „Wut-“ oder „Angstbürgern“, Demonstrationen wie rund um den neuen Stuttgarter Bahnhof oder erfolgreiche Volksinitiativen, etwa in Hamburg und Berlin, zeigen: Die Menschen sind zunehmend unzufrieden mit den gewohnten politischen Prozessen, sie wollen direkt mitsprechen und beteiligt werden. Praktisch alle Parteien schreiben sich inzwischen Bürgerbeteiligung und direkte Demokratie auf ihre Fahnen. In diesem politischen Kontext kommen die neuen Medien wie gerufen: Das Internet bietet neue Möglichkeiten, Interessengruppen in Entscheidungsprozesse einzubinden.

Doch wie kommt es eigentlich, dass sich so viele Hoffnungen einer aktiven Beteiligung mit dem Medium Internet verbinden? Vier Gründe sprechen dafür, dass das Internet Chancen für Beteiligung schafft:

### 1. Das Internet verschafft Zugang zu Informationen

Information gilt als die grundlegende Stufe jeder Beteiligung. Im Netz können die Nutzer auf mehr Informationen zugreifen, als dies je zuvor in der Geschichte möglich war. Diese Vielfalt ist zwar auch mit der Herausforderung verbunden, die passenden Informationen zu finden und die relevanten und zuverlässigen zu selektieren. Doch in jedem Fall hält das Internet die Chance bereit, Menschen zu informieren und aufzuklären. Dies ist eine Voraussetzung für ihr Interesse an einer aktiven Beteiligung und erhöht zugleich deren Qualität.

### 2. Das Internet verschafft Zugang zu Diskursen

Gerade in den sozialen Medien können Anhänger gemeinsamer Interessen schneller und einfacher denn je zueinanderfinden, sich organisieren und ihre Aktivitäten koordinieren. Nutzer werden so in Diskussions- und Deliberationsprozesse eingebunden, und sie entwickeln Zugehörigkeiten zu sozialen Netzwerken und Gruppen. Das aktive Engagement in einer solchen Gruppe stellt für sich eine Form der Beteiligung dar; sie ist zugleich hilfreich für eine Beteiligung über den Rahmen der eigenen Gruppe hinaus.

### 3. Das Internet erleichtert bekannte Formen der Beteiligung

Neue Medien machen es einfach und günstig wie nie zuvor, schnell mit anderen Nutzern, aber auch mit Organisationen in Kontakt zu treten. Kommunikation und Vernetzung ist die „Kernkompetenz“ des Internets. Auf dieser Basis können viele Prozesse vereinfacht werden – z.B. Einkäufen, Rechnungen bezahlen, Nachrichten lesen und Behördengänge abwickeln. Diese Vereinfachung – ökonomisch: eine Senkung der Transaktionskosten – gilt auch für Beteiligungsprozesse. Elektronische Kommunikation, Koordination und Abstimmungsverfahren lassen sich blitzschnell und von jedem Ort mit Internetzugang aus abwickeln.

#### 4. Das Internet ermöglicht neue Formen der Beteiligung

Im Netz werden bekannte Prozesse der Beteiligung nicht einfach nur bequemer oder günstiger. Das Netz ermöglicht auch neue Formen der Beteiligung. International organisieren und koordinieren sich hier Interessengruppen und entwickeln Formen der Beteiligung, die so in der Vor-Internet-Ära nicht existierten oder nicht praktikabel waren: von Flashmobs über Crowdfunding und Online-Petitionen bis hin zu Hacker-Angriffen. Fluide, flexible, oft auch schnelllebige Formen der Beteiligung werden durch das Internet begünstigt.

Es gibt somit gute Gründe anzunehmen, dass das Internet die Beteiligung von Menschen unterstützt, erleichtert und möglicherweise stärkt (engl. „Empowerment“). Die eingangs erwähnten Beispiele haben jedoch eines gemeinsam: Es handelt sich bei allen um eine Form der politischen Beteiligung. Tatsächlich erhält die politische Beteiligung besonders große Aufmerksamkeit, sowohl in den Medien als auch in der Forschung.

Im ersten Projekt des DIVSI-Forschungsprogramms „Beteiligung im Internet“ hatte die Universität St. Gallen eine systematische Literaturanalyse durchgeführt (DIVSI, 2014). Quer durch alle Disziplinen wurde erhoben, was Forscher, die sich mit Beteiligung im Internet befassen, eigentlich genau untersuchen. Über 2.300 Studien wurden gesichtet, selektiert und ausgewertet. Das Ergebnis: Die Forschung sieht auf einem Auge besonders scharf und ist auf allen anderen ein wenig kurzsichtig. Der scharfe Blick fällt dabei auf den Bereich der politischen Beteiligung (s. Abbildung 1).

67% aller gefundenen Studien befassen sich mit der einen oder anderen Form der politischen Beteiligung. Eine weitere wichtige Erkenntnis der Analyse ist jedoch: Es gibt noch viele andere Bereiche der Beteiligung im Internet. Wirtschaft, Bildung, Gesundheit, Kultur... – das Internet wird in den unterschiedlichsten Lebensbereichen eingesetzt und führt in allen zu Formen der Beteiligung (zum Teil zu ähnlichen, zum Teil aber auch zu unterschiedlichen).

Natürlich spricht nichts gegen eine gründliche Untersuchung der politischen Beteiligung im Internet. Und doch ist eine einseitige Perspektive auf das Phänomen mit Gefahren verbunden: Politik ist ein anderes „Spiel Feld“ – mit Luhmann ließe sich sagen: ein anderes System – als Wirtschaft, Bildung

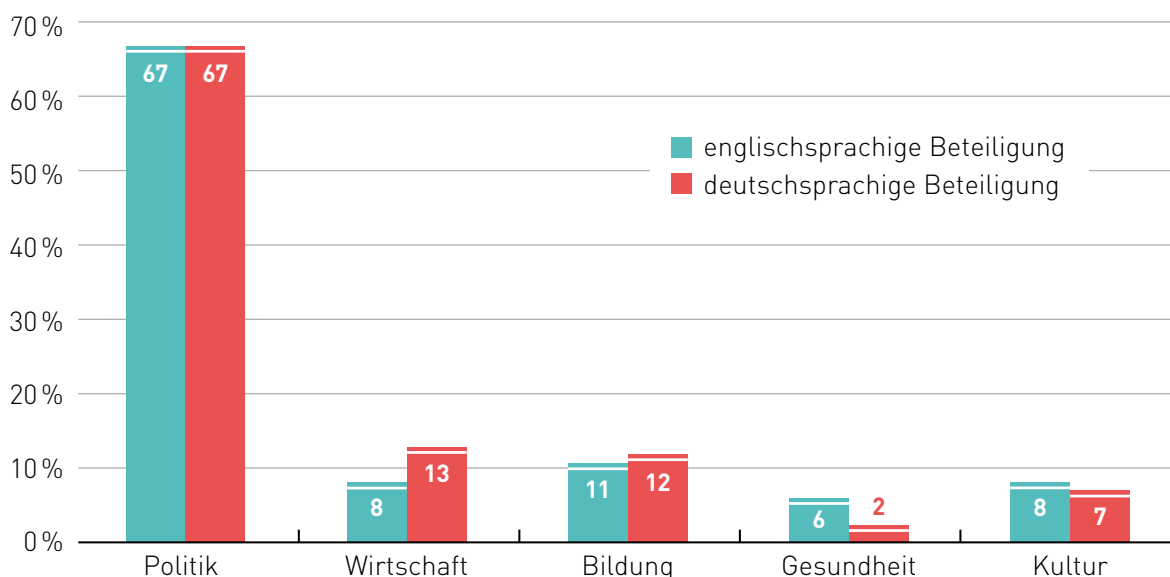


Abbildung 1: Bereiche der Beteiligung (prozentuale Verteilung der Studien, s. DIVSI, 2014)

oder Kultur. Setzt man also kurzerhand Beteiligung im Internet mit politischer Beteiligung gleich, muss es zu verzerrten Wahrnehmungen kommen, zu Fehlinterpretationen und zu blinden Flecken.

Ein treffendes Beispiel hierfür ist die anhaltende akademische Debatte über die Auswirkung des Internets auf politische Beteiligung: Führt es zu mehr, weniger oder anderer Beteiligung? Mobilisiert es zuvor Inaktive, oder verstärkt es die Beteiligung ohnehin schon Aktiver? Der Blick auf die Wahlbeteiligung und -ergebnisse lässt eher resignieren und führte in der Forschung zur „Normalisierungsthese“. Diese besagt: Im Internet passiert im Grunde genau dasselbe wie außerhalb des Internets. Es unterstützt zwar Beteiligung, aber vor allem von ohnehin Beteiligten, profitieren werden also die heute auch schon Einflussreichen.

So wichtig diese Erkenntnisse sind, sie lassen sich nicht ohne Weiteres auf andere Lebensbereiche übertragen. Die Politik ist geprägt von stark institutionalisierten, wenig flexiblen Spielregeln, von Prozessen, die etablierte Akteure bevorzugen. Politik ist ein elitäres Phänomen, an dem sich auch ohne Internet nur wenige beteiligen. Die Beeinflussung und Veränderung von politischen Institutionen ist mühsamer und schwerfälliger als die von Vereinen oder Unternehmen. Bürger, die sich politisch engagieren, unterscheiden sich möglicherweise auch in ihren sozioökonomischen Eigenschaften von solchen, die eher ökonomisch oder kulturell engagiert sind. Kurzum: Das Phänomen „Beteiligung im Internet“ lässt sich nicht vollständig begreifen, seine Chancen und Herausforderungen nicht umfassend abschätzen, wenn alleine die politische Beteiligung betrachtet wird.

Eine zentrale Gefahr dabei ist, dass die Bedeutung der Beteiligung im Internet unterschätzt werden könnte, wenn sie nicht in ihrer ganzen Vielfalt verstanden wird. Denn eine Beteiligung im Internet kann auch – oder vielleicht gerade – jenseits der Politik zahlreiche Vorteile bereithalten, für die Gesellschaft wie auch die Nutzer selbst. Beteiligung in den Bereichen Zivilgesellschaft, Kultur, Bildung, Gesundheit oder Wirtschaft schafft Sozialkapital, sie macht eine Gesellschaft lebendig, schafft Zusammenhalt, erzeugt diverse Hilfestellungen, fördert gegenseitige Unterstützung und bietet auch Potenzial für Innovation und Wachstum. Die Vielfalt dieser positiven Auswirkungen wird erst sichtbar, wenn der Blick über die politische Beteiligung im Internet hinaus erweitert wird.

Manche Beobachter befürchten, dass moderne Lebensformen – bis hin zum Konsum neuer Medien – den sozialen Kitt einer Gesellschaft schwächen könnten (Putnam, 1995). Umso wichtiger ist die Erkenntnis, dass neue Medien, indem sie Beteiligung ermöglichen und fördern, umgekehrt auch das soziale, kulturelle und Humankapital einer Gesellschaft stärken können. Wenn die gebotenen Chancen genutzt werden. Und wenn die neuen Medien verantwortungsvoll, produktiv und souverän eingesetzt werden. Dies gilt für die gesellschaftlichen wie auch für die Vorteile einer Beteiligung im Internet auf der individuellen Ebene. Denn wie diese Studie zeigt, können die Beteiligten für sich ganz konkrete Vorteile aus einer aktiven, partizipativen Nutzung neuer Medien ziehen.

Aus all diesen Gründen ist es wichtig, die Perspektive zu öffnen und nach der Analyse der wissenschaftlichen Literatur zu fragen: Was bedeutet für die Deutschen eigentlich Beteiligung im Internet? Wer beteiligt sich wie und wo? Und welche Vorteile erwachsen daraus? Welche Hürden müssen auf dem Weg zur Beteiligung im Internet genommen werden?

## Zentrale Fragestellungen

Diese grundlegenden Fragestellungen wurden im hier beschriebenen Forschungsprojekt aus der Sicht der Betroffenen angegangen. Um ein umfassendes Verständnis der Beteiligung im Internet zu erarbeiten, ist es notwendig zu verstehen, welche Aktivitäten unterschiedliche Menschen im Internet ergreifen, welche dieser Aktivitäten von ihnen selbst als „Beteiligung“ betrachtet werden, bei welchen Aktivitäten die Nutzer sich also als beteiligt empfinden. Erst wenn so geklärt wurde, was Beteiligung

im Internet eigentlich ist – wo sie anfängt, welche Formen sie annimmt und wo sie endet –, ist es möglich, die Bereiche und Formen, die Vorteile und Hürden der Beteiligung im Internet genauer zu identifizieren.

Zentrale Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung sind also:

- Was verstehen die Nutzer unter Beteiligung im Internet?
- Welche Formen der Beteiligung ergreifen sie in ihrem Alltag? In welchen sozialen Kontexten sind sie im Internet beteiligt?
- Welche Vorteile sind mit Beteiligung im Internet verbunden? Was treibt die Beteiligung an? Welche Hürden stehen ihr im Weg? Welche Rolle spielen dabei Sicherheit und Vertrauen?
- Unterscheiden sich das Verständnis, die Formen, die Vorteile und Hürden der Beteiligung im Internet zwischen verschiedenen Nutzergruppen?
- Welche Verbindung besteht zwischen der Online- und der Offline-Beteiligung der Menschen?

Basierend auf der beschriebenen Literaturanalyse im ersten Schritt des DIVSI-Forschungsprogramms „Beteiligung im Internet“ leistet die vorliegende Studie einen Beitrag, indem sie den Begriff aus Sicht der Nutzer klärt und differenziert, Vorteile identifiziert, Hürden beschreibt und so Anhaltspunkte für eine Förderung der Beteiligung im Internet bietet. Die Studie legt Wert auf ein tiefes, fundiertes Verständnis der Nutzerwahrnehmungen. Darum werden die befragten Internetnutzer nach den DIVSI Internet-Milieus differenziert, was fokussierte Ergebnisse und Handlungsempfehlungen ermöglicht.

In einem dritten, künftigen Schritt wird das DIVSI-Forschungsprogramm die hier beschriebenen Zusammenhänge quantitativ messen und so Daten erarbeiten, wie weit die im Folgenden vorgestellten Formen und Bereiche der Beteiligung im Internet verbreitet sind und welche Faktoren sie in welchem Ausmaß fördern oder hemmen.

In einem Satz zusammengefasst, dient diese Studie folgendem Erkenntnisinteresse:

*Welche Menschen beteiligen sich im Internet in welchen Formen und in welchen gesellschaftlichen Bereichen?*

## Vorgehen

Um die Beteiligung im Internet aus Sicht der Nutzer zu erkunden, wurde zwischen September und Oktober 2014 eine Reihe von Online- und Offline-Fokusgruppen mit unterschiedlichen Internetnutzern durchgeführt. Fokusgruppen sind ein moderiertes Diskursverfahren. Ziel einer Fokusgruppen-Diskussion ist der Austausch von möglichst vielfältigen Argumenten zu einem ausgewählten Thema durch die gewählte Zielgruppe. Inhaltlich wird der Ablauf der Diskussion durch einen Leitfaden mit Kernfragen strukturiert. Die Diskussion entlang der Leitfragen stellt zum einen sicher, dass alle relevanten Aspekte von allen Gruppen diskutiert werden, gewährleistet aber auch eine Vergleichbarkeit zwischen den Gruppen.

Im Falle der Offline-Fokusgruppen kamen insgesamt zwölf Gruppen à acht Nutzern zusammen, um in je dreistündigen Sitzungen ihre Beteiligung im Internet miteinander zu diskutieren. Sechs dieser Gruppen wurden in Frankfurt/M. durchgeführt, sechs weitere in Berlin. Die Diskussionen wurden begleitet durch einen Zeichner, der angesprochene Aktivitäten illustrierte (s. Bildassoziationen in Kapitel 5). Im Falle der Online-Fokusgruppen wurden drei Communitys mit je 32 Teilnehmenden

organisiert. Den Online-Communitys wurden jeden Tag neue Aufgaben oder Fragen zu ihrer Beteiligung im Internet gestellt, die gemeinsam in Foren oder individuell in „Tagebüchern“ zu bearbeiten waren.

Die Fokusgruppen-Teilnehmer wurden basierend auf den gemeinsam mit SINUS entwickelten DIVSI Internet-Milieus (DIVSI, 2012; 2013) rekrutiert. Die DIVSI Internet-Milieus beschreiben Typologien von Internetnutzern in der deutschen Bevölkerung, die sich sowohl nach sozioökonomischen Kriterien als auch nach ihren Einstellungen gegenüber dem Internet differenzieren lassen – einschließlich unterschiedlicher Nutzungsgewohnheiten. Die Milieus werden in Kapitel 5 vertieft beschrieben. Durch die Rekrutierung der Teilnehmer nach ihrer digitalen Lebens- und Wertewelt konnte eine breite, vielfältige Auswahl von Internetnutzern befragt werden, die unterschiedliche Alters-, Bildungs- und Einkommensniveaus aufweisen, aber auch eine unterschiedlich intensive und gestaltete Internetnutzung.

Die Diskussionen und Beiträge der Online- und Offline-Fokusgruppen wurden aufgezeichnet, wo nötig transkribiert und durch ein Team der Universität St. Gallen, unterstützt durch SINUS, ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen sind in diesem Bericht zusammengefasst. Sie werden durch anonymisierte Zitate der Befragungsteilnehmenden illustriert.

## **Aufbau und Terminologie des Berichts**

Das folgende Kapitel 2 beantwortet die grundlegende Frage, was Beteiligung im Internet in der Wahrnehmung deutscher Internetnutzer eigentlich bedeutet. In Kapitel 3 wird dann beschrieben, wie sich die Internetnutzer in unterschiedlichen sozialen Kontexten im Internet beteiligen. Nachdem so geklärt wurde, wie die Internetbeteiligung im Nutzungsalltag aussieht, werden in Kapitel 4 die wahrgenommenen Vorteile einer Beteiligung im Internet vorgestellt.

Kapitel 5 geht differenziert auf die untersuchten Internet-Milieus ein. Zuerst werden diese vorgestellt und kurz skizziert. Für jedes der sieben Milieus wird zusammengefasst, welche Sicht der Beteiligung im Internet deren Vertreter jeweils aufweisen, wie diese sich bevorzugt beteiligen, welche Vorteile dabei eine Rolle spielen und welche Hürden einer stärkeren Beteiligung im Internet jeweils im Wege stehen.

Kapitel 6 adressiert schließlich die Frage, wie die Beteiligung im Internet gefördert werden kann. Hierfür werden gemeinsame Herausforderungen herausgearbeitet und Empfehlungen für alle sieben Internet-Milieus abgegeben. Es wird beschrieben, wie verschiedene gesellschaftliche Institutionen einen Beitrag zu einer souveränen, konstruktiven Beteiligung der Nutzer im Internet leisten können.

Wie zuvor ausführlich beschrieben, weicht die Terminologie zu Beteiligung im Internet aus Sicht der Nutzer bisweilen von jener der Forschung ab. Im vorliegenden Bericht wird basierend auf der akademischen Literatur folgendes Verständnis zugrunde gelegt: Beteiligung im Internet ist das sozial motivierte Erstellen und Teilen von Inhalten im Internet zum Zweck der Ansprache spezifischer Zielgruppen. Davon abweichende Verständnisse und Begrifflichkeiten der Nutzer werden explizit als solche kenntlich gemacht.

## 2. Was heißt „Beteiligung im Internet“?

Die neuen Chancen und Möglichkeiten einer Beteiligung im Internet faszinieren Forschung und Praxis gleichermaßen. Die Literaturanalyse im ersten Schritt des DIVSI-Forschungsprogramms „Beteiligung im Internet“ zeigte, dass von einem einheitlichen Verständnis, einer einheitlichen Definition der Beteiligung allerdings keine Rede sein kann (DIVSI, 2014).

Am weitesten verbreitet ist derzeit eine Definition der Beteiligung, die den Politikwissenschaften entstammt. Dies ist wenig überraschend, da sich die Forschung weit überwiegend auf die politische Beteiligung der Internetnutzer konzentriert. Verba und Kollegen (1995, S. 7) definieren Beteiligung (engl. „participation“) als eine „Aktivität, die zum Ziel oder zur Folge hat, Regierungshandeln direkt oder indirekt zu beeinflussen“ (Übers. d. Verf.).

Basierend auf der multidisziplinären Literaturanalyse hatten die Autoren eine alternative Definition der „Beteiligung im Internet“ vorgeschlagen, die einerseits das neue Medium berücksichtigt und andererseits nicht auf die Domäne der Politik beschränkt ist. „Beteiligung im Internet“ ist demnach „das sozial motivierte Erstellen und Teilen von Inhalten im Internet zum Zweck der Ansprache spezifischer Zielgruppen“ (vgl. Lutz et al., 2014 – Übers. d. Verf.). Das „soziale Motiv“ ist dabei als ein gesellschaftliches Motiv im Sinne einer Beeinflussung von sozialen Interaktionen zu verstehen. Diese können politischer, aber z.B. auch kultureller oder wirtschaftlicher Natur sein.

Das so vorgeschlagene Verständnis reflektiert den Umstand, dass die aktuelle Forschung zur Beteiligung im Internet in der Regel eine aktive, produktive Nutzung des Mediums untersucht, bei der die Nutzer eben nicht nur konsumieren, sondern selbst Inhalte – welcher Form auch immer – erstellen und teilen. Dahinter steht eine Absicht, andere Nutzer zu erreichen und in irgendeiner Hinsicht zu beeinflussen. Virtuelle Selbstgespräche, reine Tagebuchformate, die Einreichung erforderlicher Formulare und einige weitere Formen der Internetnutzung fallen daher – obwohl durchaus aktiv – nicht automatisch unter die vorgeschlagene Definition der Beteiligung im Internet. Nicht, wenn sie nicht das Ziel oder die Absicht verfolgen, andere Nutzer in einem gewissen sozialen Kontext zu beeinflussen.

So weit die Theorie. Doch was empfinden die Internetnutzer eigentlich selbst als „Beteiligung im Internet“? Unterscheidet sich die Beteiligung von anderen, angelagerten oder synonymen Begriffen wie Partizipation, Mitmachen, Teilnehmen, Engagement? Die durchgeführten Fokusgruppen zeigen über verschiedene Internet-Milieus hinweg ein ähnliches, aber in Feinheiten divergierendes Verständnis der Beteiligung im Internet, das sich durchaus von der aus der Literatur abgeleiteten Definition unterscheidet.

### **Beteiligung im Allgemeinen**

Generell nach ihrem Verständnis der „Beteiligung“ gefragt – auch außerhalb des Internets –, ergibt sich über alle befragten Internet-Milieus hinweg ein recht einheitliches Bild, das sich aus einigen zentralen Dimensionen zusammensetzt:

#### **1. Sozial**

Beteiligung ist nie eine isolierte Aktivität, sie involviert andere Menschen. Assoziationen wie „Mitmachen“, „Dabeisein“, „Zusammenschluss“ und „Gemeinschaft“ deuten an, dass Beteiligung in Gruppen stattfindet, gemeinsam mit anderen – oder zumindest gerichtet an andere.

Weitere häufig genannte Assoziationen wie „Einbringen“, „Teilnahme“, „Mitsprache“ deuten an, dass Beteiligte zwar eine Leistung erbringen, aber nicht die alleinige Verantwortung übernehmen.



Sie beteiligen sich an etwas, das über sie selbst hinausgeht, etwas, an dem auch andere beteiligt sind. Insofern tragen sie einen Teil bei, sie machen oder entscheiden „mit“, aber nicht alleine.

## 2. Aktiv

Beteiligung ist eine Aktivität. Sie ist mit einem gewissen Aufwand verbunden, erfordert einen gewissen Ressourceneinsatz (Zeit, Aufmerksamkeit, Geld). Beteiligte müssen Energie aufbringen, um sich zu beteiligen.

Auch der Begriff „Verpflichtung“ wird mit Beteiligung assoziiert, was ebenfalls andeutet, dass eine gewisse Hürde überwunden werden muss, um tatsächlich Beteiligung auszuüben. Beteiligung passiert nicht von alleine, nur aus Unterhaltung oder Bequemlichkeit.

## 3. Motiviert

„Motivation“, „Emotion“ und „Freiwilligkeit“ werden ebenfalls mit Beteiligung assoziiert. Beteiligte sind angetrieben durch eine klare Absicht. Beteiligung ist keine ungerichtete Aktivität und keine Form des reinen Zeitvertreibs.

Assoziationen wie „Aufklärung“, „soziales Engagement“, „Wohltätigkeit“ oder „Spenden“ deuten an, dass das Motiv für eine Beteiligung häufig ein Einsatz und eine Hilfestellung für andere Menschen ist. Beteiligung ist damit weniger durch reines Eigeninteresse getrieben, sondern eben durch ein soziales, ein gesellschaftliches Motiv.

Auffällig ist, dass der Begriff der Beteiligung auch für sich genommen häufig mit Online-Aktivitäten in Verbindung gebracht wird. Zahlreiche Befragte nennen Online-Foren, Communitys, Crowdfunding, Online-Petitionen und ähnliche Nutzungsformen als spontane Assoziation. Dies zeigt: Für viele Menschen ist Beteiligung heute eng verbunden mit den Möglichkeiten des Online-Mediums. Das Internet scheint bei der Beteiligung tatsächlich eine zentrale Rolle zu spielen („Empowerment“).

## Beteiligung im Internet

Einige der oben genannten Dimensionen der Beteiligung mögen selbstverständlich sein, erhalten aber eine neue Bedeutung, wenn man sich dem Begriff „Beteiligung im Internet“ nähert. Denn eine wichtige Erkenntnis der durchgeführten Untersuchung ist: „Beteiligung im Internet“ ist nicht dasselbe wie „Beteiligung“.

„Beteiligung im Internet“ besteht aus zwei Komponenten: dem Anliegen und dem Medium, „Beteiligung“ und „Internet“. Der Begriff wird so komplexer und vielschichtiger. Dies wird auch dadurch deutlich, dass sich die Verständnisse von „Beteiligung im Internet“ in den Internet-Milieus zum Teil deutlich unterscheiden (siehe Kapitel 5).

Die *soziale* Dimension der Beteiligung spiegelt sich darin, dass Beteiligung im Internet auch etwas mit „Dabeisein“ zu tun hat. Doch wobei? Für manche Nutzer steht die Sache, das Anliegen im Vordergrund – die Beteiligten sind also bei einer Gruppe dabei, die sich für etwas einsetzt. Für andere Nutzer steht aber das Medium im Vordergrund: Beteiligte sind am Internet beteiligt, sind Teil des Mediums.

*„Ich habe mehrere Seiten im Internet, von daher, damit beteilige ich mich. Ich biete den Leuten eine Anlauffläche, Informationen zu bekommen, Kontakt mit anderen Menschen zu schließen, all so was. Ich biete überhaupt erst mal diese Plattform an.“*



**Abbildung 2:** Assoziationen der Befragten mit „Beteiligung im Internet“

Häufig wird festgestellt, dass „das Internet“, die persönliche digitale Lebenswelt, in der sich die Nutzer bewegen, von der Beteiligung anderer Nutzer lebt. Ohne die anderen wäre das Internet tot, leer und langweilig. Umgekehrt lässt sich daraus schließen, dass ohne das eigene Dabeisein, die eigene Nutzung, das Internet etwas weniger lebendig und wertvoll wäre. Das Internet lebt von seiner Nutzung, Anbieter sind auch ökonomisch auf die Nutzung angewiesen, ohne eine Nutzung könnte das Internet nicht bestehen.

*„Ob ich eine E-Mail schreibe, was lese, irgendwo Blogs schreibe; also, sobald man online geht und auf einer Seite was tut. Entweder lebt die Seite davon, dass man sie besucht hat – gut, ich habe den Werblocker –, aber alleine durchs Aufrufen der Seite hat derjenige vielleicht schon was verdient. Jeder Klick wohin hinterlässt eine Spur, und irgendwer verdient wahrscheinlich auch dran.“*

„Wir sind alle Internet“ könnte demnach das Motto lauten. Für viele Befragte ist darum schon die reine Nutzung des Mediums eine Beteiligung im Internet. Nicht beteiligt ist man aus ihrer Sicht folglich, wenn man das Internet nicht nutzt oder „verlässt“. Für manche wäre dies ein erheblicher Einschnitt, sie müssten die Internetverbindung ganz bewusst kappen, um also nicht beteiligt zu sein – für sie eine eher unangenehme Vorstellung. Und eine aufwendige: Einige Befragte stellen fest, dass ihre Endgeräte im Netz sind, auch wenn sie gar nicht aktiv genutzt werden. Man müsste also alle Endgeräte ausstellen, um nicht mehr beteiligt zu sein.

*„Der Rechner ist sowieso dauernd online. Nicht mehr wie früher mit den Modems, wo man sich bewusst anmelden musste, um ins Netz zu gehen und die Minute kostete, sondern es ist einfach da, wie Strom für Telefon.“*

*„Dann muss man sich ja offline melden, um passiv zu sein.“*

Für andere Befragte ist dagegen klar: Sie sind nicht im Internet beteiligt. Sie gehen eher selten und unter Vorbehalt „ins Internet“. Aber Teil dieses fremden Mediums sind sie in der eigenen

Wahrnehmung nicht. Internet, das machen andere. Teile der Befragten haben tatsächlich Schwierigkeiten, die Begriffe „Beteiligung“ und „Internet“ in Verbindung zu bringen, weil sie das Internet nur so selten und zurückhaltend nutzen. Für „Digital Natives“ ist es dagegen eher schwierig, „Beteiligung“ ohne „Internet“ zu denken. Zu selbstverständlich ist, dass alle wichtigen Aktivitäten und Interaktionen in ihrem Alltag irgendwie digital vermittelt stattfinden.

Festhalten lässt sich, dass das komplexere Phänomen „Beteiligung im Internet“ deutlich breiter ist als allein die „Beteiligung im Allgemeinen“. Die Anforderung an die Aktivität und Verantwortungsübernahme, auch die Motivation der Beteiligten – zwei wichtige Dimensionen der Beteiligung im Allgemeinen – sind auf einen Schlag weniger streng oder hoch, wenn das „Internet“ dazukommt. Unter Beteiligung im Internet fallen also mehr niederschwelligere, weniger aufwendige Aktivitäten als nur unter Beteiligung. Sogar der Begriff der „Aktivität“ ließe sich hinterfragen, wenn für manche Befragte das reine „Online-Sein“, also ein bloßer Zustand, unter Beteiligung im Internet fällt.

*„Wenn ich zum Beispiel eine Seite online habe, wo es wirklich gescheite Informationen gibt oder irgendwelche tollen Downloads, dann, finde ich, bin ich einer, der sich am Internet beteiligt.“*

*„Ich denke auch, wenn ich was mache, bin ich dabei, sobald ich online bin.“*

Wichtig ist dabei die Feststellung: Beteiligung im Internet ist „breiter“ als Beteiligung, in diesem Sinne also „mehr“ als Beteiligung, nicht „weniger“. Denn Beteiligung im Internet hört nicht auf beim „Online-Sein“, es fängt dort an. Auf dieser Basis gibt es viele weitere Formen oder Aktivitäten, die auch zur Beteiligung im Internet zählen. Das Verständnis der Beteiligung im Internet aus Sicht der Nutzer macht also eine Differenzierung notwendig. Eine Differenzierung, die die Befragten von sich aus vornehmen, wie Kapitel 5 unterschieden nach den untersuchten Internet-Milieus zeigen wird. Einige wichtige, übergreifende Differenzierungen sollen aber schon hier vorweggenommen werden: aktive und passive Beteiligung, freiwillige und unfreiwillige Beteiligung sowie positive und negative Beteiligung.

### **Aktive und passive Beteiligung**

Eine häufig genannte Differenzierung ist die von „aktiver“ und „passiver“ Beteiligung im Internet. Weil für manche schon die bloße Nutzung – als „Teilnahme“ am Medium – eine Form der Beteiligung im Internet darstellt, differenzieren die Nutzer unterschiedliche Aktivitätsgrade. Damit kommt die zuvor genannte aktive Dimension der Beteiligung erneut zum Tragen. Die reine Nutzung, das Aufnehmen von Informationen oder die Inanspruchnahme von Diensten, ein bloßes „Herumsurfen“ stellt demnach eine Form „passiver Beteiligung“ dar. Die Nutzer sind irgendwie „dabei“, sind Teil ihrer digitalen Lebenswelt, ohne aber selbst etwas zu dieser beizutragen.

*„Das ist die passive Beteiligung. Also Nutzen. Ich hole mir nur das raus, was ich brauche.“*

*„Ich beteilige mich im Internet in der Form, dass ich ‚nur‘ Nutzen aus dem Netz ziehe. Es ist quasi auch nur eine passive Beteiligung.“*

*„Ich würde sagen, ich war im Internet beteiligt, da ich in den letzten Tagen nur aus Langeweile gesurft habe und nichts Weltbewegendes gemacht oder gesucht habe.“*

Durch die passive Beteiligung wird die digitale Lebenswelt also nicht erweitert, es kommen keine neuen Informationen oder Angebote hinzu. Dennoch ist die passive Beteiligung in der Sicht der Nutzer nicht von einer Verantwortungsübernahme zu trennen. Denn schon allein durch die Nutzung des Mediums und seiner Angebote tragen die „passiv Beteiligten“ dazu bei, dass diese bestehen können, dass es diese gibt. Ohne Leser demnach kein Spiegel Online oder Facebook, ohne Käufer kein Amazon oder eBay.

*„Ich finde, man ist immer dann beteiligt, wenn man, wie z.B. bei einem Computer, auf das Internetsymbol klickt. Weswegen ich die letzten Tage am Internet beteiligt war, ja. Ob ich engagiert war, würde ich mal nicht behaupten. Aber ich habe mich aktiv am Internet beteiligt und Lieder und Videos meinen Mitmenschen präsentiert, indem ich sie geteilt habe.“*

Aktive Beteiligung ist dagegen nicht nur – wie der Name schon sagt – aktiver, sie ist auch durch einen höheren Aufwand, einen höheren Ressourceneinsatz und durch einen höheren Grad der Verantwortung geprägt. Aktiv Beteiligte tragen etwas zum Internet bei – oft indirekt, indem sie etwas zu einer Sache, einem Anliegen beitragen. Kommentare in einem Forum können etwa eine Diskussion voranbringen, sie machen zugleich das Forum interessanter, wertvoller – und damit zu einem winzigen Teil auch das Internet.

*„Wenn ich mir jetzt auf irgendwelchen Seiten nur irgendwelche Informationen hole, dann beteilige ich mich nicht. Damit sich jemand beteiligt, da müsste man bloggen, müsste in solchen Foren andere Hilfestellung geben, müsste versuchen, in irgendeiner Art und Weise Spenden zu sammeln, also in irgendeiner Weise im Netz aktiv sein. Das verstehe ich unter Beteiligung.“*

Sehr vereinfacht ließe sich sagen: Alles, was mehr als eine bloße Nutzung des Internets ist, ein Rezipieren der vorhandenen Angebote, ist für die Nutzer also eine aktive Beteiligung im Internet. Kommentieren, „Liken“, Teilen, Hochladen – alles Formen aktiver Beteiligung. Doch es besteht ein Graubereich zwischen aktiver und passiver Beteiligung: Vor allem die Durchführung kommerzieller Transaktionen lässt sich nicht eindeutig der einen oder anderen Seite zuordnen. Online-Shopping oder -Banking sind zwar „aktiver“ als das Lesen eines Informationsangebots. Gleichzeitig wird aber nur ein ohnehin bestehendes Angebot wahrgenommen. Es entsteht im Internet nichts Neues.

*„Wenn ich mich auf einer Seite anmelde, weil ich darauf etwas lesen will, dann bin ich eine absolut passive Partei. Wenn ich mich anmelde und selbst etwas reinschreibe, dann bin ich aktiv.“*

In diesem Punkt zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den befragten Internet-Milieus. Für manche wäre Online-Shopping bereits eine viel zu aktive Form der Beteiligung im Internet, die sie – aus verschiedenen Gründen – nie wahrnehmen würden. Für andere ist Online-Shopping der zentrale Bestandteil ihrer Beteiligung im Internet. Quer durch alle Internet-Milieus finden sich aber auch Befragte, die auf den kreativen, produktiven Teil einer aktiven Beteiligung Wert legen: Aktiv Beteiligte müssen demnach etwas Eigenes beitragen, etwas schaffen oder ergänzen oder verändern. Dieses Verständnis ist nahe am eingangs erwähnten Verständnis in der wissenschaftlichen Literatur.

## Freiwillige und unfreiwillige Beteiligung

Eng verwandt mit der Unterscheidung von aktiver und passiver Beteiligung ist aus Sicht der Nutzer die Unterscheidung nach freiwilliger und unfreiwilliger Beteiligung: Im Internet werden danach Nutzer immer wieder auch gegen ihren Willen oder ohne ihr bewusstes Zutun beteiligt. Plötzlich sind sie auf einer Plattform Mitglied, haben digitale Spuren hinterlassen, einen Newsletter abonniert, sind auf dem Verteiler eines Werbedienstes oder eines „Spammers“ gelandet, ohne dies je beabsichtigt zu haben.

*„Wenn ich sehr aktiv bei Facebook bin, dann werde ich regelmäßig neu beteiligt, indem ich immer wieder angeschrieben werde mit ‚Wir haben so lange nichts mehr von Ihnen gehört, wollen Sie nicht ...‘. Ich werde durch Werbung traktiert, kann versuchen, es auszuschalten, aber ich werde trotzdem daran beteiligt. Ich werde regelmäßig an jedem Pups beteiligt, der geschieht, ich kann das aber auch nicht ausschalten.“*

Vor allem ältere Nutzer haben zum Teil erhebliche Sorgen wegen dieser Formen der unfreiwilligen Beteiligung. Sie wirken umso bedrohlicher, je weniger verstanden wird, wie sie zustande kamen – und wie sie wieder beendet werden können. Für erfahrene, souveräne Nutzer ist die unfreiwillige Beteiligung dagegen meist ein bloßes Ärgernis, ein Schnitzer, der schnell beseitigt werden, der bei gewisser Aufmerksamkeit vermieden werden kann, oder ein Risiko, das man bewusst einzugehen bereit ist.

*„Ich denke, generell ist jeder auch selbst dafür verantwortlich, wie sicher das Internet ist und was ihm abhandekommt, und wenn ich private Sachen teile oder poste, dann ist klar, dass das Risiko besteht, dass es verschwinden kann, und dann gehe ich bewusst dieses Risiko ein.“*

In manchen Fällen ist die unfreiwillige Beteiligung auch Folge einer freiwilligen. So kann die bewusste Anmeldung bei einem Dienst, die absichtliche Spende für eine Sache dazu führen, dass die Nutzer Mitglieder oder zumindest Adressaten diverser anderer Dienste werden, die nie angestrebt wurden. Die gewollte Freundschaft mit einem aktiven, engagierten Facebook-Mitglied kann dazu führen, dass Nutzer von diesem Mitglied diversen Gruppen zugefügt werden, ohne selbst eine Mitgliedschaft eingefordert zu haben. Je aktiver beteiligt ein Internetnutzer ist, desto schwieriger kann es also sein, sich auch einer unfreiwilligen Beteiligung zu entziehen.

## Positive und negative Beteiligung

Die Unterscheidung von freiwilliger und unfreiwilliger Beteiligung nimmt eine gewisse Brisanz ein, wenn Beteiligung weiter nach „positiver“ und „negativer“ unterschieden wird: Eine aktive Beteiligung dient meist einer Sache, folgt einer Absicht. Zahlreiche Befragte schätzen die Tatsache, dass das Internet für praktisch jedes Interesse eine Plattform bereitstellt. Kein Hobby, kein exotisches Interesse, für das im Netz nicht eine Plattform, eine Community besteht. Das Internet ermöglicht damit Gemeinschaft in Vielfalt.

*„Wenn du darauf stehst, dir pinke Hasenkostüme anzuziehen und damit Fußball zu spielen, dann kannst du dich mit Leuten in Hongkong, London und Barcelona verabreden, und ihr trefft euch in Chile und spielt das so, und das kann ich mir per Postkarte oder Fanmagazin nicht so vorstellen. So eine Nischenbewegung, so Lifestyle-Communitys, die ganz großen und auch ganz viele kleine – ich glaube, das ist ganz gut möglich.“*

Auch die Analyse der wissenschaftlichen Literatur zeigte: Hier liegt eine Stärke, ein Vorteil des Internets – vor allem für zuvor marginalisierte Gruppen. Der Zusammenschluss mit Gleichgesinnten im Internet, gleich, wie weit entfernt diese physisch sein mögen, stärkt das Selbstvertrauen, fördert die Selbstakzeptanz, erleichtert die souveräne Lebensgestaltung. In der Literatur wird dieser Effekt häufig als „Empowerment“ bezeichnet. Untersucht und dokumentiert wurde er beispielsweise für Betroffene von Krankheiten, religiöse oder sexuelle Minderheiten oder auch im Kleinen für Anhänger außergewöhnlicher Musik, Filme oder sonstiger Lebensstile (vgl. DIVSI, 2014).

*„Refugium für Außenseiter. Viele von meinen Kunden, das sind halt auch so Außenseiter, diese ganze Manga-Anime-Ecke, die sind dann irgendwie schräg in ihrer Klasse, die finden sich aber in ihren Foren und kommen dann mit ihren Internetbekanntschaften zusammen in den Laden. Und früher wäre das gar nicht möglich gewesen. Die hätten das dann irgendwie erdulden müssen, bis zum Ende ihrer Schulzeit, und jetzt können sie wenigstens unterm Tisch mit ihren Freunden im Internet schreiben.“*

Eine Schattenseite weist diese Stärke des Internets jedoch auf, weil gewisse marginalisierte Gruppen durchaus gewollt von ihrer Gesellschaft marginalisiert werden: Kinderschänder, Gewaltverbrecher, Terroristen, Rassisten. Auch solche Minderheiten erhalten die Möglichkeit, im Internet Anschluss zu Gleichgesinnten zu finden. Das Internet ermöglicht daher auch Beteiligung für Anliegen, die gesellschaftlich nicht erwünscht sind. Es gibt also auch eine „negative Beteiligung im Internet“.

*„Dass man halt wirklich sich nur noch auf eine Seite versteift oder nur noch eine Meinung vertritt, oder auch – furchtbares Thema – Kinderpornografie, dass man dann halt Pädophilen eine Plattform gibt, die halt dann anonym da rumsurfen können und sich Bilder runterladen können. Also, es sind ja alles irgendwie die guten Seiten, die das Internet hat, aber es hat genauso viele negative Seiten, und das darf man einfach auch nicht vergessen.“*

*„Es gibt ja auch Trolls, Leute, die sich einen Spaß draus machen, jemanden zu provozieren, und wenn sie merken, sie haben einen, der richtig drauf anspringt, die spammen in dem Moment ein ganzes Forum zu. Wo es mit dem Ursprungs-Chat gar nichts mehr zu tun hat.“*

*„Beteiligung kann ja letztendlich auch zu einer Rekrutierung führen. Irak, Syrien usw. Wie viele Deutsche kämpfen mittlerweile für diese ISIS? Die sind ja auch rekrutiert.“*

Eine solche „negative“ Beteiligung ist aus Sicht mancher Befragten vor allem auch dann brisant, wenn sie eben unfreiwillig erfolgt. Durch Unachtsamkeit oder die Assoziation mit anderen ist es im Internet denkbar, an Thematiken, Anliegen oder Bewegungen beteiligt zu werden, denen man selbst ablehnend gegenübersteht. Im Englischen gibt es den Begriff „guilt by association“ – also Schuld durch Nähe oder Verbindung, zu Deutsch auch „Sippenhaft“. In einem vernetzten Medium sehen hier einige Nutzer durchaus eine Gefahr.

## **Partizipation im Internet**

Ein Begriff, der genau genommen synonym ist mit Beteiligung, aber doch in der Untersuchung häufig eine eigene Konnotation erhielt, ist „Partizipation“. Zahlreiche Befragte verbinden Partizipation stark mit der Teilhabe an einer Sache, die durch andere getragen wird. Die „Partizipation“ weist damit ein



*„Zwischen Beteiligung und Partizipation hätte ich jetzt auch nicht so eine große Differenzierung gesehen, aber Engagement ist schon was anderes. Das ist schon das Wesentliche.“*

Engagement wird praktisch durchgängig mit dem Erstellen und Teilen von Inhalten assoziiert. Das Internet wird daher durch Engagement „bereichert“. Allerdings gehen die Vorstellungen durchaus auseinander, welche Formen der Aktivität unter Engagement fallen – Seiten erstellen, Community aufbauen und moderieren, Fotos und Videos hochladen, Texte verfassen, Dinge verkaufen, das alles sind für die Befragten recht eindeutig Formen von Engagement im Internet.

*„Da ist vielleicht der, der so einen Thread eröffnet. Der, der Engagement wirklich zeigt, und die Leute, die dann mitschreiben, die sind beteiligt dann.“*

Schwieriger wird es bei Spenden, Kommentieren, „Liken“, Teilen oder auch bei konsumtiven Tätigkeiten wie Einkaufen. Hier muss die Aktivität dann mit weiteren Dimensionen der Beteiligung oder des Engagements verbunden werden, um eine Zuordnung vornehmen zu können. Mit anderen Worten: Es muss berücksichtigt werden, mit welcher Haltung oder Absicht die Aktivität ergriffen wurde. Je nachdem kann ein „Like“ oder ein Einkauf Ausdruck eines Engagements sein – oder eben auch nicht.

### **Motivation/Aufwand**

Engagement bedeutet für die Nutzer, wie gesagt, die Übernahme einer Verantwortung. Dahinter steht eine klare Motivation. Engagement wird darum auch mit „Emotion“, „Leidenschaft“ und „Überzeugung“ assoziiert. Nutzer engagieren sich nicht aus Langeweile oder Mangel an Alternativen, sondern weil sie sich aus einem inneren Antrieb für eine Sache starkmachen wollen. Nur darum sind sie bereit, den für Engagement notwendigen Aufwand zu erbringen, also Zeit, Geld und Energie zu investieren. Engagement im Internet wird darum auch mit „Opfer bringen“ in Verbindung gebracht.

*„Das ist halt wirklich auch eine Steigerung. Ich kann einen Zweizeiler als Bewertung schreiben, das wäre für mich auch eine schlichte Beteiligung. Wenn ich aber was initiieren möchte, was bewirken möchte und dementsprechend auch eine wesentlich längere Bewertung schreiben würde, dann finde ich, das hat auch was mit Engagement zu tun. Einfach, weil damit möchte ich ja durchaus auch andere Leute ganz anders beeinflussen oder informieren.“*

*„Das finde ich schon Engagement, was der Andreas macht, mit Fotos hochladen und irgendwelche Beschreibungen. Ich finde, da kommt es auch so ein bisschen auf den Arbeitsaufwand drauf an.“*

Im Internet engagierte Nutzer stehen für eine Sache ein. Allerdings ist damit noch nicht gesagt, was diese Sache ist. Eindeutig fällt das Urteil bei politischem und zivilgesellschaftlichem Engagement aus. Einstehen für eine „gute Sache“, z.B. Hilfe für Bedürftige, nachbarschaftlicher Einsatz, Unterstützung von Erkrankten und Umwelt- oder Tierschutz, ist eindeutig dem Bereich des Engagements zuzuordnen. Gleiches gilt in der Regel für politische Anliegen.

*„Ja, ich habe mich definitiv engagiert! Für eine junge Frau, die sich selbstlos und auf eigene Kosten um die Straßenhunde in Rumänien kümmert! Ich habe gespendet und mit ihr vereinbart, einen Hund aufzunehmen, sobald er ausreisefähig ist.“*



*„Man könnte eigentlich an diesen Begriffen den Maßstab der Selbstlosigkeit anlegen, und dann würde Engagement an der Spitze der Selbstlosigkeit stehen.“*

Doch Engagement ist nicht auf den sozialen und politischen Kontext beschränkt. Der Aufbau eines Geschäfts, eines kommerziellen Angebots, die Unterhaltung einer Plattform für private Interessen und Hobbys, die Verbreitung von Musik, Filmen, von Kulturobjekten, die Bereitstellung von Schulungs- und Weiterbildungsangeboten – all das wird von den Befragten auch zum Engagement im Internet gezählt. Weil es einen starken Einsatz erfordert, ein aktiver Beitrag zum Internet ist und eine erhebliche Motivation voraussetzt. Engagement im Internet kann somit auch stark von persönlichen Interessen und Präferenzen geprägt und muss keinesfalls selbstlos sein.

*„Ich habe nach Jahren der Suche endlich eine Schallplatte besorgen können, diese auf CD gebrannt und mit einem Bild des Labels und zwei selbst mit PowerPoint gebastelten Inhaltsbeschreibungen den Nutzern von YouTube zur Verfügung gestellt. Im Forum habe ich meinen Bericht zur Restauration eines Motorrads fortgeführt und Bilder eingestellt, um die mich jemand im Forum gebeten hatte. Wegen eines gesuchten Bauteils bin ich mit einem anderen Mitglied per PN in Kontakt getreten. Durch diese Aktivitäten habe ich der Community Material und Informationen zur Verfügung gestellt, die dieser helfen oder zumindest helfen können.“*

### **Sichtbarkeit**

Eine wichtige Dimension, die aus Sicht der Nutzer sowohl Engagement im Internet von Beteiligung im Internet unterscheidet als auch Engagement im Internet von Engagement außerhalb des Internets, ist die Sichtbarkeit. Engagierte Nutzer beziehen Position, indem sie sich für eine Sache einsetzen. Weil das Internet eine Kommunikationsplattform ist, ist Engagement im Internet notwendigerweise mit (quasi) öffentlicher Kommunikation verbunden. Im Internet ist das Engagement eines Nutzers immer auch für andere sichtbar. Wie in Kapitel 4 beschrieben wird, kann dies als ein Vorteil des Internets gewertet werden, weil durch die hohe Sichtbarkeit auch die Wirksamkeit eines Engagements erhöht werden kann.

*„Ich habe auf Facebook einen kurzen Text verfasst über eine politische Kunstaktion. Den Text sehen dann eventuell meine 600 Kontakte. Es ist ein klein wenig so, wie einen Zeitungsartikel zu schreiben, finde ich. Deswegen finde ich, dass ich da beteiligt und engagiert war.“*

Engagierte Nutzer exponieren sich also, indem sie Verantwortung übernehmen und etwas zum Internet beitragen, indem sie Inhalte veröffentlichen und teilen. Damit machen sie sich aus Sicht der Befragten auch angreifbar. Diese Angreifbarkeit ist für sie eine mindestens so bedeutsame Schattenseite des Engagements im Internet wie der mit einem Engagement verbundene notwendige Aufwand. Denn engagierte Nutzer können von verschiedenen Seiten angegriffen werden.

*„Und umso öffentlicher ich mitmache, desto angreifbarer mache ich mich.“*

Nutzer mit abweichenden Interessen, wie zum Beispiel anderen politischen Positionen, könnten negativ reagieren, engagierte Nutzer könnten Fehler begehen, sich lächerlich machen, hinsichtlich ihrer Motive hinterfragt werden, sie könnten also von anderen Nutzern attackiert oder „gemobbt“ werden. Immer wieder wird auch die Sorge vor einer öffentlichen Verfolgung laut – sei es durch Mitbürger („Political Correctness“) oder durch öffentliche Institutionen (NSA, Verfassungsschutz etc.).

Das Schlagwort „Das Internet vergisst nicht“ spielt hier eine zentrale Rolle – was wäre, wenn engagierte Nutzer heute zu ihrer Sache stehen, aber sich in der Zukunft davon distanzieren? Was, wenn ein Einsatz heute legal ist, aber morgen verboten wird?

*„Es gibt ja auch den Spruch, das Internet vergisst gar nichts. Der Server wird 28-mal gesichert, und zwar die nächsten 100 Jahre, und irgendwann kann mir dieses Engagement oder Beteiligung zu meinen Lasten ausgelegt werden.“*

Wenn Engagement im Internet also nicht nur sichtbar, sondern dauerhaft sichtbar ist, erfordert es eine gründliche Abwägung oder eine sehr starke Überzeugung. Die Sichtbarkeit des Engagements im Internet führt auch dazu, dass es eng mit „Selbstdarstellung“ assoziiert wird – im Guten wie im Schlechten. Positiv gesehen wird das sichtbare Einstehen für eine Sache, das mutige Position-Beziehen. Andererseits wird jedoch auch schnell hinterfragt, ob das Aufpolieren des eigenen Images, der Wahrnehmung durch andere nicht das wahre Motiv des Engagements ist. Zahlreiche Befragte unterstellen ihren Mitmenschen jedenfalls ein solches Motiv – und fürchten sich selbst wiederum vor dieser Unterstellung.

Aufwand, aktive und produktive Nutzung, die eine gewisse technische Kompetenz erfordert, starke Motivation, Sicht- und Angreifbarkeit – es deutet sich an, dass Engagement im Internet, als stärkste Form der Beteiligung, erhebliche Hürden aufweist. Auf die Vorteile von Beteiligung und Engagement im Internet geht Kapitel 4 vertieft ein, während Kapitel 6 näher auf Hürden eingeht sowie Möglichkeiten und Ansätze beschreibt, Beteiligung und Engagement im Internet zu fördern.

## **Beteiligung mit und ohne Internet**

Das Verhältnis von Beteiligung im Internet und außerhalb des Internets unterscheidet sich erheblich zwischen den befragten Internet-Milieus. Während für manche das eine ohne das andere nicht denkbar ist, stellen andere sogar einen Widerspruch, eine Ausschließlichkeit fest. Wenn über alle Internet-Milieus hinweg ein allgemeines Verständnis – oder zumindest ein besonders weitverbreitetes – beschrieben werden soll, so wäre das ein ergänzendes, unterstützendes Verhältnis von Beteiligung inner- und außerhalb des Internets.

*„Allerdings, ich bin im Chor. Wir treffen uns gerne einmal die Woche, aber bestimmte Noten tauschen wir übers Internet aus, oder Auftritte werden aufgezeichnet. Als Ergänzung.“*

*„Durchs Internet wird das aber nur schneller. Die Möglichkeiten sind die gleichen, das konnte ich vor 20 Jahren schon mit Demoband machen. Mehr Möglichkeiten sind es nicht geworden, es ist nur schneller und effizienter geworden.“*

Vor allem für solche Nutzer oder Milieus, die wenig mit dem Internet vertraut sind und dieses bestenfalls passiv, konsumtiv nutzen, ist Beteiligung ein deutlich überwiegendes oder sogar ausschließliches Offline-Phänomen. Solche Nutzer sind durchaus an verschiedenen Gruppen und Initiativen beteiligt und zu unterschiedlichen Anliegen engagiert – jedoch ohne dabei das Internet zu nutzen. Da vor allem unter einigen älteren Nutzern das Internet stark mit Sorgen und Gefahren assoziiert wird, passt ein so positiv besetzter Begriff wie „Beteiligung“ – oder auch „Engagement“ – für sie nicht zu diesem Medium.

*„Mit dem Wort ‚Engagement‘ kann ich im Internet wenig anfangen. Engagement heißt für mich persönlich reale Aktion und nicht im Internet. Mit Ausnahme eventueller Unterschriftaktionen – unter Umständen erreicht man Leute, die man auf der Straße nicht ansprechen kann.“*

Am anderen Ende des Spektrums finden sich die „Digital Natives“, für die das Internet ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags ist und ein ständiger Begleiter. Für solche Nutzer ist es zum Teil schwierig, Formen der Beteiligung zu nennen, die nicht mit dem Internet verbunden sind. Viele ihrer Aktivitäten in diesem Kontext finden ausschließlich im Internet statt. Das Internet, in dem sich ihre Freunde, Bekannte, Familien und Kollegen bewegen, ebenso wie jene Institutionen und Unternehmen, mit denen sie sich regelmäßig austauschen, ist für sie ebenso realer Lebensraum wie die Offline-Welt. Im Internet für eine Sache einzustehen, Position zu beziehen sowie Zeit und Geld zu investieren, ist daher ebenso „real“ und gleichwertig wie Offline-Formen der Beteiligung.

*„Ja, vielleicht muss man einfach umdenken, da das Internet schon fast alle Lebensbereiche erfasst hat (oder zumindest erfassen kann), muss man sich wohl eingestehen, dass man sich auch im Internet AKTIV engagiert, obwohl man nur Tasten drückt :-)“*

Zwischen diesen Positionen befinden sich vor allem jene Nutzer und Milieus, die das Internet durchaus rege nutzen, aber ein distanzierteres, instrumentelles Verhältnis zum Medium aufweisen. Für sie ist das Internet ein hilfreiches Instrument bei der Erreichung von Zielen, das selektiv herbeigezogen wird.

*„Bei mir ist es auch Mittel zum Zweck, aber ich finde, es ist auch ein Zeitfresser, fesselt auch. Deswegen habe ich es jetzt eingeschränkt.“*

Über alle Internet-Milieus hinweg kann dennoch festgestellt werden, dass Beteiligung außerhalb des Internets als aufwendiger und darum oft auch realer oder hochwertiger empfunden wird. Dies ist sicher auch damit zu erklären, dass Beteiligung im Internet ein breiteres Konzept ist, das mehrere, auch niederschwellige Aktivitäten umfasst. Die Bequemlichkeit der Beteiligung im Internet ist ein Vorteil des Mediums, der aber diese Beteiligung zugleich in ihrer Wertigkeit reduziert. Eine Beteiligung, die mehr Aufwand, mehr Opfer erfordert, ist nach diesem Verständnis höher anzusehen.

*„Ich glaube, in der Offline-Welt muss man viel mehr handeln. Da reicht es nicht, wenn man einfach nur danebensitzt, ein Fenster öffnet und ein paar Zeilen tippt. In der Offline-Welt muss man wirklich aktiv sein, sich erkundigen, von A nach B gehen, laufen, fahren, fliegen. Da ist viel mehr Mühe dahinter.“*

Verbunden mit dieser Haltung ist die Einschätzung, dass eine reine Online-Beteiligung als oberflächlich, schnelllebig, wenig nachhaltig betrachtet wird. Oft wird auch – weil vor allem aktive Beteiligung im Internet unweigerlich mit Sichtbarkeit verbunden ist – ein Motiv der Selbstdarstellung, des Ego-Marketings vermutet. Auch dieses vermutete Motiv entwertet in den Augen vieler die Beteiligung im Internet.

*„Es gibt ein sehr verknapptes, quasi ‚Schein-Engagement‘, wenn z.B. eine Aussage, ein Statement ‚geliked‘ wird, nur weil ein entsprechender Button geklickt wird.“*

Trotz dieser kritischen oder skeptischen Haltung wird der Beitrag, den das Internet zur Beteiligung seiner Nutzer leistet, praktisch über alle Internet-Milieus hinweg geschätzt. Wenngleich der Begriff

des „Empowerment“ im Sprachgebrauch der Nutzer nicht verbreitet ist, sind sie sich des Phänomens doch sehr bewusst. Das Verfolgen persönlicher Anliegen – seien es zivilgesellschaftliche, politische, kulturelle oder wirtschaftliche – wird unterstützt und erleichtert durch die Möglichkeiten der neuen Medien. Dabei stehen vor allem die Verbreitung von Information, die Kommunikation und Koordination der Nutzer im Vordergrund. Wenn also das Internet „reale“ Beteiligung auch außerhalb des Internets ergänzt und unterstützt, wird dies durchgängig als positiv empfunden. Dies ist auch die Form, in der das Internet im Kontext der Beteiligung am häufigsten seinen Einsatz findet.

*„Engagement im Internet bedeutet, eine Aktion selbst zu initiieren. Meistens organisieren sich Menschen im Internet (Chats, Foren etc.), um in der realen Welt Engagement zu zeigen.“*

*„Das Internet kann als Medium für ‚klassisches‘ Engagement genutzt werden, z.B. für Verabredungen zu Demonstrationen, Versammlungen etc. Es kann aber auch Engagement allein im Netz geben, ohne körperliches oder sonstiges Engagement.“*

Ob das Internet sogar die Beteiligung der Nutzer in der Offline-Welt fördern und intensivieren kann, ist eine wichtige Frage, die in künftigen Schritten des Forschungsprogramms vertieft zu untersuchen sein wird. Durch die Vereinfachung von Kommunikations- und Koordinationsprozessen hat das Medium jedenfalls das Potenzial für einen solchen förderlichen Einfluss.

## **Verwendete Terminologie**

Im Folgenden wird sich dieser Bericht an das beschriebene Verständnis einer aktiven, freiwilligen und überwiegend positiven Beteiligung anlehnen. Diese entspricht im Wesentlichen auch der der Literatur zu entnehmenden Definition. Passive Formen der Beteiligung, welche im allgemeinen Sprachgebrauch auch als einfache Nutzung bezeichnet werden könnten, werden ausdrücklich als solche beschrieben. Unfreiwillige Formen der Beteiligung stehen nicht im Mittelpunkt dieser Untersuchung.

Wenngleich der Fokus der Analyse auf die „positiven“ Formen der Beteiligung gelegt wird, ist anzumerken, dass es sich hierbei um eine weitgehend subjektive Kategorisierung handelt. Ausgeschlossen werden vor allem solche „negativen“ Formen, die sich breiter Ablehnung gegenübersehen, wie kriminelle Akte.

Engagement im Internet wird ebenso wie Partizipation als eine Form der Beteiligung im Internet behandelt. Engagement zeichnet sich dabei durch die hier beschriebenen Eigenschaften aus: höhere Aktivität und Sichtbarkeit sowie erhöhter Aufwand, welcher eine höhere Motivation erforderlich macht.

Diese hier gewählte Terminologie wird in Kapitel 5 weiter differenziert, wo die Verständnisse der Begrifflichkeiten aus der Perspektive unterschiedlicher Internet-Milieus beschrieben werden.

### 3. Wie beteiligen sich die Nutzer im Internet?

Eingangs wurde festgestellt, dass Beteiligung im Internet mehr ist als nur politische Beteiligung. Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die diversen Formen der Beteiligung im Internet, die über alle untersuchten Internet-Milieus hinweg in verschiedenen sozialen Kontexten ergriffen werden. Damit wird ein vertieftes Verständnis geschaffen, welche Bedeutung die Beteiligung im Internet in der Lebenswelt der Nutzer aufweist, welche vielfältigen Aktivitäten sie umfasst. Ein solches differenziertes Verständnis ist nicht zuletzt notwendig, um die Vorteile einer Beteiligung im Internet zu erkennen – für die Gesellschaft ebenso wie für die involvierten Nutzer.

Basierend auf der Literaturanalyse im ersten Schritt des Forschungsprogramms, konnten fünf Bereiche oder soziale Kontexte der Beteiligung unterschieden werden, in denen jeweils spezifische Beteiligungsaktivitäten stattfinden: Beteiligung in der Politik und für zivilgesellschaftliche Zwecke; Beteiligung in der Wirtschaft; Beteiligung in der Kultur; Beteiligung in der Bildung; und Beteiligung an Gesundheitsfragen (vgl. DIVSI, 2014). All diese Bereiche finden sich auch in der vorliegenden empirischen Analyse wieder.

Insgesamt weisen die Studienteilnehmenden ein sehr breites Spektrum sowohl an Beteiligungsbereichen wie auch an Aktivitäten und Intensitäten auf. Da es sich um eine qualitative Studie handelte, kann die tatsächliche Verbreitung der genannten Formen in der deutschen Bevölkerung nicht quantifiziert werden. Eine solche Messung wird Gegenstand einer folgenden Studie sein. Sichtbar gemacht werden hier vor allem die große Bandbreite der Beteiligung im Internet und ihre konkreten Ausprägungen. Dabei werden vor allem solche Formen beschrieben, die mehrfach genannt wurden, sodass eine gewisse Verbreitung angenommen werden kann.

Die Aussagen der Befragten zeigen eine Beteiligungsaffinität und -vielfalt der deutschen Bevölkerung auf, die erstaunt, wenn aktuelle Diskussionen zur Gefährdung der Privatsphäre im Internet, zum „Klicktivismus“ oder zur Politikverdrossenheit in Betracht gezogen werden. Die weit überwiegende Mehrheit der Befragten beteiligt sich in irgendeiner Form im Netz, sehr viele sind tatsächlich engagiert. Auffällig ist dabei, dass die Bereiche der Beteiligung offenbar erheblich von den Schwerpunkten der aktuellen Forschung abweichen. Während die politische Beteiligung im Netz das Interesse der Forschung dominiert (DIVSI, 2014), sieht die Lebenswirklichkeit der deutschen Internetnutzer dagegen sehr anders aus: Nur sehr wenige Befragte assoziieren Beteiligung im Internet mit Politik. Noch weniger berichten von eigenen politischen Aktivitäten im Internet.

Doch wenn nicht politisch, wie beteiligen sich die Deutschen sonst im Internet? Die wichtigsten Kontexte der Beteiligung scheinen nach der vorliegenden Studie Wirtschaft, Kultur und zivilgesellschaftliche Anliegen zu sein. Die kommerzielle Nutzung des Internets ist ein dominierendes Nutzungsmotiv. Entsprechend entstehen auch viele Formen der Beteiligung in diesem Kontext. Darüber hinaus verfolgen viele Nutzer persönliche Interessen und Hobbys auch im Internet – diese Interessen haben häufig eine kulturelle Konnotation. Engagement verbinden viele Befragte mit zivilgesellschaftlichen Belangen, wie z.B. Tier- und Umweltschutz oder Nachbarschaftshilfe. Daher finden sich zahlreiche Beispiele der Beteiligung und des Engagements in diesem Kontext. Gleichwohl ist anzumerken, dass diese Formen des Engagements im Internet auch ein Minderheitenphänomen darzustellen scheinen.

*„Ich würde sagen, dass ich persönlich nicht im Internet engagiert bin, sondern eher konsumiere. In den sozialen Medien bin ich eher ein ‚Stalker‘; ich schaue mir an, was andere posten, was andere so machen, suche nach Leuten, poste aber selbst nur superselten etwas. Manchmal ‚like‘ oder kommentiere ich etwas, aber das würde ich maximal als Beteiligung bezeichnen.“*

Der soziale Kontext der Gesundheit umfasst vor allem passive Nutzungsformen im Internet. Deutsche Internetnutzer informieren sich rege zu gesundheitlichen Fragen, tragen jedoch selbst wenig zu den Angeboten des Internets bei. Da viele spezifische Krankheiten in aller Regel relative kleine Minderheiten treffen, ist auch die Beteiligung in hier angelagerten Anliegen ein Minderheitenphänomen. Auch der Beteiligungskontext der Bildung betrifft eher eine Minderheit der Bevölkerung, was jedoch einfach damit erklärt werden kann, dass eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ihre Ausbildung abgeschlossen hat und nur in Weiterbildungskontexten oder in der Verfolgung spezifischer Interessen mit Bildungsangeboten in Kontakt kommt.

Im Folgenden werden die durch die Befragten genannten Formen der Beteiligung im Internet differenziert nach den genannten fünf Bereichen vorgestellt:

### **Beteiligung in der Wirtschaft**

Die Beteiligung im Internet im wirtschaftlichen Kontext erfreut sich über fast alle Internet-Milieus hinweg großer Beliebtheit. Die Grenzziehung zwischen passiv-konsumtiver Internetnutzung und aktiv-partizipativer fällt aus Sicht der Betroffenen in diesem Bereich allerdings uneinheitlich aus: Sind Produktbewertungen bereits eine Form der Beteiligung? Oder ist dafür das Schreiben eines Kommentars notwendig? Stellt das Verkaufen oder Versteigern persönlicher Gegenstände auf eBay oder mobile.de eine Form der Beteiligung dar oder doch eher des Engagements? Was, wenn Nutzer nichts verkaufen, sondern nur etwas kaufen oder ersteigern?

In jedem Fall erfreuen sich wirtschaftliche Transaktionen im Internet weiter Verbreitung. Einkaufen, Überweisen, Buchen, (V)Ersteigern – all dies sind wichtige, für viele sogar zentrale Motive für die Nutzung des Internets. Die großen kommerziellen Anbieter sind gleichsam das Gesicht des Internets. Gefragt nach ihren täglichen Nutzungserfahrungen, geben die Befragten vor allem diese an. Zahllose Prozesse des Alltags werden über das Internet abgewickelt – von der Verwaltung von Kundenbeziehungen und Abonnements über die Begleichung von Rechnungen, die Abwicklung unterschiedlichster beruflicher Aufgaben bis hin zur Wahrnehmung diverser Möglichkeiten für zusätzliche nebenberufliche Verdienste.

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, ist dabei die Abgrenzung der Beteiligung von einer bloßen Nutzung nicht immer einfach. Einige Internet-Milieus weisen ein sehr breites Verständnis von Beteiligung im Internet auf, nach dem schon eine passive Nutzung zum Zweck der Information oder des Einkaufs und der Unterhaltung eine Art Beteiligung darstellt. Nach diesem Verständnis wären wohl alle deutschen Internetnutzer im wirtschaftlichen Kontext „beteiligt“. Denn selbst die zurückhaltendsten und ängstlichsten Milieus nutzen das Internet, um sich über kommerzielle Angebote zu informieren.

*„Ansonsten engagiere ich mich nicht sehr im Internet. Beteiligen (eBay, Einkaufen, Online-Banking, Reisen buchen etc.) schon, aber da fehlt die gesellschaftliche Komponente.“*

*„Wenn jemand bestimmte Sachen nur online macht. Sei es Online-Banking. Das ist für mich eine Beteiligung, dass ich die Angebote eines Unternehmens aktiv nutze. Beteiligung ist für mich auch, dass ich shoppen gehe bei bestimmten Sachen, weil die da günstiger oder verfügbar sind.“*

Weite Verbreitung findet auch eine aktivere Form der Nutzung, die Beurteilung von kommerziellen Angeboten – sei es durch „Likes“, Ratings, Kommentare oder andere Arten des Feedbacks. Das Internet erleichtert es den Nutzern, zu aktiven Konsumenten zu werden, die nicht nur eine Leistung in

Anspruch nehmen, sondern diese auch bewerten und beurteilen und so entweder zu deren Verbesserung und Anpassung beitragen oder aber die Konsumententscheidungen anderer Nutzer beeinflussen.

*„Ich engagiere mich sehr auf der Internetseite ‚Tripadvisor.de‘. Ich schreibe regelmäßig sehr ausführliche Berichte über Hotels und Restaurants, da ich selbst sehr gerne reise und essen gehe und ich über jeden Tipp von anderen sehr dankbar bin. Bevor wir Reisen buchen, machen wir uns immer über diese Plattform schlau.“*

Das Internet bietet eine enorme Vielzahl an Plattformen, die sich der Bewertung und Beurteilung kommerzieller Angebote widmen – teilweise auf spezifische Kontexte beschränkt, wie etwa Tourismus, teilweise direkt auf den Seiten der Anbieter oder Einzelhändler. Viele Nutzer suchen, bei entsprechendem Interesse, auch themenspezifische Foren oder Communitys auf. Eine andere Möglichkeit dieser Form der Beteiligung sind soziale Netzwerke wie Facebook, wo Anbieter gelobt und kritisiert werden können.

*„Aber mir ist wichtig, dass meine Meinung z.B. bei einer Produktentwicklung berücksichtigt wird, dann ist es schon wieder Engagement.“*

*„Auf Facebook besonders, da ich dort mehreren Dienstleistungen oder Marken folge, aber auch oft Seiten teile oder Kommentare hinterlasse.“*

Teilweise werden auch berufliche soziale Netzwerke, wie LinkedIn oder Xing, für eine wirtschaftliche Beteiligung genutzt. Damit verbunden ist ein ebenfalls häufig genannter Kontext wirtschaftlicher Beteiligung im Internet: die aktive Nutzung des Internets im Kontext von Arbeits- oder Angestelltenverhältnissen. Nutzer verwenden das Internet, um sich mit Kollegen, Vorgesetzten oder Kunden auszutauschen, um sich zu Beschäftigungsmöglichkeiten zu erkundigen und sich zu bewerben. Zahlreiche Transaktionen im Arbeitsalltag finden im Netz statt, Daten und Informationen werden regelmäßig online geteilt.

*„LinkedIn – wird hauptsächlich beruflich genutzt. Kontakte zu nationalen und internationalen Kollegen, Lieferanten und Kunden. Pflegen eines beruflichen Netzwerkes, und das international, länder- und kontinenteübergreifend. Links und Notizen zu fachlichen, vertrieblichen Themen, werden hier mit ‚Likes‘ und Kommentaren versehen.“*

*„... dass ich mir Informationen raushole, dass ich mich informiere, z.B. über einen neuen Kunden. Da gehe ich auf Xing und gucke, ob der drauf ist, da weiß ich, wie er aussieht, oder ich gucke, wie lange der in der Firma ist, was der vorher für eine Laufbahn hatte. Wenn ich den das erste Mal persönlich sehe, dann weiß man, der fährt gerne nach Afrika, und dann spricht man ihn darauf an, und dann hat man gleich eine Kontaktebene.“*

Über eine aktive Nutzung im Kontext von Angestelltenverhältnissen hinaus eröffnet das Internet zudem zahlreiche Chancen für Nebenverdienstmöglichkeiten oder aber auch die Etablierung und Vermarktung selbstständiger Angebote. Manche Befragte nehmen an Preisausschreiben oder Befragungen und ähnlichen Aktionen teil, um ein kleines Taschengeld zu verdienen. Auch der Verkauf von Waren auf Versteigerungsplattformen dient einem ähnlichen Zweck. In Einzelfällen wird der Verkauf

auch hauptberuflich betrieben. Diverse andere selbstständige Anbieter nutzen das Internet vor allem für die Vermarktung und den Vertrieb.

*„Ich habe ein Video auf YouTube mit einer kostenlosen Probelektion Schlagzeugunterricht (mein Beruf), um dadurch neue Schüler anzuwerben. Trotzdem ist das kein Engagement, da die Uneigennützigkeit fehlt. Jedoch beteilige ich mich so mit Content und habe auch auf Kommentare geantwortet.“*

*„Ich habe die Homepage für den Nebenbetrieb meiner Frau eingerichtet (mit 1&1 Baukastensystem). Eigentlich ist es nur eine Art Beteiligung. Es handelt sich um ein Catering- und Kochkurs-Angebot, das meine Frau anbietet.“*

*„In Facebook poste ich in bestimmten Gruppen, um Kunden und Mitarbeiter zu akquirieren. In Skype bin ich engagiert, weil ich mit Freunden kommuniziere und Chatgruppen verfolge, über die ich Infos zu meinen Investitionen bekomme.“*

Zahlreiche Befragte geben an, dass sie sich gerne noch stärker im wirtschaftlichen Kontext online beteiligen würden.

*„Ich würde gerne mehr im Bereich ‚Geld‘ und ‚Geld verdienen mit dem Internet‘ arbeiten. Es gibt so viele Möglichkeiten, mit oder durch das Internet Geld zu verdienen. Sei es mit Domains, Online-Trading, Verkauf, eBay, Marketing etc.“*

*„Ich wäre gern mehr engagiert im Bereich Marktforschung. Auf diesem Gebiet gibt es eine Menge von Anbietern. Man kann Online-Studien durchführen zu den verschiedensten Themen – wenn man denn weiß, wo man diese findet.“*

In manchen, jedoch eher wenigen Fällen wird auch die kritische Auseinandersetzung mit Unternehmen genannt, mit dem Ziel, deren Strategien oder Praktiken zu beeinflussen. Da hinter diesen Formen der Beteiligung häufig soziale und politische Forderungen stehen, können sie auch dem Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements zugerechnet werden.

## **Beteiligung in der Kultur**

Auch die Beteiligung für kreative bzw. kulturelle Zwecke findet in verschiedenen Formen und Intensitäten statt. Das Themenspektrum ist in diesem Bereich besonders breit und umfasst klassische kreative Tätigkeiten wie Fotografie, Musik und bildende Kunst, aber auch kulinarische Aktivitäten (z.B. Kochen) oder sportliche Betätigungsfelder (z.B. Fußball und Rudern). In manchen Fällen haben die Aktivitäten der Nutzer hier einen rein privaten Hintergrund, dienen dem Austausch mit Freunden und Bekannten oder sind dem eigenen Konsum angelagert; in manchen Fällen stellen sie jedoch auch einen wesentlichen Lebensbestandteil dar oder dienen gar dem Lebensunterhalt.

Viele Formen der Beteiligung im Internet sind mit einem persönlichen Interesse, einem Hobby verbunden. Hierzu kann auch die Bewertung von beispielsweise Filmen, Büchern und Theaterstücken im Internet gezählt werden – ähnlich wie im oben genannten wirtschaftlichen Kontext. Wenn es sich um ein Hobby handelt, das die Nutzer nicht nur am Rande unterhält, sondern tatsächlich intensiver beschäftigt, nehmen die Formen der Beteiligung schnell einen aktiveren Charakter an.



Dann werden Informationen erstellt und geteilt, und es wird an Diskussionen teilgenommen. Unter den Befragten fanden sich viele, die sich aktiv an Online-Communitys und Foren beteiligen oder sogar selbst solche aufgebaut haben und unterhalten.

*„Ich bin zurzeit u.a. auf der Seite ‚www.chefkoch.de‘ ziemlich aktiv. Ich suche Rezepte zur gesunden Ernährung. Gleichzeitig poste ich dort selber meine Rezepte. Ich finde diese Community gut, weil dort überwiegend ‚normale‘ Personen Ideen und Anregungen weitergeben. Seien es Großmutterns Rezepte, um Traditionen aufrechtzuerhalten, oder auch die modernen, um eine gesunde Ernährung weiterzugeben.“*

*„Aktuell überarbeite ich die Seite (eines Rudervereins – d. Verf.), aber normalerweise schreibe ich Fahrtenberichte, stelle diese oder die Vereinszeitschrift online und kommuniziere neue Termine. Ich engagiere mich dort, weil mir mein Verein sehr am Herzen liegt und ich diesen wachsen sehen will.“*

Viele Beteiligte nutzen soziale Netzwerke wie Facebook, YouTube, Flickr, Pinterest oder auch Twitter, um Inhalte rund um persönliche Interessen zu teilen oder zu kommentieren. Neben Texten zählen hierzu vor allem Fotos und Videos. Da sie einerseits mehr Aufwand erfordern und andererseits eher textorientiert sind, erfreuen sich Blogs allerdings geringerer Beliebtheit.

*„Das sind Blogs, auf denen ich Bilder poste, zum Beispiel Landschaftsfotografien, Fashionfotos und Sonstiges. Ich blogge und engagiere mich, weil es mir Spaß macht, meine Beiträge bewusst mit anderen Erfahrenen zu teilen. Ich gebe etwas von mir preis und suche stark den Kontakt zu anderen.“*

*„Ich bin auf YouTube engagiert, da ich einen eigenen Channel dort habe und regelmäßig Videos hochlade. Ich mag YouTube, da es direktes Feedback gibt und es sehr viele verschiedene Menschen dort gibt. Auf Facebook erreicht man ja keinen mehr, seit sie die Like-Seiten monetarisiert haben ... außerdem bin ich viel besser im Reden als im Schreiben. Sonst hätte ich vermutlich einen Blog. Ich sehe sehr speziell aus und vertrete ganz klare Standpunkte, und das versuche ich an meine, teilweise sehr jungen, Zuschauer auch zu vermitteln. Zum Beispiel, dass es o.k. ist, wenn man nicht Kleidergröße 36 hat, dass Homosexuelle die gleichen Rechte haben sollten wie alle anderen auch und dass man den Mund aufmachen und Leuten Glitzer in die Augen streuen soll, wenn sie Scheiße reden.“*

Die genannten Beispiele zeigen, dass sich die Bereiche der Beteiligung häufig überschneiden – kulturelle Beteiligung kann auch wirtschaftlichen oder sozialen und politischen Zwecken dienen. Manche Nutzer entwickeln aus ihrem kulturellen Engagement im Internet eine Einkommensmöglichkeit oder sogar einen Beruf.

*„Ich bin auf Facebook in mehreren Gruppen, die sich um Rock 'n' Roll/Psychobilly drehen, engagiert. Da mein Mann selber eine Band in diesem Bereich hat, ich als DJane unterwegs bin und da die Szene mittlerweile sehr klein ist, jeder jeden kennt, ist das die Möglichkeit, sich gegenseitig zu helfen, Kontakte zu knüpfen, um Gigs für sich oder andere zu ermöglichen.“*

Auch im Bereich Kultur können sich diverse Befragte ein stärkeres eigenes Engagement vorstellen.

*„Ich würde mich gerne in einem Reiseforum engagieren, selbst Berichte von meinen Reisen schreiben, Fotos hochladen, anderen Ratschläge geben. Dafür fehlt mir aber die Zeit.“*

*„Ich würde gerne mein eigenes Architektur-Forum einführen, leiten und betreuen. Was mich davon abhält, ist der Zeitfaktor, denn um ein hochwertiges Forum auf die Beine zu stellen, müsste ich auch reisen und fotografieren, aufarbeiten und diskutieren. Ich habe so schon genug mit meiner Arbeit zu tun, es wäre unmöglich, das in dem Maße auszuführen, in dem ich es mir wünschen würde.“*

*„Ich würde mich gerne engagieren, im Bereich der Fotografie. Absoluter Zeitmangel ist derzeit der Grund, dass ich mich nur ‚beteilige‘. Erleichtern würde es mir, wenn ‚Gleichgesinnte‘ sich mitengagieren würden.“*

### **Beteiligung in der Bildung**

Die Beteiligung in der Bildung erstreckt sich vor allem auf Jüngere. Hier gibt es verschiedene Formen, die unterschiedlich viel Aufwand erfordern. Vereinzelt tauschen sich Teilnehmende in Fachforen aus, die dem Bereich Beteiligung in der Bildung zugeordnet werden können. Dies geschieht besonders im universitären Kontext. Hier werden Zusammenfassungen geteilt und Fragen untereinander besprochen. Wiederum dient Facebook als niederschwelliges Angebot, um zielgebundenen Austausch zu ermöglichen.

*„Bei mir, dadurch, dass ich studiere, haben wir auf Facebook eine extra Juristenplattform als Gruppe erstellt, wo jeder Fragen stellen kann, und da sitzen Leute dahinter, die einem das direkt beantworten. Genauso gibt es Gruppen, wo Hausarbeiten ausgetauscht werden können; wer was hat, worum es geht. Da beteilige ich mich sehr viel, weil ich auch weiß, man bezieht einen direkten Nutzen daraus, und das bringt mich auch selber weiter, genauso wie meine Kommilitoninnen auch.“*

Daneben werden bestehende kommerzielle Seiten für den Austausch im Bildungsbereich genutzt.

*„Ich bin sehr aktiv auf Seiten wie z.B. ‚wer-weiß-was‘. Speziell was Fragen betrifft, die das BWL-Studium angehen. So versuche ich, ziemlich viele Fragen, die von Studierenden kommen, zu beantworten. Ob es fächerbezogene Fragen, Fragen bezüglich des Praktikums, Hausarbeiten, Themen für die Bachelorarbeit oder allgemeine Fragen rund um das Studium sind. Mir wurde in der Regel immer weitergeholfen, und so versuche ich es nun zurückzugeben, um anderen weiterzuhelfen, da ich es nachvollziehen kann, wie es sich anfühlt, wenn man keinen Schimmer hat.“*

Wie im schulischen und universitären Umfeld nutzen viele jüngere Internetnutzer auch Angebote im Bereich der Nachhilfe – sei es als Anbieter oder Nutzer, indem eigene Inhalte erstellt und geteilt werden.

E-Learning-Plattformen, die derzeit international ein starkes Wachstum erfahren, wie etwa Udacity, Iversity oder Coursera, werden von den Befragten praktisch nicht genannt. Diese Möglichkeiten scheinen sich in Deutschland noch wenig verbreitet zu haben, was auch an Sprachbarrieren liegen mag. Darauf aufmerksam gemacht, reagieren die Befragten jedoch sehr positiv auf solche Angebote.

*„Finde ich sehr gut. Gerade um Studiengänge anzubieten, bzw. für Studenten, um sich bequem einzuschreiben. Sehr bequem und erleichtert die Prozesse. Ich würde mich allerdings nicht anmelden, da kein Bedarf besteht.“*

*„Ich würde hier sofort Kurse buchen. Mein Interesse am Netz ist die Wissensvermehrung, und hier tritt diese in destillierter Form auf. Aber ich würde nur Kurse belegen und etwas schreiben, wenn ich auf ein großes Problem stoße.“*

Relativ häufig geben die Befragten an, gerne verstärkt eigene Lehrangebote unterbreiten zu wollen, die auch dem Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements zugerechnet werden könnten. Darüber hinaus besteht Interesse an Weiterbildungsmöglichkeiten oder auch nur an punktuellen Hilfestellungen in Form von Videos oder Berichten im Netz.

*„Ich würde durchaus gerne etwas mehr bei YouTube machen (Videos) – auch uneigennützig Lehr- oder Fanvideos. Es ist mir aber a) technisch zu aufwendig/mühsam und b) finde ich es irgendwie etwas peinlich, so etwas zu machen, weil ich nicht als abgeschiedener Wunderling mit Mitteilungsdrang angesehen werden möchte, und c) YouTube und aktives Teilnehmen sind ein hartes Pflaster in Hinblick auf die oft sehr harsche Kritik der anonymen Masse.“*

*„Es gibt etliche interessante Themen, um sich weiterzubilden oder auch zu zertifizieren. Hier in Deutschland sind ja Teilnahmebescheinigungen etc. immens wichtig. Hauptsache, man kann etwas vorlegen. Ob Fernstudium oder einfache Fortbildungen.“*

*„Ich würde mich hier aktiv einbringen, wenn ich ein entsprechendes Angebot hätte. Leider steht mir eine aktive Teilnahme als Engagement, also als Lehrender, hier nicht offen, da allein eingeschriebene Lehrkräfte (Institute, Hochschulen, freie Bildungszentren) hier Kurse und Vorlesungen anbieten dürfen. Passiv würde ich mich durchaus (wenn denn Zeit wäre!!!) beteiligen, namentlich Kurse belegen, sei es schlicht auch nur als Gasthörer.“*

## **Beteiligung an Gesundheitsfragen**

Die Beteiligung im Bereich der Gesundheit bildet neben der Beteiligung in der Bildung das kleinste von den fünf unterschiedenen Beteiligungsfeldern. Auch hier ist es eher eine begrenzte Demografie, die aktive Beteiligung aufweist, jedoch eine deutlich ältere als im Falle des Bereichs Bildung. Wie beschrieben, nutzen praktisch alle Internet-Milieus Informationsangebote zum Thema Gesundheit passiv. Aktivere Nutzungsformen sind dagegen deutlich seltener anzutreffen.

Im Mittelpunkt der Beteiligung in diesem Bereich stehen Foren oder Communitys, z.B. Schwangerschaftsforen, Communitys für spezifische Leiden oder für Menschen mit Behinderung.

*„Ich hatte eingegeben [...] also, dass ich überfällig bin, wie viele Tage ich überfällig bin und [...] die Schmerzen kann man angeben, Schmerzen beim Sitzen, Liegen, Laufen, z.B. jetzt. Dann kann man sich da informieren, welche Leute jetzt auch die gleichen Probleme haben. Da war auch jemand, der diese Endometriose hatte. Und dann ist der Name von dieser Person, die heißt z.B. jetzt ‚Silvi84‘ – weiß der Geier halt was –, und dann schreibe ich die halt an. Dann kann ich da da-runterschreiben, was sie gemacht hat, und sie gibt mir dann auch ein Feedback. Das hat dann auch gestimmt.“*

*„Da gibt es eine Oberfläche mit Ärzten, die noch nicht fertig sind, die sammeln sich, da kann man sein Krankheitsbild hinschicken, die ärztliche Diagnose, und die sagen einem, was das ist. Nicht in Fachchinesisch, sondern so, dass ich das verstehen kann.“*

Im Bereich der Gesundheit gibt es ebenfalls Formen der Beteiligung, die sich auch dem zivilgesellschaftlichen Engagement zurechnen lassen könnten. Hierzu zählt vor allem die Unterstützung von Bedürftigen, die Zurverfügungstellung von Hilfeleistungen oder Spendenkampagnen.

*„Es gibt aber auch andere Aufrufe, einfach zur Unterstützung für jemanden, der dringend eine bestimmte Operation braucht, kein Geld dafür hat, also, dass von Einzelschicksalen erzählt wird. Das geht vielleicht in Richtung Crowdfunding, ist aber kein wirtschaftliches Crowdfunding, sondern nur um Geld zusammenzubekommen für eine bestimmte Operation.“*

*„Aber es gab schon Beispiele. Ein Mädchen, ein halbes Jahr alt, aus Amerika, und im Endeffekt wurde ein Spender in Deutschland gefunden. Das hätte man sonst nie erfahren, und es ist gerade bei Knochenmarkspenden ganz schwierig, den passenden Spender zu finden.“*

Beteiligung findet immer wieder auch zu gesundheitsnahen Fragestellungen statt, die auch dem Bereich der privaten Interessen oder Hobbys zugerechnet werden könnten, wie Ernährung, Fitness und Lifestyle. Hier wünschen sich die Befragten nicht selten auch mehr eigenes Engagement. Im Mittelpunkt stehen auch bei diesen Themen der Austausch und die gegenseitige Hilfe in Foren und Communitys.

*„Das Thema ‚Gesundheit und Ernährung‘ würde mich mehr interessieren, und ich würde mich dort gerne mehr engagieren. Allerdings fehlen mir dort oftmals nachvollziehbare Aussagen in Communitys, Foren und sonstigen Seiten. Da das Ganze dann oft nicht plausibel und nachvollziehbar ist, oft unter Umständen auch keine sinnvollen Rückschlüsse auf die eigene Situation zulässt, hält mich das davon ab, hier eigene Beiträge zu schreiben, mich an Foren zu beteiligen.“*

Teilweise ist der Mangel an aktiver Beteiligung auf eine Skepsis gegenüber Angeboten zu Gesundheitsinformationen im Internet zurückzuführen. In den meisten Fällen trauen sich jedoch die Befragten nicht die notwendige Kompetenz zu, zuverlässige Informationen mit anderen zu teilen.

*„Ich lese hier ab und zu mit, selber schreiben tue ich aber nicht, da ich kein medizinisches Fachwissen habe und keine Halbwahrheiten schreiben möchte. Es geht hier teilweise um wichtige Themen – da sollten Experten antworten.“*

## **Beteiligung an politischen und zivilgesellschaftlichen Belangen**

Im Gegensatz zur prominenten Rolle, welche die politische Beteiligung in der Literatur einnimmt (DIVSI, 2014), spielt diese Form der Beteiligung bei den Befragten nur eine untergeordnete Rolle. Nur sehr wenige engagieren sich im Internet für politische Anliegen im engeren Sinne, indem sie zum Beispiel politische Kommentare schreiben, Parteien folgen, in politischen Foren diskutieren oder E-Petitionen unterzeichnen.

In den wenigen Fällen politischer Beteiligung im Internet, die in dieser Studie Erwähnung fanden, handelte es sich vor allem um die Verbreitung von Informationen – etwa durch das Teilen von Inhalten in sozialen Netzwerken oder durch die Veröffentlichung von Kommentaren auf Medienseiten.

*„Ich bin selten engagiert im Internet. Das Letzte, was mir jetzt einfällt, wo ich engagiert war, ist im Facebook. Ich komme aus Israel. Als Israel im Sommer im Krieg war, habe ich Facebook genutzt,*

*um meine Meinung über den Krieg zu äußern. Ich habe es genutzt, um meine Freunde im Facebook aufmerksam zu machen, was in Israel geschieht.“*

*„Diese Seite bietet mir die Möglichkeit, mich als Autorin und Kommentatorin für Themen zu engagieren, die mir wichtig sind: Netzkultur, Formen des Kollaborativen, Komplizenschaft, Open Data Movements etc. Zudem gibt mir die Verbindung von Online- und Offline-Engagement die Chance, sich mit Gleichgesinnten online und physisch zu vernetzen und offline Motivationsschübe für die Verbindung übers Internet zu nutzen.“*

Eine Form politischer Beteiligung, die sich einer gewissen Beliebtheit erfreut, ist das Unterschreiben von Petitionen im Internet. Diese Form der Beteiligung ist vielen Nutzern bekannt, wird häufig mit „Beteiligung“ oder „Engagement im Internet“ assoziiert und auch durchaus von einer gewissen Anzahl der Nutzer aktiv eingesetzt.

*„Gerade habe ich eine Petition online bei Change.org unterschrieben und mich sozusagen engagiert, dass dort keine riesigen Betonklotzbrücken das ländliche Idyll begleiten! Ansonsten bin ich bei Facebook engagiert, wo ich diverse ‚Likes und Kommentare‘ zu Artikeln einer neuen Partei setze, damit sie auch bei den nächsten Wahlen deutlich stärker gewählt werden. Diese sind öffentlich, somit nicht im kleinen Freundeskreis.“*

Deutlich beliebter als politische Beteiligung im engeren Sinne sind unterschiedliche Formen zivilgesellschaftlichen Engagements, beispielsweise in der Nachbarschaft oder die Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die sich mit Tierschutz und Umweltschutz beschäftigen. Unter den Befragten finden sich hier diverse, auch sehr intensive Formen des Engagements. Diese Formen überschneiden sich zum Teil mit den Formen kultureller Beteiligung im Netz, da sie häufig durch persönliche Interessen oder auch Hobbys inspiriert sind. Das zivilgesellschaftliche Engagement zeichnet sich jedoch durch den Wunsch aus, etwas zu bewegen, andere Nutzer zu erreichen und zu beeinflussen.

*„Meine Interessen, Informationen und Termine in meiner Funktion als Jugendreferentin in einem Verein. Obwohl ich nicht persönlich diese Homepage pflege, sondern die aktuellen Termine der Jugendgruppen, die Bilder der Jugendleiter, aktuelle Veranstaltungen etc. über Mail an den Verantwortlichen der Homepage weitergebe. Ich engagiere mich auf dieser Seite, weil ich selbst und mein Sohn (in der Jugendgruppe) klettern und ich meine Aufgaben in der Jugendarbeit am besten über die Homepage an interessierte Familien weitergeben kann. Ich habe eine Mailadresse, die auf der Homepage steht und über die mich alle kontaktieren können. Wir haben 3-4-mal im Jahr eine Zeitschrift, aber die kann nie so aktuell sein wie das Internet. Die Zeitschrift bekommen nur Mitglieder, die Homepage können alle besuchen und sich informieren.“*

*„Ich poste Beiträge und teile Postings, von denen ich denke, dass sie meine Stimme verdienen. Sea Shepherds zum Beispiel. Somit versuche ich, dieser Organisation eine weitere Plattform zu geben, um die gute Sache zu fördern. Außerdem ist jedes ‚Like‘, das ich setze, ein Statement.“*

Zivilgesellschaftliches Engagement im Internet ist häufig verbunden mit Formen des Engagements außerhalb des Internets. Engagement erfordert also nicht selten auch Aktivitäten und

Interaktionen außerhalb des Internets, vor allem, wenn anderen Menschen eine Hilfestellung geboten wird. Aktivitäten im Netz nehmen dabei häufig eine ergänzende und unterstützende Funktion ein.

*„Ich bin engagiert auf der Seite [www.lebensmittelretten.de](http://www.lebensmittelretten.de). Hier bin ich Foodsaver, das heißt, ich hole bei bestehenden Händlern Obst und Gemüse bzw. Backwaren ab, die sonst in die ‚Tonne‘ kommen würden. Diese Lebensmittel werden dann von mir an verschiedenen Stellen verteilt. Hauptsache hierbei ist, dass die Lebensmittel auf keinen Fall weggeschmissen werden dürfen.“*

Beispiele des zivilgesellschaftlichen Engagements stellen in der Sicht der Befragten häufig ideale Formen der Beteiligung im Internet dar. Dies reflektiert, dass zivilgesellschaftliches Engagement über alle befragten Internet-Milieus hinweg als erstrebens- und bewundernswert betrachtet wird. Beteiligung im Internet trifft vor allem dort auf Zustimmung und Sympathie, wo sie der Erleichterung oder Unterstützung eines wohltätigen Zwecks dient.

*„Ich würde mich gerne mehr beteiligen, wenn es um Spendengelder geht. Wenn es um Kinder geht in Afrika oder was in Gaza momentan los ist. Unterstützung von Medikamenten, auch da kann man Geld spenden, damit die Kinder geimpft werden.“*

*„Ich würde mich gerne stärker für den Verbraucherschutz und die Bildung engagieren. Beispielsweise für Organisationen wie Peta oder Foodwatch.“*

## 4. Was bringt die Beteiligung im Internet?

Beteiligung im Internet ist ein durchaus kontroverses Thema, das von Internetnutzern nicht nur positiv gesehen wird. Zahlreiche Befragte haben Einwände gegen oder Sorgen vor einer Beteiligung im Internet. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob Beteiligung im Internet überhaupt ein wünschenswertes Phänomen ist – und wenn ja, warum?

Diese Frage lässt sich einerseits aus einer gesellschaftlichen, andererseits aus einer individuellen Perspektive beantworten. Letztere wird hier im Vordergrund stehen, da sie von den Befragten deutlich häufiger angesprochen wurde. Dabei sind die Nutzer durchaus der Meinung, dass Beteiligung im Internet auch positive Auswirkungen auf die Gesellschaft als Ganzes aufweist.

*„Dass wir eigentlich soziale Wesen sind, abhängig vom Bestehen einer Gruppe, das bricht perspektivisch stellenweise sehr auseinander, und deswegen ist das Engagement im Internet die einzige Chance, um so was wie die Gesellschaft, wie wir das kennen, als Zusammenschluss von Individuen, weiter funktionieren zu lassen.“*

*„Es ist ein Gemeinschaftsding. Und man fühlt sich doch wohl, wenn man nicht alleine ist, sondern in der Gesellschaft.“*

Die Vielzahl möglicher gesellschaftlicher Vorteile der Beteiligung im Internet wird besonders deutlich, wenn die Vielfalt der Kontexte berücksichtigt wird, in welchen sich die Nutzer einbringen. Persönliche Interessen, Hobbys, Gesundheitspflege, kulturelle Entfaltung oder zivilgesellschaftliches Engagement – in allen Bereichen unterstützt das Internet die Kommunikation und Koordination der Nutzer. Das Internet vernetzt und ermöglicht dadurch den Austausch und Zusammenschluss von Menschen, es schafft Zugang zu Information und zu Diskussionen. Entscheidungsprozesse können so erleichtert, Gemeinschaften belebt und neue Initiativen angeregt werden.

In der Wahrnehmung der Nutzer stehen jedoch vor allem die persönlichen Vorteile im Vordergrund – sie sind die Treiber oder Motivatoren der Beteiligung im Internet. Dieses Kapitel fasst die wichtigsten dieser Vorteile zusammen. Viele von ihnen werden in der wissenschaftlichen Literatur unter dem Schlagwort „Empowerment“ diskutiert: Das Medium Internet unterstützt auf vielfältige Weise die Beteiligung der Nutzer. Es erleichtert die Kommunikation, schafft Öffentlichkeit, bietet eine Plattform für das Vertreten von Positionen oder auch wirtschaftliche Initiativen, es unterstützt Lernen und die Zusammenarbeit mit anderen.

Dabei fällt auf: Viele der genannten individuellen Vorteile – wie Bequemlichkeit, Lerneffekte und das Herstellen von Öffentlichkeit – stehen durchaus in einem Zusammenhang zu den gesellschaftlichen Vorteilen der Beteiligung im Internet. Die neuen Möglichkeiten des Internets erleichtern das Engagement von Individuen in Gemeinschaften, die dann wiederum durch die Aktivitäten ihrer Mitglieder florieren und von diesen profitieren.

*„Was früher so Gemeindetreff war oder Nachbarschaftshaus, wo es ein Geben und Nehmen gab, Veranstaltungen waren, wo sich verschiedene Gruppen getroffen haben zum Themenaustausch, irgendwelche themenspezifischen Stammtische, das ist jetzt auf eine viel, viel größere Ebene gehoben durch das Internet, dadurch, dass man nicht mehr so in seinem Kiez verhaftet ist, sondern mit der ganzen Welt sich vernetzen kann.“*

## Vereinfachung und Bequemlichkeit

Beteiligung im Internet hat den Vorzug einer gewissen Bequemlichkeit. Das Medium unterstützt und vereinfacht Aktivitäten. Es senkt Zugangshürden und beschleunigt Prozesse. Gewisse Formen der Beteiligung, die auch außerhalb des Internets vorkommen, werden im Internet erleichtert – zum Teil entstehen auch neue Formen, die ohne das Internet gar nicht denkbar wären.

*„Was mir spontan einfällt, wenn man eine neue Geschäftsidee hat oder ein neues Produkt auf den Markt bringen will, dann gibt es ja auch Plattformen, wo man Gelder eintreibt, um das zu verwirklichen. Das war ja früher viel schwieriger. Heute stellt man sein Produkt ein mit seinem Business-Plan und schreibt vier Sätze, hat einen Prototyp oder ein Video und kann so seine Idee realisieren. Das ist halt deutlich einfacher geworden. Da kann man sich engagieren, indem man dem Team beiträgt oder Geld spendet.“*

*„Überhaupt, auf Sachen aufmerksam zu machen. So kann ich einfach einen Bericht teilen. Anders müsste ich warten, bis ich alle Leute mal privat treffe, das würde nicht so schnell funktionieren, und ich würde auch nicht so viele Leute erreichen. So schicke ich den Link herum, jeder hat es und kann es sehen.“*

Eine wichtige, mit der Bequemlichkeit verbundene Frage ist, ob das Internet aufgrund seiner vereinfachenden Einflüsse zu mehr Beteiligung führt, also ein intensiveres Engagement ermöglicht oder mehr Menschen Formen der Beteiligung öffnet.

*„Fast die komplette Organisation läuft über Mailkontakt, da ich mehrere Leute schnell und effizient erreichen kann und auch schnellstmöglich eine Antwort bekommen/erwarten kann. Ohne das Internet wäre für mich der Arbeitsaufwand und der Zeitfaktor, um mit diesen Personenkreisen in Kontakt zu treten und Verschiedenes abzuklären, viel größer.“*

Kritiker merken dagegen an, dass die relative Bequemlichkeit Formen der Beteiligung im Internet fördert, die rein oberflächlich und letztlich wirkungslos seien.

## Öffentlichkeit

Ein häufig genannter Vorteil des Internets ist die Ermöglichung der Kommunikation mit großen, weit verstreuten Zielgruppen. Das Internet ermöglicht weltweite Kontakte, es erleichtert das Auffinden von Kontakten und die Organisation und Koordination von Gruppen oder Communitys. Nutzer erhalten so nicht nur potenziell die Möglichkeit, Inhalte mit vielen Personen zu teilen und diese so möglicherweise zu beeinflussen, sondern auch, sich schnell und einfach mit anderen Personen zu verbinden und vernetzen.

*„Dass einfach mal mehr Ideen reingegeben werden, eine Menge Leute erreicht werden können, eine Chance, die Welt zu verbessern, wenn ich mehr erreichen kann.“*

*„Im Gegenzug gebe ich Statements ab; Rezensionen, um anderen zu helfen. Ich finde es großartig, dass man im Internet Erfahrungen austauschen sowie global agieren und kommunizieren kann.“*

*„Die Vorteile liegen auf der Hand. Die weite Verbreitung, das Gefühl, Gleichgesinnte zu erreichen.“*



## Sichtbarkeit

Die mit einer Beteiligung – und vor allem einem Engagement – im Internet verbundene Sichtbarkeit kann zugleich einen Vor- und einen Nachteil darstellen. Während auf die Nachteile in den Kapiteln 5 und 6 vertieft eingegangen wird, seien hier vor allem die Vorzüge genannt: Das Internet bietet seinen Nutzern die Möglichkeit, sich selbst, die eigenen Interessen und Fähigkeiten darzustellen. Der Vorteil der Sichtbarkeit ist also mit dem der Öffentlichkeit verbunden. Aktiv Beteiligte nutzen das Potenzial der Online-Öffentlichkeit für eine Selbstdarstellung, vielleicht sogar Selbstvermarktung. Diese kann einen persönlichen Nutzen erbringen, aber auch für weiter gehende, soziale Zwecke eingesetzt werden.

*„Das Internet bietet ja die Chancen, du stellst irgendwas Beklopptes oder auch was Tolles online und kannst damit ja, mit etwas Glück, berühmt, bekannt, reich oder zumindest ein bisschen reicher werden.“*

*„Es gibt ja Menschen, die sind alleine aufgrund dessen, dass sie Videos auf YouTube machen, berühmt geworden und verdienen damit sogar ihren Lebensunterhalt.“*

## Lernen

Beteiligung oder Engagement im Internet ist häufig mit Lernerfahrungen verbunden. Das Internet wird von allen befragten Milieus mehr oder minder intensiv für Informationszwecke eingesetzt. Das Medium dient traditionell dem Teilen und der Verbreitung von Daten und Information. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Beteiligung im Internet gleichfalls stark mit dem Teilen von Information verbunden ist. Auch die niederschweligen, passiven Formen der Beteiligung können mit einem Lerneffekt verbunden sein, gerade die aktiveren Formen der Beteiligung werden jedoch häufig als lehrreich empfunden.

*„Nützliches Lernen ist eines meiner Hauptmotive, das Internet zu fragen: Wie funktioniert mein Tablet, meine Waschmaschine ist defekt, wie organisiere ich eine preiswerte, kompetente Reparatur, ich habe eine Rechtsfrage, wie lösche ich Daten, wo finde ich verlorene Sachen, wann ist der nächste Flohmarkt, Hobbybörse, wie gehen bestimmte Tanzschritte, welches Parkhaus ist am Samstag frei, wie formuliere ich eine Patientenverfügung, Fragen zu meiner Steuererklärung etc. Gerne helfe ich anderen, wenn ich sinnvolle, fundierte Ratschläge geben kann. In Foren treffe ich da leider manchen ‚Dummschwätzer‘ (wie im täglichen Leben).“*

Der Vorteil des Lernens im Internet ist eng mit den zuvor genannten Vorteilen verbunden: Bequemlichkeit und Öffentlichkeit. Im Netz können sich Nutzer mit vielen Menschen verbinden, zu denen sie ohne das Medium kaum Kontakt gefunden hätten. Das Internet macht das Teilen von Informationen bequem und effizient. Manche Lernvorteile der Beteiligung im Internet sind durchaus neuartig und ohne Internet nicht oder kaum realisierbar.

*„Dem kann ich nur zustimmen, da auch ich sehr aktiv in verschiedenen Foren bin. Für mich ist es wichtig, unterschiedliche Meinungen anderer zu hören. Oftmals bringt das einen erst weiter. So lerne ich von anderen und trage auch meinen Teil dazu bei, von dem auch andere sich etwas aneignen können. Genauso würde ich das Schreiben von Rezensionen dazuzählen, da man hier seine Meinung mit reinbringt und genauso die Meinung anderer liest. Oftmals nimmt man was mit und lernt zusätzlich dazu.“*

*„Das Internet ist auf dem Gebiet des Verbreitens, Vermittelns, Vertiefens und Erlangens von Wissen die revolutionärste Erfindung seit dem Buchdruck. Daher ist es unmöglich, sich dem zu entziehen, wenn man lernen möchte und einen Wissensaustausch pflegen möchte.“*

*„In Netz wird Wissen von mehreren generiert, was doch zur Vielstimmigkeit führt und sich mehr einer Wirklichkeit nähert als jedes festgeschriebene Lexikon, das Zeichen seiner Zeit ist.“*

## **Unterhaltung**

Häufig macht die Beteiligung im Internet einfach Spaß. Dies ist sowohl ein Treiber als auch ein Vorteil der Beteiligung im Internet. Vor allem der Bereich Kultur, dem persönliche Interessen und Hobbys zugeordnet sind, eröffnet viele Möglichkeiten für unterhaltsame Formen der Beteiligung.

*„Ich schreibe für das Reiseportal Tripadvisor. Da ich gerne reise und andere über die Qualität der Hotels und Restaurants informieren möchte, engagiere ich mich hier. Es macht Spaß, und manchmal bekomme ich auch ein Feedback meiner Berichte. Der Vorteil dieser Seite ist, dass sie insgesamt 170 Mio. Kunden weltweit hat, die sich regelmäßig über diese Themen informieren.“*

Nicht immer lässt sich das hedonistische Motiv – Spaß und Freude an der Beteiligung – klar von der sozialen Anerkennung trennen. Somit gehen verschiedene Motive der Beteiligung im Internet miteinander Hand in Hand.

*„Da [Wikipedia – d. Verf.] habe ich auch rumgeschraubt und abgeändert, also so was mache ich schon mal, und es macht mir auch Spaß dann, mehrere Stunden dazusitzen, und ich ärgere mich über Rechtschreibfehler und korrigiere das und sowas. Und wenn Wikipedia nicht die Hälfte rauslöscht, dann ist das irgendwie schon ein gewisser Erfolg, weil es ja irgendwo auch steht, nämlich im Internet, man hat das ja geschrieben. Wenn man schon keine Doktorarbeit in der Nationalbibliothek liegen hat.“*

## **Verdienst**

Wie im Kontext des Vorteils Sichtbarkeit angesprochen, kann die Beteiligung im Internet mit persönlichen Vorteilen einhergehen. Diese kann auch eine materielle oder monetäre Form annehmen. Manche Formen der Beteiligung, vor allem im Bereich der Wirtschaft, dienen dem Zuverdienst oder sogar einem hauptberuflichen Auskommen. Manche Formen haben einen indirekten materiellen Effekt, indem beispielsweise etwas gespart werden kann, indem günstigere Preise erzielt werden können.

*„Es ist eine Zeitersparnis, teilweise auch eine Geldersparnis, weil man vergleichen kann. Man wird unabhängiger.“*

*„Das Wort ‚Ersparnis‘ hat auch so einen leichten Negativtouch. Ich sehe da einfach auch die Effizienz insofern, dass ich viel mehr Zeit für andere Sachen habe, für mich selber, für die Freizeit.“*

*„Man kriegt Mails, wo man reinpasst vom Profil, und dann füllt man Online-Fragebogen aus, und dann bekommt man anschließend Geld oder Punkte gutgeschrieben.“*

## Helfen

Vor allem das Engagement in zivilgesellschaftlichen Belangen ist häufig auch altruistisch motiviert. Engagierte Nutzer möchten anderen helfen und empfinden es als befriedigend oder erfüllend, wenn dies durch eine Beteiligung im Internet gelingt. Die untersuchten Internet-Milieus unterscheiden sich jedoch durchaus darin, welchen moralischen Stellenwert die Hilfe am Nächsten einnimmt.

*„Ich helfe anderen Menschen durch meine Beteiligung/Nutzung im Internet, die keinen Zugang zum Internet bzw. keine Ahnung davon haben (ein Beispiel: meine Mutter). Ich hole dann Informationen über Ärzte oder bestimmte Themen ein und gebe sie weiter.“*

*„Wenn man das geschrieben hat oder bei Amazon Produkte bewertet, da gibt es ja auch den Button ‚War die Bewertung hilfreich‘, und ich kann mir vorstellen, wenn du da was schreibst und andere klicken ‚die Bewertung war voll hilfreich‘, da würde ich mich total freuen. Das hat wieder so einen Kick mit Facebook-Likes, da hast du dich produktiv geäußert, und andere Leute finden das gut, das ist ja nett, weil die kennen dich nicht, und das ist ja total altruistisch, wenn sie deinen Beitrag toll finden.“*

*„Durch die Teilnahme in Communitys (Beiträge schreiben, Beiträge lesen, diskutieren) kann man durchaus seinen Horizont erweitern und somit etwas lernen. Gleichzeitig kann man dort auch sein eigenes Wissen und Erfahrung weitergeben und anderen damit helfen.“*

Nicht immer ist der Vorteil des Helfens jedoch völlig selbstlos. Hilfe beruht häufig auch auf Gegenseitigkeit. Nutzer unterstützen oder helfen anderen Nutzern, weil sie selbst wiederum gelegentlich auf Hilfe oder Unterstützung zurückgreifen. Oder vorbauen möchten für den Fall, dass dies nötig würde. Nutzer, die das Internet rein passiv nutzen und sich selbst nicht beteiligen, berichten häufig von einem schlechten Gewissen, nichts zu einem Medium beizutragen, dass sie selbst als so hilfreich empfinden.

*„Ich schreibe selbst Rezensionen zu Produkten, die mich besonders beeindruckt oder aber auch geärgert haben. Ich hoffe, damit anderen zu helfen, so wie ich mich an Rezensionen (vieler) anderer orientiere.“*

*„Das Internet sollte schon aus einem Geben und Nehmen bestehen. Auch wenn es keine finanziellen Rahmenbedingungen gibt, sind die Beteiligungen für eine abwechslungsreiche und aktuelle Forengestaltung doch zwingend erforderlich. Finanzielle Aspekte bei Dienstleistungen wie Ratschläge von Anwälten oder Ratschläge von Ärzten würde ich eher meiden. Ich lerne auch von den Aussagen im Netz, wenn ich sie für mich bewerte oder mit vorhandenen Quellen abgleiche, um zu meinem Ziel zu kommen.“*

## Sozialkapital

Durch die Beteiligung im Internet entstehen Gruppenprozesse, die für viele hilfreich und produktiv sein können – neue Angebote, Produkte, Dienste, Informationen, aber auch Zusammenhalt und Gemeinschaft. Beteiligung im Internet ist, wie gesagt, nicht nur für die unmittelbar Involvierten förderlich, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes. „Soziales Kapital“ ist in der Soziologie ein Ausdruck für die Ressourcen, die durch eine Gemeinschaft und durch die Verbindung ihrer Mitglieder für

diese zugänglich werden. Es gilt als Voraussetzung und Wesensmerkmal lebendiger, konstruktiver Gemeinschaften. Hiervon wiederum profitieren auch die Beteiligten, die auf gemeinsame Ressourcen – wie Wissen oder Unterstützung – zugreifen können. Schon das Gefühl der Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit kann als ein Vorteil der Beteiligung im Internet betrachtet werden.

*„In dem Moment, wo man sich vernetzt und kommuniziert, wirklich zusammenkommt, bringt das ja schon was. Hätte ja auch sein können, dass jemand aus Amerika dein Video sieht, und der freut sich darüber, und dann schließt man eine Wissenslücke mit dem anderen Ende der Welt, und so hätte man sich nie getroffen, und dann weiß man mehr und findet sich vielleicht auch eher.“*

*„Aber die Gesellschaft hat einerseits den vervielfältigten Nutzen durch das Engagement des Einzelnen und auf der anderen Seite den in Summe aufaddierten Nutzen der Vielzahl einzelner Engagements. Für die Gesellschaft ist es ein absolut multipler Nutzen.“*

## 5. Die Beteiligung verschiedener DIVSI Internet-Milieus

Die im Rahmen dieser Studie durchgeführte qualitative Erhebung bietet ein breites Abbild deutscher Internetnutzer und ihrer Aktivitäten im Netz. Um dies zu ermöglichen, wurden die Fokusgruppenteilnehmer basierend auf den DIVSI Internet-Milieus rekrutiert, sodass alle Milieus mit ihren unterschiedlichen Einstellungen gegenüber dem Netz – und damit die ganze Breite unterschiedlicher Nutzertypen – in der Untersuchung Berücksichtigung finden konnten.

Die durch SINUS für DIVSI entwickelten Internet-Milieus stellen eine Typologie dar, die Menschen sowohl nach ihren sozioökonomischen Eigenschaften, aber auch nach ihren Haltungen und Einstellungen gegenüber dem Medium Internet unterscheidet und beschreibt. Durch eine Identifikation von Milieus gelingt es, Individuen nicht allein nach Kriterien wie Alter, Einkommen oder Bildung oder nach der Häufigkeit und Dauer der Internetnutzung zu unterscheiden, sondern auch Einstellungen, Haltungen, normative Orientierungen und Lebensstile zu berücksichtigen.

2011 und 2013 führte SINUS gemeinsam mit DIVSI qualitative und quantitative Erhebungen durch, um Nutzungsweisen, Einstellungen und „digitale Lebenswelten“ der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren zu erheben und diese so in unterschiedliche Typen zu unterteilen (DIVSI 2012; 2013). So konnten sieben Internet-Milieus identifiziert werden, die zu drei Gruppen zusammengefasst wurden.

Da die sieben Internet-Milieus die Grundlage für die Rekrutierung der Internetnutzer bildeten, werden sie im Folgenden kurz vorgestellt und skizziert. Die weiteren Abschnitte dieses Kapitels dienen einer Darstellung der spezifischen Beteiligung der verschiedenen Milieus – ihrer jeweiligen Verständnisse von Beteiligung im Internet, aber auch den tatsächlich ausgeübten Formen, den wahrgenommenen Vor- und Nachteilen sowie Treibern und Hürden der Beteiligung im Internet.

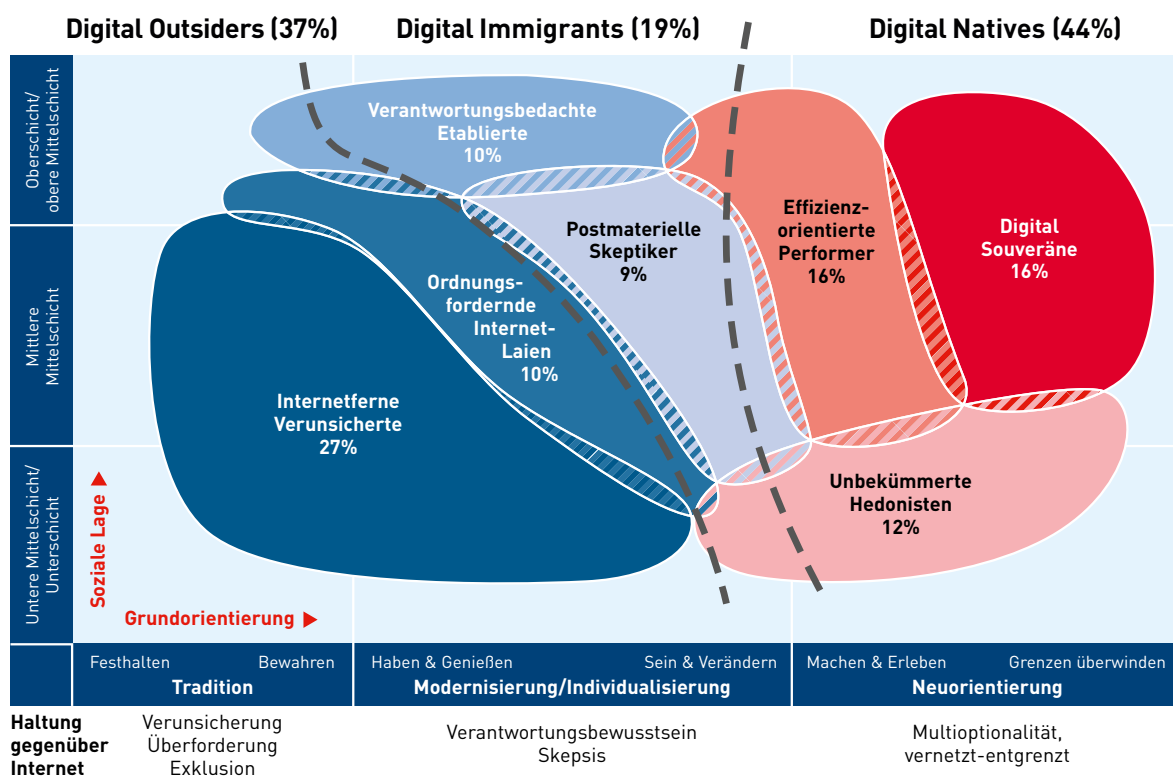


Abbildung 4: Die DIVSI Internet-Milieus (2013)

## Die DIVSI Internet-Milieus

Nach dem Grad ihrer Vertrautheit mit und Offenheit für das Medium Internet lassen sich drei Gruppen unterscheiden: „Digital Outsiders“, „Digital Immigrants“ und „Digital Natives“. Repräsentanten aller drei Gruppen nutzen das Internet, „Digital Outsiders“ nutzen das Medium jedoch sehr zurückhaltend, „Digital Immigrants“ regelmäßig, aber selektiv und gezielt. „Digital Natives“ sind sehr vertraut mit dem Medium und nutzen es entsprechend häufig (s. Abbildung 4).

### DIGITAL NATIVES

---

#### **Digital Souveräne (16 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: häufig unter 40 Jahre (jüngste Gruppe im Typenvergleich)
- Bildung: höchstes Bildungsniveau im Typenvergleich
- Einkommen: gehobene Einkommensklassen
- Beruf: oft in Medien- oder Kreativbranche tätig, oft selbstständig/Freiberufler
- Gehobenes postmodernes Milieu, ausgeprägtes Leistungsethos und Elitenbewusstsein
- Hohe Technikbegeisterung, hohe Nutzungsintensität, großes Spektrum an Internetaktivitäten, hohe subjektive Computer-/Internetkompetenz

#### **Effizienzorientierte Performer (16 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: häufig unter 50 Jahre (Durchschnitt: 40 Jahre)
- Bildung: gehobenes Bildungsniveau
- Einkommen: höchstes Einkommen im Typenvergleich
- Beruf: viele Selbstständige, mittlere/qualifizierte Angestellte und gehobene Beamte
- Leistungsorientiertes Milieu, stark erfolgsorientiert, Lebens- und Leistungsoptimismus, Machbarkeitsdenken, Selbstverständnis als moderner Leistungsträger
- Hohe Technikbegeisterung, hohe Nutzungsintensität, großes Spektrum an Internetaktivitäten, hohe subjektive Computer-/Internetkompetenz

#### **Unbekümmerte Hedonisten (12 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: vor allem jüngere und mittlere Altersgruppen (Durchschnitt: 42 Jahre)
- Bildung: überwiegend niedrigere Abschlüsse
- Einkommen: mittlere Einkommensklassen
- Beruf: einfache und mittlere Angestellte, Arbeiter und Facharbeiter
- Hedonistisches Milieu, Genuss- und Erlebnisorientierung, Underdog-Mentalität
- Eher hohe Technikbegeisterung, hohe Nutzungsintensität, eher großes Spektrum an Internetaktivitäten, mittlere subjektive Computer-/Internetkompetenz

### DIGITAL IMMIGRANTS

---

#### **Verantwortungsbedachte Etablierte (10 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: breites Altersspektrum, Schwerpunkt 40 bis 49 Jahre
- Bildung: gehobenes Bildungsniveau
- Einkommen: mittlere bis gehobene Einkommensklassen
- Beruf: meist Angestellte und Beamte

- Konservativ-etabliertes Milieu, liberal-intellektuelle Haltungen, Elitenbewusstsein, Lebens- und Leistungsoptimismus
- Mittlere Technikbegeisterung, eher hohe Nutzungsintensität, eher großes Spektrum an Internetaktivitäten, eher hohe subjektive Computer-/Internetkompetenz

#### **Postmaterielle Skeptiker (9 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: breites Spektrum, vor allem zwischen 20 bis 60 Jahren (Durchschnitt: 45 Jahre)
- Bildung: vor allem mittleres Bildungsniveau
- Einkommen: mittlere Einkommensklassen
- Beruf: qualifizierte Angestellte, Arbeiter und Facharbeiter, Freiberufler
- Sozialökologisches Milieu, ökologisch ambitionierte Mitte, nachhaltiger Lebensstil, hohe Verzichtsbereitschaft
- Geringe Technikbegeisterung, eher hohe Nutzungsintensität, eher großes Spektrum an Internetaktivitäten, eher hohe subjektive Computer-/Internetkompetenz

### **DIGITAL OUTSIDERS**

---

#### **Ordnungsfordernde Internet-Laien (10 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: vor allem zwischen 40 und 70 Jahre (Durchschnitt: 51 Jahre)
- Bildung: einfaches bis mittleres Bildungsniveau
- Einkommen: tiefere bis mittlere Einkommensklassen
- Beruf: überwiegend Teilzeitbeschäftigung, Hausfrauen, Rentner, Arbeitslose, einfache/mittlere Angestellte und Facharbeiter
- Konservativ-etabliertes Milieu, bürgerliche Mitte, Harmoniestreben, Präferenz für Geborgenheit und Schutz
- Geringe Technikbegeisterung, mittlere Nutzungsintensität, mittleres Spektrum an Internetaktivitäten, geringe subjektive Computer-/Internetkompetenz

#### **Internetferne Verunsicherte (27 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren)**

- Alter: höchstes Alter im Typenvergleich (Durchschnitt: 62 Jahre)
- Bildung: eher niedriges Bildungsniveau
- Einkommen: eher niedrige Einkommensklassen
- Beruf: hoher Anteil Rentner, einfache Berufe, Arbeiter und Facharbeiter
- Traditionelle und prekäre Milieus, Bedürfnis nach Überschaubarkeit, Klarheit und Sicherheit, Resignation und Zukunftspessimismus
- Geringe Technikbegeisterung, tiefe Nutzungsintensität, geringes Spektrum an Internetaktivitäten, geringe subjektive Computer-/Internetkompetenz

Die digitalen Lebenswelten und das Verständnis von Beteiligung werden in den folgenden Abschnitten differenziert nach Internet-Milieus beschrieben.

## Die Beteiligung der Internet-Milieus im Überblick

Die folgende Abbildung zeigt die Beteiligungsverständnisse der untersuchten Internet-Milieus und die vorwiegend praktizierten Formen der Beteiligung im Internet im Überblick.

DIGITAL NATIVES															
Milieu >	<table border="1"> <tr> <th>Digital Souveräne</th> <th>Effizienzorientierte Performer</th> <th>Unbekümmerte Hedonisten</th> </tr> <tr> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Aktive, soziale Nutzung</li> <li>■ Zahlreiche verschiedene Nutzungsformen</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Niederschwellig:</b> jede aktive Internetnutzung</li> <li>■ Erzielung von Vorteilen</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Sehr breites Verständnis:</b> jede Internetnutzung (einschl. aktive Nutzung)</li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Begriffsverständnis &gt;</td> <td colspan="3"></td> </tr> <tr> <td>Bereiche/ Formen &gt;</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback, Mitgestaltung, Selbstvermarktung</li> <li>■ <b>Bildung:</b> Kollaboration</li> <li>■ <b>Kultur &amp; Zivilgesellschaft:</b> Inhalte und Anliegen teilen in sozialen Medien</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Kritik, z.T. Verbreitung von Inhalten</li> <li>■ <b>Bildung:</b> Teilnahme zu Weiterbildungszwecken</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kauf, Verkauf, Empfehlungen und Kritik</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Foren/Communitys zu Hobbys, Inhalte teilen in sozialen Medien</li> <li>■ <b>Gesundheit:</b> Fragen, Kommentare (eher selten)</li> </ul> </td> </tr> </table>	Digital Souveräne	Effizienzorientierte Performer	Unbekümmerte Hedonisten	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Aktive, soziale Nutzung</li> <li>■ Zahlreiche verschiedene Nutzungsformen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Niederschwellig:</b> jede aktive Internetnutzung</li> <li>■ Erzielung von Vorteilen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Sehr breites Verständnis:</b> jede Internetnutzung (einschl. aktive Nutzung)</li> </ul>	Begriffsverständnis >				Bereiche/ Formen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback, Mitgestaltung, Selbstvermarktung</li> <li>■ <b>Bildung:</b> Kollaboration</li> <li>■ <b>Kultur &amp; Zivilgesellschaft:</b> Inhalte und Anliegen teilen in sozialen Medien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Kritik, z.T. Verbreitung von Inhalten</li> <li>■ <b>Bildung:</b> Teilnahme zu Weiterbildungszwecken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kauf, Verkauf, Empfehlungen und Kritik</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Foren/Communitys zu Hobbys, Inhalte teilen in sozialen Medien</li> <li>■ <b>Gesundheit:</b> Fragen, Kommentare (eher selten)</li> </ul>
Digital Souveräne	Effizienzorientierte Performer	Unbekümmerte Hedonisten													
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Aktive, soziale Nutzung</li> <li>■ Zahlreiche verschiedene Nutzungsformen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Niederschwellig:</b> jede aktive Internetnutzung</li> <li>■ Erzielung von Vorteilen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Sehr breites Verständnis:</b> jede Internetnutzung (einschl. aktive Nutzung)</li> </ul>													
Begriffsverständnis >															
Bereiche/ Formen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback, Mitgestaltung, Selbstvermarktung</li> <li>■ <b>Bildung:</b> Kollaboration</li> <li>■ <b>Kultur &amp; Zivilgesellschaft:</b> Inhalte und Anliegen teilen in sozialen Medien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Kritik, z.T. Verbreitung von Inhalten</li> <li>■ <b>Bildung:</b> Teilnahme zu Weiterbildungszwecken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kauf, Verkauf, Empfehlungen und Kritik</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Foren/Communitys zu Hobbys, Inhalte teilen in sozialen Medien</li> <li>■ <b>Gesundheit:</b> Fragen, Kommentare (eher selten)</li> </ul>												
DIGITAL IMMIGRANTS															
Milieu >	<table border="1"> <tr> <th>Verantwortungsbedachte Etablierte</th> <th>Postmaterielle Skeptiker</th> </tr> <tr> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Aktive Internetnutzung:</b> Erstellung von Inhalten</li> <li>■ Austausch</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Differenziert:</b> Aktiv/passiv, freiwillig/unfreiwillig</li> <li>■ Gemeinschaft, Austausch</li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Begriffsverständnis &gt;</td> <td colspan="2"></td> </tr> <tr> <td>Bereiche/ Formen &gt;</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback, Verkauf, berufliche Anwendungen</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Foren/Communitys, Teilen von Inhalten (auch Hochkultur)</li> <li>■ <b>Zivilgesellschaft:</b> Petitionen</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Zivilgesellschaft:</b> Lokale &amp; Vereinsseiten, Petitionen</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Inhalte teilen in Foren/soz. Medien (eher selten)</li> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> zum Teil berufliche Anwendungen</li> </ul> </td> </tr> </table>	Verantwortungsbedachte Etablierte	Postmaterielle Skeptiker	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Aktive Internetnutzung:</b> Erstellung von Inhalten</li> <li>■ Austausch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Differenziert:</b> Aktiv/passiv, freiwillig/unfreiwillig</li> <li>■ Gemeinschaft, Austausch</li> </ul>	Begriffsverständnis >			Bereiche/ Formen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback, Verkauf, berufliche Anwendungen</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Foren/Communitys, Teilen von Inhalten (auch Hochkultur)</li> <li>■ <b>Zivilgesellschaft:</b> Petitionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Zivilgesellschaft:</b> Lokale &amp; Vereinsseiten, Petitionen</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Inhalte teilen in Foren/soz. Medien (eher selten)</li> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> zum Teil berufliche Anwendungen</li> </ul>				
Verantwortungsbedachte Etablierte	Postmaterielle Skeptiker														
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Aktive Internetnutzung:</b> Erstellung von Inhalten</li> <li>■ Austausch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Differenziert:</b> Aktiv/passiv, freiwillig/unfreiwillig</li> <li>■ Gemeinschaft, Austausch</li> </ul>														
Begriffsverständnis >															
Bereiche/ Formen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> Kritik und Feedback, Verkauf, berufliche Anwendungen</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Foren/Communitys, Teilen von Inhalten (auch Hochkultur)</li> <li>■ <b>Zivilgesellschaft:</b> Petitionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Zivilgesellschaft:</b> Lokale &amp; Vereinsseiten, Petitionen</li> <li>■ <b>Kultur:</b> Inhalte teilen in Foren/soz. Medien (eher selten)</li> <li>■ <b>Wirtschaft:</b> zum Teil berufliche Anwendungen</li> </ul>													
DIGITAL OUTSIDERS															
Milieu >	<table border="1"> <tr> <th>Ordnungsfördernde Internet-Laien</th> <th>Internetferne Verunsicherte</th> </tr> <tr> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Passive und aktive Nutzung</li> <li>■ Information und Kommentare</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kein ausgeprägtes Verständnis</li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Begriffsverständnis &gt;</td> <td colspan="2"></td> </tr> <tr> <td>Bereiche/ Formen &gt;</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Kultur:</b> persönliche Interessen verfolgen, gelegentliche Kommentare</li> <li>■ <b>Gesundheit:</b> gelegentliche Fragen und Kommentare</li> </ul> </td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Praktisch keine Beteiligung im Internet</li> </ul> </td> </tr> </table>	Ordnungsfördernde Internet-Laien	Internetferne Verunsicherte	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Passive und aktive Nutzung</li> <li>■ Information und Kommentare</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kein ausgeprägtes Verständnis</li> </ul>	Begriffsverständnis >			Bereiche/ Formen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Kultur:</b> persönliche Interessen verfolgen, gelegentliche Kommentare</li> <li>■ <b>Gesundheit:</b> gelegentliche Fragen und Kommentare</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Praktisch keine Beteiligung im Internet</li> </ul>				
Ordnungsfördernde Internet-Laien	Internetferne Verunsicherte														
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Passive und aktive Nutzung</li> <li>■ Information und Kommentare</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kein ausgeprägtes Verständnis</li> </ul>														
Begriffsverständnis >															
Bereiche/ Formen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ <b>Kultur:</b> persönliche Interessen verfolgen, gelegentliche Kommentare</li> <li>■ <b>Gesundheit:</b> gelegentliche Fragen und Kommentare</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Praktisch keine Beteiligung im Internet</li> </ul>													

Abbildung 5: Beteiligung nach DIVSI Internet-Milieus im Überblick



# I. Digital Souveräne

## Lebenswelt Internet

Digital Souveräne sind kompetente, aktive und intensive Internetnutzer. Für sie ist das Internet ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags. Digital Souveräne sind in vielen Fällen dauerhaft im Internet – die Online-Welt begleitet durchgängig die Offline-Welt, Kontakte und Transaktionen finden online wie auch offline statt. Die Vertreter des Milieus haben eine positive Einstellung gegenüber dem Medium, sie fühlen sich wohl oder „zu Hause“ in der digitalen Welt. Ein Leben ohne Internet ist auf Dauer unvorstellbar. Dennoch sind Digital Souveräne dem Internet gegenüber nicht unkritisch – Schattenseiten werden reflektiert. Allerdings weisen sie eine hohe Nutzungserfahrung, -kompetenz und ein hohes Selbstbewusstsein in der souveränen und sicheren Gestaltung der eigenen Nutzung auf.

*„Man verfolgt es den ganzen Tag. Gleich morgens Mails checken, Facebook in der Bahn. Mit dem Einschlafen hört es auf.“*

*„Es ist schon so, dass man sich in dieser Welt Internet bewegt, ganz selbstverständlich, und dass man in der realen Welt schon so seine Wege beschreibt und jeder Bescheid weiß und dass eigentlich nicht mehr unterschieden wird, ob ich ins Café gehe oder zu Google.“*

Die hohe Vertrautheit und zugleich aufmerksame bis kritische Betrachtung des Mediums äußert sich darin, dass die Offline-Welt in der Wahrnehmung der Digital Souveränen gelegentlich romantisiert wird. Es ist für sie auf eine sympathische Art altmodisch, nicht mit dem Netz verbunden zu sein. Im Alltag bleibt dies jedoch eine Ausnahme. Digital Souveräne sind aktiv wie auch passiv intensive Internetnutzer. Sie nutzen häufig soziale Medien und auch neuere Dienste (bspw. Streaming, Crowdsourcing, Sharing etc.). Neuerungen werden schnell und gerne ausprobiert.



Abbildung 6: Wortassoziationen der Digital Souveränen mit „Beteiligung im Internet“

*„Man muss es weglegen, weil sonst hat man es eh jede Sekunde in der Hand. Man kann das bewusst entscheiden, wenn man es irgendwo lässt, wo man nicht drankommt. Anders geht es nicht.“*

*„Manchmal auch diese bewusste Entscheidung dagegen, gerade im Urlaub, wo man sagt, ‚O.K., eine Woche jetzt mal weg‘“.*

## **Verständnis der Beteiligung**

Digital Souveräne weisen ein sehr breites Verständnis von Beteiligung im Internet auf – dies jedoch nicht, weil sie keine Ansprüche an den Mindestaufwand einer Beteiligung stellen, sondern weil sie viele aktive Formen der Internetnutzung praktizieren, die unter Beteiligung subsumiert werden können.

Mit Beteiligung im Allgemeinen assoziieren Digital Souveräne soziales Engagement, Wohltätigkeit, Spenden oder Crowdfunding – also durchaus anspruchsvolle Aktivitäten, die einen nicht unerheblichen Aufwand erfordern. Beteiligung zeichnet sich für sie darüber hinaus durch eine gesellschaftliche Dimension aus, also ein gemeinsames Bemühen, einen Zusammenschluss oder eine Bewegung. Gerade diese Gemeinsamkeit, dieser Austausch kann im Internet durch neue, soziale Medien gefördert werden.

*Beteiligung im Internet* ist daher für Digital Souveräne eng verbunden mit der Nutzung sozialer, interaktiver Medien. Die Erstellung und Verbreitung von Inhalten in diesen Medien ist für die Digital Souveränen Kennzeichen der Beteiligung. Da Vertreter dieses Milieus die neuen Medien intensiv nutzen, betrachten sie entsprechend viele Aktivitäten als Beteiligung.

*„Dadurch, dass man Diskussionsplattformen gründet, und wenn man sich beteiligt, das gibt es ja auch häufig, wenn Leute ein Problem haben, dass sie eine Gruppe öffnen, wo dann die Frage gestellt wird und jeder Bezug darauf nimmt.“*

*„Sharing Economy, dass man bei Uber ist oder Airbnb und sein Auto oder seine Wohnung zur Verfügung stellt oder das Haus.“*

Da Digital Souveräne im Internet zu Hause sind und laufend aktive wie auch passive Nutzungsformen praktizieren, hört für sie Beteiligung im Internet erst auf, wenn sie sich vorübergehend und bewusst aus dem Internet zurückziehen.

*„Wenn du nicht ins Internet gehst, dann bist du nicht am Internet beteiligt.“*

Unter *Partizipation im Internet* verstehen die Digital Souveränen vor allem einen Beitrag zu einer Initiative anderer Nutzer. Der Begriff wird darum mit „Teilhabe“, „Dabeisein“, „Beitragen“ oder „Hinzufügen“ assoziiert. Die Initiative liegt dann jedoch bei anderen.

*„Um die deutsche Urschuld mal wieder rauszuholen, es waren ja auch viele beteiligt an dem Verschweigen von offensichtlichen Dingen und nur beteiligt daher, weil sie halt nicht gehandelt haben. Aber hätten sie partizipiert, dann hätten sie bewusst entweder dagegen gearbeitet oder dafür gearbeitet, und beim Engagement hätten sie eine klare Ansicht gehabt, die sie nach vorne drücken.“*

*Engagement im Internet* ist in der Wahrnehmung der Digital Souveränen die höchste Form der Beteiligung. Hier übernehmen die Beteiligten Verantwortung, sie initiieren und gestalten etwas. Bei

Engagement im Internet geht es darum, andere Nutzer zu erreichen, zu motivieren. Engagement ist geprägt von Motivation, Begeisterung, Überzeugung.

*„Das Engagement ist die höchste Form der Beteiligung. Ich sage ja auch nicht, ich mache soziales Engagement, weil ich mir irgendwas angeguckt habe. Man geht ja schon davon aus, dass das schon die stärkste Form der Beteiligung ist.“*

*„Passive Beteiligung – ich bin nur Konsument. Aktive Beteiligung könnte dann sein, was in einem vorgegebenen Rahmen von Bewertungskriterien – ‚Mag ich‘-Button oder die Möglichkeit, etwas zu beschreiben, oder zu dem und dem kann ich noch was sagen – das ist aktive Beteiligung. Und Engagement, da kann ich halt auf einem weißen Blatt Papier was Neues beginnen.“*

*„Da muss ich auch so eine innere Überzeugung haben und wollen, dass andere die innere Überzeugung teilen und dafür was machen und das kommunizieren. Das nicht nur sagen, sondern auch aufrütteln, mitreden, das ist Engagement.“*

Digital Souveräne verbinden auch Engagement im Internet stark mit der Nutzung sozialer Medien. Sie differenzieren Beteiligung und Engagement also weniger nach der tatsächlich ausgeübten Aktivität als nach der Haltung und Absicht der Nutzer. Ein „Like“ oder das Teilen von Inhalten in sozialen Netzwerken kann also sowohl Beteiligung als auch Engagement im Internet sein.

*„Das ist auch immer so eine innere Haltung, die man so im Internet nicht messen kann. So ein ‚Like‘ kann von einer sehr engagierten Person kommen, so ein ‚Like‘ kann aber auch von einer Person kommen, die das einfach nur macht, weil der Freund das gut findet, und das ist halt immer die Schwierigkeit, das zu sehen und dann tatsächlich auch die Power dahinter zu messen.“*

## Bereiche

Da das Internet für die Digital Souveränen eine zentrale Rolle im Alltag einnimmt, das in praktisch allen Kontexten, bei jeder Form der Kommunikation eingesetzt wird, finden sich in diesem Milieu viele unterschiedliche Bereiche der Beteiligung. Schwerpunktmäßig beteiligen sich die Digital Souveränen in den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Kultur. Hier spiegeln sich die Interessen eines relativ



**Abbildung 7:** Bildassoziationen der Digital Souveränen mit „Beteiligung im Internet“

jungen Milieus mit hohem sozioökonomischem Status. Digital Souveräne engagieren sich auch in zivilgesellschaftlichen Belangen, weisen aber kaum politische Beteiligung auf.

### **Beteiligung in der Wirtschaft**

Beteiligung in einem wirtschaftlichen Kontext ist in diesem Milieu weit verbreitet. Im Gegensatz zu den anderen Milieus sind die Digital Souveränen gut vertraut mit neuen Entwicklungen der Internetwirtschaft – wie etwa die „Share Economy“<sup>1</sup> (z.B. Airbnb, Couchsurfing).

*„Zudem nutze ich diverse Sharing-Möglichkeiten im Internet, von Wohnung bis hin zu Auto und Dienstleistungen.“*

Sie nutzen die Möglichkeiten neuer Medien proaktiv und gezielt für ihre Arbeitstätigkeit, nicht selten auch in selbstständigen Tätigkeiten. Hier dient die Beteiligung etwa dem Angebot diverser Dienstleistungen oder auch der Selbstvermarktung.

*„Ich poste auch megaviel, aber halt auch wegen dem Modelabel. Ich mache Videos auf YouTube, wo ich den Pulli an habe, und der sieht geil aus, und den könnt ihr in meinem Shop kaufen. Man verkauft ja auch ein Image mit einer Marke, und das Image der Marke bin nun mal ich. So eklig, wie sich das anhört, aber so ist es halt, und deswegen muss ich halt immer posten. Ich poste eigentlich fast jeden Tag auf Instagram, ich poste sehr viel auf Tumblr.“*

Als aktive, versierte Internetnutzer ist es für Digital Souveräne nahezu eine Selbstverständlichkeit, anderen Feedback zu geben, Kritik zu üben und Bewertungen abzugeben – z.B. für Produkte und Dienstleistungen. Den Digital Souveränen ist die Logik sozialer Medien in Mark und Bein übergegangen. Sie vernetzen sich, tragen zur „Crowd“ bei, interagieren rege auf Online-Plattformen – und betrachten auch die Selbstdarstellung als selbstverständlichen Bestandteil der Internetnutzung.

*„Ich gebe gerne Bewertungen ab, z.B. wenn was gut geklappt hat oder nicht, auf Urlaubsreisen, dass man was empfiehlt oder sagt, ‚Mach es bloß nicht‘. [...] Vom Urlaub oder bei HolidayCheck oder wenn ich was gekauft habe bei Amazon, dann schreibe ich es rein. Auf die Amazon-Bewertung. Also bei konkreten Sachen mache ich es.“*

### **Beteiligung in der Bildung**

Da ein beträchtlicher Teil dieses Milieus relativ jungen Alters ist, kann es nicht überraschen, dass sich die Digital Souveränen – im Vergleich zu den anderen Milieus – häufiger auch im Bildungskontext beteiligen. Hierzu gehört, das Engagement in Online-Foren oder -Gruppen für die Schule oder Universität sowie die Nutzung kollaborativer Lernformen und interaktiver E-Learning-Angebote.

*„Ich engagiere mich auf einer Plattform, die Hilfe für Schüler anbietet. Ich bin dort aktiv, indem ich die Plattform nutze, meine Angebote zu platzieren, und engagiere mich, indem ich Hilfe selbst anbiete oder die passende Hilfe vermittelte.“*

---

<sup>1</sup> Das computervermittelte Teilen privater Ressourcen, zu kommerziellen ebenso wie zu nicht kommerziellen Zwecken.

## Beteiligung in der Kultur

Zum Habitus der Digital Souveränen als aktive, gestaltende, selbstständige Internetnutzer gehört auch eine starke kulturelle Beteiligung im Internet. Hierbei wird gerne auf etablierte Angebote und weitverbreitete Plattformen zurückgegriffen, vor allem auf soziale Netzwerke. Auf solchen Plattformen werden kulturelle Erzeugnisse anderer Nutzer geteilt, beurteilt, kommentiert, aber auch verfügbare Inhalte bearbeitet oder neu zusammengestellt. In manchen Fällen erstellen die Digital Souveränen auch eigene kulturelle Inhalte und vermarkten diese im Internet.

*„Da erinnere ich mich an die Zeit, wo das [Spotify] neu war, und irgendwo hatte ich da dieses Umsonst-Modell, und dann kam dann dieses ‚Wir alle lieben Playlist, erstelle auch Du Deine Playlist und teile sie mit Deinen Freunden‘, oder so was. Das hat auch so etwas von Beteiligung. Einerseits die Playlist anderer Leute anhören, ich kann aber auch andere erstellen und die dann teilen. Das würde ich dann auch Beteiligung nennen.“*

Blogs und Foren finden auch vereinzelt Anwendung. Während Blogs eher künstlerischen Zwecken dienen und für das Einholen von Feedback eingesetzt werden, stehen bei Foren Austausch und Hilfe im Zentrum.

*„Ich persönlich hatte einen Blog, habe ihn immer noch, schreibe aber nicht mehr so regelmäßig. Da kann man über Fashion und andere Sachen posten, also schreiben.“*

*„Eine feste andere Kommunikationsform sind Foren für mich, also spezialisiert, dass ich wirklich auf einen Personenkreis zugreife. Also, ich nutze es auch viel beruflich, aber auch privat, dann gerade im IT-Sektor. Da nutzt es mir nichts, auf Facebook zu posten, dass ich ein Problem mit einem Novell Update habe, sondern da muss ich in spezielle Foren gehen und finde es auch gut, weil es zur Problemlösung unheimlich hilft, wenn man dann eben Fachkundige hat, wo man sich austauschen kann.“*

## Beteiligung an zivilgesellschaftlichen Belangen

Angehörige dieses Milieus setzen sich vereinzelt auch für zivilgesellschaftliche Anliegen ein, häufig mit einem lokalen Bezug. Dabei werden insbesondere soziale Netzwerke eingesetzt und Angebote, die auch niederschwellige Beteiligungsformen (wie „Liken“ oder Teilen) zulassen. Facebook gilt in diesem Zusammenhang als besonders attraktiv und wird für unterschiedliche Anliegen mehr oder weniger kreativ eingesetzt.

*„Gruppe von Bürgern meiner Stadt in Facebook: News, Vorfälle, Blitzerwarnungen etc. Engagiert, da ich eine Unfallmeldung durchgab und somit andere Bürger darauf hinwies.“*

Wenn politische Beteiligungsformen genannt werden, dann eher in nicht institutionellen Kontexten. Digital Souveräne bedienen sich also bevorzugt neuerer, weniger traditioneller Beteiligungsformen (etwa der gezielte, kritische Konsum von Unternehmensangeboten).

*„Ich mache auf Facebook Stimmung für die richtigen Sachen und kritisiere die falschen. Politische Meinungen usw., kritischer Konsum.“*



**Abbildung 8:** Digitale Beteiligungswelten der Digital Souveränen

## Beispiel: Michael, 28, Architekt

Für Michael ist die Online-Welt nicht weniger real oder weniger selbstverständlich als die Offline-Welt. Das Internet ist im Alltag ein ständiger Begleiter. Michael ist ein intensiver, kompetenter Nutzer – Sicherheitsbedenken halten ihn nicht von einer Nutzung auch neuer, sozialer Medien ab.

*„Ich bin damit aufgewachsen, irgendwann von AOL Messenger auf Skype gewechselt und von StudiVZ auf Facebook usw., und mit jedem Mal habe ich mehr von mir preisgegeben. Wenn ich am Tag mehr als 50 Prozent meiner Zeit online verbringe, wo bin ich dann realer? Nur weil das jahrtausendealte Paradigma besagt, dass die „echte“ Welt die haptische ist, heißt es nicht, dass sich der moderne Charakter so verhält. Menschen, die z.B. in der DDR aufgewachsen sind, können ein ganz anderes Verhältnis zu Transparenz und vertraulichen persönlichen Informationen haben als ich als 86er-Jahrgang.“*

Nutzungskompetenz ist für Michael im Umgang mit neuen Medien sehr wichtig.

*„Als ‚Digital Generation‘-Mitglied würde ich meine Kinder sehr früh an die aktiven Medien lassen. Ich sehe auch die absolute Notwendigkeit, Skills in der digitalen Welt zu sammeln.“*

Im Netz ist Michael nicht nur Konsument, sondern auch aktiver „Macher“.

*„Ich pflege und betreue eine Internetseite, stelle aktuelle Informationen und Publikationen online, verlinke neue Medien und pflege das Layout etc. Wenn ich etwas zu sagen habe, dann schreibe ich es ins passende Forum und pflege auch die Diskussionen. Ich kreierte Content im Netz, fast täglich.“*

Mit Engagement assoziiert er – für Digital Souveräne typisch – auch „Meinungsfreiheit“. Das Internet ist ein Freiraum, staatliche Interventionen werden kritisch betrachtet und auch diskutiert.

Michael ist nicht nur beruflich, sondern auch zu privaten Zwecken in diversen Formen im Internet beteiligt.

*„Ich beteilige mich an Facebook-Diskussionen, lade Bilder auf Flickr hoch und beteilige mich aktiv an Forumsdiskussionen (Game Forum).“*

Gerne würde er sich noch in weiteren Bereichen beteiligen, wenn die Zeit dafür reichen würde.

*„Es gibt einfach so viele Interessen für mich, ich könnte mich nicht so auf eine Sache konzentrieren.“*



## Vorteile

Einen zentralen Vorteil der Beteiligung im Internet sehen Digital Souveräne im Zugang zu Informationen. Das Internet ermöglicht den Zugriff auf ein beinahe unbeschränktes Repertoire an nützlichem Wissen. Dies betrifft auch Nischen- oder Expertenthemen, die über den Bekannten- und Freundeskreis kaum abgedeckt werden könnten.

*„Es gibt halt die Informationsvielfalt, sodass für jeden das Nützliche dabei ist. Diese enorme Vielfalt hätte man nur in einem Bekanntenkreis nicht, da ist das Wissen meist spezialisiert und könnte niemals jedem Menschen zu allem eine hilfreiche Auskunft geben. Das ersetzt natürlich nicht den Menschen, weil es immer noch Menschen sind, die die Informationsvielfalt im Internet schaffen, aktuell halten und überhaupt ermöglichen.“*

*„Was ich gut finde, dass man es von den Informationen sehr gut angucken kann. Sonst hat man einen Flyer in die Hand bekommen für eine Demo oder Spendenaufruf oder sonst irgendwas, und jetzt kann man sich sehr stark im Internet informieren darüber und dann entscheiden, ob man dann hinget oder irgendwas spendet oder so.“*

Als souveräne Nutzer schätzen Angehörige dieses Milieus jedoch letztlich vor allem auch die Möglichkeit, eigene Meinungen zu teilen und sich *Gehör zu verschaffen*.

*„Ich beteilige mich im Internet zum einen, weil ich dadurch lerne, zum anderen aber auch, weil ich meine Stimme einbringe und weil ich mir innerhalb kürzester Zeit ein recht diverses, vielfältiges, auch kontroverses Bild von Situationen und gesellschaftlichen Fragen machen kann.“*

Gerade Engagement, also aktive Formen der Beteiligung, sind stark getrieben durch den Wunsch nach *Gestaltung* und *Einfluss*. Digital Souveräne sind nicht nur versiert im Umgang mit neuen Medien, sie haben auch den Anspruch, Themen zu setzen, andere zu überzeugen, Einfluss auszuüben, sie sind aktive Mitgestalter des Internets.

*„Man kann die Koordinaten ganz anders bestimmen. Man setzt die Agenda ja viel stärker selbst. Ich kann sagen, ich spiele in bestimmten Regeln mit, und das muss man machen, wenn man in bestimmten Systemen funktionieren will, und man kann auch sagen, ich setze ganz andere Regeln und einen ganz anderen Maßstab an, und das ist Engagement.“*

Digital Souveräne sind die Vorteile des Internets gewohnt und schätzen die *Effizienz* und *Einfachheit* der Beteiligung im Internet. Ein spezifischer Vorteil dieser Effizienz ist – neben dem erleichterten Auffinden vielfältiger Informationen – auch die Verbindung mit anderen Nutzern, die ähnliche Interessen teilen. In den Weiten des Internets lassen sich demnach für jedes auch exotische Thema Interessierte und Anhänger finden. Dies erleichtert die Beteiligung auch zu *Nischenthemen*. Kritisch wird wiederum gesehen, dass die Beteiligung im Internet aufgrund dieser sozialen Dynamik zerfasern könnte, sodass zu viel Energie auf letztlich irrelevante Anliegen verschwendet werden könnte.

*„Die können sich vielleicht stärker konzentrieren im bestimmten Bereich, und bestimmte kleine Gruppen, politisch oder wie auch immer, können vielleicht ein stärkeres Gewicht erreichen, also, sie können mehr Schlagkraft entwickeln.“*



## Hürden

Da sie aktiv soziale Medien nutzen und relativ häufig Inhalte im Netz erstellen und teilen, reflektieren Digital Souveräne auch mehr als andere Milieus die Vor- und Nachteile der Informationsökonomie.

*„Eigentlich ist es ein Teufelskreis. Wir wollen alle, dass alle Informationen bekommen, dass alle Bescheid wissen, dass jeder vor allen Gefahren gewarnt ist, und auf der anderen Seite will keiner von uns etwas preisgeben, und das funktioniert so nicht. Da muss man sich für einen Weg entscheiden.“*

Sie befürworten zwar das offene Teilen von Information und schätzen die Fähigkeit des Internets, Informationen zu verbreiten. Gleichzeitig machen sie sich Sorgen um eine überwältigende *Informationsflut*. Angesichts ihrer Fülle wird kritisch reflektiert, ob die im Netz verfügbaren Informationen auch zuverlässig, glaubwürdig oder dauerhaft sind. Da Digital Souveräne selbst relativ viele digitale Inhalte erstellen und teilen und proaktiv Angebote im Netz erstellen, kann dieses Milieu die *Manipulationsmöglichkeiten* im Internet gut beurteilen – und ist sich daher auch der Limitationen verfügbarer Online-Angebote bewusst.

*„Ich finde das auch kritisch mit Gesundheitsfragen. Du hast am Ende immer Krebs.“*

*„Aber ich muss sagen, mittlerweile nervt es mich [...] weil jetzt massiv Firmen positive Bewertungen kaufen für ihre Artikel, und da kommen ja dann solche Diskrepanzen. Manchmal stehe ich da und will mir was kaufen, und dann sehe ich Stiftung Warentest 1,9, und dann sehe ich die User-Bewertung, ‚Der letzte Dreck, Mist, ging kaputt‘, und dann ist man total verwirrt, weiß nicht mehr, was man machen soll. Was gut anfang, das kehrt sich auch schon wieder, finde ich, weil man dem nicht mehr vertrauen kann.“*

Trotz ihrer selbstbewussten Mediennutzung und ihres Wunsches nach Mitgestaltung machen sich Digital Souveräne Sorgen vor der mit einer Beteiligung im Netz verbundenen – dauerhaften – *Sichtbarkeit* der Nutzer. Engagierte Internetnutzer exponieren sich und machen sich so angreifbar. Digital Souveräne sorgen sich weniger um das Mobbing durch andere Nutzer, aber um mögliche Auswirkungen politischer Strömungen und Entwicklungen des politischen Systems.

*„Sichtbarkeit. Manchmal bei solchen Petitionen, Leserbriefen oder so, da halte ich kurz inne und frage mich, ob das o.k. ist, wenn das jetzt so mit meinem Namen auftaucht, und wie stehe ich dazu. Ist es o.k., wenn ich da nächstes Jahr drauf angesprochen werde.“*

*„Das kann bis hin zur sozialen Ausgrenzung gehen, wenn ich mich beteilige oder engagiere. Wenn ich nicht dem Mainstream entspreche oder der Political Correctness, dann bin ich ganz schnell auch das Opfer.“*

Digital Souveräne reflektieren auch kritisch, dass die Beteiligung oder das Engagement besonders kompetenter Internetnutzer dazu führen könnte, dass andere, leisere Stimmen verdrängt oder ausgegrenzt werden könnten. Sie wünschen sich einen offenen Umgang untereinander und *faire Spielregeln*.

*„Ausgrenzung aber auch. Wen lässt man denn teilhaben? Wer bestimmt, wer teilnimmt, oder durch was nimmt man teil? Ist man schon vorab ausgeschlossen von der Teilnahme, weil man irgendwelchen Anforderungen nicht gerecht wird?“*

Letztlich überwiegen in diesem Milieu die Treiber der Beteiligung gegenüber ihren Hürden deutlich. Digital Souveräne geben dennoch interessante Anhaltspunkte, wie sich die Beteiligung im Internet in Zukunft unterstützen und erleichtern lässt (s. Kapitel 6).



*„Ich finde, das macht das Leben teilweise wirklich bequemer und vereinfacht Dinge auch, verkürzt Wege.“*

*„Für mich ist das Internet völlig normal und selbstverständlich, dass es da ist. Ich könnte eher Gefühle beschreiben, wenn es nicht da wäre, wenn es mal einen Tag ausfällt, man auf der Arbeit sitzt und die Mails nicht kommen oder rausgehen. Wie man nach wenigen Minuten schon anfängt, Panik zu bekommen, sich verloren fühlt und nicht weiß, was man früher gemacht hat.“*

## **Verständnis der Beteiligung**

Effizienzorientierte Performer haben ein pragmatisches, relativ niederschwelliges Verständnis von *Beteiligung im Internet*. Die aktive Nutzung einer Plattform, die Mitgliedschaft in einer Community ist danach bereits eine Form von Beteiligung. Folglich weist dieses Milieu in der Selbstwahrnehmung ein relativ hohes Niveau der Beteiligung im Internet auf.

*„Alleine schon die Mitgliedschaft bei irgendwelchen Communitys. Foren. Überall, wo man angemeldet ist, das ist für mich eine Beteiligung.“*

*„Ich würde das als aktive und passive Nutzung differenzieren und Beteiligung als aktive Nutzung. Wenn ich ein ‚Like‘ setze, dann bin ich aktiv, wenn ich nur lese, dann bin ich passiv. Wenn ich ein ‚Like‘ setze, dann sehen die anderen, was ich getan habe, bewegt vielleicht was bei denen, und dann ist es schon eher aktiv.“*

Beteiligung im Internet ist für dieses Milieu häufig zweckorientiert: Die Nutzer wollen oder brauchen etwas, das sie über ihre Beteiligung erhalten. Ähnlich wird auch der Begriff *Partizipation im Internet* assoziiert. Im Falle der Partizipation ist es das Ziel der Nutzer, von einer Aktivität oder Plattform zu profitieren.

*„Partizipieren heißt ja, einen Vorteil haben.“*

*„Im Idealfall ziehe ich ja auch Extrakte aus der Mitgliedschaft in dieser Gruppe für mich raus, die mich weiterbringen.“*

*Engagement im Internet* verfolgt dagegen stärker das Ziel, auch anderen Nutzern einen Vorteil zu bieten. Engagement wird daher eher mit Wohltätigkeit assoziiert, mit der Übernahme von Verantwortung oder Spenden. Einerseits wird anerkannt, dass es sich hierbei um eine positiv besetzte Begrifflichkeit handelt – Engagement wird durchaus im Allgemeinen als etwas Positives betrachtet. Andererseits weisen die Effizienzorientierten Performer nicht selten auch eine distanzierte Haltung zu Engagement auf – inner- wie auch außerhalb des Internets. Der Begriff „Gutmensch“ wird häufig gebraucht, um sich von solchen Menschen abzugrenzen, die tatsächlich engagiert sind.

*„Engagement ist für mich was Wohltätiges, Gemeinnütziges.“*

*„Engagieren ist immer was Positives. Wenn du dich für irgendwas engagierst.“*

*„Wir brauchen die Gutmenschen.“*

„Früher habe ich mich auch wirklich drangehängt, auch an Sachen, die mit mir gar nichts zu tun hatten, für eine gute Sache eben. Heute nicht mehr.“

Engagement im Internet wird mit einem erhöhten Aufwand, insbesondere Zeitaufwand, aber auch aktiveren Nutzungsformen assoziiert.

„Das wäre mir schon zu zeitintensiv. Das mache ich über Facebook. Das, worüber ich mich informiere, denke ich, o.k., das könnte gut sein, und dann geht man ja in die Kommentare rein und kann es posten oder halt teilen, und da entscheide ich das erst mal: an Freunde oder öffentlich? Wenn ich tausend Links hätte ... und welche Gutmenschen es auf der Welt alles gibt. Da würde ich ja nie fertig.“

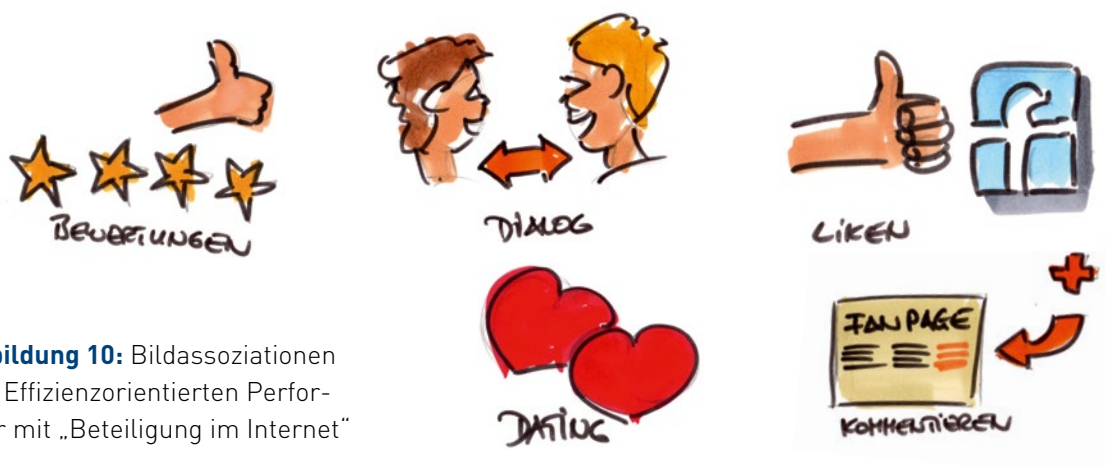
## Bereiche

Effizienzorientierte Performer investieren nur in Ausnahmefällen viel Zeit und Aufwand in die Beteiligung im Internet. Es dominiert eine konsumtive, zweckgetriebene Nutzung des Internets. Aktive Beteiligung findet vor allem in wirtschaftlichen Kontexten statt und hat auch oftmals ökonomische Motive.

„Ich kann mich auch sehr engagieren, wenn es nur um mich geht. Ich kann auch meine eigene Reise buchen und mich engagieren und das ausarbeiten, auch wenn ich dann im Endeffekt nur ganz alleine davon profitiere.“

Obwohl sich die Mehrheit der Effizienzorientierten Performer nur wenig im Internet beteiligt, gibt es Ausnahmen, die sich durchaus vielfältig und intensiv beteiligen. Das Milieu weist also eine große Binnenvielfalt auf. Beteiligung findet häufig auf bekannten und größeren Plattformen statt, wie Facebook und eBay.

„Ich bin Mitglied in einem Forum für Sammler, Fahrer und Liebhaber japanischer Kleinmotorräder aus den 70er-Jahren. Ich beantworte dort Fragen, stelle Informationen und Bilder ein, starte Threads, versuche natürlich, dort meine Fachbücher zu vermarkten, schaue selbst nach interessanten Angeboten und informiere mich über Treffen, Ausfahrten, Messen und sonstige Veranstaltungen.“



**Abbildung 10:** Bildassoziationen der Effizienzorientierten Performer mit „Beteiligung im Internet“

### **Beteiligung in der Wirtschaft**

Effizienzorientierte Performer sind aktive Nutzer des Internets, sie nehmen diverse Dienstleistungen in Anspruch. Eine verbreitete Beteiligungsaktivität ist in diesem Kontext daher die Abgabe von Produkt- und Erfahrungsberichten.

*„Ich habe mich beteiligt, indem ich eine Restaurantkritik bei Tripadvisor geschrieben habe. Ich habe mich engagiert, indem ich mehrere Artikel in eBay bzw. eBay Kleinanzeigen eingestellt habe.“*

*„Ich sollte mal eine Bewertung abgeben. Nach drei Wochen hatte ich es geschafft, obwohl es nur zwei Sätze waren. Für mich ist das schon Engagement, weil ich muss da was machen, auch wenn ich gar keinen Bock habe teilweise. Aber gut.“*

*„YouTube ist auch eine Art Social Networking. Wenn ich einen Künstler mag, dann gebe ich dem eine positive Bewertung für ein Lied, das ich toll finde. Und YouTube ist so schlau und macht mir eine Liste mit allen Liedern, die mir gefallen würden, mit Videos. Davon suche ich dann welche aus, die bewerte ich dann auch. Das macht voll Spaß.“*

Erneut dient die eher niederschwellige Beteiligungsform der Beurteilung oder Bewertung primär pragmatischen Zwecken, einer Optimierung der eigenen Nutzungserfahrung. Bewertungen werden nicht nur häufig abgegeben, sondern auch gelesen und bei Konsumententscheidungen beigezogen.

*„Ich schaue gerne in die Bewertungen und freue mich, wenn sich jemand dazu geäußert hat. Danach wähle ich schon aus, ob 10-mal mangelhaft oder nur ein Mal. Was schreiben sie genau dazu, was stört sie wirklich? Vielleicht stört mich das nicht, aber das schlechte Frühstück würde mich dann auch stören. Und das hat immer was von Gemeinschaft.“*

*„In den letzten Tagen habe ich mich nur beteiligt. Ich habe meine Mails gelesen und welche geschrieben, Nachrichten gelesen, im Facebook, jedoch nichts gepostet, nur geguckt und geliked. Nach Ärzten und Restaurants recherchiert. Auf der Arbeit diverse Recherchen, im Online-Programm. Online-Banking.“*

### **Beteiligung in der Kultur**

Die gezielte, konsumtive Nutzung des Internets schlägt sich im Fall der Effizienzorientierten Performer auch durch gelegentliche Beteiligung in kulturellen Kontexten nieder, vor allem im Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten. Diese kann dann sogar auch ein aktives Engagement in Foren zu Hobbys und Interessen sein.

*„Die Hauptgründe meines Engagements im Forum sind die Verbreitung und der Verkauf meiner Bücher und der Ausbau meiner Sammlung durch günstige Zukäufe. Also Eigennutz. Aber natürlich nicht nur, ich freue mich auch, Informationen und Bilder einzustellen und dafür Lob und Anerkennung zu empfangen.“*

*„Engagiert war ich auch noch. Ich betreibe ein Forum zu allem rund um Mac-PCs. Hier habe ich auf meiner Website neue Beiträge und Wissenswertes eingestellt. Weiterhin habe ich in meinem Forum Anfragen beantwortet und Beiträge kommentiert.“*

Die Beteiligung in Online-Communities und Foren ist hier eher die Ausnahme als die Regel und im Vergleich zu anderen Milieus deutlich schwächer ausgeprägt.

### **Beteiligung in der Bildung**

Da Effizienzorientierte Performer gezielt das Internet nutzen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, werden neben kommerziellen und kulturellen Angeboten immer wieder auch Bildungsangebote in Anspruch genommen. So werden YouTube-Videos ebenso zur informellen Weiterbildung genutzt wie formelle E-Learning-Angebote. Obwohl es sich erneut um eine eher passive Nutzung handelt, kann sich aus dieser eine partizipative Internetnutzung ergeben.

*„Das ist auch ganz wichtig: Bei YouTube kann man wirklich viel Informationen ... Ich wollte zum Beispiel einmal bei Excel wissen, wie man eine Tabelle macht. Da gibt man bei YouTube eine Frage ein und sieht richtig die einzelnen Schritte. Oder mein Mann wollte mal gucken, wie man einen Akku umtauscht fürs iPhone. Der hatte das bei YouTube, der zeigt ... wirklich die einzelnen Schritte kann man da wissen.“*

### **Beteiligung an zivilgesellschaftlichen Belangen**

Effizienzorientierte Performer beteiligen sich kaum an politischen Belangen. Nur in Einzelfällen finden sich Beispiele von punktuell zivilgesellschaftlichem Engagement. Wie beschrieben, betrachtet dieses Milieu Engagement durchaus wohlwollend, aber fühlt sich selbst wenig motiviert, sich für gesellschaftliche Belange zu engagieren. Wenn Beteiligung stattfindet, dann werden eher niederschwellige Formen gewählt, die wenig Aufwand erfordern. Formen, die einen klaren Nutzen stiften – Bekannten oder auch sich selbst –, werden bevorzugt.

*„Crowdfunding habe ich als Erstes gesagt, was für mich zu Engagement gehört, weil ich das in den letzten zwei Jahren vier- oder fünfmal gemacht habe. Zweimal habe ich Leuten geholfen, auf die Beine zu kommen, in drei Fällen habe ich Freunden gespendet.“*

*„Was ich ganz witzig finde, ich habe eine Internetseite gefunden von Geben und von Nehmen. Die sammeln nicht im Müll, sondern kommen zu mir und holen den großen Sack Pfandflaschen oder leere Tüten. Weil ich denke, dass ich doch schon im Luxus lebe. Ich verdiene nicht viel, aber ich denke, ich lebe trotzdem sehr gut, und die hätten vielleicht gerne 1 Kilo Kassler, und dann bringen sie die Flaschen weg und haben ein paar Euro. Man geht auf die Seite, klickt den Stadtteil an, sieht die Mobilfunknummern und kann die Leute dann anrufen. Das mache ich jetzt öfter.“*

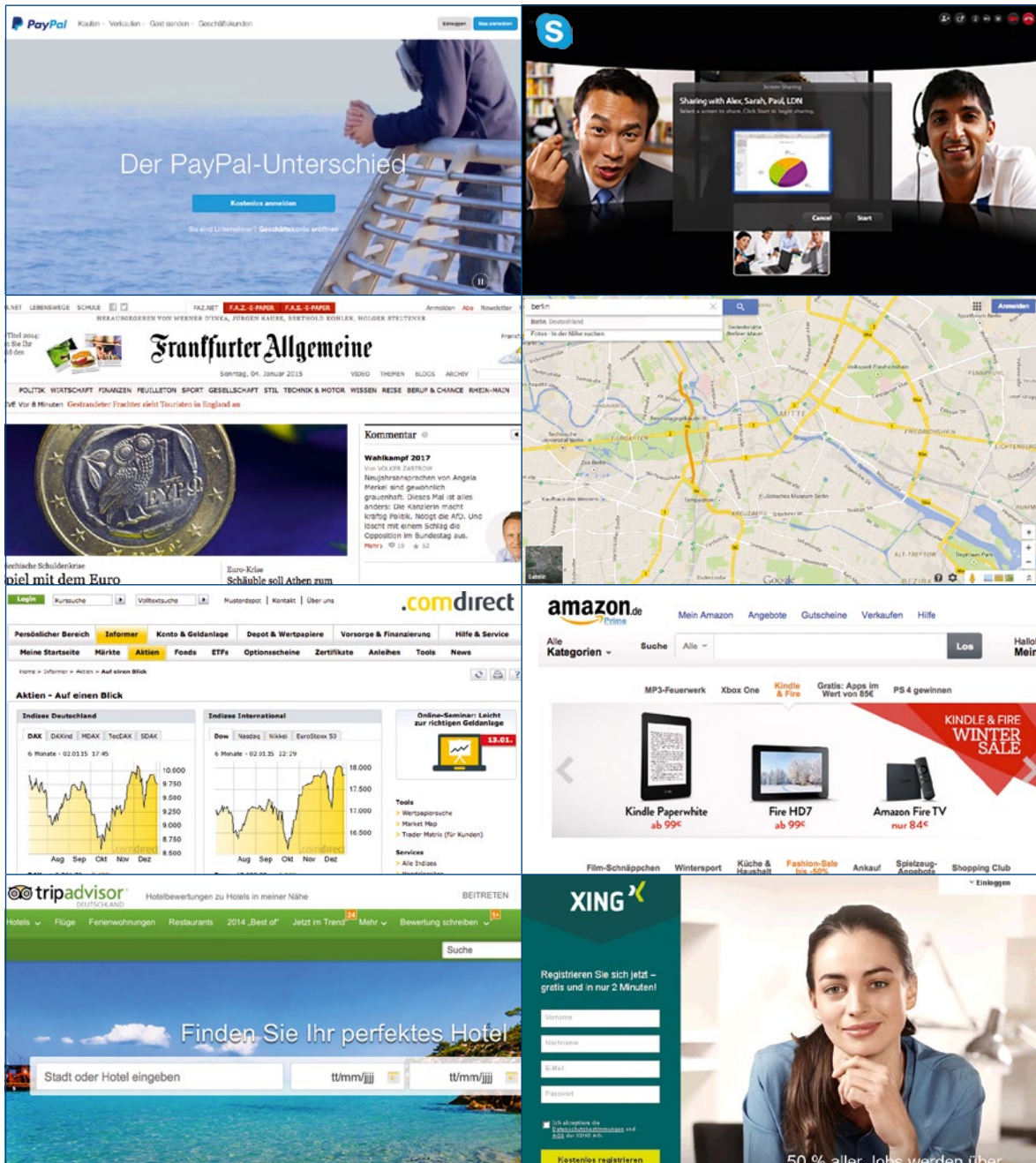


Abbildung 11: Digitale Beteiligungswelten der Effizienzorientierten Performer



## Beispiel: Sabine, 36, leitende Angestellte

Sabine nutzt das Netz intensiv, vor allem, um berufliche Aufgaben zu erfüllen und persönliche Ziele zu erreichen. Häufige Nutzungsformen sind für sie „Recherchen“, „Mailen“ und „Bewerbungsportale“.

Sabine ist eine Leistungsträgerin, sie beteiligt sich auch aktiv an der „Weiterentwicklung“ ihres Umfeldes, sie weist vor allem in ihrem Arbeitsbereich eine hohe Fachkompetenz auf – und teilt diese auch mit anderen, indem sie „Wissen vermittelt“ und beispielsweise „Literatur in Datenbanken stellt“:

*„Es ist eben eine Art Genugtuung für mich, [...] zur Verbesserung einer Sache beizutragen.“*

Privat und beruflich nutzt Sabine auch soziale Netzwerke, sie scheut sich nicht vor dem Einsatz neuer Medien, wenn er sinnvoll und hilfreich erscheint.

*„Ein Netzwerk für Informationen ist ausgesprochen wichtig. Es ist auch ein tolles Tool, eine Nachricht zu erhalten, wenn eine für mich interessante Person etwas Neues veröffentlicht hat.“*

Sabine sieht und schätzt die Vorteile, die das Internet bei der Verfolgung persönlicher Interessen bietet. Neue Medien werden in vielfältiger Weise zu Unterhaltungszwecken eingesetzt: „Musik hören auf Spotify“, „Facebook“ und „YouTube“. Die digitalen Medien schaffen einfachen, bequemen und günstigen Zugang zu vielfältigen Angeboten. Sicherheitsbedenken spielen bei ihren pragmatischen Nutzungsüberlegungen nur eine untergeordnete Rolle.

Sabine schätzt, dass die neuen Medien auch einfache, praktische Möglichkeiten des Engagements schaffen. Engagement, das verbindet Sabine mit aktiven Nutzungsformen, wie „Beiträge schreiben (Wikipedia, Blogs, Foren etc.)“, aber auch „Charity“.

Sie selbst ist engagiert, indem sie ihre Pfandflaschen abholen lässt und dabei das Pfandgeld spendet – das ist einfach, geht schnell und hat auch für sie einen praktischen Vorteil.

*„Auf [www.pfandgeben.de](http://www.pfandgeben.de) finde ich Leute, die Pfand abholen und sich somit Geld dazu verdienen. Ich [...] helfe damit Leuten, schnell an Geld zu kommen. Ich kenne die Preise der Lebensmittel [...] und weiß, dass man mit dem Geld meiner Flaschen so einiges kaufen kann.“*



## Vorteile

Effizienzorientierte Performer konzentrieren sich auf Formen der Beteiligung, die ihnen einen Vorteil bieten. Entsprechend fällt es ihnen nicht schwer, Vorteile ihrer Beteiligung zu nennen. Es handelt sich dabei meist um einen persönlichen Nutzen, der in manchen Fällen auch auf andere Nutzer projiziert wird.

*„Amazon-Bewertung beispielsweise, man schafft es durch die Bewertungen, immer zielgerichteter Vor- und Nachteile aufzuzeigen, ohne dass man es kaufen muss, und es ist ein total gutes Gefühl, dass jemand vorher schon weiß, ‚da lasse ich die Finger davon‘. Damit verbessert man die Auswahlmöglichkeit und das Wissen darum, was Vor- und Nachteile sind. Und man verbessert Amazon. Das darf man auch nicht vergessen. Wenn man ein Restaurant oder Hotel verbessert, dann macht man auch die Welt besser, das findet im Hintergrund statt, was wir auch selber wollen, aber dabei nicht so vor Augen haben.“*

*„Ich habe einmal eine Bewertung geschrieben für ein Lokal. Das habe ich aber weniger für die anderen Nutzer geschrieben, sondern weil die Gastgeber so freundlich und so nett waren, weil ich denen was Gutes tun wollte, weil die relativ neu aufhatten. Da habe ich weniger an die anderen Gäste gedacht.“*

Wie beschrieben, beteiligen sich Effizienzorientierte Performer am ehesten als Kritiker, geben Feedback oder Rezensionen ab. Diese Form der Beteiligung oder des Engagements mag anderen Nutzern helfen, ist aber indirekt auch für die eigenen Zwecke hilfreich. Kurzum: Effizienzorientierte Performer beteiligen sich vor allem dort, wo einem überschaubaren Aufwand ein greifbarer Nutzen gegenübersteht.

*„Bei manchen Sachen denkt man, wenn ich Blut spende, wenn ich mal was brauche, möchte ich auch, dass jemand was spendet. Wenn ich mal in Not gerate, hoffe ich, dass andere auch helfen.“*

## Hürden

Ein wichtiger Nachteil von Beteiligung im Internet ist für Effizienzorientierte Performer schlicht der mit ihr verbundene Aufwand. Viele Formen der Beteiligung erfordern ein Mindestmaß an Auseinandersetzung, die Investition von Ressourcen.

*„Diese ganzen Prozesse, sich anzumelden. Eine Freundin von mir hatte sich mal bei ki-wa angemeldet, irgendwelche in Afrika, die ihren Bananenstand aufmachen wollen, und die müssen das wieder zurückgeben an die Organisation. Man bekommt dann irgendeine Nachricht ‚Dein Geld wurde zurückbezahlt, an wen möchtest du das weitergeben?‘, aber ich war immer zu faul. Ich fand das voll toll, aber dann die Online-Registration und die Kontodaten, Faulheit und Zeit.“*

Dies erklärt auch, warum Angehörige dieses Milieus das Internet nur in Ausnahmefällen für Engagement nutzen, insbesondere zivilgesellschaftliches.

*„Ich finde, der Markt ist auch total überschwemmt. Als Better Place neu war, da war ich dort auch noch aktiver am Anfang, weil das eine total neue Plattform und neues Konzept für mich war, aber man verliert irgendwann den Überblick und kennt gar nicht mehr alles. Das ist das Überangebot.“*

Wie beschrieben, sehen die Effizienzorientierten Performer durchaus die Vorteile von Beteiligung und Engagement – auch für die Gesellschaft. Allerdings schätzen sie ihre eigenen Einflussmöglichkeiten als begrenzt ein. In einer Abwägung mit dem notwendigen Ressourcenaufwand wird gerade Engagement im Internet daher häufig als zu wenig Erfolg versprechend betrachtet.

*„Die Welt rette ich damit nicht.“*

In anderen Milieus reflektierte Hürden, wie eine ungewollte Öffentlichkeit, die Dauerhaftigkeit persönlicher Stellungnahmen im Netz, Mobbing oder gar Verfolgung unpopulärer Meinungen werden zwar von Effizienzorientierten Performern nicht intensiv bedacht – zu gering ist die Neigung, ein solches Engagement überhaupt zu ergreifen. Wenn sie jedoch zur Sprache kommen, werden sie gerne als Argument gegen Engagement im Internet aufgegriffen.

*„Wenn man ... , was weiß ich, eine politisch unkorrekte Meinung vertritt und dann in so einem Forum, dann kippt vielleicht die öffentliche Meinung um, und man steht auf einmal auf der anderen Seite und hat irgendwie eine blöde Meinung kundgetan.“*

Am häufigsten wird in diesem Zusammenhang die Gefahr einer Speicherbarkeit und Rückverfolgbarkeit persönlicher Daten genannt – im Allgemeinen und auch im Kontext der Online-Beteiligung.

*„Zum Thema ‚Internet vergisst nicht‘. Nehmen wir mal an, in zehn Jahren haben wir ein faschistisches Regime hier, und die filtern wirklich alle Informationen über jeden raus, und du wirst automatisch in eine Schublade gesteckt, das macht so ein bisschen Angst. Das ist die Angst, die ich habe, wenn ich mich für etwas engagiere. Deswegen auch die Ice Bucket Challenge<sup>2</sup>: Das habe ich gemacht, aber eine Message war nicht dahinter. So unpolitisch bleiben, wie es geht. Das ist meine Devise im Netz.“*

---

<sup>2</sup> Eine virale Spendenkampagne zugunsten der Bekämpfung der Nervenkrankheit Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), bei der Teilnehmer sich dabei filmten, wie sie sich einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf schütteten und im Anschluss Bekannte dazu aufforderten, dies auch zu tun.

### III. Unbekümmerte Hedonisten

#### Lebenswelt Internet

Unbekümmerte Hedonisten sind intensive, stark unterhaltungsorientierte Internetnutzer. Sie nutzen das Medium eher in einem privaten als in einem beruflichen Kontext, was die Vielfalt der genutzten Plattformen ein wenig einschränkt. Im Vordergrund stehen die großen, bekannten Kommunikationsplattformen (Facebook, WhatsApp, Skype oder Foren), aber auch Spiele und Unterhaltungsangebote (bspw. Streaming-Dienste). Die Vertreter des Milieus haben eine positive, offene Einstellung neuen Medien gegenüber – sie übernehmen neue Angebote schnell, auch wenn sie nicht zu den Pionieren gehören. Die genutzten Plattformen machen ihnen Spaß, werden als bequem, abwechslungsreich, unterhaltsam empfunden. Vor diesem Hintergrund möchten sie auf die neuen Medien nicht verzichten müssen.

*„Ich bin ehrlich, wenn ich mein Handy in der Hand habe, ist das Erste, was ich gucke, in Facebook. Ich bin dann direkt im Internet. Ich bin da nicht diejenige, die erst mal bei den SMS guckt oder jetzt erst mal in WhatsApp geht. Das Erste, was bei mir kommt, direkt Facebook und runterscrollen, was die Leute alle gepostet haben.“*

*„Abends, wenn ich mal Zeit habe, spiele ich gerne mit der PlayStation, da bin ich ehrlich. Ja, bin eine leidenschaftliche Zockerin. Ich habe heute wieder ein neues Spiel gekauft. Was kann ich noch sagen?“*

Die spielerisch-unterhaltungsorientierte Nutzung des Milieus äußert sich auch in eskapistischen Nutzungsweisen: Die Nutzer verlieren sich im Netz, surfen ziellos umher, vertreiben sich die Zeit. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Konsum – Online-Shopping ist in diesem Milieu besonders populär. Sorgen oder Ängste kennt das Milieu dagegen kaum, Gefahren werden nur selten reflektiert. Teilweise sind diese unbekannt, zum Teil werden sie aber auch schlicht ignoriert. Schwerer wiegen Nutzungsvorteile, wie Spaß, Austausch oder niedrige Preise.



Abbildung 12: Wortassoziationen der Unbekümmerten Hedonisten mit „Beteiligung im Internet“

*„Ich bin mal auf die Amazon-Seite gegangen, und dann stand da ‚Empfehlungen‘. Anstatt einen Suchbegriff einzugeben, habe ich mich anderthalb Stunden durch Amazon durchgeklickt, bis ich dachte, ‚eigentlich wolltest du was kaufen‘.“*

## **Verständnis der Beteiligung**

Schon aus den gewählten Wortassoziationen ergibt sich ein besonders breites Beteiligungsverständnis der Unbekümmerten Hedonisten. „Beteiligung“ im Allgemeinen wird assoziiert mit „Mitmachen“, „Dabeisein“, „Anteil nehmen“. Wer dabei ist, ist also beteiligt. Auf die digitale Lebenswelt übertragen ergibt sich folglich: Wer im Internet ist, ist beteiligt.

*„Sobald man online geht, beteiligt man sich daran.“*

Der Zugang zum Internet kann somit als Voraussetzung für jede weiter gehende Aktivität verstanden werden. Er ist für Angehörige dieses Milieus eine grundlegende Stufe der *Beteiligung im Internet*. Allerdings beginnt für sie die Beteiligung nicht erst ab einer höheren Stufe der Aktivität. Im Gegensatz zu anderen Milieus wird hier allein das „Dabeisein“, selbst ein passives Abwarten oder ein zielloses Herumsurfen, schon als Beteiligung im Internet verstanden. Dies auch, weil der „Gang ins Internet“ bereits eine Art Aktivität darstellt, oder mindestens Aufmerksamkeit erfordert.

*„Wenn ich surfe, bin ich aktiv dabei. Sobald ich laufe, mache ich aktiv Sport. Sobald man wo draufklickt, ist man aktiv dabei.“*

*„Ich beteilige mich auch, wenn ich den Fernseher einschalte und da steht Software-Aktualisierung. Dann beteilige ich mich, indem ich warte, bis 100% erreicht sind.“*

Aktivere Formen der Beteiligung werden auch dem Begriff der *Partizipation im Internet* zugeordnet. Hierzu zählen etwa das Anmelden bei einem Online-Dienst, das Teilen von Information, aber auch der Konsum, wie der Einkauf von Waren und Dienstleistungen.

*„Na, überall, wo ich Kunde bin.“*

*„Selbst wenn man bei eBay einkauft. Auch wenn man nur ein Mal dort kauft. Ohne die Mitglieder wären sie nie so groß geworden, wenn sie nicht zig Mitglieder angeheuert hätten.“*

Das Verständnis des „Dabeiseins“ als Beteiligung im Internet wird auch damit begründet, dass ohne die zumindest passive Aufnahme von Online-Angeboten diese nicht existieren könnten. Schon durch den Konsum trägt der Nutzer demnach zum Bestehen und Erfolg eines Angebots bei – er oder sie ist in diesem Sinne Teil des Angebots, an diesem beteiligt.

*„In dem Moment, wo ich den Icon Internet anklicke, bin ich aktiv Mitglied im Internet, Nutzer, User, und damit bin ich ein Miniteil dieses Internets. Weil hinter jedem, der da reingeht, egal, ob er eine Website erstellt, ein Forum gründet oder eine Mail schreibt, es fängt alles damit an, dass man sich einwählt.“*

Der Begriff des *Engagements im Internet* ist in mehrfacher Hinsicht sozialer assoziiert – einerseits, weil er die Interaktion mit anderen Nutzern einschließt, andererseits, weil er mit Hilfe für andere assoziiert wird: „Hilfe“, „Einbringen“, „Einsatz zeigen“, „Anstrengen“, „Organisieren“, „guter Zweck“, „Information weitergeben“. Ein Unterscheidungsmerkmal des Engagements im Internet ist also die höhere Aktivität, die stärkere Involvierung der Nutzer.

*„Wenn ich einfach nur bei eBay schaue, dann ist es kein Engagement. Dass man überhaupt erst mal was anbietet auf der Plattform, das ist Engagement.“*

*„Seiten betreiben oder in Foren aktiv einbringen.“*

Diese Involvierung ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Nutzer im Falle von Engagement stärker mit anderen Nutzern interagieren – etwa in Diskussionsforen oder durch Empfehlungen –, und andererseits, dass der Aktivität die Absicht einer Hilfeleistung, die Unterstützung anderer zugrunde liegt.

*„Das ist halt dadurch, dass Foren spezifischer sind – also soziale Netzwerke leben ja von allgemeinen Beiträgen. Foren sind viel spezieller, deswegen ist es wichtig, dass dort spezifische Leute teilnehmen. Eine bestimmte Gruppe, die sich dafür interessiert. Bei Facebook teilt ja jeder was mit.“*

*„Was ich machen kann, ist, online auf meiner Facebook-Seite den Beitrag zu teilen und zu verbreiten. Das ist meine Art des Engagements. Und zu hoffen, dass man eine Person erwischt, die sagt, ‚Aber ich heuere dort an‘. Dann würde ich sagen, ‚Jetzt hast du was erreicht‘.“*

Engagement bedeutet für Unbekümmerte Hedonisten auch einen höheren Grad der Exponiertheit. Gegenüber anderen Nutzern steht der Engagierte für etwas ein, er oder sie identifiziert sich öffentlich mit einer Sache – und macht sich damit auch angreifbar.

*„Engagement geht für mich immer noch einen Schritt weiter, während ich bei Partizipation und Beteiligung im Zweifelsfall nur dabei bin, aber die ganze Zeit die Klappe halte. Bei Engagement erhebe ich wirklich meine Stimme und trete auch für etwas ein.“*

*„Wenn ich Engagement zeige, dann gebe ich meine Meinung kund und trete für was ein.“*

## **Bereiche**

Die Unbekümmerten Hedonisten nutzen das Internet insbesondere für konsumtive, unterhaltungsorientierte Zwecke. Anwendungen wie „Gamen“ („Zocken“) und Shoppen stehen im Zentrum der Nutzung. Vertreter des Milieus bevorzugen Kommunikation in abgeschlossenen, kleinen Gruppen, auf sozialen Netzwerken (vor allem Facebook) oder interpersonelle Kommunikation. Im Vergleich zu den anderen Milieus der Digital Natives weist das Feld der Gesundheit eine relativ hohe Bedeutung auf. Möglicherweise, weil hier lebensweltliche, alltagsnahe Herausforderungen adressiert werden können. Auch in kommerziellen und kulturellen Kontexten beteiligen sich die Unbekümmerten Hedonisten – in aller Regel jedoch sehr konsumnah. Politische und zivilgesellschaftliche Beteiligung sowie Engagement im Bildungsbereich spielen hingegen kaum eine Rolle.

*„Ich bin sehr auf Facebook engagiert. Dort informiere ich darüber, was mich momentan bewegt und was mich momentan stört!“*

### **Beteiligung in der Wirtschaft**

In diesem Milieu spielen Auktions- und Verkaufsplattformen wie eBay, Amazon oder mobile.de eine wichtige Rolle. Mehrere Vertreter des Milieus stellen regelmäßig Dinge zum Verkauf bereit und eröffnen sich so Möglichkeiten für einen Nebenerwerb. Auch die Teilnahme an Umfragen oder Wettbewerben nehmen die Unbekümmerten Hedonisten gerne als Chance für einen Zuverdienst wahr. Da die aktive Nutzung von eBay, der Verkauf von Produkten relativ viel Zeit und Aufmerksamkeit erfordert, wird dies schon als eine starke Form der Beteiligung oder gar als Engagement betrachtet.

*„Ja, eBay, Mobile.de, Amazon, so was. [...] Doch, ich habe meinen Roller da reingestellt, war also dadurch beteiligt.“*

*„Dass man überhaupt erst mal was anbietet auf der Plattform, das ist Engagement. Aber wie kann man denn bei eBay ohne Engagement dabei sein?“*

Im Rahmen des Konsums werden immer wieder auch Formen der Beurteilung oder Kritik eingesetzt, um Anbietern ein Feedback zu geben und anderen Nutzern Empfehlungen. Produktbewertungen auf Amazon werden daher auch als Engagement gewertet.

*„Amazon. Bestes Beispiel, weil man sich durch die persönliche Bewertung eines Produktes engagiert. Man kann seine Bewertung sogar im Nachhinein zum Positiven oder Negativen dazu schreiben.“*

### **Beteiligung in der Kultur**

Unbekümmerte Hedonisten nutzen relativ intensiv Online-Foren, um ihren Interessen nachzugehen. Je nach Hobby des Nutzers kann so eine Beteiligung oder ein Engagement zu sehr unterschiedlichen Interessen entstehen – wie Sport, Haustiere, Musik oder Automobile. Aktive Nutzer von Foren verbringen relativ viel Zeit in diesen Communitys und bringen sich auch in diversen Online-Diskussionen aktiv ein.



**Abbildung 13:** Bildassoziationen der Unbekümmerten Hedonisten mit „Beteiligung im Internet“

*„Ja, unser Kater ist an einem Virus gestorben, und der war halt vier Monate, und deswegen bin ich da drauf gekommen, habe mich halt ausgetauscht mit anderen, die es auch so ähnlich hatten, und habe mich mit denen da ausgetauscht, was man dagegen machen könnte.“*

*„Ich bin sehr viel in Autoforen unterwegs, wo man halt auch sehr schnell eine große Masse an Menschen erreicht. Wenn man z.B. ein bestimmtes Teil braucht. Ich habe so seltene Fahrzeuge, wenn ich da ein Teil brauche, da habe ich früher ewig gebraucht, das über Spezialhändler zu bekommen. Erübrigt sich jetzt alles, indem ich einfach im Forum Leute anschreibe, von denen ich weiß, die schlachten regelmäßig Fahrzeuge aus oder sage, ‚Suche folgendes Teil‘. Da erreicht man so viele Menschen.“*

Die jüngeren Unbekümmerten Hedonisten verlagern ihre kulturelle Beteiligung eher in soziale Netzwerke wie Facebook. Ihre Haltung gegenüber diesen Plattformen ist dennoch kritisch. Bemängelt wird etwa ein übermäßiger „Exhibitionismus“ anderer Nutzer und das Teilen banaler Neuigkeiten.

*„Aber das ist das, was ich gemeint habe, wo man dann stundenlang dasitzt, nur um zu gucken, die hat Burger zu Mittag gegessen. Guck, die isst jetzt noch ein Donut! Oh Gott. Alles steht dann da drin.“*

### **Beteiligung an Gesundheitsfragen**

Gesundheitsfragen spielen, wie erwähnt, in diesem Milieu eine relativ große Rolle. Ärzteforen und Empfehlungsseiten werden beispielsweise intensiv genutzt, allerdings eher passiv, um Informationen zu konsultieren, und nicht aktiv, um selbst Inhalte beizutragen.

*„Wenn man jetzt z.B. irgendwelche Krankheitsmerkmale hat, sage ich jetzt mal, gibt man das halt ein, wie man sich fühlt, und dann kann man gucken ...“*

*„Bei uns Frauen ist es halt so, kommt da nix einmal im Monat, denkt man gleich, ‚Oh, ich bin wieder schwanger‘, und dann ..., ja, doch, es ist aber so, dann kann man das halt eingeben unter was es vielleicht sein kann, was alles passieren kann. Bei mir hat sich halt herausgestellt, ich muss noch mal operiert werden. Zum Glück habe ich mich da informiert. Ist wirklich so.“*

### **Beteiligung in der Politik und für zivilgesellschaftliche Belange**

Politische Beteiligung findet in diesem Milieu praktisch nicht statt. Der wichtigste Grund dafür ist mangelndes Interesse und die lebensweltliche Ferne politischer Fragestellungen.

*„Ich bin auf keiner Seite im Internet engagiert, weil ich zu keiner Sache 110-prozentig stehe (zumindest zu diesem Lebenszeitpunkt). Ich bin zu diesem Zeitpunkt meines Lebens sehr zufrieden, daher sehe ich keinen Beweggrund zu einem speziellen Engagement.“*

Wenn sich die unbekümmerten Hedonisten im Netz für politische und zivilgesellschaftliche Belange einsetzen, dann vor allem für spezifische Themen wie Umwelt- oder Tierschutz und vor allem im Rahmen ihrer Nutzung von sozialen Netzwerken wie Facebook. Indem Artikel einen „Like“ erhalten oder sogar geteilt werden, engagieren sich die Unbekümmerten Hedonisten nach eigener Ansicht für ein Thema. Diese Beteiligung gilt ihnen als Engagement, weil sie sich so zu einer möglicherweise brisanten Thematik exponieren, also Position beziehen.



„Ich bin auf Facebook engagiert. Ich poste Beiträge und teile Postings, von denen ich denke, dass sie meine Stimme verdienen. Sea Shepherds zum Beispiel. Somit versuche ich, dieser Organisation eine weitere Plattform zu geben, um die gute Sache zu fördern. Außerdem ist jedes ‚Like‘, das ich setze, ein Statement.“

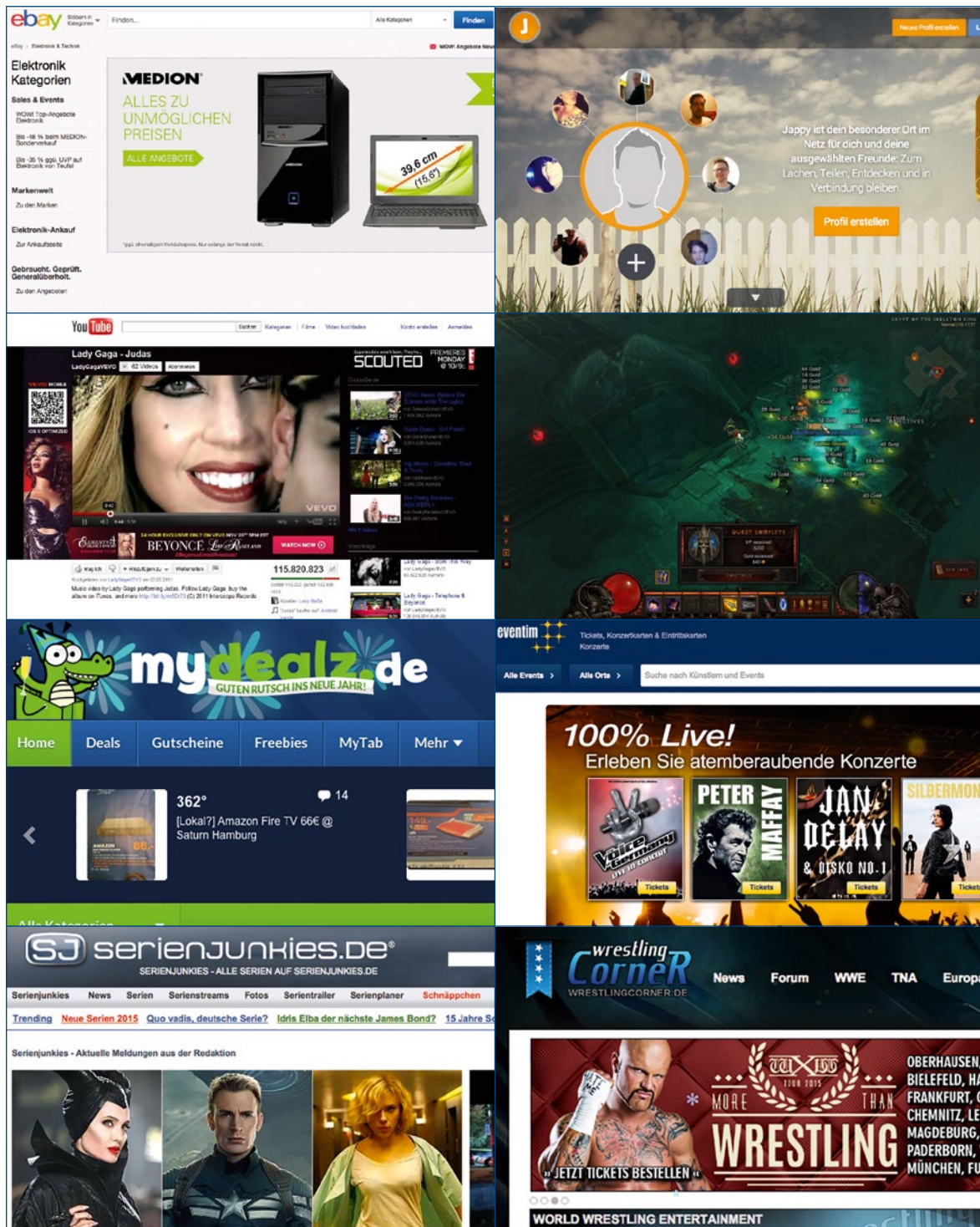


Abbildung 14: Digitale Beteiligungswelten der Unbekümmerten Hedonisten

## Beispiel: Sven, 23, Anlagenmechaniker

---

Sven nutzt das Internet vor allem passiv und zu Unterhaltungszwecken, dies aber intensiv. Er fühlt sich wohl in den digitalen Medien, verbindet das Internet mit positiven Erfahrungen und Emotionen wie Spaß und Ablenkung – er fühlt sich im Internet „belustigt“.

Manchmal nutzt Sven das Internet einfach nur aus Langeweile, dann lässt er sich treiben und surft ziellos von Seite zu Seite – auch das kann Spaß machen.

*„Ich habe die letzten Tage nur aus Langeweile gesurft und nichts Weltbewegendes gemacht.“*

Sven fühlt sich im Internet beteiligt, weil er oft im Netz ist und das Medium intensiv nutzt. Mit Beteiligung im Internet assoziiert er „Surfen“, „Facebook“ und „Informationen suchen“.

Mangelnde Kompetenz oder Sorgen vor möglichen Gefahren im Internet können ihn nicht von einer intensiven Nutzung abhalten. Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes spielen für ihn keine Rolle, er fühlt sich da nicht bedroht.

*„Das, was ich verrate, kommt raus – was ich nicht verrate, bleibt auch geheim.“*

Mit Engagement im Internet verbindet Sven aktive Nutzungsformen, wie „Sachen posten“, „was verkaufen im Netz“ sowie „Liken“, „Kommentieren“ und „YouTube“. Er selbst ist jedoch in diesem Sinne wenig engagiert, da er vor allem Dienste in Anspruch nimmt und Inhalte konsumiert.

*„Ich bin im Internet nicht so engagiert, weil ich das Internet eher zur Unterhaltung nutze [...], daher würde ich mich eher als Internetnutzer sehen als ein Engagierter im Netz.“*

Sven traut sich aktive Nutzungsformen im Internet durchaus zu – er weiß aber schlicht nicht, für was er sich engagieren sollte. Sven hat keine stark ausgeprägten politischen Einstellungen, keine Interessen, die eine besonders aktive Internetnutzung nötig machen würden.

*„Was mich vom Engagement abhält, ist, dass mich nichts so sehr Interessantes im Internet festhält.“*



## Vorteile

Vorteil der Beteiligung im Internet aus Sicht der Unbekümmerten Hedonisten ist deren *Einfachheit* und *Bequemlichkeit*. Folgt man dem breiten Beteiligungsverständnis dieses Milieus, so sind auch Spaß, Ablenkung oder der einfache Zugang zu Informationen Vorteile der Beteiligung im Internet. Im Falle aktiverer Formen der Beteiligung wird jedoch ebenfalls vor allem deren Bequemlichkeit geschätzt – etwa ein „Like“ oder das Teilen eines Artikels. Gleichzeitig wird aber auch angemerkt, dass die so bevorzugten Formen aktiver Beteiligung relativ flüchtig und oberflächlich sind.

*„Online ist schnell und bequem, aber ob man da mit so einem Elan rangeht, ist die Frage. Sich aus dem Haus bewegen und einen Zettel abgeben, Perso mitnehmen, das ist viel anstrengender. Da gehört eine andere Überzeugung dazu.“*

*„Man kann sehr viele Leute auf einmal ansprechen. Anders als wenn man sich früher mit dem Flugblatt auf die Straße gestellt hätte. So kann man jeden erst mal zuspammen und hat die Leute erst mal erreicht. Ob sie es lesen und zur Kenntnis nehmen, ist die andere Frage, aber man kann mit einem Klick an 5.000 Leute eine Nachricht verteilen.“*

Vorteil eines Engagements im Internet kann im besten Fall eine Steigerung der *Sichtbarkeit* und *Anerkennung* sein. Unbekümmerte Hedonisten legen großen Wert auf ihre Wahrnehmung durch andere Nutzer. Damit verbunden ist aber gleichzeitig auch eine hohe Sensibilität für die Gefahr negativer Rückmeldungen.

*„Gut für das eigene Image. Wenn man die richtigen Beiträge weiterverbreitet, dass man dann hip ist. Gerade Ice Bucket geht, glaube ich, in diese Richtung.“*

## Hürden

Weil sie ein sehr breites Beteiligungsverständnis aufweisen, das auch diverse passive, konsumtive Formen der Internetnutzung einschließt, kennen Unbekümmerte Hedonisten nur sehr wenige Beteiligungshürden. Das Internet ist für dieses Milieu ein selbstverständlicher Lebensbestandteil. Sie nehmen kaum Nutzungshürden oder -schwierigkeiten wahr. Beteiligung im Internet im Sinne eines „Dabeiseins“ ist daher eine Selbstverständlichkeit.

Sorgen um den *Schutz ihrer persönlichen Daten* oder Privatsphäre machen sich Angehörige dieses Milieus kaum – auch bei aktiveren Formen der Beteiligung nicht.

*„Also, Facebook poste ich alles, ist mir egal, wer das liest. Ich mache da keine Privatsphäre draus. Wenn ich was fotografiere, dann poste ich das.“*

*„Ich gehe davon aus, wenn ich online poste, dass es für alle zugänglich ist. Ich selektiere da gar nicht so, wer es darf und wer nicht.“*

Eine Hürde der Beteiligung im Internet stellt hingegen eine mögliche *Überforderung* der Nutzer dar. Komplexe Informationen oder Prozesse, komplexe Themen oder unüberschaubare Folgen schüchtern ein und wirken demotivierend. Diese Überforderung kann zu einer Bevorzugung relativ oberflächlicher Formen der Beteiligung führen oder aber auch vollständig von aktiver Beteiligung abhalten.

*„AGBs lesen ist nervig.“*

*„Ich finde es ganz anders negativ, und zwar, weil du wirst einfach von Information überhäuft heutzutage. Du findest jeden Tag irgendwelche ... ein paar Sachen, die schlecht sind. Kindern geht es schlecht, denen geht es schlecht, das ist schlecht, da musst du helfen, da musst du helfen, da musst du helfen, und im Endeffekt, was jeder macht, ist einfach nur, ‚Ich teile das jetzt, jetzt habe ich meinen Beitrag geleistet und fertig‘, und das war’s.“*

Eine Hürde der Beteiligung, die relativ häufig genannt wird, wirkt sich vor allem hemmend auf das Engagement im Internet aus, das in der Wahrnehmung dieses Milieus mit einer persönlichen Exposition gegenüber anderen Nutzern einhergeht. Engagierte Nutzer stehen für ein Anliegen ein und gehen damit zugleich ein Risiko ein. Vor allem machen sie sich angreifbar. Die größten Sorgen bei dieser aktiven Beteiligung im Internet machen sich die Unbekümmerten Hedonisten hinsichtlich der *Kritik, Beschimpfung oder Herabwürdigung* durch andere Nutzer.

*„Ich gehe z.B. auf keinerlei Provokation ein. Die Ice Bucket Challenge, wie die sich teilweise das Maul zerreißen unter den Videos, auch auf Facebook, die ersten 20 Beiträge sind Ice Bucket Challenge, und über jeden zerreißen sie sich das Maul.“*

*„Man muss sich mehr rechtfertigen für seinen Standpunkt. Offline macht man es einfach und diskutiert vielleicht noch mit zwei, drei Freunden drüber. Online muss man sich vielleicht noch beleidigen lassen.“*

Die Sorgen vor der Wahrnehmung des eigenen Engagements sind vielleicht auch darauf zurückzuführen, dass die Unbekümmerten Hedonisten selbst auch sehr kritisch über das Engagement anderer Nutzer urteilen. So wird das persönliche Einstehen von Bekannten für gewisse Anliegen hinsichtlich ihrer Motivation hinterfragt. Die eigenen Sorgen werden verwirklicht, indem anderen, scheinbar engagierten Nutzern vor allem oberflächliche Selbstdarstellung unterstellt wird.

*„Nur weil ich das Bild als Profilbild habe, habe ich jetzt was getan, oder was? Das hilft den Leuten ja im Prinzip gar nicht.“*

Engagement im Internet scheitert im Falle der Unbekümmerten Hedonisten letztlich oft auch schlicht an einem *Mangel an Interesse*. Dieses Milieu zeigt sich häufig unsicher und wenig in der Lage, sich für eine Sache, ein Anliegen zu entscheiden, für das ein Engagement lohnt. Da Themen und Fragestellungen, die sich eignen könnten, wenig vertraut sind, besteht eine Grundangst, sich falsch oder für das falsche Anliegen zu engagieren.

*„Ich denke, online engagiere ich mich nicht, weil ich noch nicht das Richtige gefunden habe.“*

*„... diese Ungewissheit ist einfach da. Soll ich das jetzt machen, kommt auch mein Geld da wirklich hin? Soll ich da was machen?“*

## IV. Verantwortungsbedachte Etablierte

### Lebenswelt Internet

Verantwortungsbedachte Etablierte sind kritische, selektive Internetnutzer. Sie weisen ein funktionales, differenziertes, bisweilen auch distanzierendes Verhältnis zum Internet auf. Das Milieu praktiziert unterschiedliche aktive und passive Nutzungsformen. Das Medium wird durchaus intensiv, aber zielgerichtet genutzt. Verantwortungsbedachte Etablierte haben keine nennenswerte positive affektive Einstellung dem Internet gegenüber. Das Medium ist für sie ein Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Im Vordergrund steht dabei die Kommunikation, aber auch diverse Arbeitsanwendungen, die Abwicklung von alltäglichen oder notwendigen Transaktionen.

*„Bei mir ist es auch eher Mittel zum Zweck. Für den Beruf brauchen wir es auch, teilweise lesen wir viel nach, schauen uns n-tv tagsüber an zur Information. Es hat sich eingeschlichen, es ist gut, jeder hat Internet schon auf dem Handy. Konnte man sich früher nicht vorstellen. Vor einem Jahr fand ich es noch schlimm, meine Tochter ist damit immer rumgerannt, und ich dachte immer, das brauche ich nicht, aber im Endeffekt ...“*

*„Manche Informationen gehen einfach schneller. Wenn ich die Leute telefonisch nicht erreiche, weiß aber, sie haben ihre Mail permanent an, selbst auf Arbeit, meine Chefin erreiche ich mehr über Mail als über Arbeit. Wenn ich eine Mail schreibe, kann ich innerhalb von 24 Stunden mit einer Antwort rechnen. Da mache ich es schon dienstlich. Aber auch bei Freunden mal. Wobei, da nutze ich eher so was wie WhatsApp. Das geht einfach schneller.“*

Die kritisch-funktionale Haltung des Milieus äußert sich vor allem darin, dass das Internet als hilfreiches Instrument geschätzt, aber wenig mit Spaß assoziiert wird. Verantwortungsbedachte Etablierte begeistern sich nicht für das Internet, aber sie erkennen die Vorteile des Mediums nüchtern an – und nehmen sie entsprechend auch in Anspruch. Die technische Ausstattung des Milieus ist gehoben, es ist ihnen jedoch kein Anliegen, stets den neuesten Stand der Technik zu nutzen.



Abbildung 15: Wortassoziationen der Verantwortungsbedachten Etablierten mit „Beteiligung im Internet“

*„Ich habe zu Hause einen Laptop. Ein Blackberry habe ich dienstlich, da ist Internet gesperrt. Sperre mich gegen ein Smartphone, weil ich keine zwei Geräte haben möchte. Manchmal wäre es praktisch unterwegs, wenn man mal schnell was nachschauen will, Preisvergleich starten will. Aber bislang habe ich es nicht so vermisst. Das mache ich dann halt abends daheim.“*

*„Gerade bei Kindern und Jugendlichen. Die Folgen kann man noch gar nicht sagen, aber meine Kinder gehen in die 2. und 4. Klasse, da wollen wir auch einen Workshop für Eltern machen, damit sie wissen, wie sie damit umgehen, und wissen, sie sind die Eltern und können bestimmen. Unglaublich, dass da die Mütter sitzen und sagen ‚Ich kann es doch meinem Kind nicht verbieten‘, wo ich sage ‚Bezahlt dein Kind die Rechnung?‘.“*

### **Verständnis der Beteiligung**

Das Beteiligungsverständnis der Verantwortungsbedachten Etablierten ist zugleich klar und – im Vergleich zu anderen Milieus – relativ anspruchsvoll. Es wird eine deutliche Grenze gezogen zwischen der bloßen Nutzung des Internets und einer tatsächlich aktiven *Beteiligung im Internet*. Die „passive Beteiligung“ wird daher nicht als eine „echte“ Beteiligung anerkannt. Letztere zeichnet sich durch den erhöhten Aufwand und die Verantwortungsübernahme der Beteiligten aus.

*„Man nutzt es. Wenn man in die Mediathek geht oder sich Nachrichten übers Internet besorgt, auf Spiegel Online geht, dann ist es eine Nutzung und in dem Moment keine Beteiligung. Vielleicht muss man es abgrenzen in aktive Beteiligung und passive Beteiligung.“*

*„Ich biete dort etwas an, also beteilige ich mich auch. Dann bin ich ja fast wie ein Unternehmen. Ich möchte da ja was erreichen, möchte angeschrieben werden und schreibe auch was über mich rein.“*

Eine wichtige Eigenschaft der Beteiligung im Internet sind aus Sicht dieses Milieus die aktive Erstellung von Inhalten, der bewusste Austausch mit anderen Nutzern.

*„Wenn ich Spiegel Online lese oder Die Welt, das ist einseitig. Da gibt es eine Firma, einen Dienstleister, der stellt nach wie vor Seiten zur Verfügung. Aber Xing oder Facebook, wo ich Teil eines Ganzen bin, wo so ein gegenseitiger Austausch stattfindet, das würde ich als Beteiligung sehen.“*

Auch für die Verantwortungsbedachten Etablierten ist *Engagement im Internet* eine höherwertige Aktivität, als Beteiligung. Dabei werden beide Begriffe durchaus mit ähnlichen sozialen Kontexten assoziiert: Bewegungen, Vereine, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Petitionen. Im Falle der Beteiligung kommt häufiger eine ökonomische Konnotation im Sinne des Eigentums hinzu.

Engagement im Internet unterscheidet sich von Beteiligung wiederum durch einen höheren Grad der Aktivität und der Verantwortungsübernahme. Engagement geschieht vor allem dann, wenn Nutzer für ein Thema, für ein Anliegen eintreten, sich bemühen, andere Nutzer anzusprechen und zu motivieren, Öffentlichkeit herstellen und die gesellschaftliche Agenda beeinflussen. Engagement ist also erneut auch „sozialer“, in dem Sinne, dass diese Formen der Internetnutzung darauf abzielen, andere Nutzer zu erreichen.

„Selbst Beiträge schreiben auf Foren, das wäre Beteiligung. Engagement wäre, ein Forum selbst zu kreieren.“

„Wikipedia ist ein gutes Beispiel für die verschiedenen Arten der Beteiligung. Es gibt die, die nur lesen, sich Informationen rausziehen, die beteiligen sich als passiver Nutzer. Dann gibt es ganz viele, die dort etwas schreiben, Berichte verfassen, aktualisieren. Und dann gibt es wahrscheinlich einige, die sich engagieren und versuchen, dass Wikipedia in die Öffentlichkeit kommt, die Gelder und Spenden einsammeln, die rechtliche Seite abklären.“

## Bereiche

Obwohl das Internet für manche Zwecke (etwa Information und Kommunikation) intensiv genutzt wird und ein wesentlicher Bestandteil des Alltags ist, beteiligen sich die Verantwortungsbedachten Etablierten weniger intensiv im Netz als andere Milieus. Bevorzugt werden, ähnlich wie bei den Effizienzorientierten Performern, solche Formen der Beteiligung im Internet, die gegenüber alternativen Formen praktischer, schneller und effizienter sind. Vor allem auch in Ergänzung der Offline-Beteiligung. Zeitmangel spielt in diesem Milieu eine relativ große Rolle, wenn es um eine Selektion geeigneter Beteiligungsaktivitäten geht.

Zudem fällt auf, dass in diesem Milieu – wohl aufgrund des Alters und der familiären Situation – Beteiligung teilweise unfreiwillig bzw. auf äußeren Druck oder aufgrund gewisser Notwendigkeiten stattfindet, beispielsweise, weil so Familienmitglieder unterstützt werden sollen. Die Beteiligung im Internet findet also nicht aus Begeisterung statt, sondern weil sie an die Verantwortungsbedachten Etablierten herangetragen wird.

„Ich habe ein Video meines Sohnes im Internet hochgeladen, damit er an einem Wettbewerb teilnehmen kann. Weiterhin habe ich in unserem YouTube Account ein Video eines unserer musikalischen Auftritte hochgeladen. Natürlich steht dies auch der Allgemeinheit zur Verfügung, ich sehe darin allerdings kein wahres Engagement.“

Offline-Engagement ist in diesem Milieu deutlich verbreiteter als Beteiligung im Internet. In der Beobachtung der Online-Beteiligung der jüngeren Generationen werden gerne negative oder kritische Aspekte betont.



**Abbildung 16:** Bildassoziationen der Verantwortungsbedachten Etablierten mit „Beteiligung im Internet“

*„Ich bin nicht im Netz engagiert. Das aber nicht aus Faulheit oder Angst. Ich engagiere mich real im Personalrat und in der Gewerkschaft/Jugendarbeit. Im Netz hab ich noch keine Erfahrungen mit Engagement gemacht.“*

*„Meine Patentochter hat das letztens erzählt, mit Querelen in der Schule, das Alter, wo sich Gruppen bilden, und dann wird da ein Shitstorm losgetreten, und was das dann in der Psyche von jemandem anrichtet, der sich gerade findet und noch nicht so gefestigt ist ...“*

Wenn sich Verantwortungsbewusste Etablierte im Internet beteiligen, dann durchaus in diversen Kontexten – Wirtschaft, Kultur, Politik und für zivilgesellschaftliche Anliegen. Im Falle dieses Milieus stellt der Beruf – häufig sind die Verantwortungsbedachten Etablierten in anspruchsvollen Berufen tätig – einen wichtigen Kontext der Beteiligung dar.

### **Beteiligung in der Wirtschaft**

Relativ verbreitet in diesem Milieu ist das Bewerten oder Kritisieren von Unternehmensleistungen. Angehörige dieses Milieus sind es gewohnt, Verantwortung zu tragen und Kritik zu üben – dieser Habitus wird auch auf das Internet übertragen.

*„Bei Amazon setze ich Bewertungen unter Produkte.“*

In Einzelfällen geht die ökonomische Beteiligung auch weiter – so nutzen wenige Angehörige des Milieus das Internet auch für den Verkauf von Produkten, etwa indem sie ihre Fotos monetarisieren oder auf eBay Produkte verkaufen.

Schließlich bildet die berufliche Tätigkeit immer wieder auch den Hintergrund der Beteiligung im Internet. Beispiele wären Projektarbeiten, Weiterbildungen oder gewerkschaftliches Engagement. Erneut dienen diese Formen der Beteiligung aber vor allem der Unterstützung von Offline-Aktivitäten.

*„An Weiterbildungen beteilige ich mich, wo es kleinere Kreise sind, wo wir Informationen ausgetauscht haben über bestimmte Bereiche, die unser Trainer auf seiner Homepage hatte, sodass dort nur die Leute reinkamen, die was reinstellen wollten, oder wie auch immer, die da Austausch haben. Das ist Beteiligung am Projekt, aber völlig intern. Kein Beteiligen wie an einer Hilfsorganisation.“*

*„Ich habe mich zwar schon über z.B. TTIP informiert, aber das hat nicht zu einem Engagement im Netz geführt.“*

### **Beteiligung in der Kultur**

Vereinzelt findet Beteiligung im Internet auch für kulturelle Zwecke statt. Wie in anderen Beteiligungsbereichen auch dient diese Beteiligung aber häufig der Begleitung, Organisation oder Unterstützung von Offline-Aktivitäten.

*„Wir haben seit dem Sommer einen Account bei YouTube. Dort laden wir besondere Auftritte unseres Sohnes hoch, die im Rahmen der Musikschule stattfanden. Die Geigenlehrerin hat uns darum gebeten, denn die Videos verlinken wir dann mit einer Website, auf der sich die Musikschullehrer organisieren, um nicht zuletzt auf die Missstände ihrer Arbeitsbedingungen hinzuweisen. Im letzten*



*Jahr wurde diese Website gegründet. Seine Geigenlehrerin ist Mitinitiatorin und sehr engagiert. Über diese Seite konnten wir z.B. aktuelle Termine zu Demonstrationen erfahren. [...] Diese Sache ist in meinen Augen Engagement im Netz. Selbstverständlich engagiere ich mich in der realen Welt noch zusätzlich in der Musikschule und der Grundschule meiner Kinder.“*

Wie in anderen Milieus auch führen spezielle Interessen und Hobbys zur Beteiligung in spezifischen Foren und Online-Communitys.

*„www.fotocommunity.de: Hier habe ich die Möglichkeit, meine Fotos einem breiten Interessentenkreis zu zeigen und fachlich über das Thema Fotografie zu diskutieren.“*

*„Horse-Gate.com mit Forum: Hier gibt es alle Fragen rund ums Pferd. Es ist ein interessanter Austausch möglich. Man kann sich auch Videos von Hengsten ansehen und Fotos. Diese Seite deckt halt alle Fragen auch zu Krankheiten rund ums Pferd ab.“*

Im Gegensatz zu anderen Milieus ist für die Verantwortungsbedachten Etablierten auch die Hochkultur ein Gegenstand gelegentlicher Beteiligung im Internet. Auch hier verschwimmen die Grenzen zwischen Online- und Offline-Beteiligung.

*„Das habe ich schon öfter gemacht. Und ich bin im Ballett bei einer Organisation für die Rechte für Homosexuelle in Russland.“*

### **Beteiligung in der Politik und für zivilgesellschaftliche Belange**

Möglichkeiten zur Beteiligung für politische oder zivilgesellschaftliche Zwecke werden gelegentlich genutzt, vorzugsweise jedoch niederschwellige, wenig aufwendige Beteiligungsformen. Zu diesen niederschweligen Formen zählen auch Petitionen, die in diesem Milieu relativ starken Zuspruch genießen. Dies dürfte mit dem breiten Interessenspektrum und dem hohen politischen und zivilgesellschaftlichen Bewusstsein in diesem Milieu zu tun haben.

*„Teilnahme an einigen Online-Petitionen zu mich interessierenden Themen, z.B. Inklusion, Altmieterverdrängung usw. Online-Petitionen kommen via Mail direkt aufs Smartphone. Sofern mich der Aufmacher interessiert, lese ich den ganzen Text und unterstütze gegebenenfalls die jeweilige Online-Petition. Da ich auch in regelmäßigen Abständen bei den von mir gegengezeichneten Online-Petitionen auf den aktuellen Stand gebracht werde, sehe ich, dass meine Unterschrift was gebracht hat. Das ist sehr schön!“*

Auch Offline-Engagement in diesem Milieu ist sehr verbreitet – weiter als in den zuvor behandelten Milieus.

*„Ich glaube, wir sind eher eine Truppe, die mehr im Real Life was tut. Es gibt ja heute leider nicht mehr so viele Aktivisten, auch unter unseren Kindern nicht. An die Startbahn setzt sich keiner mehr. Deswegen glaube ich, dass das verhaltene Internetverhalten bei uns eher zutrifft, ja. Er kümmert sich um Kranke und kocht für Alte, sie kümmert sich um die Dame, da wird sich für Tierschutz engagiert. Das ist aktive Offline-Hilfe, die sich im wahren Leben abspielt, und das ist anders, als wenn ich im Internet schreibe, ‚Da und da ist eine Katze gefunden worden, wer möchte teilen?‘.“*

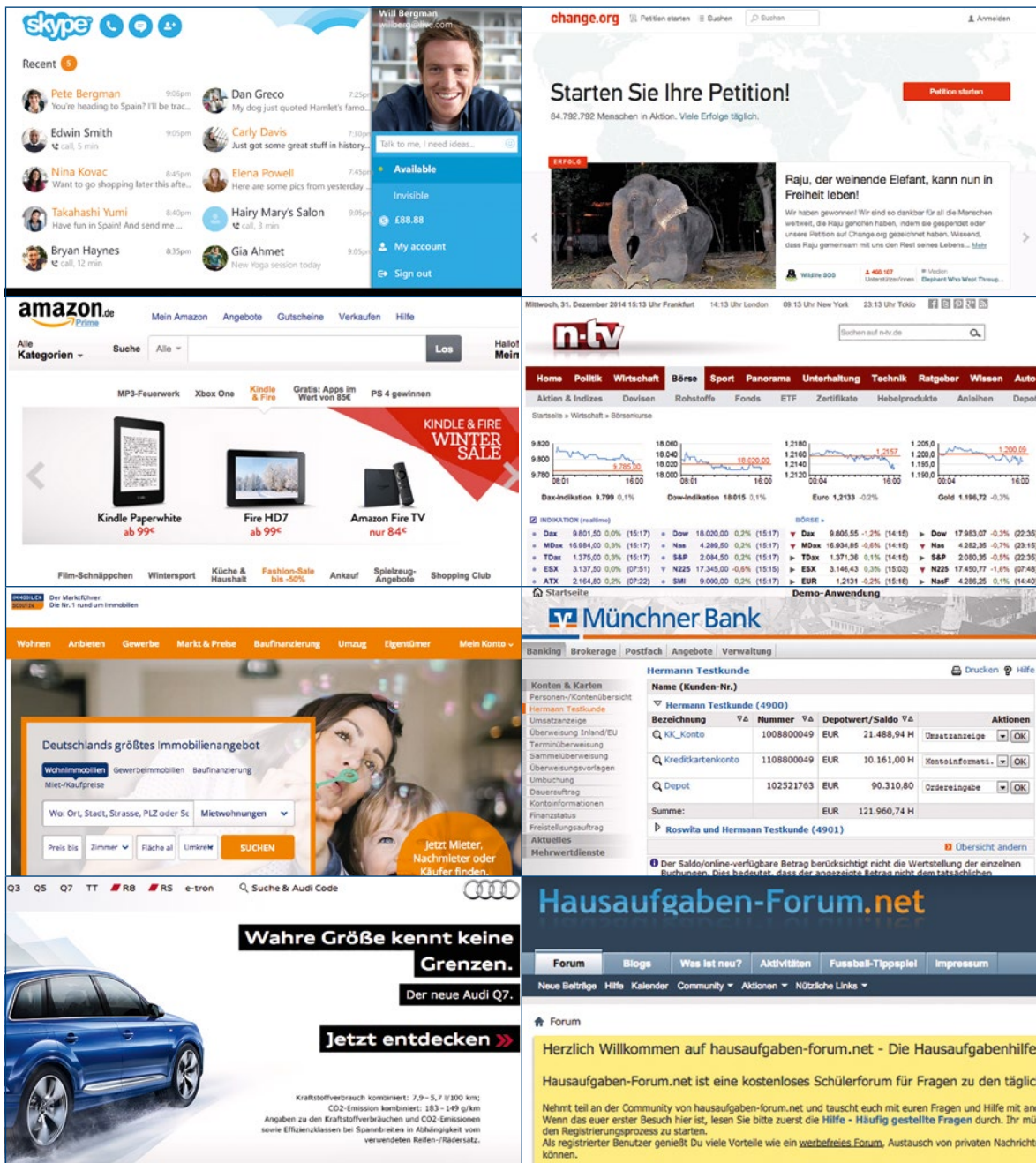


Abbildung 17: Digitale Beteiligungswelten der Verantwortungsbedachten Etablierten

## Beispiel: Stefanie, 37, Hausfrau und Mutter

Stefanie ist eine regelmäßige Internetnutzerin. Sie setzt das Medium gezielt ein, wenn es für ihre Zwecke hilfreich ist – die meisten Nutzungsformen haben etwas mit ihren Tätigkeiten als Hausfrau und Mutter zu tun: Waren bestellen, Informationen suchen und teilen. Manchmal ist die Internetnutzung eine Art notwendiges Übel, zu aufwendig wäre es, darauf zu verzichten.

*„Das Internet gehört in diese Zeit, [...] es ist für mich oftmals Mittel zum Zweck.“*

Von den neuen Medien begeistert ist Stefanie nicht. Oft sieht sie sie auch als einen lästigen Zeitfresser. Es ist ihr wichtig, das Medium selbstbestimmt nutzen und auch wieder ablegen zu können.

*„Ich versuche, meinen Kindern einen intelligenten und überlegten Umgang mit der virtuellen Welt nahezubringen. Kleinkinder, die schon im Kinderwagen mit den Telefonen der Großen von der Teilhabe an der realen Welt abgehalten werden! Das ist für mich auch schon eine Form von Kindeswohlgefährdung.“*

Stefanie legt Wert auf einen kritischen, differenzierten Umgang mit dem Internet, der auch mögliche Gefährdungen der Privatsphäre berücksichtigt – große Sorgen macht sie sich aber selbst nicht.

*„Dennoch tun mein Mann und ich das sehr bedacht, und ich würde niemals private Fotos von meiner Familie bei Facebook einstellen, auch wenn ich hier alle möglichen Filter eingeschaltet habe. Ich bin mir aber schon bewusst, dass ich mich, sowie ich im Netz unterwegs bin, gläsern mache.“*

Stefanie findet es praktisch, dass sie sinnvolle Anliegen auch online unterstützen kann. Das können ebenso gesellschaftliche wie private Anliegen sein. In solchen für sie sinnvollen Fällen ist sie also auch im Netz engagiert, indem sie aktiv im Netz Informationen teilt.

*„Ich gebe z.B. meine Stimme für Petitionen oder helfe anderen Menschen in Foren. Das bedeutet für mich Engagement für die Allgemeinheit im Netz.“*

*„Auf YouTube laden wir besondere Auftritte unseres Sohnes hoch. Ich habe einmal einen Auftritt in [prominenter Veranstaltungsort – d. Verf.] als Anhang mitgeschickt: Das Hochladen dauerte bei YouTube 2 Stunden. Die angehängte Version ist komprimiert mit ca. 36 MB. Ohne seine Lehrerin wäre mein Sohn nicht der kleine Virtuose, der er jetzt [...] ist. Die Musikschule ermöglichte uns sogar schon einen Auftritt im Kammermusiksaal der Philharmonie.“*



## Vorteile

Verantwortungsbedachte Etablierte weisen eine gewisse Skepsis gegenüber der Qualität und Nachhaltigkeit von Beteiligung im Internet auf. Beteiligung außerhalb des Internets wird bevorzugt. Treiber der Beteiligung sind in diesem Milieu vor allem die *funktionalen Vorteile* des Internets. Digitale Medien machen die ohnehin angestrebte Beteiligung einfacher, schneller, günstiger. Solche Vorteile streben Mitglieder dieses Milieus gezielt an.

*„Durch solche große Aufmerksamkeit kann man schon Bewusstsein schaffen für gewisse Problematiken.“*

*„Durch das Digitalisierte geht es schneller. Wenn sich das weiterverbreitet, man es an Freunde weiterschickt, kommen ja auch viel mehr Stimmen zusammen.“*

*„Vor allem ist es kostengünstiger.“*

Unter den wahrgenommenen Vorteilen finden sich auch *globale, gesellschaftliche Chancen* – stärker, als dies bei anderen Milieus der Fall ist. Hier zeigt sich einmal mehr der verantwortungsvolle Habitus dieses Milieus. Genannt wird die Möglichkeit, breite Bevölkerungsgruppen zu erreichen, die schnelle Verbreitung und Zugänglichkeit diverser Informationen, auch neue Formen der Beteiligung, wie etwa das Crowdfunding.

*„Ich habe heute über einen Syrer gelesen, der hatte als Jugendlicher Couchsurfing angeboten in Syrien, da war ein Deutscher, der hat das in Anspruch genommen, und er hat den Deutschen angesprochen mit der Bitte, ihm zu helfen, und der kam per Facebook, und viele sind auf die Straße gegangen, und der eine ist jetzt in Deutschland, und damit hat man was bewegt. Durch solche große Aufmerksamkeit kann man schon Bewusstsein schaffen für gewisse Problematiken.“*

*„Ich habe gelesen, ein junger Mann wollte Sneakers produzieren, die total fair produziert werden, und dafür hat er Geld gebraucht, und dann war es auch das Crowdfunding, dass eine bestimmte Anzahl Leute sagen müssen, sie kaufen das definitiv, und dann hatte er 100.000 Euro zusammen und konnte die erste Kollektion produzieren. Wenn es um so was geht, dass man sagt, man will bewusster bestimmte Sachen kaufen, man gibt mehr Geld dafür aus, dann ist das schon so ein Engagement. Ich gebe auch nur mein Geld, habe aber trotzdem was damit bewirkt, was Positives. Für die Menschen in Sri Lanka oder Bangladesch, dass die fairer entlohnt werden als all die anderen. Das ist ja auch was, das ganz weit weg ist.“*

Die Zugänglichkeit von Information im Netz wird auch mit dem Begriff der *„Demokratisierung“* in Verbindung gebracht. Da Verantwortungsbedachte Etablierte selbst ohnehin ein hohes Informationsniveau aufweisen, handelt es sich jedoch um einen projizierten Vorteil – vor allem solche Personen sollen aus ihrer Sicht profitieren können, die zuvor einen geringeren Zugang zu Information aufweisen.

*„Es gibt den Begriff des ‚Herrschaftswissens‘, d.h. Wissen, das nur Personen in einer gehobenen Position zugänglich ist und mit dessen Hilfe diese Personen ihre Stellung halten oder sogar ausbauen können. Die Zeiten, in denen dies eine große Rolle spielte, gehen, Gott und*

*dem Internet sei Dank, zu Ende. Informationen sind heute vielen sehr schnell zugänglich und begründen keine Machtbasis mehr. Das ist ja auch der Grund, warum totalitäre Regime große Probleme mit dem Internet haben. Das Internet unterstützt somit sogar eine freiheitliche Gesellschaft.“*

## **Hürden**

Verantwortungsbedachte Etablierte weisen erhebliche Bedenken bezüglich einer Garantie des Datenschutzes im Internet auf und betrachten die Speicherung und Nachverfolgbarkeit von Daten im Netz kritisch. Dies gilt jedoch weniger für die Milieu-Angehörigen selbst als für ihre Wahrnehmung der Aktivitäten anderer Nutzer.

*„Es gibt sicherlich auch Länder, wo es zu einer politischen Verfolgung kommt, wenn man sich beteiligt im Internet.“*

Kritisch wird dabei betrachtet, dass Engagement im Internet mit einem persönlichen, identifizierbaren Einstehen für ein Anliegen verbunden ist. Durch Engagement werden Nutzer im Netz auffindbar, Daten werden – möglicherweise dauerhaft – mit der *Öffentlichkeit* geteilt. Angst vor dieser Art der Öffentlichkeit kann daher Engagement verhindern oder hemmen.

*„Ich habe nicht mehr die Auswahl, wem ich meine Einstellung zukommen lassen will. Wenn ich einen politischen Standpunkt habe, den werde ich meinen Freunden erzählen, aber ich würde es nicht unbedingt öffentlich machen.“*

*„Ich könnte drauf verzichten. Ich möchte nicht so präsent sein mit dem, was ich gesucht habe. Ich möchte mir meine Informationen holen, aber nichts hinterlassen, aber man hinterlässt ja einen Fußabdruck.“*

*„Man gibt schon viel von sich preis. Wenn ich mich für Homosexuelle in Russland engagiert habe und will ein Einreisevisum nach Russland haben – also, ich habe schon von Leuten gehört, die nach Amerika einreisen wollten, die wurden an der Grenze abgewiesen, weil sie sich mal kritisch über Amerika und NSA geäußert haben. Also, wie gesagt, das Internet ist ein riesiger Datenspeicher, wo jeder Geheimdienst zuschaut.“*

Neben der Auffindbarkeit im Netz wird vor allem auch „Spam“ und *Werbung* als Nachteil der Beteiligung im Internet betrachtet. Notwendig sind aus Sicht der Verantwortungsbedachten Etablierten daher ein gründliches Abwägen und eine gezielte Auswahl der genutzten Anbieter und Plattformen.

*„Bei den Privatbildern klicke ich ‚Like‘ an, aber wenn was Kommerzielles da ist, da habe ich einmal für einen Bekannten geklickt, der Musiker ist, der hat eine Fanseite, und seitdem bekomme ich von dem ständig Einladungen, was mich auch nervt.“*

*„Man fühlt sich belästigt irgendwo. Es ist lästig an sich, und ich fühle mich wirklich belästigt von denen, die da die Werbung ewig einstellen. Wenn ich einmal was angeguckt habe und kriege das 14 Tage lang jeden Tag wieder.“*

Die kritisch-distanzierte Sicht des Internets vieler Verantwortungsbedachter Etablierter lässt sie Online-Interaktionen als weniger „real“ betrachten. Stark im Internet engagierte Nutzer erscheinen ihnen daher *sozial isoliert*. Ohne Offline-Beteiligung befürchten sie die Vereinsamung der Nutzer.

*„Sorry. Meine Erfahrung ist, dass je mehr Internet und Computer es gibt, je mehr vereinsamen die Leute. Je weniger soziale Kontakte haben sie, je weniger reden sie miteinander.“*

Analog dazu betrachtet dieses Milieu das Engagement im Internet als eher oberflächlich und beliebig. Sie vermuten hinter verschiedenen Formen der Beteiligung eine übersteigerte *Selbstdarstellung* und -inszenierung der Nutzer.

*„Es geht so ein bisschen in die Richtung Mittelalter, wo man noch keine moderne Kriminalistik kannte, diese Eideshelfer. Wer sagt, ‚Ich habe denjenigen nicht verletzt‘ oder ‚Ich habe diesen Anspruch‘ oder ‚Ich habe diesen Kaufpreis nicht bekommen‘, wenn er 20 statt 10 Eideshelfer bringen konnte, dann war das eben als Rechtsfindung maßgebend. Ich habe das Gefühl, es geht so ein bisschen in die Richtung. In manchen Schulklassen soll das ein Problem sein. Wenn man nicht mindestens doppelt so viele Follower oder ‚Likes‘ hat, wie in der Klasse sind, dann ist man schon der Loser. Das war zu meiner Zeit vollkommen egal, ob einer aus der Parallelklasse mein Bild toll fand oder nicht.“*



*„Genau, wenn ich bei meinen Freundinnen bin. Die Kinder sind nicht da, und wir haben mal Zeit für uns, und dann denke ich auch, da nimmt sich meine Freundin ein bisschen Zeit für mich. Nein, da ist sie mit dem Smartphone beschäftigt, und dieses Geräusch nervt mich schon, dieses Geräusch von WhatsApp. Dadurch, dass ich sehe, wie die damit umgehen, habe ich mir schon überhaupt kein Smartphone angeschafft, weil da wird man ja bekloppt von.“*

*„Ich bin auf Facebook und nutze diese Plattform auch, um soziale Kontakte aufrechtzuerhalten, mit wahnsinnigen Bauchschmerzen, weil ich würde gerne drauf verzichten, kann es aber nicht, ansonsten würde ich vereinsamen, weil es in meinem Freundeskreis total zurückgegangen ist, dass jemand anruft.“*

### **Verständnis der Beteiligung**

Für Postmaterielle Skeptiker ist vor allem die soziale Dimension von Beteiligung von zentraler Bedeutung. Beteiligung wird assoziiert mit „Teilnehmen“, „Zusammenschluss“, „Menge“, „sozialer Kontakt“. Im Internet beteiligt fühlt sich dieses Milieu vor allem, wenn es mit anderen Nutzern in einer Art Austausch steht.

*„Überhaupt die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu finden. Heutzutage kannst du ja so bekloppt sein wie du willst, du wirst immer einen finden, der genauso bekloppt ist.“*

*„Der Mensch als soziales Wesen ist auf ein Feedback aus einer Gruppe heraus angewiesen. Wir alle als Menschen brauchen permanent auch Rückmeldung, ‚Hast Du gut gemacht‘. Eine Form von Anerkennung, Sinnhaftigkeit des Lebens. Und Helfen oder das Gefühl, anderen helfen zu können.“*

Da der Austausch eine wichtige Eigenschaft der Beteiligung ist, ist *Beteiligung im Internet* nach dem Verständnis der Postmateriellen Skeptiker auch mit eher aktiven Nutzungsformen verbunden. Passiver Konsum ist für dieses Milieu keine Beteiligung, auch wenig aufwendige, schnelllebige Aktivitäten (wie etwa ein Facebook-Like) werden kaum als „Beteiligung“ betrachtet.

*„Liken‘ ist eine Art von Beteiligung, aber es wäre nicht der Inbegriff von Beteiligung für mich. Beteiligen wäre für mich, wenn ich tatsächlich Geld überweise oder ‚Rettet die Türkei‘, indem ich Wutfotos poste oder eine Aktion starte, ‚Flashmob zugunsten von Istanbul‘, oder eine Petition unterschreibe. Aber ‚Liken‘ ist für mich wie Nase putzen.“*

Postmaterielle Skeptiker wägen ihr Verständnis der Beteiligung gründlich und kritisch ab. Sie legen Wert darauf, neben Vor- auch stets Nachteile zu beleuchten. Eine Differenzierung, die in diesem Milieu vorgeschlagen wird, ist die zwischen einer bewussten, aktiven oder freiwilligen Beteiligung einerseits und einer unbewussten, passiven oder unfreiwilligen Beteiligung durch andere andererseits.

*„Gibt es auch umgekehrt. Ich kann mich beteiligen, ich kann aber auch beteiligt werden. Freiwillig oder unfreiwillig. Beteiligung heißt einerseits aktiv in die Verantwortung gehen, Verantwortung übernehmen. Beteiligt werden heißt, zu irgendwas gezwungen werden, also zur Verantwortung gezogen werden oder es übergeworfen bekommen.“*



Postmaterielle Skeptiker haben eine sehr positive Einstellung gegenüber Engagement im Allgemeinen – vor allem im Sinne eines sozialen, gesellschaftlichen Engagements. Sie sind selbst engagiert (vor allem außerhalb des Internets) und fordern dies auch von anderen.

*„Engagieren ist für mich, dass die anderen davon einen Mehrwert haben. Wenn ich am Wochenende Fußball spiele, dann engagiere ich mich dort nicht. Wenn ich mich engagiere, dann bin ich Trainer, Betreuer oder was anderes. Also nichts, was ich nur für mich mache, sondern es muss auch einen Mehrwert für andere haben.“*

Engagement im Internet hat für Postmaterielle Skeptiker ebenfalls eine starke soziale Dimension – auch sie ist vor allem auf andere Menschen gerichtet, allerdings wird hier eine größere Verantwortung übernommen. Engagierte Internetnutzer adressieren proaktiv andere Nutzer, sie kontaktieren, vernetzen, beziehen Position. Engagement ist zudem mit „Opfer bringen“ verbunden: Engagierte Nutzer leisten etwas für andere, indem etwa Zeit oder auch Geld investiert wird.

*„In Engagement würde ich Blogging reinnehmen, Crowdfunding, Spendenkampagnen, Hilfeforen. Da engagiert man sich schon, indem man nicht nur zur Kenntnis nimmt, was ein anderer ins Internet reingestellt hat, sondern indem man selber aktiv ist und mitgestaltet.“*

*„Mir fallen da diese Hilfeforen ein. Ich weiß von Computern nicht viel und auch von technischen Geräten nicht, und wenn ich dann irgendwas habe, dann gebe ich nur ein Stichwort ein, und dann lande ich auf Foren, und dann gibt es immer Freaks, die tausend Erklärungen geben.“*

## Bereiche

Wie die Verantwortungsbedachten Etablierten haben auch die Postmateriellen Skeptiker eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber Beteiligung und Engagement im Allgemeinen. Sie wägen aber die Nutzung des Internets in diesem Kontext kritisch-distanziert ab. Dies führt dazu, dass sie eine eher begrenzte Beteiligung im Internet aufweisen.

*„Ich habe in den letzten Tagen, abgesehen von meinem Online-Banking, im Internet nur gelesen. Darunter waren zwar auch Foren-Diskussionen, allerdings habe ich diese nur passiv verfolgt. Selbst bei der Beteiligung an einer Diskussion würde ich bei mir nicht von einem Engagement im Internet ausgehen, dafür kommt von mir einfach viel zu wenig.“*



**Abbildung 19:** Bildassoziationen der Postmateriellen Skeptiker mit „Beteiligung im Internet“

Reine Online-Beteiligung (ohne Äquivalent im Offline-Raum) findet in diesem Milieu nur sehr selten statt. Häufiger ergänzt die Beteiligung im Netz Aktivitäten außerhalb des Internets. Oder die Beteiligung wird gleich gänzlich der Offline-Welt zugerechnet.

*„Also, ich kann Ihnen leider keine Seite nennen, wo ich im Internet engagiert bin, denn ich nutze das Internet selten. Ansonsten bin ich ein Mensch, der offline engagiert ist und mehr Wert auf das Zusammensein mit Menschen legt und nicht im Internet.“*

*„Gleichzeitig bin ich aber auch ein Mensch des ‚realen‘ Lebens, der ‚Außenwelt‘. Auch wenn ich auf eine Seite treffe, die sich erst einmal seriös, kostenlos präsentiert, ich aber letztendlich aufgefordert werde, zu bezahlen, etwas abzuschließen, oft auch mit einer ‚verdeckten Strategie‘, entferne ich mich sofort von dieser Seite! Ich würde mir mehr Klarheit und offene Transparenz wünschen! Du kannst auf unserer Seite mitmachen, zu den und den Bedingungen‘ und nicht locken und mich, auf ‚halb illegale‘ Weise, dazu bringen, etwas zu tun, was ich eigentlich nicht will!“*

Auffällig im Vergleich zu den anderen Milieus, vor allem denjenigen der Digital Natives, ist der kommerzkritische Habitus der Postmateriellen Skeptiker. Aus diesem Grund werden die großen kommerziellen Anbieter im Netz sowie deren Geschäftsmodelle kritisch betrachtet. Beteiligung findet häufiger auf kleineren, lokalen, zum Teil sogar subversiven Plattformen statt.

*„Ich engagiere mich nicht, da für mich vieles Lug und Betrug ist, da ich denke, die wollen mit uns allen nur Geld verdienen.“*

*„Anonymous ist eine von den Seiten, die mich interessieren und mich zum Teilen und Mitreden anregen.“*

### **Beteiligung in der Politik und für zivilgesellschaftliche Belange**

Diejenigen Postmateriellen Skeptiker, die sich im Internet beteiligen, tun dies – im Vergleich zu Vertretern der anderen Milieus – häufig im zivilgesellschaftlichen und politischen Bereich. Häufig sind ökologische und soziale Anliegen Gegenstand ihrer Beteiligung.

*„Ich engagiere mich für Themen, persönlich oder aus ethischen Gründen, wo ich denke, das ist für mich vertretbar, mit meinen Weltanschauungen. Das fordert meine aktive Beteiligung. Für Obdachlose in Berlin Lebensmittelspenden austeilen, von Haus zu Haus ziehen und Sachen abholen und weitervermitteln. Das wird gebündelt durch einen Aufruf, und dann meldet man sich und sagt, ‚Morgen habe ich freie Kapazitäten, was wird gebraucht‘, und mal wird gebraucht, dass jemand rumfährt und einsammelt, ein anderes Mal, dass man Tee austeilt.“*

*„Bewahrt Fehmarn! Dort steht ein ganzes Areal vor dem Kollaps, weil gewinnorientierte Marketing-Hipster ein Riesengeschäft wittern: Fehmarn soll eine schwere Wunde zugefügt werden. Ein 15 Hektar (!!!) großes Industrieareal auf bislang landwirtschaftlich genutztem Grund (Weideland für Schafe und Rinder). Das sind mehr als 33 Fußballfelder! Fast vollständig versiegelt, also asphaltiert. Schon jetzt sind Bewohner und Touristen empört, wie Interviews (siehe Facebook und YouTube) zeigen, haben eine Petition und Zigtausende Unterschriften in Gang gesetzt. Ich finde diesen Zustand unerträglich und engagiere mich deshalb hier.“*

Das ökologische oder soziale Engagement der Postmateriellen Skeptiker weist häufig einen starken realweltlichen Bezug auf. Dabei geht es darum, Schwache, Marginalisierte und Hilfsbedürftige zu unterstützen. Das Internet und dessen Beteiligungsmöglichkeiten dienen der Erleichterung dieses Engagements. Beteiligung im Internet wird also für organisatorische und operative Zwecke genutzt.

*„Wir haben mit der IHK z.B. diese Seite aufgebaut, um den Bau einer benötigten S-Bahn zu beschleunigen, der schon seit vielen Jahren immer wieder verschoben wurde. Weiterhin organisieren wir viel über unsere Facebook-Gruppe. Es ist somit meistens eher die Organisation zu einem Engagement in der Realität, weil man so viele Leute auf einmal ansprechen kann und jeder es sehen kann.“*

*„Ich bin geringfügig engagiert im Netzwerk Berlin auf Facebook, wenn ich aufgrund einer Hilfsanfrage einen konstruktiven Beitrag leisten kann, zum Beispiel Nachbarschaftshilfe oder Weitergabe von Dingen, die ich besitze, aber nicht mehr benötige, und jemand anderes freut sich darüber.“*

### **Beteiligung in der Kultur**

Im Vergleich zu den bisher behandelten Milieus nutzen Postmaterielle Skeptiker das Internet eher selten, um ihren Hobbys nachzugehen. Soziale Medien werden gelegentlich genutzt, vor allem um Inhalte zu verbreiten, was dann aus ihrer Sicht auch eine Form der Beteiligung darstellen kann.

*„[Beteiligt war ich,] indem ich die Ankündigung zum Konzert einer Freundin auf Facebook geteilt habe und damit hoffentlich dafür Sorge, dass mehr Zuhörer auf das Konzert und ihre Musik aufmerksam werden – das ist eher schon eine geringe Form von Engagieren für eine andere Person.“*

Vertreter des Milieus sind durchaus vertraut mit einigen Foren und Communitys im Internet, schätzen diese und nutzen sie auch passiv, tragen jedoch selbst nur selten aktiv bei und fühlen sich daher nur selten beteiligt.

*„Kenne die Seite und bin dort auch schon fündig geworden. Allerdings, um selber etwas zu schreiben, müsste ich mich anmelden und somit fällt das für mich flach. Ich möchte meine Mail-Adresse/Daten nicht unnötig rausgeben, freue mich aber über das Engagement anderer auf dieser Seite.“*

*„Bei gutefrage kann man wunderbar Ratschläge geben und erhalten. Ich bin hier selbst angemeldet und schreibe auch relativ aktiv. Es macht Spaß, und man hat ja auch selber etwas davon.“*

### **Beteiligung in der Wirtschaft**

Vereinzelt findet Beteiligung im Internet auch in wirtschaftlichen Kontexten statt, vor allem, wenn sie mit beruflichen Aufgaben verbunden ist. Postmaterielle Skeptiker nutzen durchaus kommerzielle Angebote im Netz, betrachten dies jedoch häufig nicht als eine Form der Beteiligung.

*„Ich habe aktiv mein Profil auf einer Kommunikationsplattform aktualisiert und gepflegt, was beruflichen und privaten Nutzen zugleich hat, d.h., ich habe nicht nur Informationen gesucht und gefunden, sondern bewusst das Internet genutzt und mitgestaltet.“*

### **Beteiligung an Gesundheitsfragen**

Beteiligung an Gesundheitsfragen findet in diesem Milieu durchaus statt – allerdings außerhalb des Internets. Online-Angebote, Foren oder Communitys in diesem Bereich werden zum Teil sehr kritisch beurteilt. Postmaterielle Skeptiker legen Wert auf hochwertige, zuverlässige und professionelle Informationen, die sie diversen Online-Angeboten nicht zutrauen.

*„Diese Seite kenne ich ebenfalls, würde mich da allerdings nicht beteiligen und finde auch, dass eine solche Seite nicht sinnvoll ist. Ärzte stellen mit Sicherheit nicht immer richtige Diagnosen, aber sich dann auf Diagnosen aus dem Internet zu verlassen, zeigt mir erneut das Grundproblem der heutigen Medizin. Krankheiten müssen ganzheitlich behandelt werden, und statt Symptome zu behandeln, müssen Ursachen erforscht werden.“*

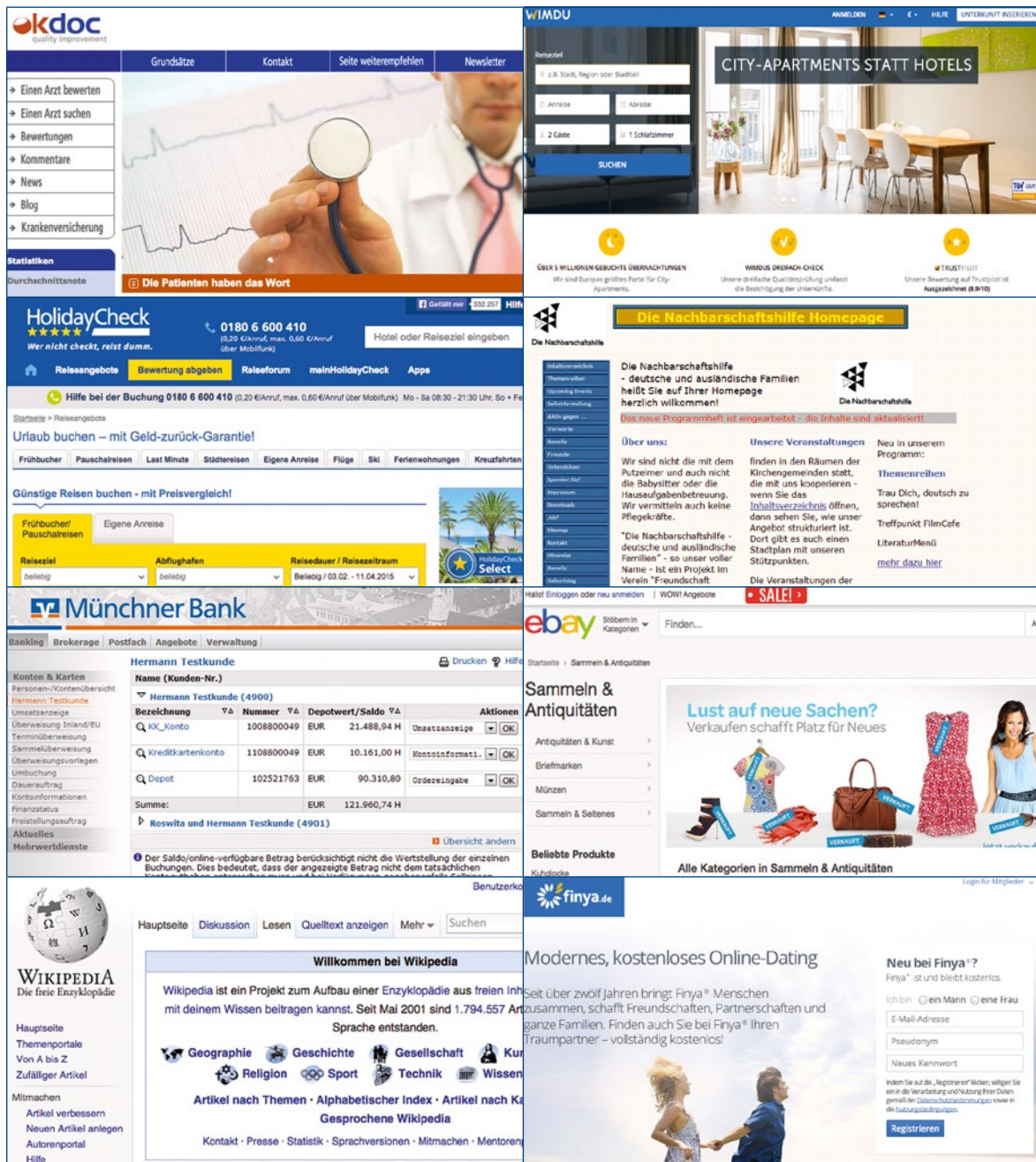


Abbildung 20: Digitale Beteiligungswelten der Postmateriellen Skeptiker

## Beispiel: Ulrike, 55, Kunsthandwerk (Teilzeit)

Ulrike ist eine gelegentliche, selektive Nutzerin des Internets, die vorwiegend passive Nutzungsformen aufweist.

*„Ich gehe in das Internet hauptsächlich zum E-Mail-Schreiben – zum Kauf und Verkauf und zur Informationssuche.“*

Sie hat beträchtliche Vorbehalte gegenüber dem Medium – das Internet ist für sie eine etwas oberflächliche, schnelllebige, oft auch anonyme Welt. Sie bevorzugt daher den „realen“ Umgang mit „echten“ Menschen.

*„Ich nutze das Internet [...] so wenig als möglich. Das hat auch damit zu tun, dass ich so weit, wie es noch möglich und in meiner Macht steht, die Kontrolle über meine Daten haben will. Mein ‚Ich‘ teile ich mit ‚realen Freunden‘.“*

Ulrike ist eine aufgeklärte Bürgerin und Nutzerin, sie informiert sich regelmäßig und hat viel gelesen über die Gefährdungen der Privatsphäre im Internet. Um diese zu vermeiden, verzichtet sie im Zweifelsfall lieber auf die aktive Nutzung des Mediums. Besonders kritisch sieht sie das umfassende Datensammeln der kommerziellen Online-Anbieter.

*„Ich engagiere und beteilige mich so wenig als irgendwie möglich, um nicht ‚gläsern‘ und ‚erkannt‘ zu werden. Sobald ich ‚ins Internet gehe‘, muss ich immer damit rechnen, dass Daten von mir ‚abgefangen‘ werden.“*

Verzichten möchte sie auf das Medium jedoch nicht, denn es bietet durchaus auch eine Reihe von Vorteilen. Mit Beteiligung im Internet verbindet Ulrike „Arbeiten“ und „Suchen“ sowie auch „Chats“.

*„Trotzdem möchte ich das Internet nicht mehr missen. Es ist auch für mich nicht mehr wegdenkbar – dies auch als Nutzer der Generation 50plus ;-).“*

Ulrike ist in ihrem persönlichen Umfeld sehr engagiert, hilft Freunden und Verwandten oder auch Nachbarn. Sie übernimmt Verantwortung, indem sie selbst anpackt – das muss und soll nicht öffentlich geschehen. Engagement dient nicht dem Ziel, gesehen zu werden.

*„Ich selber engagiere mich im privaten sozialen engen Umfeld so weit, dass ich für Sachen nebenbei keinerlei Kraft und Zeit mehr habe.“*

Engagement assoziiert Ulrike darum mit „persönlicher realer Aktion und nicht im Internet“. Engagement im Internet bedeutet für sie „Selbstdarstellung“ und „Missbrauch“. Dennoch sieht sie auch Chancen, etwa durch „Spenden“ und „Petitionen“ im Internet.



## Vorteile

Postmaterielle Skeptiker befürworten Beteiligung und Engagement im Internet vor allem, wenn es einem höheren, gesellschaftlichen Zweck dient. Postmaterielle Skeptiker empfinden eine *moralische Verpflichtung* zu Engagement, sie engagieren sich relativ intensiv außerhalb des Internets, weil sie dies als ihre Pflicht empfinden. Dieser Habitus überträgt sich auch auf das Internet.

*„Dass das Modell Gesellschaft so weiter besteht und man versucht, nah an den Menschen dran zu bleiben, denn durch den technologischen Fortschritt entfernen wir uns massiv von dem, was der Mensch eigentlich evolutionär, was ihn ausmacht. Dass wir eigentlich soziale Wesen sind, abhängig vom Bestehen einer Gruppe, das bricht perspektivisch stellenweise sehr auseinander, und deswegen ist das Engagement im Internet die einzige Chance, um so was wie die Gesellschaft, wie wir das kennen, als Zusammenschluss von Individuen, weiter funktionieren zu lassen.“*

Daher werden vor allem relativ abstrakte *soziale und gesellschaftliche Wirkungen* als Vorteil der Beteiligung im Internet betont. Der Beitrag des Internets wird vor allem dort geschätzt, wo es Beteiligung oder Engagement mit positiven gesellschaftlichen Auswirkungen unterstützt und erleichtert.

*„Es spricht die höchsten Kulturen an seit Menschengedenken. Es geht um Edelmut, Großherzigkeit, Zuwendung, Mitmenschlichkeit. ‚Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.‘ Es geht um die höchsten ethischen und moralischen Werte des Sozialwesens überhaupt.“*

*„Ich habe das auch in einem Forum mal gesehen, da hat ein Mädchen geschrieben, ‚Ich war gerade bei meinem Freund, und der hat nicht aufgemacht oder mich rausgeschmissen‘, wie auch immer und hin und her, und dann haben die Mädels geschrieben – und die kannten die gar nicht –: ‚Ich wohne hier auch in der Stadt, und du kannst bei mir schlafen‘ oder ‚Da gibt es ein Hotel, geh doch mal da und da hin‘. Du bist ganz alleine in der Stadt, und es ist schon spät. Also da war wirklich auch dieses Teilhaben, also, da wurde wirklich wie so eine Gesellschaft auch gebildet, um diesem Mädels zu helfen. Sie stand auf der Straße, aber es wurde ihr dann online in diesem Forum geholfen von den anderen Mädels. Das war wirklich wie so eine Art Community in Echtzeit, die ihr da nachts geholfen hat, weil sie auf der Straße stand.“*

Ein relativ häufig genannter Vorteil der Beteiligung im Internet ist in diesem Zusammenhang die Unterstützung der Beteiligung der Postmateriellen Skeptiker außerhalb des Internets. Angehörige dieses Milieus engagieren sich mit Herzblut. Wenn das Internet hier einen nützlichen, unterstützenden Beitrag leisten kann, wird es punktuell beigezogen. Ein weiterer Vorteil der Beteiligung im Internet ist daher eine mögliche *emotionale und affektive Befriedigung*.

*„Das Gefühl zu helfen.“*

*„Innere Befriedigung.“*

## Hürden

Mangelnde Kompetenzen halten Postmaterielle Skeptiker in der Regel nicht von Beteiligung im Internet ab. Dennoch bestehen in diesem Milieu Sorgen, vor allem, was verschiedene Formen eines persönlichen Engagements betrifft. Kritisch werden die persönliche *Identifizierbarkeit* und die damit

verbundene *Angreifbarkeit* gesehen. Soziales und politisches Engagement – das in diesem Milieu besonders angesehen ist – kann auch zu negativen Reaktionen anderer Nutzer führen.

*„Eine große Angst ist ja auch, wenn man eine zu große Teilhabe daran hat, dass es irgendwann negativ wieder auf einen zurückfällt. Bei mir ist es so, ich weiß es, ich bin halt in der Partei, und wenn später mein Arbeitgeber mich googelt, dann sieht er das auch, und dann wählt er eine andere Partei, und dann kann das ein Nachteil sein.“*

*„Wenn so Skinheads und rechte Gruppierungen öffentlich Adressen einsehen können bei vielleicht anders ausgerichteten Vereinigungen, dass man sich outet als politisch woanders stehend und durch den politischen Gegner angreifbar wird. Weil ich aus der Masse heraustrete, bekomme ich ein Gesicht im Internet und bin dadurch angreifbar.“*

Angehörige dieses Milieus setzen sich kritisch mit Fragen der *Privatsphäre* im Netz auseinander. Durch die Beteiligung treten Nutzer aus der anonymen Masse heraus und machen sich angreifbar oder unbeliebt.

*„Mir ist es sehr oft begegnet, wenn jemand sich um seiner selbst willen engagiert und das nach außen trägt, das scheint insgesamt nicht so gern gesehen zu sein. Führt häufig zu einem vielfachen Abwatschen bis hin zu Internetmobbing. Jugendliche sind dem teilweise schutzlos ausgeliefert [...]“*

*„Es spricht für mich im Prinzip nichts gegen ein Engagement im Internet – es muss jeder für sich wissen, wie und wo er sich engagiert, wie ‚gläsern‘ er weltweit sein möchte. Ich selber engagiere mich im privaten sozialen engen Umfeld so weit, dass ich für Sachen nebenbei keinerlei Kraft und Zeit mehr habe. Tunlichst würde ich es auf jeden Fall vermeiden, öffentlich auf einer Plattform als Person erkennbar zu kommentieren und meine Meinung zu äußern – ‚Sanktionen und Racheakte‘ kann ich in meinem ausgefüllten Leben von ‚Spinners‘ im Internet nicht gebrauchen.“*

Unbehagen und Ungewissheit hinsichtlich der Verwendung und Verbreitung persönlicher Daten sind in diesem Milieu relativ stark ausgeprägt. Vor allem aktive Formen der Internetnutzung, wie sie Beteiligung und Engagement prägen, sind mit der *Preisgabe persönlicher Daten* verbunden.

*„Also, mir ist wichtig, dass ich weiß, sobald ich ins Internet gehe und Daten preisgebe, dass ich mich einer Gefahr preisgebe. Wenn ich von jemandem höre, ‚Ich habe eine Mail bekommen, da will ein Inkassobüro Geld von mir haben und ich habe überwiesen‘. Na, selber schuld.“*

Sorgen vor *Reputationsschäden* und rechtlichen Risiken können ebenfalls von einer Beteiligung im Internet abhalten.

*„Es gibt Unternehmensbewertungsportale, wo ehemalige oder aktuelle Mitarbeiter sich über ein Unternehmen äußern können, genauso wie die Bewertung von Ärzten etc. Das ist ein Engagement, weil es dazu beitragen soll, dass andere die Qualität eines Arztes beispielsweise kennenlernen können. Das hat natürlich Risiken. Rechtliche Risiken. Es hat das Risiko, auch darüber kann ein Arzt kaputt gemacht werden. Auch darüber können Leute sich beispielsweise eine Klage wegen Verleumdung einfangen. Da sind überall Risiken. Einerseits ist es Engagement, andererseits ist es die Frage, wie geht man damit um. Es braucht eine gewisse Mündigkeit. Das ist ein Pubertätsprozess.“*



Nicht zuletzt kann auch die Werteorientierung der Postmateriellen Skeptiker eine Hürde der Beteiligung im Internet darstellen. Große, internationale und kommerzielle Anbieter im Internet treffen hier auf wenig Sympathie. Plattformen wie Facebook werden darum nur selten eingesetzt. Insgesamt führt der Habitus des Milieus dazu, dass neue Technologien nicht mit Begeisterung übernommen werden, sondern nur zögerlich und mit Vorsicht. Sympathischer ist den Postmateriellen Skeptikern der Offline-Austausch, der direkte zwischenmenschliche Kontakt.

## VI. Ordnungsfordernde Internet-Laien

### Lebenswelt Internet

Ordnungsfordernde Internet-Laien sind wenig vertraut mit dem Internet, sie weisen eine distanziert-sorgenvolle Haltung gegenüber dem Medium auf. Die Nutzung beschränkt sich auf wenige, einfache, überwiegend passive Nutzungsformen. Neue Plattformen werden gemieden. So weit möglich, wird die Berührung mit dem Internet auf „das Notwendige“ beschränkt. Das Milieu weist wenig Erfahrung und eine eher geringe Nutzungskompetenz auf, Investitionen in die Technikausstattung haben keine Priorität. Vertreter des Milieus sind sich ihrer geringen Vertrautheit und Kompetenz bewusst und rationalisieren diese durch zahlreiche Bedenken und Sorgen.

*„Angst. Ich sage mal, [im Internet] englische Sprache lernen, so ein paar Begriffe, das fand ich ganz wichtig, und irgendwann wollen die aber, dass man sich anmeldet und zahlt, wenn man es nutzt. Das mache ich dann nicht. Das ist mir zu viel.“*

*„Ich bin erst 2010 mit Internet gestartet, weil ich gemerkt habe, ich werde nicht mehr als Mensch akzeptiert, wenn ich im Internet nicht was machen kann. Auch bei Behörden, überall, das hat mich sehr geärgert. Da ich aber die Chance nutzen wollte, mich im Internet weiter zu bewerben, das geht besser per Mail, musste es eben sein. Freiwillig war es nicht ganz.“*

Da die Ordnungsfordernden Internet-Laien durchaus gelegentlich das Internet nutzen, empfinden sie einen ausgeprägten Wunsch nach Sicherheit und Schutz im Netz. Um das Netz befreiter, intensiver nutzen zu können, ist aus ihrer Sicht vor allem Kontrolle durch öffentliche Institutionen notwendig. Die aktuelle Medienberichterstattung über Gefahren der Internetnutzung wird intensiv wahrgenommen – Ängste vor den wenig verstandenen Gefahren des Internets lassen dessen Nutzung unangenehm erscheinen, lösen sogar Stress aus.



**Abbildung 21:** Wortassoziationen der Ordnungsfordernden Internet-Laien mit „Beteiligung im Internet“

*„Aber auch Vereinfachung. Ich habe eine Postfiliale gesucht, die aufhat, um ein Paket loszuwerden und da kam es mir nützlich vor. Also Nutzen, eingeschränkt. Wenn ich was suche. Ohne Name.“*

*„Teilweise auch nervig. Mir ist oft passiert, ich will jemanden nach dem Rezept fragen am Telefon, da sagten sie, ich müsste mal googeln. Wenn ich erst das Internet einschalte und nach Rezepten suche, da bin ich hinterher müde, kaputt und will gar nicht mehr kochen.“*

## **Verständnis der Beteiligung**

Ordnungsfordernde Internet-Laien weisen ein breites Beteiligungsverständnis auf, weil schon die Nutzung von Informationsangeboten im Internet für sie zum Feld der Beteiligung im Internet zählt. Da sie das Internet selbst stark für Informationszwecke nutzen, kann beinahe jede Art der Internetnutzung als Beteiligung verstanden werden.

*„Ist man denn nicht schon beteiligt, so wie man den Internetanschluss hat? Das ist doch schon eine Beteiligung.“*

Das breite Beteiligungsverständnis der Ordnungsfordernden Internet-Laien verhält sich spiegelbildlich zu jenem der Digital Souveränen: Letztere weisen ein breites Verständnis auf, weil sie sehr aktiv im Internet sind und daher viele ihrer Aktivitäten unter den Begriff der Beteiligung fallen. Erstere hingegen weisen eine sehr kritische und zurückhaltende Haltung gegenüber dem Internet auf, die wenigen ergriffenen Nutzungsformen erfordern eine gewisse Überwindung, und darum wird praktisch jede Nutzungsform als Beteiligung empfunden.

Eine positiv konnotierte aktive Form der Beteiligung ist in der Erfahrung der Ordnungsfordernden Internet-Laien mit dem Teilen von Information verbunden. Dieses Milieu beteiligt sich relativ intensiv an Diskussionsforen und Online-Communitys, es verfasst Kommentare auf diversen Informationsplattformen. Sowohl das Angebot von Information als auch die Möglichkeit zur Kommentierung und Diskussion wird als positiver Aspekt der Beteiligung im Internet betrachtet. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Informationssuche für dieses Milieu ein zentrales Motiv zur Nutzung des Internets ist.

*„Das ist eine Beteiligung, weil die Mehrheit doch gute Kommentare gibt, beispielsweise die ‚Abendschau‘, wenn die Online-Umfragen machen, da beteilige ich mich. ‚Für oder Wider‘, ‚Ja oder Nein‘. Im Grunde genommen interessiert es mich nicht, aber man liest es ja automatisch, man muss ja weiterlesen.“*

Ordnungsfordernde Internet-Laien erkennen an, dass die positiven Angebote des Internets von der Beteiligung der Nutzer leben – sie selbst tragen jedoch kaum proaktiv Inhalte bei, übernehmen wenig Verantwortung für Informationsangebote. Dieser Widerspruch ist ihnen bewusst und bereitet manchmal auch ein schlechtes Gewissen.

*„Ich fühle mich da immer schlecht, weil ich davon immer profitiere, schöne Rezepte habe, und andere schreiben ‚Versuch doch noch mal 250 Gramm Gorgonzola‘. Finde ich toll, und ich koche auch gerne, aber ich würde dazu auch nichts schreiben. Ich melde mich nicht an. Ich sauge das einfach sehr egoistisch raus.“*

„Obwohl mir bewusst ist, es lebt ja von der Beteiligung. Wenn sich jeder so verhält, dass er nur Informationen saugt und nichts beiträgt, auch wenn er tolle Verbesserungsvorschläge oder andere Erfahrungen gemacht hat, davon können wieder andere profitieren. Aber ich habe genug schlechte Erfahrungen schon gemacht und gehört. Deswegen fange ich mit Online-Banking auch nicht an.“

Der Begriff der Partizipation im Internet wird stärker mit kommerziellen Interessen assoziiert als die Beteiligung. Partizipation ist demnach mit Vorteilsnahme verbunden, Nutzer partizipieren, um sich einen Vorteil zu sichern.

„Zu Marketingzwecken. Ich war neulich auf einer Seite, und da sollten Fragen beantwortet werden, auf einer Gesundheitsseite, und damit wollten sie bekannt werden. Da haben Ärzte am Wissen partizipieren lassen, haben sich dort aber auch sehr toll dargestellt, mit Foto und so.“

Im Gegensatz zu Beteiligung und Partizipation hat Engagement im Internet für die Ordnungsfordernden Internet-Laien keine kommerzielle Konnotation und wird darum auch unkritischer gesehen. Engagement wird assoziiert mit Ehrenamt, Aktivität, Eigeninitiative. Das aktive Erzeugen von Inhalten, das Teilen von Information wird als Engagement im Internet betrachtet. Es ist unter den Ordnungsfordernden Internet-Laien allerdings nur schwach ausgeprägt.

„Die Blogger nehmen ja auch kein Geld, wenn sie von ihrer Weltreise schreiben.“

„Engagement. Genau wie diese Behinderten-Community. Beiträge schreiben. Generell in Foren Beiträge schreiben, da muss ich mich unheimlich engagieren. Zeitintensiv, Fachwissen muss ich einbringen.“

„Engagement ist eher das, was er macht, sich aktiv mit Beiträgen einbringen oder auf Leute reagieren. Auf Anfragen reagieren.“



**Abbildung 22:** Bildassoziationen der Ordnungsfordernden Internet-Laien mit „Beteiligung im Internet“

## Bereiche

Als Teil der Digitalen Outsider sind die Ordnungsfordernden Internet-Laien weniger im Internet beteiligt als die zuvor beschriebenen Milieus. Häufig wird ein Mangel an Zeit oder Möglichkeiten als Grund für diese Zurückhaltung genannt. Zum Teil sind die Angehörigen dieses Milieus aber auch zu wenig vertraut mit möglichen Formen der Beteiligung oder des Engagements.

*„Ich lege mein Engagement stark in den Alltag, mit Beruf, Enkelkindern, Doppelhaushalt, Familie und Freunden. Außerdem habe ich privat keinen PC zu Hause. All diese Umstände hindern mich am häufigeren Internetzugang.“*

*„Ich habe mich bisher nie aktiv im Internet engagiert. Erstens aus Zeitgründen: Ich arbeite im Schichtdienst, und diese Arbeit nimmt mich voll und ganz in Anspruch. Zweitens habe ich noch nie darüber nachgedacht, mich aktiv im Internet zu beteiligen. Diese virtuelle Beziehungsebene zu anderen Nutzern im Internet halte ich für die größte Hürde. Es ist für mich so, als wäre der andere Nutzer nicht aus Fleisch und Blut.“*

Auch aktive Beteiligung im Internet wird von Ordnungsfordernden Internet-Laien deutlich als weniger „real“ und wertvoll empfunden als Beteiligung außerhalb des Internets. Die virtuelle Natur vieler Aktivitäten im Netz entwertet sie in den Augen dieses Milieus.

*„Partizipieren finde ich gefährlich. Mit dabei sein, das ist ja das, wo die Jugendlichen heute die ganzen virtuellen Freunde haben, die sie alle nicht persönlich kennen. Für die ist es partizipieren, dass sie denken, sie haben so viele Freunde, aber es sind ja nicht wirkliche Freunde.“*

Ordnungsfordernde Internet-Laien konsumieren im Internet vor allem passiv die Informationen unterschiedlicher Anbieter. „Passiv beteiligt“ ist das Milieu in diesem Sinne durchaus in diversen sozialen Kontexten. Vereinzelt findet jedoch auch aktive Beteiligung statt – vor allem in den Bereichen Kultur und Gesundheit.

## Beteiligung in der Kultur

Um persönlichen Interessen nachzugehen, sind auch Ordnungsfordernde Internet-Laien teilweise in sozialen Netzwerken aktiv. Sie sind dort Teil von Gruppen und tragen selten auch mal Kommentare oder Hinweise bei. Auch in Foren oder Online-Communitys beteiligen sich die Angehörigen dieses Milieus gelegentlich durch Kommentare.

*„Ich bin aber nur mit meinem Profil drin [auf Facebook – d. Verf.] und treibe mich in zwei Gruppen rum: Hunde und Gesundheit. Abgeschlossen, da hat nicht jeder Zugriff, und bin mit meinem Profil halt drin. Kann man leider nicht ändern, dass man nur in der Gruppe zu sehen ist.“*

*„Ich kenne diese Seite und bin bei ihr auch registriert. Ich beteilige mich nicht allzu aktiv an ihr. Nutze sie für das Eigeninteresse und fand dort schon Rat. Ich habe auch schon eigenes Erleben für die anderen reingestellt.“*

## Beteiligung an Gesundheitsfragen

Ein Themenbereich, bei dem es auch zu Beteiligung kommt, ist die Gesundheit. Dies mag am erhöhten Altersdurchschnitt dieses Milieus liegen. Ordnungsfordernde Internet-Laien konsumieren Informationsangebote zum Thema Gesundheit, tragen in Einzelfällen jedoch auch etwas zu ihnen bei.

*„Ich bin noch in einer Behinderten-Community. So zweimal im Monat bin ich dort aktiv tätig, schreibe Beiträge für andere, die vielleicht Hilfe brauchen, weil ich mich da sehr gut auskenne. Dort fragen die Leute, und ich schreibe dazu, was ich weiß. Was man wo beantragen kann, welche Rechte man hat.“*

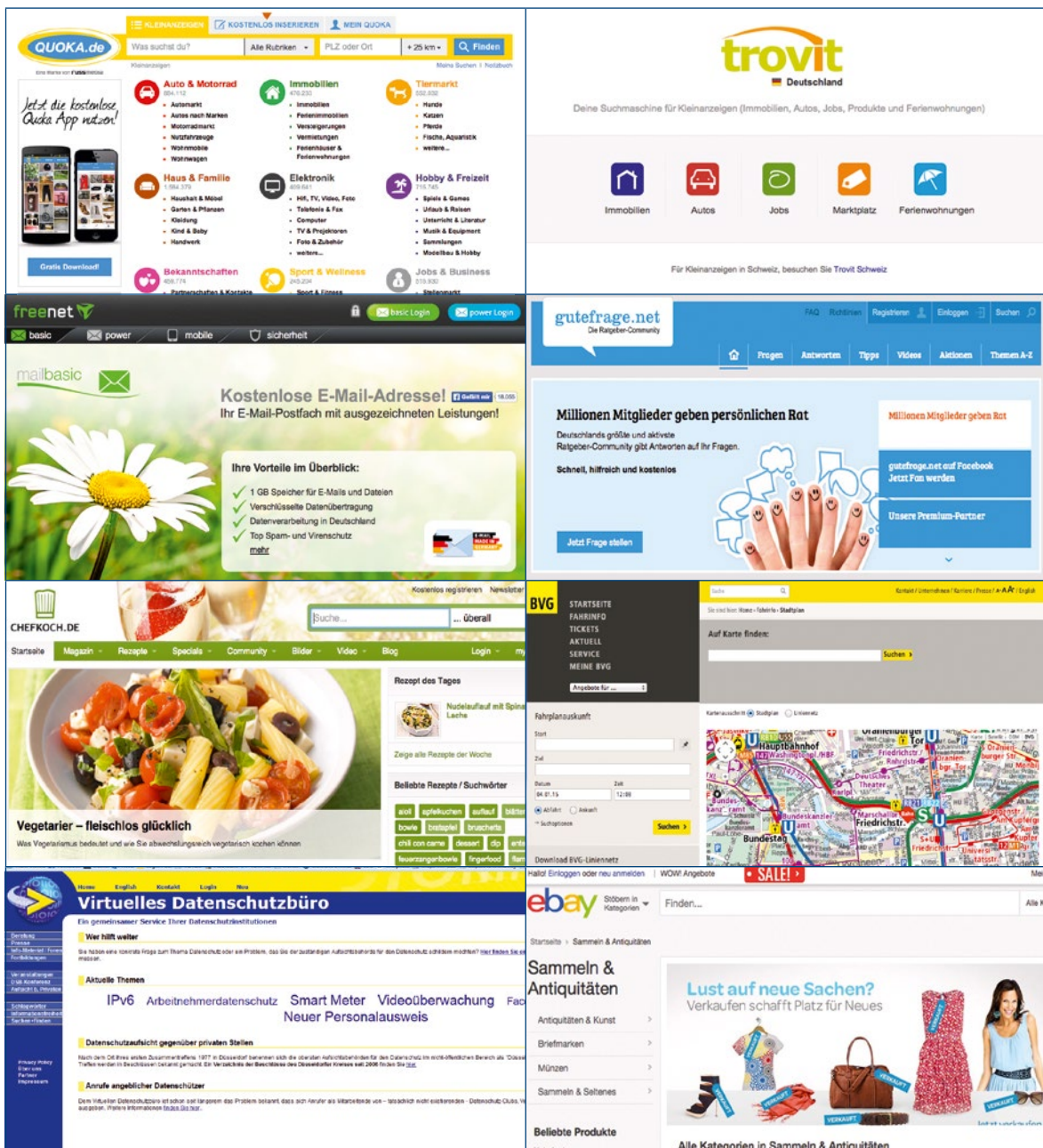


Abbildung 23: Digitale Beteiligungswelten der Ordnungsfordernden Internet-Laien

## Beispiel: Karl, 63, kaufmännischer Angestellter

Karl ist ein zurückhaltender, eher unregelmäßiger Internetnutzer. Er sieht durchaus eine Reihe von Vorteilen im Netz – dazu zählt vor allem die Verfügbarkeit vielfältiger Informationen. Darum liest Karl regelmäßig verschiedene Informationen im Internet.

*„Ich sauge das Netz seit Jahren ziemlich egoistisch nach Informationen aus, beteilige mich gewöhnlich jedoch nicht an Beiträgen und versuche mich nicht zu registrieren, wo es geht.“*

Das Internet ist für Karl nicht ein Raum, in dem er sich sehr wohlfühlt. Er nutzt das Internet nicht aus Spaß, sondern weil es manchmal praktisch ist.

*„Das Sitzen vor dem PC empfinde ich auch nicht gerade als so prickelnd, dass ich über die eigentliche Arbeit hinaus noch lange dort verweilen möchte.“*

Wichtig ist Karl, die Kontrolle über seine persönlichen Daten zu behalten. Darum scheut er die Anmeldung bei Online-Diensten. Das wiederum hält ihn von einer aktiveren Nutzung des Internets ab. Das Lesen von Informationen erscheint ihm dagegen relativ sicher. Manchmal traut sich Karl auch einfach nicht zu, die möglichen Gefahren eines Online-Dienstes zu überblicken und in der Hand zu behalten.

*„Aus meiner Sicht spricht gegen ein Internet-Engagement, dass ich [...] mit unbekannt-ten Personen zu tun habe. Man kann ja auch beim Chatten ins ‚Schwatzen‘ geraten und dann vielleicht mehr über sich selbst preisgeben, als man wollte.“*

Mit Beteiligung im Internet assoziiert Karl praktisch alle ihm bekannten Formen der Internetnutzung. Schon „online sein“ ist für ihn eine Form der Beteiligung, da man dann mit dem Internet verbunden ist, also dabei ist. Zur Beteiligung gehören für ihn außerdem „Mailen“, „Posten“ und „Chatten“.

Da Karl durchaus gelegentlich im Internet unterwegs ist, hat er einige Ideen, was Engagement im Internet bedeuten könnte – für ihn vor allem das Erstellen und Teilen von Inhalten, also eine aktive Nutzung, aber auch manche Transaktionen: „Beteiligung an Ratgeberforen“, „Meldung unseriöser Seiten“, „Einstellen von Rezepten“. Außerdem assoziiert er mit Engagement im Internet „Crowdfunding“, „Petition“, „Spenden“, „Erstellen von Wikipedia-Beiträgen“ und „YouTube“.

Selbst engagiert ist Karl aber im Internet nicht, dafür sind aus seiner Sicht schlicht die Risiken zu groß.



## Vorteile

Vorteile der Beteiligung im Internet nennen Ordnungsfordernde Internet-Laien nur vereinzelt, überwiegend im Kontext der genutzten *Informationsangebote*. So sind die Möglichkeit, große Distanzen zu überbrücken – z.B. im Zusammenhang mit E-Learning-Angeboten –, und die Asynchronität der Kommunikation aus Sicht der Angehörigen dieses Milieus begrüßenswert.

*„Wie beim Englischlernen. Die Frau, die damals im Englischkurs nicht da sein konnte, in Südafrika war, der konnte ich die Verben schicken, die wir gelernt haben, das finde ich toll. Und man hat auch in dem Moment das Gefühl, da ist eine Freundin, oder die weiß, dass man sich drauf verlassen kann, und dann fühle ich mich gut, dass ich das gemacht habe, bekomme eine Antwort, wenn ich nicht da bin, dass es genauso läuft. Einfach ein gutes Gefühl, dass man kommuniziert hat. Ich kenne sie ja auch, wenn sie vor Ort war, aber dass man sich abgesprochen hat, wenn sie nicht da ist, dass man es nachschickt. Das schicke ich per Mail.“*

Ordnungsfordernde Internet-Laien sind gesellschaftlich in vielen Bereichen beteiligt und engagiert – jedoch außerhalb des Internets. Im Internet beteiligen sie sich am ehesten durch das Verfassen von Kommentaren in Foren oder Kommentarspalten. Dabei treibt sie einerseits der Wunsch, der eigenen Meinung *Gehör zu verschaffen*, andererseits verschafft es auch Befriedigung, anderen Nutzern durch bereitgestellte Informationen zu *helfen*.

*„Behinderten-Community ist eine Art Selbstbefriedigung, dass ich jemandem geholfen habe. So ist auch mein Leben aufgebaut. ‚Jeden Tag eine gute Tat‘, war schon früher so. Und dass ich mein Wissen, das ich habe, auch anderen vermitteln kann. Dann bringt es ein Dankeschön zurück. Und das ist was anderes, ein Dankeschön auf schriftliche Art oder am Telefon. Das ist eben das Internet, was das ausmacht. Persönlich ist immer besser.“*

Vereinzelt werden auch *wirtschaftliche Vorteile* der Beteiligung im Internet gesehen. Die aktive Verbreitung von Inhalten im Netz eröffnet damit ökonomische Chancen.

*„Für meinen Fall wäre es einfach Bekanntheit. Die Heilpraktiker haben alle eine Seite, ich habe keine. Einerseits habe ich lange auf Mund-zu-Mund-Propaganda gesetzt, funktioniert zum Teil, aber man ist nicht wirklich bekannt.“*

*„Auf der anderen Seite, wenn man Firmen sieht, die im Internet vernetzt sind und Beziehungen pflegen, dann ist es natürlich ein Vorteil, wenn man sich schneller sieht. Nicht nur Privatpersonen skypen oder so, sondern auch Konferenzen finden statt, beispielsweise über den großen Teich, das finde ich schon einen großen Vorteil, wo niemand von A nach B fliegen muss.“*

## Hürden

Im Falle der Ordnungsfordernden Internet-Laien stellen vor allem Unsicherheiten im Umgang mit dem Internet, mangelndes Vertrauen, Sorgen um die *Privatsphäre* und persönliche Daten Beteiligungshürden dar. Sie halten auch von Aktivitäten ab, die eigentlich als sinnvoll erachtet werden, wie etwa interaktive Lernangebote oder auch manche wirtschaftliche Anwendungen – oder auch nur die Inanspruchnahme von Information und Hilfestellungen.



*„Ich nutze es, sauge es aus, trage aber nichts aktiv bei, weil ich Bedenken habe, meine Personal-daten preiszugeben. Ich habe eine extra Festplatte, und wenn ich ins Netz gehe, dann ist die abgestöpselt. Es kann keiner auslesen, was ich an die Bank geschrieben habe. Die Dokumente sind nicht auf dem Rechner, die sind auf der Platte, und wenn ich online bin, dann ist der USB-Stecker gezogen. Wenn mein Virens scanner angeht und eine Bedrohung gefunden hat, dann klicke ich Entfernen an und fertig.“*

Von zentraler Bedeutung für die Ordnungsfordernden Internet-Laien ist der Umgang mit persönlichen Daten im Netz. Sie haben Angst, Spuren im Netz zu hinterlassen, identifiziert und profiliert werden zu können. Dabei spielt die Sorge vor einer möglichen *Überwachung* eine wichtige Rolle, die Angst, zum „gläsernen Bürger“ zu werden. Der Verlust über die *Kontrolle persönlicher Daten* wird als ein Souveränitätsverlust empfunden. Durch ihn wird man angreifbar für andere Nutzer, Unternehmen oder Kriminelle.

*„Man wird auch immer kontrollierbarer. Die wissen ganz genau, was ich verkonsumiere. Welche Bücher ich lese. Hörbücher. Welche Fernsehprogramme ich sehe. Ob ich hierhergefahren bin, vielleicht sogar. Das sind so Sachen. Dadurch werden wir immer gläserner. ‚Big Brother ist watching you.‘ Vollkommen kontrollierbar.“*

*„Der gläserne Mensch, weil ich dann noch mehr preisgeben muss, als eh schon durch den Besuch von bestimmten Seiten, durch eine bestimmte Nutzung, eh schon gesammelt wird. Ich bin jetzt schon zu orten, habe Fingerabdrücke hinterlassen, Fußspuren hinterlassen, ein ganzes Profil von mir hinterlassen, und es hält mich davon ab, noch mehr von mir preiszugeben.“*

*„Dass man auch zum Opfer werden kann, wenn einen Leute nicht leiden könne. Die wissen dann, wo man wohnt und die Telefonnummer und wen man kennt.“*

Wenngleich auf den ersten Blick widersprüchlich, wird neben der persönlichen Nachvollziehbarkeit der Aktivitäten im Netz auch die *Anonymität* und Unpersönlichkeit der digitalen Sphäre als Nachteil der Beteiligung im Netz betrachtet. Ordnungsfordernde Internet-Laien fühlen sich in der digitalen Welt nicht zu Hause, Interaktionen im Netz fehlt aus ihrer Sicht die persönliche Note.

*„Anonym wird auch sehr viel gelogen. Hier kann man jemandem noch in die Augen ...“*

Darüber hinaus wird kritisiert, dass Informationen im Internet wenig glaubwürdig sein können. Auch *fehlendes Niveau* in veröffentlichten Beiträgen wird beklagt. Dies ist offenkundig vor allem für dieses Milieu ein Nachteil, da es sich im Vergleich zu anderen häufig in den Kommentarspalten diverser Informationsseiten aufhält, die für ihre bisweilen ruppigen Umgangsformen bekannt sind.

*„Wenn ich höre oder lese, was da geschrieben wird teilweise, das ist nicht mein Niveau.“*

*„Manche Ratschläge sind so was von daneben, da könnte man schreiend davonlaufen und hoffen, dass das keiner seiner Gesundheit antut, und macht das nicht, was da steht. Gerade im Bereich Kosmetik, medizinisches Halbwissen, Kräuterhilfe. Und das sperrt ja niemand, weil jeder im Forum sagen kann, die Kosmetik ist toll und das sollte man sich in die Ohren stecken und das in die Haare schmieren. Da ist auch eine gewisse Gefahr.“*

Neben den beschriebenen Sorgen wirken auch die *Einstellungen* der Ordnungsfordernden Internet-Laien gegenüber dem Internet als Beteiligungshürde. Dieses Milieu hegt relativ wenig Sympathie für digitale Medien. Die Online-Welt wird als flüchtig, oberflächlich und nicht real wahrgenommen. Die intensive Nutzung der digitalen Medien durch andere wird kritisiert. Wenn aber die digitale Lebenswelt oberflächlich und „unecht“ ist, dann gilt dies auch für Beteiligung oder Engagement im Internet.

*„So ein bisschen haben manche auch Realitätsverlust, die sich viel im Internet aufhalten, die die Reflexion gar nicht mehr erhalten. Die wirkliche Welt, reale Welt.“*

*„Und es mag sein, dass das Internet sehr schnell Leute davon überzeugt, dass sie eigentlich alle großartige Künstler sind. Man kann mitreden, man hat Tausende von ‚Likes‘, der dann nur was rein stellt, was er gerade zu Hause gemacht hat, und zählt dann Tatsache auch so und so viele ‚Likes‘ und dann dieses ‚Ach, bin ich gut‘.“*

*„Es wird einfach eine Behauptung aufgestellt, die dann geglaubt wird, und dann beteiligen sich die drum herum, die das lesen, und dann ‚Mach ihn fertig‘.“*

Ordnungsfordernde Internet-Laien befürworten Beteiligung und Engagement – aber „echtes“ Engagement, also außerhalb des Internets.

## VII. Internetferne Verunsicherte

### Lebenswelt Internet

Internetferne Verunsicherte nutzen das Internet äußerst zurückhaltend und nur in Ausnahmefällen. Es werden in aller Regel nur passive Nutzungsformen gewählt – und selbst diese eher selten. Die Nutzung wird auf große, bekannte Anbieter beschränkt. Geringe Erfahrung geht einher mit zahlreichen Ängsten und Sorgen. Angehörige des Milieus weisen eine sehr ablehnende, äußerst kritische Haltung gegenüber dem Medium auf – es wird vor allem mit Gefahren und Nachteilen assoziiert. Im Mittelpunkt stehen dabei Bedenken hinsichtlich der Sicherheit und des Schutzes der Privatsphäre.

*„Das [Internet] ist die blödeste und gefährlichste Erfindung, die es gibt, nach dem Handy.“*

*„... nicht nur wegen den Viren, das Gefährliche ist, man ist einfach gläsern. Mein Bekannter hat mir gezeigt, was der Computer alles über mich weiß. Ich war richtig erschrocken.“*

*„Na ja, gut, ich habe mir einen großen Computerbildschirm gekauft, und ein Bekannter von mir, der hat mir so ... wie nennt man das, wenn man das länger nicht benutzt, da geht so ein Bildschirm-schoner an, und hat mir da so ein großes, schönes Fischeaquarium drauf gemacht, und das läuft bei mir den ganzen Abend. Und ab und zu, hat er mir gezeigt, kann ich umstellen, da habe ich so Kamin, so Feuer im Kamin habe ich da. Das ist mein Computer.“*

Auf der anderen Seite ist auffällig, dass Internetferne Verunsicherte das Internet durchaus freiwillig nutzen, nicht etwa aufgrund beruflicher Zwänge. Sie erkennen auch eine Reihe von Nutzungsvorteilen. Nicht immer ist klar, ob die geäußerten Ängste oder doch vor allem der Mangel an Erfahrung und Vertrautheit von einer intensiveren Nutzung des Mediums abhält. Die mangelnde Erfahrung führt in der Wahrnehmung des Milieus zu einem Gefühl des Ausgeliefertseins gegenüber den Gefahren des Mediums.



**Abbildung 24:** Wortassoziationen der Internetfernen Verunsicherten mit „Beteiligung im Internet“

„Also, ich konsumiere, ich schaue ja nur. Also, ich persönlich mache grundsätzlich nichts, was jetzt offensiv angeht. Also kein Shopping, kein Online-Banking, auch keine Community, was ja Facebook umfasst, oder so was, gar nichts.“

„Ich bin da sehr verunsichert, weil ich denke dann auch immer, wenn ich es einschalte, ‚Hoffentlich machst du jetzt nichts verkehrt, hoffentlich schaltest du nicht den verkehrten Knopf‘, und ich lasse die Finger inzwischen ganz davon, muss ich sagen. Also, ich bin da überhaupt nicht firm. Ich telefoniere lieber oder schreibe einen Brief.“

## Verständnis der Beteiligung

Internetferne Verunsicherte verbinden mit Beteiligung vor allem eine soziale Aktivität. Beteiligung wird assoziiert mit „Mitmachen“, „Dabeisein“, „Einbringen“, „Teilnehmen“. Engagement wird ebenso als soziale Aktivität verstanden, jedoch verbunden mit einem stärkeren Einsatz und mehr Verantwortung.

Es fällt den Internetfernen Verunsicherten jedoch schwer, diese Begriffe mit dem Internet in Verbindung zu bringen. *Beteiligung im Internet* oder *Engagement im Internet* – darunter können sich die Internetfernen Verunsicherten nichts vorstellen. Das Internet wird bestenfalls „genutzt“. Aber das Internet ist nicht etwas, an dem dieses Milieu teilhat, es beteiligt sich nicht im oder für das Medium. Internetferne Verunsicherte nutzen das Medium auch nicht aktiv, sondern nur passiv oder konsumtiv, daher haben sie nicht das Gefühl, etwas zur digitalen Welt beizutragen.

„Man sagt doch an und für sich, ich bin Online-Nutzer und nicht Online-Beteiligter.“

„Beteiligen tue ich mich ja so, wie ich das Internet nutze. Da beteilige ich mich am Internet. Aber Engagement? Nein.“

Die Internetfernen Verunsicherten verstehen, dass durch eine aktive Nutzung – etwa in sozialen Medien oder Foren – eine Form von Beteiligung entstehen kann. Allerdings wird dies nur projektiv angenommen, sie selbst würden eine solche Form der Internetnutzung nicht ergreifen.

„Bei Facebook zum Beispiel, da kann man auch irgendwie ... ‚Heute ist ein super Tag ...‘, ich kann das teilen. Also beteilige ich mich. Was ich nicht mache, aber das als Beispiel jetzt. Aber ansonsten tu ich mich im Internet an nichts beteiligen. An was denn?“



**Abbildung 25:** Bildassoziationen der Internetfernen Verunsicherten mit „Beteiligung im Internet“

*„Es ist egal, was ich im Internet nachgucke, ich nutze das Internet, um irgendwie an Informationen dranzukommen. Ich beteilige mich nicht an dieser Seite, weil ich erstelle sie ja nicht, ich engagiere mich damit nicht, und ich entscheide auch nicht mit. Das heißt, ich entscheide allein, welche Seite ich angucke, aber eine Mitentscheidung, das hat doch mit dem Internet ... sehe ich keine Verbindung.“*

*„Ich meine, wie er vorhin sagt, wenn er in irgendwelche Foren geht oder so, wo dann ... wo man sich gegenseitig austauscht, dann kann ich von einem Mitmachen reden oder von einem Engagieren. [...] Aber auch ... also Mitmachen, Mitentscheiden, ich entscheide im Internet nichts mit, gar nichts. Ich entscheide ganz alleine.“*

## **Bereiche**

Vertreter dieses Milieus beteiligen sich so gut wie gar nicht im Internet. Schon die Anmeldung bei einem Online-Dienst stellt eine zu große Hürde für eine mögliche Beteiligung dar.

*„Nein. [...] Weil ich muss mich da anmelden mit meinem Personal oder falschen Personal, und ich mache das nicht. Ich will da nicht dazugehören.“*

In manchen Fällen besteht tatsächlich ein Wunsch nach Beteiligung, dieser kann jedoch aufgrund einer zu geringen Vertrautheit mit dem Medium nicht im Internet realisiert werden.

*„Ich würde mich gerne als politisch interessierter Mensch an allgemeinen und spezifischen aktuellen Themen, an einem Meinungs austausch, Abstimmungen und Anregungen beteiligen und engagieren, und zwar auf kommunaler, Landes- und Bundesebene, z.B. bei Fragen zu Wohnprojekten, Schulpolitik/Bildungswesen, Verkehr, Bundeswehrein sätze, Gesundheitspolitik/Pflegewesen, Steuer/Solidaritätsbeitrag/kalte Progression. Es gibt zwar diverse Meinungsforschungsinstitute, aber wenig basisdemokratische Instrumente in unserem Staatswesen. Das Internet bietet sich an, solche Defizite etwas auszugleichen und der ‚Stimme des Volkes‘ mehr Einfluss und Gewicht zu geben. Ich halte es für einen schweren und gefährlichen Mangel, uns Bürger ‚vor der Tür‘ zu halten. Die erschreckend geringen Wahlbeteiligungen auf allen Ebenen schreien nach Öffnung und Teilhabe. Wer nie gefragt wird, sagt irgendwann ‚Macht’s doch ohne mich‘ oder ‚Die da oben machen doch sowieso, was sie wollen‘. Das macht mir Angst! Nicht umsonst fürchten undemokratische Staaten ein freies, vom Staat unkontrolliertes Internet mit Bürgern und deren freier Meinungsäußerung. Aber auch unsere Demokratie wird schweren Schaden nehmen, wenn die bekannten Belege der Staatsverdrossenheit der Hälfte seiner Bürger weiter ignoriert werden.“*

Vor allem in den Bereichen Kultur, Hobbys und Gesundheit findet durchaus eine rege passive Nutzung des Internets statt. Nur in Ausnahmefällen tragen Internetferne Verunsicherte jedoch etwas zu den genutzten Plattformen bei.

*„Nein. Man muss sich ja da registrieren, wie er gesagt hat, mit Name usw. Selbst wenn man da ein Pseudonym sich aussucht, aber trotzdem ist man registriert. Aber ich lese das immer mit Amüsement, diese Beschimpfungen.“*

*„Das ist schon interessanter, da hier Fachleute den Ton angeben bzw. Fakten liefern. Also konsumieren bzw. abfragen: Ja.“*

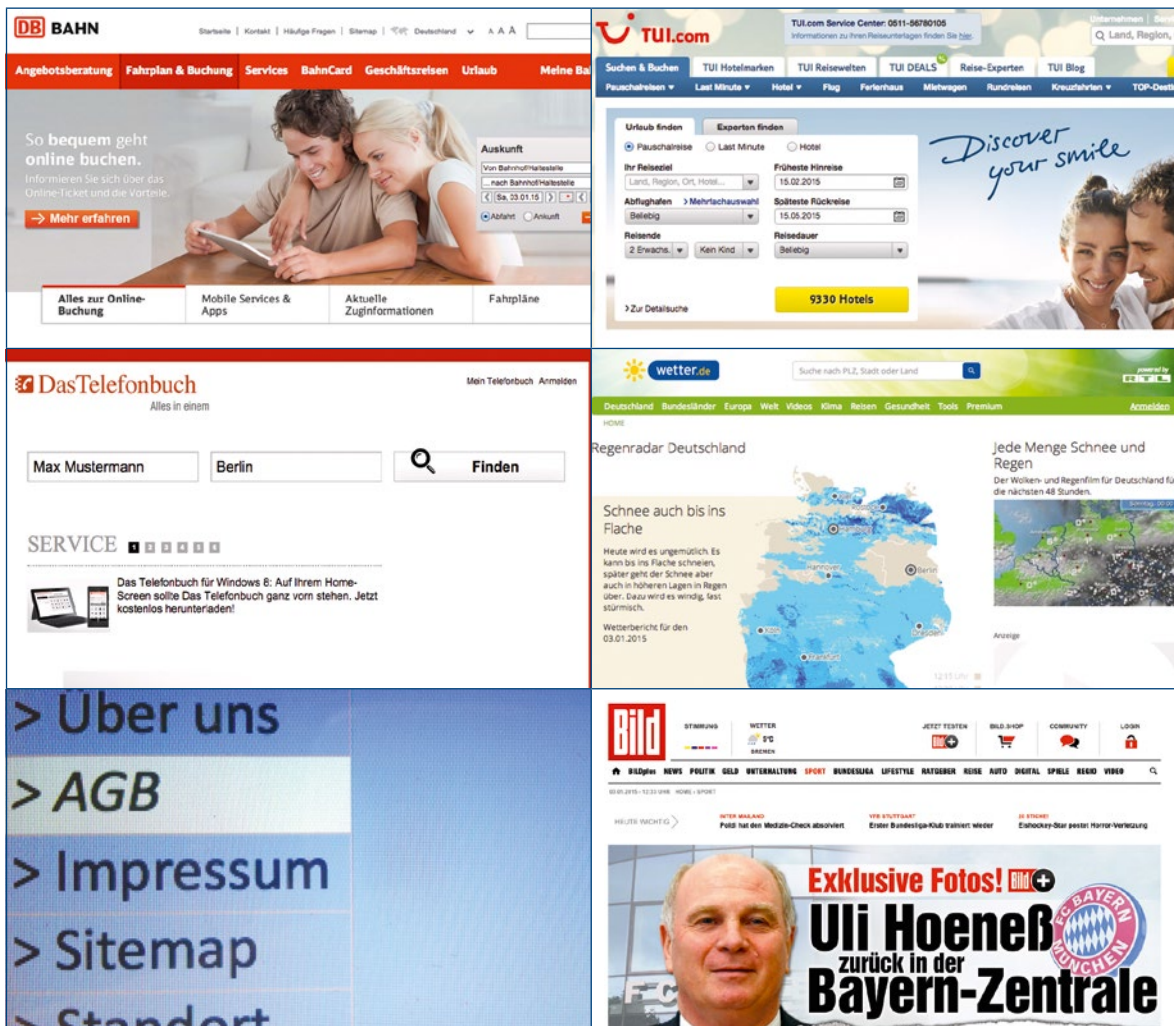


Abbildung 26: Digitale Beteiligungswelten der Internetfernen Verunsicherten

## Beispiel: Elisabeth, 67, Rentnerin

Elisabeth nutzt das Internet nur sehr selten. Sie ist wenig vertraut mit den neuen Medien und wagt sich nur gelegentlich, vorsichtig und unter Vorbehalt in diese ihr weitgehend fremde Welt. Da sie wenig Erfahrung mit dem Internet hat, fühlt sich Elisabeth auch nicht kompetent in der Nutzung des Mediums.



*„Für das Internet bin ich nicht firm genug.“*

Elisabeth versteht nicht sehr viel von all den Dingen, die im Internet passieren – vieles geht auch zu schnell und ist zu unübersichtlich. Darum stellt sich schnell ein Gefühl der Überforderung ein, und eines der Verunsicherung. Immer wieder macht Elisabeth im Internet aus Versehen etwas, das sich dann als Fehler herausstellt – sie hat das Gefühl, dass man sich mit der Nutzung des Internets zu viele Probleme aufhalst.



*„Da ich mich sehr unsicher fühle und oftmals einfach nicht richtig lese und zu hastig etwas drücke, hatte ich schon das ein oder andere Mal Probleme“.*

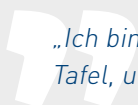
Besonders bedrohlich ist dies, wenn dabei die Kontrolle über die persönlichen Daten verloren geht. Gefährdungen der Privatsphäre kann Elisabeth nur schlecht einschätzen, sie hat aber diverse Dinge über Gefahren im Netz gehört und gelesen.



*„Meine Daten gebe ich selten an, aber ich bekomme ganz viele E-Mails und Postsendungen, obwohl ich meine Daten für sicher gehalten habe.“*

Für Elisabeth ist der Begriff Beteiligung im Internet nur schwer zu greifen. Nach freien Assoziationen gefragt, nennt sie „Kontakte“, „Schulfreunde finden“, „Bankwesen“ und „Informationen“. Engagement im Internet verbindet sie mit „Crowdfunding“, „Petition“ und „Spenden“.

Elisabeth engagiert sich selbst für diverse, vor allem soziale Anliegen. Das Internet spielt aber dabei keine Rolle.



*„Ich bin nicht im Internet engagiert. Meine Hilfe gebe ich einmal die Woche bei unserer Tafel, um den bedürftigen Menschen vor Ort zu helfen.“*



## Vorteile

Internetferne Verunsicherte weisen praktisch keine Beteiligung auf. In nur wenigen Fällen großen persönlichen *Interesses* oder persönlicher *Betroffenheit* werden die zahlreichen Vorbehalte gegen das Medium überwunden, um eine aktivere Nutzungsform zu ergreifen – doch es bleibt tatsächlich bei Ausnahmen.

*„Wenn ich auf einmal da eine E-Mail bekomme mit einem Namen, den ich nicht kenne, fliegt das Ding, so wie es ist, weg. Mache ich nicht auf. Also müsste man ja vorher schon mal einen Namen kriegen, wer mir so was schickt, dass ich mich dann weiter beteiligen kann. Wenn ich das nicht weiß, ist das Ding erledigt.“*

Vorteile einer Beteiligung im Internet sehen die Internetfernen Verunsicherten bestenfalls in einer erleichterten *Kommunikation* mit Bekannten oder Organisationen. Aufgrund der mangelnden Vertrautheit mit dem Medium und seinen Nutzungsmöglichkeiten sind darüber hinaus kaum Vorteile bekannt oder bewusst.

*„Im Übrigen ist das Internet für mich ein unterhaltsames, abwechslungsreiches Medium, das mein Leben durchaus bereichert. Gestern habe ich z.B. mit einem Bekannten im Internet Schach gespielt, das hat Spaß gemacht. Leider lauern auch dabei überall ‚Verführer‘, die ablenken und mich ‚auf ihre Seite ziehen wollen‘, wie Amazon, Partneranzeigen etc. Aber das muss man halt ignorieren.“*

Internetferne Verunsicherte nutzen das Internet vor allem passiv, zu *Informationszwecken*. Die durch das Internet hier eröffneten Möglichkeiten werden sehr geschätzt.

*„Man kommt an mehr Informationen dran, das ist klar, als früher, durch das Internet, gar keine Frage.“*

*„Gerade das Lernen ist für mich der primäre Nutzen des Internets. Eben, wie schon einmal zuvor erwähnt, nach Fakten ausgerichtet, kein ‚Kaffeeklatsch‘. Das mit dem Helfen ist so eine Sache, eben wie mit dem Spenden: An wen geht es? Ist es zielgerichtet und vor allem von Nutzen?“*

## Hürden

In der Regel bestehen in diesem Milieu große Unsicherheit und Ängste. Internetferne Verunsicherte geben offen zu, mit dem Medium nicht vertraut zu sein – sie wollen dies auch gar nicht. Vorbehalte, auch Vorurteile dominieren. Aufgrund der sehr zurückhaltenden Nutzung haben Angehörige dieses Milieus kaum je negative Erfahrungen mit dem Internet gemacht. Sie lassen sich jedoch von *Erfahrungen anderer* oder von *Medienberichten* abschrecken.

*„Ich habe auch gelesen, eine Frau, die hat die Internet-Petition bei dem Snowden unterschrieben, wollte zu ihrer Tochter nach New York fliegen, und am Frankfurter Flughafen ... kam ein Konsularbeamter vom amerikanischen Konsulat und hat gesagt, ‚Liebe Frau, du kannst nie mehr nach Amerika‘. Weil sie das unterschrieben hat von dem Snowden.“*



Bedeutende Hürden bestehen vor allem im *Umgang mit persönlichen Daten* im Internet. Da dieses Milieu wenig mit dem Internet vertraut ist, herrscht eine große Unkenntnis und Unsicherheit vor, welche Gefahren mit der Nutzung unterschiedlicher Plattformen einhergehen könnten.

*„Also, in dem Moment, wo es um Einlog-Daten geht und meine Daten, wenn ich mich einlogge, da bin ich sehr vorsichtig.“*

*„Wenn ich mich im Internet beteilige, gebe ich schon so einiges von mir preis, ob ich das will oder nicht. Ich kann nur darauf achten, dass ich nicht auf alle Anfragen oder Mails reagiere, wo ich den Absender nicht persönlich kenne bzw. was mir komisch vorkommt. Ich denke, es gibt so viele Verknüpfungen im Internet, die wir alle nicht erahnen – und unsere Daten schwirren nur so umher –, was schon bedenklich ist.“*

*„Ja, weil, ich sage mal, ich habe da jetzt nur eine Adresse, wer das veranstaltet, das Ganze, aber habe keine Hintergrundinformation, wer überhaupt dahintersteckt. Da kann ... ich kann ja da was weiß ich hinschreiben. Und ich weiß nicht, wie das dann weiterverarbeitet wird. So, wie ich mich da ja beteilige, ist zumindest mal meine E-Mail-Adresse bekannt.“*

Vorbehalte und Ängste halten die Internetfernen Verunsicherten auch von möglichen, wahrgenommenen Vorteilen der Beteiligung im Internet ab.

*„Ich sehe es ja, wie mein Mann da immer rumtüftelt und alles, man ist unheimlich schnell an irgendwelchen Informationen dran, wo man sonst vielleicht ewig lang bräuchte, um nachzuforschen, zu suchen und zu machen. Und das finde ich als großen Vorteil. Also, wenn ich mal zu meinem Mann sage, ‚Ich bräuchte mal da und da‘ oder ‚Könntest du mal gucken, wir wollen da in Urlaub fahren, mach doch mal einen virtuellen Spaziergang‘, ja, zack, fünf Minuten später zeigt er mir dann die Bilder vom Hotel, und dann kann ich da mitentscheiden, ob ich überhaupt da hinwill. Also, ich finde das schon toll.“*

*„Ja, ich würde gerne wissen, wie man sich Filme ansieht. Obwohl ich unsicher mit der Seite Facebook bin, würde ich mich trotzdem gerne anmelden, um evtl. Leute zu finden aus Schulzeiten oder frühere Bekannte. Bei WKW war das alles ziemlich einfach, doch das gibt es ja nicht mehr. Facebook ist wohl die Unterhaltungsplattform schlechthin. Ich muss ja nicht viel von meiner Person preisgeben und auch nicht mit Bild. Gehört habe ich nur, alles, was man dort mal geschrieben hat, wird unwiderruflich im Internet bleiben. Das kann man nie mehr löschen! Diese vagen Infos machen mich so unsicher, und vor allem vermitteln sie Angst, dass ich es lieber ganz sein lasse.“*

Wie auch Vertreter anderer, dem Internet gegenüber eher kritisch eingestellter Milieus, insbesondere Ordnungsfordernde Internet-Laien, kritisieren auch die Internetfernen Verunsicherten, dass die Beteiligung im Internet *oberflächlich* und *anonym*, zu wenig persönlich oder greifbar ist. Auch hier zeigt sich also ein gewisser Widerspruch zur Angst vor der Weitergabe persönlicher Informationen. Auch wird immer wieder ein Unbehagen angesichts der überwältigenden Menge potenziell verfügbarer Informationen laut. Internetferne Verunsicherte laufen bei vielen Nutzungsformen Gefahr, überfordert zu werden.

*„Mir geht es nicht um den Verlust persönlicher Daten, da ich genau dosiere, was und an wen ich etwas herausgebe. Im Gegenteil, das ist mir alles zu anonym bzw. zu wenig authentisch. Viele meiner Erdenmitbewohner glauben, zu allem ihren Senf dazugeben zu müssen, und überschätzen sich und ihre Bedeutung. Manchmal ist eben weniger mehr ... Ein Problem ist doch, dass das Web immer mehr aufgeblasen wird. Noch 'nen Forum, noch 'nen Filmchen usw. Bei Petitionen z.B. könnte ich mir vorstellen, mich zu beteiligen. Wer seine intimsten, persönlichsten Daten preisgibt, ist selbst schuld.“*

## 6. Wie kann Beteiligung im Internet gefördert werden?

Verbunden mit der Frage nach den Möglichkeiten einer Förderung der Beteiligung im Internet ist unvermeidlich auch jene nach ihrer Förderungswürdigkeit. Wer sollte also ein Interesse daran haben, dass sich die Deutschen mehr im Internet beteiligen, und warum? Angesichts der vielen Bereiche und Formen der Beteiligung im Internet, die in dieser Studie beschrieben wurden, gibt es auf diese Fragen viele Antworten. Einerseits haben selbstverständlich die Anbieter von Beteiligungsmöglichkeiten im Internet ein Interesse an einer aktiven Beteiligung der Nutzer – seien dies Medien, Vereine, Parteien, NGOs, Unternehmen, Schulen, Universitäten. Sie alle bauen auf die Beteiligung ihrer Nutzer, Mitglieder, Unterstützer, Kunden oder Schüler. Hinzu kommen die Anbieter der notwendigen Infrastrukturen (Telekommunikation, Soft- und Hardware etc.). Auch sie profitieren von einer aktiven, partizipativen Nutzung der neuen Medien.

Doch auch die Politik sollte Interesse an der Beteiligung der Bürger im Internet haben – und keineswegs allein an einer politischen Beteiligung. Denn die Beteiligung in ökonomischen, kulturellen, Gesundheits- oder Bildungskontexten trägt zu einer lebendigen Zivilgesellschaft bei, ermöglicht Austausch, Zusammenarbeit, Unterstützung, Lernen und Innovation. Durch das „Empowerment“ der Nutzer durch neue Medien kann auch Zusammenhalt entstehen, der Kitt der Gesellschaft kann durch den bequemeren Austausch, die erleichterte Kooperation gestärkt werden – wenn das Internet konstruktiv, sicher und souverän genutzt wird.

Nicht zuletzt aber können in diesem Fall auch die Nutzer selbst profitieren. Kapitel 4 hat ausführlich die Vorteile der Beteiligung im Internet aus Sicht der Nutzer beschrieben. Durch eine Beteiligung können Menschen sich mitteilen, Kontakte knüpfen, Position beziehen, Themen setzen, Interessen vertreten, etwas dazulernen, Spaß haben, Geld verdienen, anderen helfen. Beteiligung im Internet schafft also nicht nur Sozial-, sondern auch Humankapital. Erneut: Wenn die neuen Medien richtig eingesetzt werden. Eine unsichere, unproduktive, ungezielte Nutzung kann dagegen ebenso Chancen und den Zugang zu Vorteilen verbauen wie der gänzliche Verzicht auf eine partizipative Nutzung. Die digitale Spaltung zwischen denen, die teilhaben können, und jenen, die ausgeschlossen sind, nennt sich nicht von ungefähr die „Participation Divide“. Sie ist eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft im digitalen Zeitalter.

Grund genug also, Möglichkeiten einer Förderung der Beteiligung im Internet zu beleuchten. Ein Ansatzpunkt hierfür können die Hürden der Beteiligung sein, die durch die befragten Nutzer wahrgenommen (oder auch nur befürchtet) werden. Eine Förderung der Beteiligung muss die Menschen vor allem darin befähigen, unnötige oder irreführende Zugangshürden zu überwinden oder zu vermeiden. In diesem Kapitel soll daher, ausgehend von den wahrgenommenen Hürden der Beteiligung im Internet, beleuchtet werden, wie eine Beteiligung deutscher Internetnutzer im Netz gefördert werden kann. In einem ersten Schritt werden zu diesem Zweck Hürden beschrieben, die besonders häufig und über alle Internet-Milieus hinweg wahrgenommen werden. In einem zweiten Schritt werden dann Vorschläge entwickelt, wie für jedes der untersuchten Internet-Milieus Hilfestellungen für eine souveräne, partizipative und sichere Nutzung neuer Medien geboten werden können.

### Verbreitete Hürden der Beteiligung im Internet

Fünf Sorgen und Vorbehalte werden besonders häufig vorgebracht, wenn die Nutzer gefragt werden, warum sie sich nicht häufiger oder aktiver im Internet beteiligen oder engagieren: 1. Angst vor einer öffentlichen Exponiertheit, vor allem verbunden mit 2. der dauerhaften Speicherung von Daten im Netz. Aus beiden ergibt sich 3. eine Bedrohung der Privatsphäre. Gleichzeitig wird 4. Beteiligung im

Internet als zu abstrakt und unpersönlich wahrgenommen. Und schließlich hinterfragen 5. zahlreiche Nutzer die Dauerhaftigkeit und Wirksamkeit der Beteiligung im Internet.

## 1. Öffentliche Exponiertheit

Ein Vorteil des Internets in der Wahrnehmung der Nutzer ist, dass über dieses Medium schnell und einfach viele unterschiedliche Menschen erreicht, informiert und verbunden werden können. Das Internet schafft eine grenzüberschreitende öffentliche Sphäre, in der vielfältige Interessen verfolgt und Positionen vertreten werden können. Diese Eigenschaft des Internets bietet vor allem dem Engagement der Nutzer Chancen. Denn Engagement ist in der Regel damit verbunden, dass man Position bezieht, für ein Interesse einsteht, andere anspricht und einbindet und so Verantwortung übernimmt.

Engagement ist also immer mit einer gewissen öffentlichen Exponiertheit verbunden. Durch Engagement machen Menschen sich daher auch angreifbar, identifizierbar und vielleicht auch auffindbar. Wer Position bezieht, kann naturgemäß auch Widerspruch provozieren. Dies gilt auch für Engagement außerhalb des Internets, im Bekanntenkreis, der Nachbarschaft oder auf überregionaler Ebene. Durch die weite Verbreitung der Daten im Internet erweitert sich jedoch der Kreis jener erheblich, welche durch Engagement erreicht und damit vielleicht auch provoziert werden können.

Durch Beteiligung und vor allem Engagement im Internet setzen sich Nutzer daher mehr denn je der Gefahr aus, dass sie Widerspruch provozieren, Kritik erhalten, möglicherweise angefeindet, beschimpft oder gar „gemobbt“ werden. Engagement erfordert daher in jedem Fall Mut und eine erhebliche Motivation – sei es durch Begeisterung, Überzeugung, Empörung oder Mitgefühl. In den Weiten des Internets müssen Mut wie auch Motivation möglicherweise noch etwas stärker ausfallen, damit Nutzer bereit sind, sich gegenüber einem noch breiteren, oft unüberschaubaren Publikum zu exponieren.

*„Beispielsweise, dass man gemobbt und schlecht gemacht wird. Wenn sich ein Mensch heutzutage ganz normal äußert, der wird sofort in eine Ecke geschoben. Das ist das Problem, und darum werden Menschen mit freier Meinungsäußerung in die Ecke gestellt, meistens. Das ist im Internet sehr schwierig. Ich habe mir von einem Journalisten auf YouTube mal was angeschaut, der wurde gar nicht richtig gehört, das fand ich echt erschreckend. Der Shitstorm, der gegen solche Leute gerichtet wird, auch wenn sie ihre ganz normale Meinung sagen. Das ist das Problem hier in Deutschland, und wer sich dagegen richtet, der wird leider Gottes gerade im Internet richtig fertig gemacht.“*

## 2. „Das Internet vergisst nicht“

Eine Botschaft, die unter den Internetnutzern in Deutschland klar und deutlich angekommen ist, lautet: „Das Internet vergisst nicht.“ Einmal im Netz veröffentlichte Daten sind damit dauerhaft zugänglich, selbst wenn der Nutzer dies nicht (mehr) möchte und sich um eine Entfernung und Löschung der Daten bemüht. Die Politik hat sich indessen dieser Herausforderung angenommen und experimentiert mit neuartigen Regulierungen, um die Kontrolle der Nutzer über die Zugänglichkeit und Verbreitung ihrer Daten zu erhöhen.

Die dauerhafte Speicherung und Verfügbarkeit von Daten im Netz erhält eine besondere Brisanz im Kontext der Beteiligung im Internet. Was, wenn sich ein Nutzer heute für ein Anliegen begeistert, morgen aber nicht mehr? Was, wenn er oder sie schlicht seine/ihre Meinung ändert? Was, wenn ein Anliegen, das heute Begeisterung auslöst, morgen nur noch peinlich oder sogar anstößig wirkt? Was, wenn das soziale, ökonomische oder politische Umfeld sich so verändert, das heute akzeptable Positionen morgen plötzlich nicht mehr akzeptabel sind?

Die Exponiertheit, die mit Beteiligung und vor allem Engagement im Internet verbunden ist, wirkt besonders bedrohlich, wenn die dabei verbreiteten Informationen noch weit in der Zukunft zugänglich sind. Dann müssen sich Nutzer bei jeder Beteiligung überlegen, ob sie auch morgen und übermorgen noch für diese einstehen wollen. Zahlreiche Befragte äußern Sorgen, dass sie in Zukunft für Aussagen „in Haftung genommen“ werden könnten, die heute schnell, nebenbei und unbedacht getätigt wurden. Vor allem gesellschaftlicher Druck – bis hin zur Repression – wird dabei gefürchtet. Sei es, weil die „politische Korrektheit“ sich verändern könnte, oder sei es, weil im schlimmsten Fall repressive Regierungen unliebsame Positionen verfolgen könnten.

*„Oder irgendwelche rechtlichen Grundlagen, Verleumdungen, dass man angeklagt wird. Aus Australien kenne ich einen Fall, der kriegt mit Vorliebe raus, welche pädophilen Neigungen man hat, und stellt die Namen derjenigen auf seine Facebook-Seite. Der prangert an, bekommt seine Informationen irgendwo her und setzt es ins Internet. Der meint es auch gut und engagiert sich in dem Augenblick, aber eben relativ fragwürdig, rechtlich gesehen. Oder wenn ich ein 19-jähriger Kiffer bin und propagiere für irgendeine Partei, welche auch immer, und mit 30, 40, als Vorstand, denkt er vielleicht anders drüber.“*

### 3. Schutz der Privatsphäre

Auch niederschwellige Formen der Beteiligung im Internet sind in der Regel mit der Preisgabe persönlicher Daten verbunden. Auch wenn sich Nutzer also nicht aktiv für ein Anliegen engagieren, indem sie andere Nutzer ansprechen und einbinden, erfordert eine aktive, partizipative Nutzung neuer Medien die Eingabe oder Veröffentlichung von Daten – sei es im Rahmen der Anmeldung bei einem Dienst oder durch die Veröffentlichung eines Kommentars. Tracking-Technologien erlauben die Sammlung und Aggregation von Daten selbst passiver Internetnutzer, wenn diese nicht gewisse Schutzmaßnahmen ergreifen. Die oft zitierte „Datenspur“ der Nutzer liegt in der Natur digitaler Medien.

*„Warum sind die meisten Forenmitglieder sich ihrer Daten so sicher? Ich lese oft: ‚Mir ist noch nichts Negatives passiert‘ oder ‚Ich gebe bewusst meine Daten ein‘. Ein möglicher Datenverlust hat damit wenig zu tun. Die Daten können noch so bewusst eingegeben werden, falls es sich um eine Phishing-Seite handelt oder die Website des Anbieters gehackt wird (Telekom und zig anderen passiert), sind keine Daten sicher. Außerdem hinterlassen wir als User so viele Spuren in Form von Daten, über die wir keinerlei Kontrolle haben (Cookies, die wir nur partiell kontrollieren können) und die von den Unternehmen ausgewertet werden.“*

*„Es heißt immer, im Internet sei alles anonym; das stimmt doch gar nicht. Im Hintergrund wird alles analysiert, ausgewertet und für alles Mögliche, aber sicher nicht zu meinem Vorteil oder Wohlergehen benutzt. Das ist der wahre Preis, den wir für das angeblich kostenlose Unternehmen Internet zahlen.“*

Sorgen um die Privatsphäre im Internet, um den Verlust der Kontrolle über persönliche Daten sind daher unter Internetnutzern weit verbreitet. Einige der untersuchten, weniger versierten Internet-Milieus halten diese Sorgen tatsächlich von einer aktiven Nutzung des Mediums ab. Doch auch jene Nutzer, die durchaus regelmäßig und aktiv das Internet nutzen, äußern Sorge vor einer Bedrohung der Privatsphäre. Eine Unkenntnis des Mediums, mangelnde Erfahrung oder Kompetenzen, ein distanziert-skeptisches Verhältnis zur Online-Welt erhöhen diese Sorgen.

*„Ich beteilige mich nicht im Internet, weil ich Sorgen habe, die Kontrolle über meine persönlichen Daten zu verlieren.“*

*„In unserer gläsernen Welt hat heute niemand mehr wirklich Kontrolle über seine eigenen Daten, weder im Internet noch im wirklichen Leben. Schade, dass man keine Möglichkeit hat, festzustellen, wo überall Daten über die eigene Person gespeichert sind, und vor allem welche Daten. Ich glaube, man wäre sehr erstaunt und erschrocken.“*

Unter den Befragten berichten nur wenige von tatsächlich negativen Erfahrungen hinsichtlich eines Verlusts der Privatsphäre im Netz. Nur wenige Nutzer haben also gefühlt einen Schaden erlitten. Das lässt die Diskussion um Gefahren im Netz vage und wenig greifbar erscheinen. Dennoch lässt sich festhalten, dass Sorgen um einen wirksamen Schutz der Privatsphäre im Netz eine Hürde der Beteiligung im Internet darstellen. Diese Hürde ist allerdings nicht unüberwindlich – einige Internet-Milieus lassen sich durch derartige Sorgen nicht von einer Beteiligung abhalten.

*„Wichtig ist es meiner Meinung nach, den Überblick zu behalten. Man weiß doch selbst, auf welchen Seiten man sich gerade bewegt und wie viel man von sich preisgeben darf. Unseriösen Seiten, von denen man nie zuvor gehört hat oder die ein schlechtes Bild abgeben, sollte man mit Skepsis gegenüberreten. Ich selbst bin auf vielen Seiten aktiv, weil es mir so einiges leichter macht, Zeit und Kosten zu sparen. Gefahr gibt es bei allen Aktivitäten, die man betreibt. Von daher: ‚Augen offen halten‘!“*

#### **4. Anonymität und Unpersönlichkeit**

Es mag wie ein Widerspruch erscheinen: Einerseits sorgen sich die Nutzer davor, sich persönlich zu exponieren, ihre persönlichen Daten im Netz zu hinterlassen. Andererseits monieren viele Nutzer – nicht selten dieselben –, dass das Internet, und damit die Beteiligung im Internet, zu anonym und unpersönlich sei. Vorbehalte gegenüber der Unpersönlichkeit und Anonymität stellen eine Hürde der Beteiligung im Internet dar, die ebenfalls verbunden ist mit einem der eingangs genannten Vorteile des Mediums: dem Zugang zu einer breiten Öffentlichkeit und zahllosen Nutzern – national und international.

So wie die Anzahl der „Facebook-Freunde“ in der Regel größer ist als die Zahl der tatsächlich gepflegten Offline-Freundschaften, ist auch das Publikum einer Beteiligung im Internet größer als das einer Beteiligung außerhalb des Internets. Im Internet begegnen Nutzer daher potenziell einer großen Anzahl weiterer Nutzer, in der Regel Unbekannten, und in vielen Fällen auch noch versteckt hinter dem Schleier der Anonymität. Dies ist zweifellos ein Grund, warum Beteiligung und Engagement im Internet häufiger in geschlossenen Gruppen stattfinden, in Foren oder Communitys, deren Mitglieder einander durch regelmäßigen Austausch vertraut sind, auch wenn sie sich persönlich nicht kennen.

Je weniger die Nutzer einer Plattform einander vertraut sind – vor allem im Falle einer anonymen Nutzung –, desto rauer werden gelegentlich auch die Umgangsformen. Interessanterweise betätigen sich vor allem eher zurückhaltende, ängstliche (und häufig auch ältere) Internetnutzer auf solchen öffentlichen Plattformen – vermutlich, weil diese nur tiefe Zugangshürden aufweisen. Doch genau dort treffen sie dann auf ein anonymes, konfrontatives Diskursumfeld, das als abschreckend und niveaulos empfunden wird. Ängstlichkeit und Anonymität verwickeln sich so in einen Teufelskreis. Es kann daher nicht verwundern, dass in diesen Fällen ein „echtes“, persönliches Engagement außerhalb des Internets vorgezogen wird.

*„Wenn man fragt, wer das gesagt hat, kann man ihn nicht belangen, weil es ist ja im Internet. Und in Deutschland höre ich oft ‚Wo geraucht wird, ist auch Feuer, da wird schon was dran sein‘, und man hat keine Möglichkeiten, so jemanden auf Schadensersatz zu verklagen, das ist schon ein Problem, diese Anonymität, dass eben letztlich jemand auch für das Negative, was er verbreitet, gar keine Konsequenzen zu fürchten hat. Üble Nachrede, Beleidigungen – das sind ja alles Straftaten, aber im Internet kann ich das machen und richtig heftig. Passiert mir ja nichts.“*

Gerade solche Nutzer, die online wenig eingebunden oder vernetzt sind und eher öffentliche, von Anonymität geprägte Plattformen aufsuchen, assoziieren Beteiligung im Internet auch mit einer sozialen Verarmung, einer Form der Isolation. Für sie steht die Beteiligung im Internet im Gegensatz zur Beteiligung außerhalb des Internets. Wer dabei das Netz vorzieht, verabschiedet sich – dieser Logik folgend – aus „echten“ sozialen Beziehungen und verliert sich in der digitalen Isolation. Wenig überraschend empfinden das gerade solche Nutzer anders, die stark im Netz engagiert sind und über das Medium diverse Kontakte unterhalten und pflegen.

*„Die hocken alle vor ihrem PC, machen ihre Ballerspiele oder so. Klar, nicht pauschalisierend, aber die meisten sind so, wie ich es sage. Da gab es eine Ausstellung zum Thema Euthanasie. War heute eine Übergabe eines Denkmals an die Öffentlichkeit. Das Publikum, da war keiner unter 35, die waren nicht anwesend. In der Masse ist diese Altersgruppe nicht mehr vertreten, weil die woanders, wahrscheinlich bei Facebook, ihre Zeit verbringen.“*

## **5. Oberflächlichkeit und Wirkungslosigkeit**

Das Internet erleichtert in vielerlei Hinsicht Beteiligung und Engagement – Informationen können einfacher gesammelt und verbreitet werden, ein größeres Publikum kann schneller erreicht werden. Die Einfachheit der Beteiligung im Internet entwertet diese jedoch in den Augen vieler Befragter. Beteiligung im Internet – das ist demnach „nur“ ein Klick, bedeutet nur ein paar Tastenschläge. Das ist nicht anstrengend und erfordert keinen nennenswerten Ressourcenaufwand. Und damit ist sie zugleich auch weniger „echt“, weniger wertvoll. Im Englischen wurde in diesem Zusammenhang der Begriff „Slacktivism“ geprägt – eine Verbindung aus Faulheit und Aktivismus. Die Befragten nennen zahlreiche Beispiele für einen derartigen Slacktivismus (auch: „Clicktivismus“), bei dem Engagement durch das Klicken weniger Buttons im Netz nur simuliert wird.

*„Eine Tendenz finde ich eher negativ, was das Internet gemacht hat, dass das früher schon enger definiert war, was Engagement ist, und viele heutzutage Links teilen oder drei schwachsinnige Sätze bei Facebook posten und denken, sie haben ihren gesellschaftlichen Part erfüllt und es reicht jetzt auch und jetzt können wir auch weiter ‚Frauentausch‘ gucken auf RTL2 und auf der Couch sitzen bleiben. Das war früher nicht so, früher war das enger gesteckt, früher wusste ich, o.k., ich muss auf die Demo gehen und muss auch was machen. Wenn ich es nicht mache, dann mache ich es nicht. Heute ist das so entschuldbar, ich habe es doch gepostet.“*

Häufig wird auch kritisch angemerkt, dass viele Formen der Beteiligung im Internet – eben weil sie öffentlich sichtbar sind – vor allem auf die Wahrnehmung durch andere gerichtet sind, der Pflege des eigenen Ansehens dienen. Beteiligung im Internet ist demnach weniger altruistisch und stärker egoistisch geprägt – und damit wiederum weniger wertvoll als Beteiligung außerhalb des Internets. Interessanterweise wird das Motiv der Selbstdarstellung stets nur anderen unterstellt, nie auf sich

selbst bezogen. In der Kommunikationsforschung wird diese Diskrepanz auch als Dritt-Personen-Effekt bezeichnet.

*„Das ist auch in meiner Generation ganz extrem. Extrem viele Leute achten darauf, wie viele ‚Likes‘ sie auf ein Bild bekommen. Und ich glaube, dass sich darüber auch ganz viel definiert wird. Sonst würde man nicht permanent seine Bilder durch etliche Filter ziehen, wenn man damit nicht eine gewisse Wirkung erreichen will.“*

Weil Beteiligung im Internet relativ einfach und bequem ist und weil das Internet eine große Vielfalt an Inhalten und Plattformen bereithält, erscheint die Vielzahl an Initiativen und Beteiligungsmöglichkeiten im Netz oft unüberschaubar. Zahllose Anliegen wechseln sich in hoher Frequenz ab. Die Vielfalt und Schnelligkeit des Mediums führt also dazu, dass auch die Beteiligung im Medium schnelllebig, vielleicht sogar oberflächlich wirkt. Obwohl Daten im Netz dauerhaft gespeichert werden, springt die Aufmerksamkeit der Nutzer so schnell, dass die im Netz verfolgten Anliegen sprunghaft und kurzlebig wirken. Erneut gilt das in der Wahrnehmung der Befragten vor allem für die Anliegen anderer Nutzer, die nur vorübergehend wahrgenommen werden, nicht für das eigene Engagement.

*„Ich sehe noch eine Gefahr darin, dass das so schnelllebig ist und noch schneller wird. Ich lese mir nicht alle Artikel von anderen durch. Manchmal nur die Überschrift und ein paar Zeilen. Andere liken ganz viel und ballern alles rein und dadurch verbreiten sich Videos über Amerika bis Australien an einem Tag. Das ist zum Teil sehr unreflektiert, weil die Leute es einfach weiter liken, weiter posten, wie auch immer, dass sich auch Falschmeldungen oder Stimmungsmache viel leichter verbreiten, Meinungsbilder geschaffen werden, z.T. auch künstlich erzeugt werden, indem sie einfach über die viralen Wege wie ein Lauffeuer sich verbreiten und aufgrund der Schnelllebigkeit des Mediums sie nicht alles so durchlesen oder reflektieren oder wirklich eine eigene Meinung dazu bilden.“*

*„Dass eine Überflutung kommt. Jeden Tag bekommt man was Neues zu sehen und zu hören, wo man denkt, ‚Das ist ja schlimm, ich müsste was machen‘. Und am nächsten Tag kommt was Neues, und dann fällt das andere hinten runter. Bietet also Chancen, dass kleine Sachen schnell bekannt werden, was früher schwierig war, aber es ist so eine Beliebigkeit. Heute klicke ich hier und morgen da.“*

Am Ende führen die so beschriebenen kritischen Wahrnehmungen der Beteiligung im Internet dazu, dass diese durch die Nutzer als wirkungslos wahrgenommen werden kann. Eine oberflächliche, der Imagepflege dienende, schnelllebige und bequeme Beteiligung für laufend neue Anliegen kann realweltliche Probleme nicht wirksam adressieren, kann „echte“ Probleme „echter“ Menschen in der „echten“ Welt nicht wirklich lösen. Diese Kritik richtet sich vor allem an Formen der Beteiligung, die ausschließlich im Netz stattfinden – und hält Nutzer folglich von einer solchen Beteiligung ab.

*„Ich habe bei uns in der Pause in der Bank mal mitbekommen, wie sich die Bank-Azubis unterhalten haben. Dass auf Facebook ein Aufruf gestartet wurde von Einzelhändlern, die haben sich beschwert über die letzte IHK-Abschlussprüfung, weil die so schwer war, und da waren wohl 12.000 Leute, die sich vor der IHK Frankfurt versammeln wollten, um dagegen zu demonstrieren. Dann habe ich zu den Bank-Azubis gesagt, ‚Bitte, hat irgendeiner Zeit an dem Tag, geht da mal hin‘. Einer hat sich tatsächlich bereit erklärt, ist dahin gegangen, und da waren 30 Stück da. Die haben auch ein bisschen Rabatz gemacht, aber halt 30 von 12.000, das ist ein Anteil von 0,4 Prozent. Das ist für mich halt ein ganz klares Zeichen, das bringt nichts, weil das ist genauso wie mit der Ice Bucket*



*Challenge. Jeder Zehnte, der da mitmacht, behauptet, dass er spendet, und von denen, die behaupten, dass sie spenden, spendet vielleicht noch einmal jeder Zehnte.“*

## **Differenzierte Ansätze der Förderung**

Die so beschriebenen verbreiteten Hürden einer Beteiligung im Internet finden sich in den untersuchten Milieus in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlichen Nuancen wieder. Im Folgenden soll daher differenziert nach Internet-Milieus beschrieben werden, wie spezifische Hürden der Beteiligung im Internet adressiert werden könnten.

Wir hatten festgestellt, dass die Beteiligung im Internet zwei Komponenten beinhaltet: einerseits das Anliegen der Beteiligung und andererseits das eingesetzte Medium (s. Kapitel 2). Daraus ergeben sich drei Ansatzpunkte einer Förderung der Beteiligung: erstens das Interesse an möglichen Anliegen, die eine Beteiligung der Nutzer verdienen. Zweitens die Fähigkeit, Bereitschaft und Möglichkeit der Nutzer zu einer partizipativen Mediennutzung. Und drittens jene Eigenschaften der neuen Medien, die eine partizipative Nutzung so erleichtern oder unterstützen, dass es auch bei begrenztem Interesse zu einer Beteiligung kommt.

Der erste Ansatzpunkt kann vor allem durch die Akteure angegangen werden, die sich eine Beteiligung der Menschen wünschen – seien dies Parteien, Vereine, NGOs oder Unternehmen. Sie müssen für ihre Anliegen werben. Zugleich spielt in diesem Kontext auch Bildung eine zentrale Rolle, da sie das Interesse an und die Bereitschaft zu einer Beteiligung wesentlich beeinflusst. Die Förderungsmöglichkeiten hinsichtlich des ersten Ansatzpunktes sind damit zugleich sehr partikular und sehr allgemein. Sie stehen darum nicht im Vordergrund der weiteren Ausführungen.

Der zweite Ansatzpunkt betrifft vor allem die Nutzungskompetenzen. Hier ergibt sich für einige der untersuchten Milieus erhebliches Förderpotenzial. Sicherheit und Vertrauen im Internet sind wesentliche Elemente der Förderung einer souveränen, kompetenten Internetnutzung.

Der dritte Ansatzpunkt schließlich betrifft das Design von Online-Angeboten, die Orientierung im Dickicht der Angebote, die Navigation der Nutzer. Er zielt im Kern auf das ‚Empowerment‘ der Nutzer durch die spezifischen Eigenschaften der neuen Medien ab. Auch hier ergeben sich interessante Möglichkeiten einer Beteiligungsförderung, die von diversen Parteien ergriffen werden können.

## **Digital Souveräne**

Digital Souveräne weisen bereits einen hohen Grad der Beteiligung im Internet auf. Dieses überwiegend junge, auch sozioökonomisch starke Milieu nutzt neue Medien intensiv, selbstbestimmt und dabei durchaus reflektiert. Digital Souveräne sind gegenüber einer Beteiligung im Internet also nicht unkritisch. Sie setzen sich differenziert mit der Vielzahl und Schnelllebigkeit der Beteiligungsformen im Internet auseinander. Kritisch unterscheiden sie oberflächliche und wirkungslose von tatsächlich hilf- und erfolgreichen Formen der Beteiligung. Gefährdungen der Privatsphäre im Internet sind ihnen bewusst. Doch die Vorteile der Beteiligung im Internet – materielle wie auch immaterielle – überwiegen letztlich deren Nachteile deutlich. Eine Förderung der Beteiligung erscheint in diesem Milieu also wenig notwendig.

Ein sozialer Aspekt der Beteiligung im Netz, der in diesem Milieu mehr Aufmerksamkeit erhält als in anderen, sind die Spielregeln des Umgangs unter Internetnutzern. Es handelt sich dabei mehr um eine kulturelle denn eine institutionelle oder rechtliche Frage. Digital Souveräne legen Wert darauf, dass sich Nutzer früh eine ausreichende Kompetenz aneignen, um das Medium konstruktiv nutzen zu können – und dabei leichtsinnige Fehler zu vermeiden. Dies kann beispielsweise in der Schule oder in

Form von Weiterbildungen geschehen. Auf diese Weise sollen sich die Nutzer auch mit den Regeln eines angemessenen Verhaltens im Netz vertraut machen. Digital Souveräne fühlen sich im Netz wohl. Damit dies so bleibt, wünschen sie sich einen fairen, offenen Umgang, eine inklusive Kultur im Netz.

Dabei vertrauen die Digital Souveränen jedoch weitgehend auf die Selbstreinigungskräfte des Internets. Unangemessenes, schädliches Verhalten wird also auch im Netz kritisiert und durch sozialen Druck sanktioniert. Die Digital Souveränen setzen mehr auf Eigenverantwortung als auf Unterstützung oder Kontrolle durch die Politik. Im Gegenteil, der Überwachung des Internets durch den Staat stehen sie sehr kritisch gegenüber. Es ist eher Druck und Verfolgung durch die Politik, die von einer Beteiligung im Netz abhalten kann, als Kritik oder Mobbing durch andere Nutzer.

### **Effizienzorientierte Performer**

Für Effizienzorientierte Performer ist Beteiligung im Internet eine Frage der Kosten-/Nutzen-Relation. Sie hinterfragen kritisch die Wirksamkeit, die Folgen oder Vorteile einer Beteiligung und wägen diese gegen den notwendigen Ressourcenaufwand ab. Anders als Vertreter anderer Milieus sind die Effizienzorientierten Performer nicht besonders ausgeprägt durch ihre Begeisterung für diverse gesellschaftliche Anliegen motiviert. Ihre Beteiligung findet stark in pragmatischen, ökonomischen Kontexten statt, in dem Vorteile – auch für sich selbst – klar ersichtlich sind. Zivilgesellschaftliches Engagement erfolgt vor allem dann, wenn ein sichtbarer Mehrwert einem überschaubaren Aufwand gegenübersteht.

Beteiligung im Internet könnte für dieses Milieu daher eine Chance darstellen – Effizienzorientierte Performer weisen einen relativ hohen sozioökonomischen Status auf und verfügen über die notwendigen Ressourcen, sich wirksam zu engagieren. Das Internet bietet die Chance, diese Nutzer mit Anliegen zu verbinden, in einer Form, die ihnen eine Beteiligung erleichtert. Im Netz bietet sich eine breite Auswahl an Beteiligungsmöglichkeiten. Beteiligung und Engagement kann relativ schnell und bequem – also effizient – gestaltet werden. Letztlich müssen Beteiligungsangebote im Netz Angehörige dieses Milieus davon überzeugen, dass sie erstens wirksam sind und zweitens keinen übermäßigen (vor allem zeitlichen) Aufwand erfordern.

Da Effizienzorientierte Performer aktive Internetnutzer sind, ist es für dieses Milieu nicht erheblich, die Nutzung des Mediums zu fördern. Institutionell könnte eine Beteiligung unterstützt werden, indem etwa bekannte Plattformen aufgebaut werden, wiedererkennbare Marken oder ein Beurteilungs- und Auszeichnungssystem, das besonders hochwertige Beteiligungsinitiativen auszeichnet. Auf diese Weise fiel es den Effizienzorientierten Performern leichter, Beteiligungsmöglichkeiten zu finden und auszuwählen, die aus ihrer Sicht lohnenswert sind.

### **Unbekümmerte Hedonisten**

Auch die Unbekümmerten Hedonisten schätzen die Bequemlichkeit des Mediums Internet, sie stellen daher aktive, intensive Nutzer dar. Einfache, bequeme Formen der Beteiligung im Netz sind in diesem Milieu weit verbreitet und populär. Spaß und Unterhaltung könnten darum eine große Rolle spielen, wenn es darum geht, die Beteiligung dieses Milieus zu fördern. Spielerische Ansätze („Gamification“) könnten dabei dienlich sein, eine Beteiligung der Unbekümmerten Hedonisten auch in Bereichen zu stärken, die bisher nicht im Zentrum ihrer Aufmerksamkeit standen (Bildung, Politik, zivilgesellschaftliche Anliegen).

Fehlende Beteiligung ist in diesem Milieu weniger auf ein distanzierendes Verhältnis zum Medium, sondern eher auf eine mangelnde Vertrautheit mit möglichen Anliegen zurückzuführen. Viele Befragte geben an, schlicht nicht zu wissen, zu welcher Thematik sie sich beteiligen oder engagieren

könnten. Spielerische und unterhaltsame Kommunikationsansätze können hier hilfreich sein. Allerdings stellt sich unter den Unbekümmerten Hedonisten relativ schnell ein Gefühl der Überforderung ein – zu groß ist die Vielfalt möglicher Anliegen, zu schwierig ist es, ihre Qualität zuverlässig zu beurteilen, zu groß vor allem auch die Gefahr, sich durch ein „falsches“ Engagement sozial zu isolieren.

Unbekümmerte Hedonisten sorgen sich sehr um ihr Ansehen im sozialen Umfeld. Mäßiges Interesse und geringe Vertrautheit verbunden mit der Gefahr, sich bloßzustellen und sich Kritik auszusetzen, halten sie schnell von aktiveren Formen der Beteiligung ab. Vor allem zwei Ansätze können daher hilfreich sein, die Beteiligung von Vertretern dieses Milieus zu fördern: einerseits (ähnlich wie im Fall der Effizienzorientierten Performer) die Bereitstellung zugänglicher Information zur Qualität von Beteiligungsangeboten. Empfehlungen oder ein Beurteilungs- und Qualifikationssystem könnte dazu dienen, besonders lohnenswerte Formen der Beteiligung auszuzeichnen. Dies könnten dazu dienen, die Unsicherheit, die mangelnde Vertrautheit und die relativ geringe Motivation der Nutzer zu adressieren.

Andererseits ist für dieses Milieu die Auseinandersetzung mit der Herausforderung des Mobbing im Internet bedeutsam. Klare Spielregeln, die Thematisierung guter Umgangsformen im Netz, Hilfsangebote für Mobbing-Opfer, die öffentliche Sanktionierung von Mobbing-Übergriffen können dazu beitragen, die Angst vor Bloßstellung und sozialer Isolierung in diesem Milieu zu senken. Gesetzliche Regelungen können dabei eine Rolle spielen, Grenzüberschreitungen klar als solche zu kennzeichnen. Vor allem aber spielen Aufklärung und Unterstützung hier eine wichtige Rolle.

### **Verantwortungsbedachte Etablierte**

Verantwortungsbedachte Etablierte übernehmen, wie der Titel andeutet, gerne Verantwortung – dies schlägt sich in einem relativ hohen sozioökonomischen Status, in einer aufgeklärt-kritischen Haltung und in einem hohen Maß an Beteiligung und Engagement nieder. Die aufgeklärt-kritische Haltung dieses Milieus gegenüber dem Medium Internet führt jedoch dazu, dass sein Engagement weitgehend außerhalb des Internets stattfindet. Eine Förderung der Beteiligung im Internet würde sich in diesem Fall also eher auf den Aspekt der Internetnutzung konzentrieren, nicht auf den der Beteiligung.

Angehörige dieses Milieus schrecken vor Formen der Beteiligung zurück, die zu spielerisch, schnelllebig oder oberflächlich wirken. Selbstdarstellung ist ihnen weitgehend ein Graus. Dies macht sie relativ wenig zugänglich für verschiedene Formen der Online-Beteiligung. Wichtig sind daher – ähnlich wie im Fall der Effizienzorientierten Performer – pragmatische Argumente für die überlegene Effizienz einer Beteiligung im Internet. Rationalen Argumenten wie geringe Kosten, große Geschwindigkeit oder Verbreitung eines Engagements im Internet ist dieses Milieu durchaus zugänglich. Beteiligung findet bei ihnen vor allem dann statt, wenn es ihnen praktisch, nützlich und hilfreich erscheint.

Dies gilt besonders, wenn sich Offline- und Online-Beteiligung miteinander verbinden. Dort, wo Online-Prozesse die realweltliche Wirkung von Initiativen stärken, und sei es nur durch einen Effizienzgewinn, sind Verantwortungsbedachte Etablierte gern bereit, sich im Netz zu beteiligen. Teil der rationalen Argumente für eine Beteiligung im Internet ist auch ein wirksamer Schutz vor dem Verlust persönlicher Daten, einer Überflutung mit Werbung oder Spam. Hier können gesetzliche Regelungen hilfreich sein, aber auch entsprechende Garantien und eine starke Reputation von Online-Anbietern.

### **Postmaterielle Skeptiker**

Auch Postmaterielle Skeptiker sind aufgrund ihres Habitus stark zivilgesellschaftlich engagiert. Sie übernehmen aus persönlicher Überzeugung Verantwortung für diverse Anliegen – stärker als andere Milieus auch durch persönliches, physisches Engagement. Dem Medium Internet steht dieses Milieu

skeptisch, aber nicht völlig ablehnend gegenüber. Vor- und Nachteile werden ausführlich reflektiert und vorsichtig abgewogen.

Ähnlich wie Verantwortungsbedachte Etablierte lehnen Postmaterielle Skeptiker spielerische, oberflächliche Formen der Beteiligung eher ab. Sie fürchten sich jedoch nicht vor öffentlicher Exponiertheit, im Gegenteil, sie treten (vor allem offline) gerne und aus Überzeugung öffentlich für ihre Anliegen ein. Angehörige dieses Milieus urteilen hart über Formen der Beteiligung, die alleine dem persönlichen Ruf und Vorteil dienen, die schnelllebig und dabei wirkungsschwach sind. Engagement, das keine Opfer, keinen Aufwand erfordert, ist für sie wenig wertvoll. Dort, wo es aber gelingt, durch persönlichen Einsatz Wirkung zu erzielen – vor allem für andere oder die Gemeinschaft –, wird dies als besonders befriedigend wahrgenommen.

Beteiligung im Internet hat vor allem in diesem Milieu ein erhebliches Potenzial: Wenn Vorbehalte gegenüber dem Medium abgebaut und Vorteile verdeutlicht werden, kann das Medium erheblich dazu beitragen, dem ohnehin intensiven Engagement dieses Milieus eine noch größere Wirksamkeit zu verleihen. Als politisch interessiertes Milieu lassen sich die Postmateriellen Skeptiker stark durch das mediale Agenda Setting leiten. Die häufige Thematisierung etwa von Überwachung im Netz, Datenspuren oder der dauerhaften Zugänglichkeit von Online-Daten wirkt daher auf dieses Milieu spürbar abschreckend. Mögliche Vorteile des Mediums rücken dagegen in den Hintergrund.

Postmaterielle Skeptiker sind weniger souverän und selbstverständlich im Netz unterwegs als etwa Digital Souveräne. Daher ist es in diesem Milieu notwendig, die Gefahren des Mediums klar und überzeugend gegen mögliche Vorteile ihres Engagements abzuwägen. Vor allem den Medien kommt hier eine große Verantwortung zu. Ein allzu kulturpessimistischer öffentlicher Diskurs geht zulasten des Engagements dieses kritischen Milieus. Beispiele positiven Engagements und eine nüchterne Berichterstattung zu einem verantwortungsvollen, konstruktiven Umgang mit digitalen Medien könnten dagegen dazu beitragen, dass Postmaterielle Skeptiker deren Chancen aktiver ergreifen.

### **Ordnungsfordernde Internet-Laien**

Ordnungsfordernde Internet-Laien sind wenig im Internet beteiligt. Vorteile der neuen Medien werden zum Teil erkannt, aber wenig in Anspruch genommen. Eine rein passive Nutzung überwiegt. Bisweilen weisen Angehörige dieses Milieus tatsächlich ein schlechtes Gewissen auf, weil sie wenig zu einem Medium beitragen, von dem sie doch immer wieder auch profitieren. Zentrale Hürde der Beteiligung ist die Sorge um den Umgang mit persönlichen Daten im Netz. Die Nutzer möchten keine Datenspuren hinterlassen, was die Nutzung zahlreicher Dienste ausschließt. Sie sorgen sich vor der Sammlung von Daten sowohl durch Anbieter als auch durch staatliche Akteure. Ebenso haben sie Angst vor Übergriffen anderer Nutzer (Spam, Hacker-Angriffe). In den wenigen Bereichen, in denen Ordnungsfordernde Internet-Laien beteiligt sind, machen sie immer wieder auch schlechte Erfahrungen – etwa ruppige Diskussionen in anonymen Kommentarspalten. Insgesamt führt dies zu einer sehr kritischen Haltung gegenüber dem Internet.

Die Beteiligung der Ordnungsfordernden Internet-Laien im Internet ließe sich vor allem fördern, indem sie breitere, positive Erfahrungen mit dem Medium machen. Ein Ansatzpunkt könnte dabei das Offline-Engagement dieser Nutzer sein, das durch Online-Transaktionen ergänzt und erleichtert werden könnte. Solche erleichternden und unterstützenden Erfahrungen könnten zu einer etwas offeneren Haltung gegenüber dem Medium führen. Wichtig hierfür wären vor allem Zuspruch und Unterstützung aus dem persönlichen Umfeld sowie Bildungsangebote, aber auch die Vermittlung von positiven Beispielen in Medien und Öffentlichkeit.

### Internetferne Verunsicherte

Internetferne Verunsicherte weisen praktisch keine Beteiligung im Internet auf, sie nutzen das Medium rein passiv-konsumtiv. Mangel an Erfahrung verbindet sich in diesem Milieu mit Vorurteilen, Ängsten und einer entsprechend stark ablehnenden Haltung. Die Sicht des Internets in diesem Milieu wird dominiert von Gefahren und Nachteilen – obwohl die Nutzer selbst kaum je negative Erfahrungen gemacht haben. Möglicherweise dienen die zahlreich vorgebrachten Nachteile des Mediums auch als Legitimation der eigenen Unerfahrenheit. Der zentrale Ansatzpunkt zur Förderung der Beteiligung in diesem Milieu ist daher die Erfahrung im Umgang mit dem Internet.

Internetferne Verunsicherte haben praktisch keine Vorstellung, was Beteiligung im Internet bedeuten kann. Beteiligung und Engagement sind für sie reine Offline-Phänomene. Dabei ist dieses Milieu durchaus für verschiedene Anliegen engagiert – nur nutzt es dafür das Internet nicht. Versuche der Förderung der Beteiligung im Internet müssen berücksichtigen, dass Angehörige dieses Milieus kaum je eine spielerisch-souveräne Haltung dem Medium gegenüber einnehmen werden. Es ist jedoch auffällig, dass sie derzeit auf aktivere Nutzungsformen verzichten, die sie durchaus als positiv und hilfreich empfinden.

Mangelnde Vertrautheit und Ängstlichkeit halten sie also von wünschenswerten und auch als wünschenswert empfundenen Formen der Beteiligung ab. Daraus ergibt sich eine Form der Exklusion, die sich auch gesellschaftlich negativ auswirken kann. Viele Internetferne Verunsicherte sind jung genug, dass eine Aneignung von Nutzungskompetenzen sowohl möglich als auch perspektivisch mit konstruktiven, integrativen Wirkungen verbunden sein kann. Sie selbst erwarten, dass das Internet in Zukunft eine immer wichtigere gesellschaftliche Rolle spielen wird – was umgekehrt bedeutet, dass sie selbst von diesen Prozessen ausgeschlossen wären.

Respekt vor persönlichen Haltungen und die Anerkennung möglicher Schattenseiten der Internetnutzung sollten daher nicht davon abhalten, eine aktivere Internetnutzung dieses Milieus durch entsprechende Angebote zu ermutigen. Dabei handelt es sich im Kern um eine (Weiter-) Bildungsaufgabe, der sich Politik, Bildungsinstitutionen, Unternehmen und Verbände gemeinsam stellen sollten.

### Überblick: Beiträge zur Förderung der Beteiligung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Förderung der Beteiligung im Internet tatsächlich eine gesellschaftliche Aufgabe ist. Alle Akteure können dazu beitragen, dass Menschen von den Chancen und Vorteilen partizipativer Medien profitieren können, ohne zum Opfer ihrer Gefahren oder Nachteile zu werden. Dabei haben unterschiedliche Akteure mehr oder weniger Einfluss auf die Beteiligung spezifischer Internet-Milieus – alle können jedoch einen Beitrag leisten, sich also für Beteiligung oder für Engagement einzusetzen:

#### ■ Nutzer

Wie diese Studie zeigt, ist das Medium Internet zu einem guten Teil die Summe der Aktivitäten seiner Nutzer. „Wir alle sind das Internet“, so könnte eine Schlussfolgerung lauten. Und daher können auch alle Nutzer Verantwortung für die Beteiligung im Netz übernehmen.

Dies betrifft einerseits die Verantwortung für die eigene Nutzung von Online-Plattformen, den reflektierten Umgang mit den vielen Angeboten im Netz und den aufgeklärten, aber auch nicht übervorsichtigen Umgang mit persönlichen Daten. Das größte Sicherheitsrisiko im Netz ist und bleibt der individuelle Nutzer; in den meisten Fällen sind Schäden auf unvorsichtiges Verhalten zurückzuführen. Was nicht selten auch an unzureichender Kenntnis der Gefahren liegt. Diese

Tatsache sollte jedoch nicht dazu führen, dass aus Ängstlichkeit und Unkenntnis die vielen möglichen Vorteile des Mediums ausgeschlagen werden. Ängstliche Selbstisolation ist genauso wenig ein Zeichen aufgeklärter, souveräner Nutzung wie die sorglose Verschleuderung von Daten, Zeit und Geld im Netz.

Eine weitere Verantwortung tragen die Nutzer für den Umgang miteinander im Netz. Wie Offline-Gemeinschaften braucht auch der Austausch im Netz Benimmregeln und Zivilcourage. Simple Regeln des Anstands verlieren nicht ihre Gültigkeit, weil eine Konversation computervermittelt ist. Beleidigungen, Anfeindungen und Mobbing haben im Netz genauso wenig Platz wie außerhalb desselben. „Negative Beteiligung“ ist Beteiligung an feindseligen, schädlichen Aktivitäten. Diese sind online genauso falsch wie offline. Lobenswert ist dagegen Engagement gegen das ausfällige Verhalten anderer Nutzer. Wer sich im Netz schützend vor ein Opfer von Mobbing stellt, leistet einen Beitrag dafür, dass das Internet ein zugänglicher Ort konstruktiver Auseinandersetzung ist.

### ■ Schulen

Eine aufgeklärte und souveräne Beteiligung im Netz erfordert eine gewisse Vertrautheit mit dem Medium, seiner Technologie, seinen Wirkungen, seinen Vor- und Nachteilen und seinen Spielregeln. Die meisten Nutzer sind heute Autodidakten – sie haben sich selbst mit dem Medium vertraut gemacht, mithilfe von Freunden und Bekannten, aber auch mit den gelegentlich unangenehmen Folgen eines „Versuch und Irrtum“-Ansatzes. Aus- und Weiterbildungsinstitutionen können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Nutzer früh und gründlich auf die digitale Beteiligungswelt vorzubereiten – die in Zukunft nach Ansicht aller Befragten weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Lehrpläne sind erfahrungsgemäß eher langsam in der Aufnahme neuer Thematiken, Schulen notorisch knapp bei Kasse. Häufig weisen heute Schüler eine höhere Internetkompetenz auf als ihre Lehrer. Und auch an weiterführenden Bildungsinstitutionen fehlen nicht selten Geld, Kompetenz und Begeisterung für die partizipative Nutzung des Internets im Unterricht. Es besteht daher noch viel Spielraum für die Behandlung von Beteiligungsformen im Internet, ihren Vor- und Nachteilen. Bildungsinstitutionen sollten zudem Gebrauch von der Möglichkeit machen, Schüler oder Studenten auch im Lernkontext digital zu beteiligen – sei es durch neue Formen des E-Learnings, der gegenseitigen Lernhilfe im Netz oder in Projektarbeiten.

### ■ Vereine und Verbände

Nicht nur die Politik, auch die Zivilgesellschaft kann sich um die Bewältigung gemeinsamer Anliegen bemühen. Und gerade zivilgesellschaftliche Institutionen, wie Vereine, Verbände, NGOs etc., können von der Online-Beteiligung der Bürger profitieren – wenn sie für ihre Anliegen werben und entsprechende Beteiligungsangebote unterbreiten. Einige der untersuchten Milieus verbinden die Online- eng mit der Offline-Beteiligung. Einige Formen ihres Engagements können durch das Internet erleichtert oder unterstützt werden. Indem Vereine und Verbände also Möglichkeiten einer Beteiligung im Internet eröffnen, gewinnen auch zögerliche Nutzer wertvolle Erfahrung.

Möglichkeiten einer Förderung der Beteiligung im Internet bestehen darüber hinaus in der Unterstützung von Aus- und Weiterbildungsangeboten, aber auch in der gemeinsamen Themensetzung und Aufklärung, etwa zu Themen wie Sicherheit, Privatsphäre und Vertrauen im Netz oder auch Mobbing und „Netiquette“. Studien helfen, die Vertrautheit mit dem Internet zu erhöhen. Anerkennung, Auszeichnungen und Preise für positive Formen der Beteiligung und des Engagements im Netz können helfen, Vorteile sicht- und greifbar zu machen.

## ■ Anbieter

Auch die Anbieter von Online-Diensten spielen eine zentrale Rolle bei der Förderung der Beteiligung im Netz. Häufig ist es an ihnen, die Vor- und Nachteile einer Beteiligung transparent und zielgruppenadäquat zu kommunizieren. Während die Beteiligung mancher Internet-Milieus gesteigert werden kann, indem barrierefreie, spielerische und auch unterhaltsame Angebote bereitgestellt werden, ist für andere Milieus vor allem die nachvollziehbare Vermittlung der Vorteile und Wirkungen einer Beteiligung besonders wichtig.

Gemeinsam mit Vereinen und Verbänden können sich Anbieter bemühen, Leitlinien und Handreichungen zu erarbeiten. Preise, Gütesiegel, gemeinsame Kennzeichnungen können Orientierung bieten und Vertrauen stiften, indem qualitativ hochwertige Angebote als solche ausgewiesen werden. Wenn sie Verantwortung übernehmen, können Anbieter eine zynische Haltung unter den Nutzern vermeiden, nach welcher der Verlust über den Schutz der Privatsphäre im Netz unvermeidbar und die rücksichtslose Bereicherung der Anbieter das zentrale Motiv der Internet-Wirtschaft ist.

## ■ Politik

Interventionen der Politik im Kontext digitaler Medien sind heikel. Das zeigen aktuelle Bemühungen um ein „Recht auf Vergessenwerden“ im Netz oder den Schutz des geistigen Eigentums. Die Freiheit des Mediums, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit, die Offenheit und Internationalität des Internets sind hohe Werte, die nicht tagespolitischen Überlegungen geopfert werden dürfen. Rechtliche Rahmensetzungen sind daher vorsichtig abzuwägen. Nutzer erwarten vor allem, dass die Regeln des Alltags im Internet nicht außer Kraft gesetzt werden. Hierzu zählt der Schutz des Eigentums und der Privatsphäre, aber auch der Schutz vor Angriffen, Verunglimpfungen und Bedrohungen.

Nicht nur, aber auch bei der Förderung der Beteiligung im Internet durch die Politik greifen Prinzipien der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit. Klar ist aber auch: Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit im Netz fördern Vertrauen und damit die Beteiligungsbereitschaft der Nutzer. Darüber hinaus kann der Gesetzgeber darauf hinwirken, dass Anbieter von Teilnehmungsangeboten im Netz transparent und nachvollziehbar kommunizieren und Nutzer nicht übervorteilen. Um eine Überforderung der Nutzer zu vermeiden, gilt jedoch auch: Ein Übermaß an Regulierung kann deren Effektivität senken, wenn sich die Bürger im Dickicht der Vorgaben verlieren.

## ■ Medien

Eine große Verantwortung für den souveränen, partizipativen Umgang der Menschen mit dem Internet, eine konstruktive Rolle von Verbänden und Anbietern sowie eine effiziente regulatorische Begleitung des Mediums übernehmen die Massenmedien. Die Erfahrung lehrt, dass zahlreiche Medienvertreter eine skeptische Haltung dem Internet gegenüber aufweisen – nicht zuletzt, weil die neuen Medien die Geschäftsmodelle und auch die Macht der alten infrage stellen. Hinzu kommt, dass Massenmedien traditionell bevorzugt Kritik üben und über Krisen und Verfehlungen berichten. Diese Voraussetzungen können zu einer überzogen kritischen Berichterstattung führen, die vor allem internetferne Milieus verunsichern und sogar gänzlich von einer Beteiligung abhalten können.

Letztlich ist eine solche ängstliche Stimmung weder für die Gesellschaft noch für die Medien selbst von Vorteil. Ein ausgewogenes Agenda Setting der Medien begünstigt dagegen eine abgewogene Haltung der Nutzer. Neben der Thematisierung kritischer Entwicklungen – wie „negative Beteiligung“ an fragwürdigen Anliegen oder Mobbing – sollten die Medien daher auch genügend Raum für die zahlreichen Vorzüge und Chancen der Beteiligung im Internet lassen. Eine solche Haltung ist nicht zuletzt auch für die Anpassung der eigenen Geschäftsmodelle an eine veränderte, digitale Umwelt förderlich.

## Zusammenfassung

Abschließend werden hier Chancen und Ansätze einer Förderung der Beteiligung im Internet differenziert nach den beschriebenen Internet-Milieus zusammengefasst:

DIGITAL NATIVES			
Milieu >	<b>Digital Souveräne</b>	<b>Effizienzorientierte Performer</b>	<b>Unbekümmerte Hedonisten</b>
Hürden >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kaum relevante Hürden</li> <li>■ Wunsch nach „fairen Spielregeln“/guten Umgangsformen im Netz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ressourcenaufwand (v.a. Zeit)</li> <li>■ Effizienzüberlegungen, Kosten-/Nutzen-Kalkulation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Sorge vor Mobbing/sozialer Isolierung</li> <li>■ Geringes sachliches Interesse</li> </ul>
Maßnahmen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kompetenzen frühzeitig fördern</li> <li>■ Eigenverantwortung und Zivilcourage unterstützen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Wiedererkennbare Marken positionieren</li> <li>■ Qualitätssiegel, Auszeichnungen fördern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Spielerische Nutzungsformen („Gamification“)</li> <li>■ Empfehlungssysteme</li> <li>■ Schutz vor/Hilfe bei Mobbing</li> </ul>
DIGITAL IMMIGRANTS			
Milieu >	<b>Verantwortungsbedachte Etablierte</b>	<b>Postmaterielle Skeptiker</b>	
Hürden >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Scheu vor Selbstdarstellung</li> <li>■ Effizienzüberlegungen</li> <li>■ Zweifel an Wirksamkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Technikskepsis</li> <li>■ Wirksamkeitsüberlegungen</li> <li>■ Sorge um Privatsphäre</li> </ul>	
Maßnahmen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verbindung von Online- und Offline-Angeboten</li> <li>■ Starke Marken aufbauen</li> <li>■ Schutz der Privatsphäre/vor Spam</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Aufklärung zu Einsatzmöglichkeiten: Vorbilder konstruktiver Nutzung</li> <li>■ Schutz der Privatsphäre/klare Rechtssetzung</li> </ul>	
DIGITAL OUTSIDERS			
Milieu >	<b>Ordnungsfördernde Internet-Laien</b>	<b>Internetferne Verunsicherte</b>	
Hürden >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Mangelnde Nutzungserfahrung</li> <li>■ Sorgen um Privatsphäre</li> <li>■ Angst vor Übergriffen durch Dritte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Mangelnde Erfahrung</li> <li>■ Diffuse Ängste</li> </ul>	
Maßnahmen >	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Nutzerfreundliche Anwendungen anbieten</li> <li>■ Aus-/Weiterbildung Schutz der Privatsphäre/klare Rechtssetzung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Aus-/Weiterbildung</li> <li>■ Niederschwellige Angebote unterbreiten</li> <li>■ Aufklärung zu Einsatzmöglichkeiten</li> </ul>	

Abbildung 27: Überblick Hürden und Fördermaßnahmen



## Literaturverzeichnis

**DIVSI – Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2012):** DIVSI Milieu-Studie zu Vertrauen und Sicherheit im Internet. Online: [https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2013/07/DIVSI-Milieu-Studie\\_Gesamtfassung.pdf](https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2013/07/DIVSI-Milieu-Studie_Gesamtfassung.pdf)

**DIVSI – Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2013):** DIVSI Milieu-Studie zu Vertrauen und Sicherheit im Internet – Aktualisierung 2013. Online: [https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2013/12/DIVSI\\_Milieu-Studie\\_Aktualisierung\\_2013.pdf](https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2013/12/DIVSI_Milieu-Studie_Aktualisierung_2013.pdf)

**DIVSI – Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2014):** Studie zu Bereichen und Formen der Beteiligung im Internet: Ein Überblick über den Stand der Forschung. Online: <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2014/04/DIVSI-Studie-Beteiligung-im-Internet.pdf>

**Lutz, C., Hoffmann, C. P., & Meckel, M. (2014):** Beyond just politics: A systematic literature review of online participation. *First Monday*, 19 (7). Online: <http://firstmonday.org/ojs/index.php/fm/article/view/5260/4094>

**Putnam, R. D. (1995):** Bowling Alone: America's Declining Social Capital. *Journal of Democracy*, 6 (1), 65–78. doi:10.1353/jod.1995.0002.

**Verba, S., Schlozman, K. L., & Brady, H. E. (1995):** Voice and equality: Civic voluntarism in American politics. Cambridge, MA: Harvard University Press.

## Quellenverzeichnis der Screenshots

### DIGITAL SOUVERÄNE

**Carjump:** [www.androidpit.fr](http://www.androidpit.fr)  
**Airbnb:** <https://www.airbnb.ch/?locale=de>  
**Facebook:** [www.facebook.com](http://www.facebook.com)  
**Groupon:** <http://www.groupon.ch/goods?category=elektronik-produkte>  
**Kickstarter:** [www.kickstarter.com](http://www.kickstarter.com)  
**Instagram:** [www.instagram.com](http://www.instagram.com)  
**Tinder:** [www.papidroid.com](http://www.papidroid.com)  
**Change.org:** <https://www.change.org/?lang=de>

### EFFIZIENZORIENTIERTE PERFORMER

**PayPal:** <https://www.paypal.com/de/webapps/mpp/home>  
**Skype:** [www.skype.com/de](http://www.skype.com/de)  
**FAZ:** [www.faz.net](http://www.faz.net)  
**Maps:** [maps.google.com](http://maps.google.com)  
**Comdirect:** <https://www.comdirect.de/inf/index.html>  
**Amazon:** [www.amazon.de](http://www.amazon.de)  
**Tripadvisor:** <http://www.tripadvisor.de/>  
**Xing:** <https://www.xing.com/de>

### UNBEKÜMMERTE HEDONISTEN

**eBay:** <http://www.ebay.de/rpp/elektronik-technik/>  
**Jappy:** <http://www.jappy.de/>  
**Youtube:** [www.youtube.com](http://www.youtube.com)  
**Online Gaming:** <http://eu.battle.net/>  
**MyDealz:** [www.mydealz.de](http://www.mydealz.de)  
**Eventim:** [www.eventim.de](http://www.eventim.de)  
**Serienjunkies:** [www.serienjunkies.de](http://www.serienjunkies.de)  
**WrestlingCorner:** <http://www.wrestlingcorner.de/page/>

### VERANTWORTUNGSBEDACHTETE ETABLIERTE

**Skype:** <http://www.giga.de/apps/skype-apk/>  
**Change.org:** <https://www.change.org/?lang=de>  
**Amazon:** [www.amazon.de](http://www.amazon.de)  
**N-TV:** <http://www.n-tv.de/wirtschaft/boersenkurse/>  
**ImmobilienScout24:** <http://www.immobilienscout24.de/>  
**MünchenerBank:** [www.chip.de](http://www.chip.de)  
**Audi:** <http://www.audi.de/de/brand/de.html>  
**Hausaufgaben-Forum:** <http://www.hausaufgaben-forum.net/forum.php>

### **POSTMATERIELLE SKEPTIKER**

**OkDoc:** [www.okdoc.ch](http://www.okdoc.ch)

**Wimdu:** <http://www.wimdu.de/>

**Nachbarschaftshilfe:** <http://www.die-nachbarschaftshilfe.de/>

**HolidayCheck:** <http://www.holidaycheck.de/>

**MünchnerBank:** [www.chip.de](http://www.chip.de)

**eBay:** <http://www.ebay.de/chp/sammeln-antiquitaeten>

**Wikipedia:** [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

**Finya:** <http://www.finya.de/>

### **ORDNUNGSFORDERNDE INTERNET-LAIEN**

**Quoka:** [www.quoka.de](http://www.quoka.de)

**Trovit:** [www.trovit.de](http://www.trovit.de)

**Freenet:** <https://email.freenet.de/basic/Uebersicht?epid=e9900000054&s=1>

**Chefkoch:** [www.chefkoch.de](http://www.chefkoch.de)

**BVG:** <http://www.bvg.de/de/>

**Datenschutzbüro:** [www.datenschutz.de](http://www.datenschutz.de)

**eBay:** <http://www.ebay.de/chp/sammeln-antiquitaeten>

### **INTERNETFERNE VERUNSICHERTE**

**Deutsche Bahn:** [http://www.bahn.de/p/view/buchung/fahrplanundbuchung.shtml?dbkanal\\_007=L01\\_S01\\_D001\\_KIN0004\\_top-navi-fahrplan\\_V2\\_LZ01](http://www.bahn.de/p/view/buchung/fahrplanundbuchung.shtml?dbkanal_007=L01_S01_D001_KIN0004_top-navi-fahrplan_V2_LZ01)

**Tui:** <http://www.tui.com/>

**Telefonbuch:** <http://www.dastelefonbuch.de/>

**Wetter:** [www.wetter.de](http://www.wetter.de)

**Bild:** <http://www.bild.de/sport/startseite/sport/sport-home-15479124.bild.html>

**AGB:** MCM – Institute for Media and Communications Management

## Über DIVSI

Die Durchdringung von Staat und Gesellschaft mit IT nimmt immer weiter zu. In vielen Bereichen des täglichen Lebens ist das Internet heute nahezu unverzichtbar. Es wird daher künftig entscheidend sein, das Vertrauen der Menschen in das Internet zu fördern und zu sichern. Es geht darum, eine zeitgemäße Technologie sicher einsetzen zu können. Dabei wollen wir als Institut maßgeblich mithelfen.

Das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI)

- versteht sich als Forum, das einen offenen und transparenten Dialog zu mehr Vertrauen und Sicherheit im Internet gestaltet und mit neuen Aspekten belebt.
- fördert den interdisziplinären Dialog und die Vernetzung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.
- unterstützt Wissenschaft und Forschung und will so mithelfen, potenzielle Risiken bei der elektronischen Kommunikation und Transaktion zu untersuchen und zu analysieren.
- will durch Aufklärungsarbeit für eine Sensibilisierung aufseiten der Nutzer zur Steigerung von Vertrauen und Sicherheit im Internet sorgen.

Das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet ist eine gemeinnützige Gesellschaft der Deutsche Post AG.

### DIVSI Kernbegriffe

Vertrauen ist eine wichtige Triebfeder menschlichen Handelns. Das gilt im alltäglichen Leben ebenso wie für spezielle Aktivitäten im Internet. Konkret kann Vertrauen dabei zweierlei bedeuten: Vertrauen in eine Sache oder Vertrauen in eine Person. Neben der Fähigkeit, mit etwas vertraut zu sein, bringt der Begriff also auch die menschliche Empfindung zum Ausdruck, Vertrauen zu haben. Beides ist entscheidend dafür, wie wir das Internet nutzen. Aus diesem Grund ist Vertrauen für DIVSI ein Kernbegriff im Diskurs über Chancen und Risiken des Internets.

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis aller Menschen. In unterschiedlicher Ausprägung bestimmt es unser individuelles Handeln und Nutzungsverhalten. Wie sicher die Nutzung des Internets tatsächlich ist, können die wenigsten Menschen beurteilen. Das Sicherheitsempfinden einzelner User hängt zum einen von der Technologie und zum anderen von einem Konsens über sicheres Agieren im Internet ab. Dem Thema Datenschutz kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. An einem bestimmten Punkt kann ein "verordnetes" Maß an Sicherheit zur Einschränkung individueller Freiheiten führen. Eine freie und demokratische Gesellschaft muss daher stets die Balance zwischen Sicherheit und Freiheit wahren.

## Über SINUS

Seit über drei Jahrzehnten erforscht das Sinus-Institut den Wertewandel und die Lebenswelten der Menschen. Daraus entstanden sind die Sinus-Milieus, eines der bekanntesten und einflussreichsten Instrumente für die Zielgruppen-Segmentation. Zuletzt wurde das Modell im Jahr 2010 vollständig überarbeitet. Die aktualisierten Sinus-Milieus bilden die vielfältige Alltagswirklichkeit in unserer Gesellschaft ab. Entwicklungen wie die Flexibilisierung von Arbeit und Privatleben, die Erosion klassischer Familienstrukturen, die Digitalisierung des Alltags und die wachsende Wohlstandspolarisierung resultieren in einer nachhaltig veränderten Milieulandschaft.

Die Zielgruppenbestimmung von Sinus orientiert sich an der Lebensweltanalyse unserer Gesellschaft. Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Grundlegende Wertorientierungen gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie Alltagseinstellungen zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum. Sie rücken also den Menschen und das gesamte Bezugssystem seiner Lebenswelt ganzheitlich ins Blickfeld.

2012 entwickelte Sinus mit der DIVSI Milieu-Studie erstmalig ein Instrument zur Erfassung und Beschreibung digitaler Lebenswelten in Deutschland. Dafür wurden mithilfe qualitativer und quantitativer Methoden der Sozialforschung sieben Internet-Milieus identifiziert und als zweidimensionales Modell konzipiert, das die vielfältigen Einstellungen und Nutzungsweisen des Internets bevölkerungsrepräsentativ typologisiert. Die DIVSI Internet-Milieus ermöglichen es, die digitale Gesellschaft in ihrer Komplexität und Heterogenität zu verstehen und Differenzierungen jenseits soziodemografischer Merkmale zu erfassen.

Sinus wurde 1978 in Heidelberg von den Diplom-Psychologen Dorothea und Horst Nowak gegründet und ist bis heute ein unabhängiges, inhabergeführtes Institut. 2009 hat das Wiener Institut INTEGRAL (u.a. spezialisiert auf Internet-Forschung) die Anteilmehrheit übernommen.



**Abbildung 28:** Das Team des Lehrstuhls MCM 2

## Über das Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement (MCM), Universität St. Gallen

Das =mcm institute ist ein international ausgewiesenes Forschungs-, Qualifikations- und Beratungszentrum für Medien- und Kommunikationsmanagement. Wir unterstützen Studierende, Forscher und Entscheider in Wirtschaft und Gesellschaft, den Herausforderungen des digitalen Zeitalters gerecht zu werden. Das =mcm institute setzt sich aus den vier Lehrstühlen Communications Management, Corporate Communications, Culture and Media sowie Social Media and Mobile Communications zusammen.

Der Lehrstuhl für Corporate Communications (MCM 2) des =mcm institute verbindet in seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit Aspekte des strategischen Managements mit der Organisationskommunikation – und erkundet aus dieser Perspektive, wie die Kommunikationsarbeit von Organisationen optimal auf die Herausforderungen neuer Medien und neuer Mediennutzungen reagieren kann.

Der Lehrstuhl MCM 2 hilft mit seinen Forschungsergebnissen jene Fragen zu beantworten, die Führungskräfte in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewegen. Unsere Projekte zielen dabei zum einen auf klassische Felder des Kommunikationsmanagements, wie etwa Unternehmenswahrnehmung und Reputation, Interne Kommunikation und Public Affairs. Zum anderen werden die neuen Entwicklungen der Organisationskommunikation analysiert, die insbesondere durch die neuen Sozialen Medien vorangetrieben werden.

## Die Autoren



Prof. Dr. Christian P. Hoffmann  
MCM – Institute for Media and Communications Management  
University of St. Gallen  
Blumenbergplatz 9  
CH-9000 St. Gallen  
Tel.: +41 (0)71 224 30 24  
Fax: +41 (0)71 224 34 54  
[www.mcm.unisg.ch](http://www.mcm.unisg.ch)  
E-Mail: [christian.hoffmann@unisg.ch](mailto:christian.hoffmann@unisg.ch)



Christoph Lutz  
MCM – Institute for Media and Communications Management  
University of St. Gallen  
Blumenbergplatz 9  
CH-9000 St. Gallen  
[www.mcm.unisg.ch](http://www.mcm.unisg.ch)  
E-Mail: [christoph.lutz@unisg.ch](mailto:christoph.lutz@unisg.ch)



Robin Poell  
MCM – Institute for Media and Communications Management  
University of St. Gallen  
Blumenbergplatz 9  
CH-9000 St. Gallen  
[www.mcm.unisg.ch](http://www.mcm.unisg.ch)  
E-Mail: [robin.poell@student.unisg.ch](mailto:robin.poell@student.unisg.ch)

## DIVSI Studien im Überblick



### **DIVSI U9-Studie – Kinder in der digitalen Welt (2015)**

Wann und wie kommen Kinder mit digitalen Medien und dem Internet in Berührung? Wer begleitet sie auf ihrem Weg in diese Welt? Welche Bedeutung messen Eltern, Erzieher und Lehrer dem Internet für die Zukunft der Kinder bei? Welche Chancen und Risiken werden dabei wahrgenommen, wer trägt die Verantwortung? Die DIVSI U9-Studie hat Kinder zwischen 3 und 8 Jahren in den Blick genommen und lässt sie auch selbst zu Wort kommen.



### **DIVSI Studie – Daten: Ware und Währung (2014)**

In einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung untersucht DIVSI das Online-Nutzungs- und Konsumverhalten in Deutschland. Im Fokus stehen Einstellungen der Internetnutzer zu Themen der Datensicherheit sowie Weiterverwendung von persönlichen Daten.



### **DIVSI Studie – Wissenswertes über den Umgang mit Smartphones (2014)**

Über Smartphones sind Menschen heute nahezu ununterbrochen über das Internet miteinander verbunden. Mit steigendem Nutzungsumfang fällt dabei eine Vielzahl von Daten an. Unter der Leitfrage „Was geschieht mit meinen Daten?“ war es Ziel der Studie, das Bewusstsein des einzelnen Nutzers dafür zu stärken, welche Daten auf dem Smartphone sein können, wie sie es verlassen und welche Möglichkeiten der Einsichtnahme und Einflussnahme Nutzer bei unterschiedlichen mobilen Betriebssystemen haben.



### **Braucht Deutschland einen Digitalen Kodex? (2014)**

Mit dem Projekt „Braucht Deutschland einen Digitalen Kodex?“ lotet DIVSI aus, ob ein Digitaler Kodex ein geeignetes Mittel ist, verbindliche Regeln im Internet auszuhandeln und durchzusetzen. Der Projektbericht steuert nicht nur zu diesem Gedanken Anregungen bei. Er bietet darüber hinaus generelle Anstöße, über die nachzudenken sicherlich lohnt.



### **DIVSI Studie zu Bereichen und Formen der Beteiligung im Internet (2014)**

Das DIVSI-Forschungsprogramm „Beteiligung im Netz“ leistet auf einer breiten theoretischen und empirischen Basis einen Beitrag zum öffentlichen Verständnis der Beteiligungschancen des Internets – und ihrer Voraussetzungen. Die Studie präsentiert einen ersten Schritt in diesem Vorhaben und verschafft einen Überblick über den heutigen Stand der Forschung





### **DIVSI U25-Studie (2014)**

Die DIVSI U25-Studie liefert erstmals fundierte Antworten auf Fragen, die das Verhalten der nachwachsenden Generation im Hinblick auf das Netz betreffen. Über die Nutzungsformen hinaus werden auch die Denk- und Handlungslogiken sowie der lebensweltliche Hintergrund untersucht.



### **DIVSI Studie zu Freiheit versus Regulierung im Internet (2013)**

Wie sicher fühlen sich die Deutschen im Internet? Wie viel Freiheit und Selbstbestimmung wollen sie? Nach wie viel Regulierung wird verlangt? Die Studie zeigt ein detailliertes Bild des Nutzungsverhaltens der Deutschen im Internet und ihrer Wahrnehmung von Chancen und Risiken.



### **Entscheider-Studie zu Vertrauen und Sicherheit im Internet (2013)**

Wie denken Entscheider über das Internet? Welchen Akteuren schreiben sie welche Verantwortung und welche Einflussmöglichkeiten zu? Was sagen sie zu Sicherheits- und Freiheitsbedürfnissen? Die Studie verdeutlicht erstmals, wie diejenigen über das Internet denken, die wesentlich die Spielregeln gestalten und Meinungsbilder prägen.



### **Meinungsführer-Studie „Wer gestaltet das Internet?“ (2012)**

Wie gut kennen sich Meinungsführer im Netz aus? Wie schätzen sie ihre Einflussmöglichkeiten ein? Welche Chancen, Konfliktfelder und Risiken erwachsen daraus? In persönlichen Gesprächen wurden führende Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Verbänden interviewt.



### **Milieu-Studie zu Vertrauen und Sicherheit im Internet (2012) + Aktualisierung (2013)**

Die Milieu-Studie differenziert erstmals unterschiedliche Zugangsweisen zum Thema Sicherheit und Datenschutz im Internet in Deutschland, basierend auf einer bevölkerungsrepräsentativen Typologie.





